A. or. 3584-1

<36605957020018

<36605957020018

Bayer. Staatsbibliothek

III

Aut. ou. ~~Tos.~~

Liter. Oriental.
Poet. Pers.
49
c. a. p. ~~12~~.

Hafis

Der

Diwan

von

Mohammed Schemsed-din Hafis.

Aus dem Persischen

zum

erstenmal ganz übersetzt

von

Joseph v. Hammer,

K. K. Rath und Hof-Dollmetsch, Mitglied der Akademie von Göttingen, Korrespondent des Instituts von Holland.

Erster Theil.

Kes tschu Hafis nekesched es ruchi endische nikab
Ta seri sülf arusani suchan schane sedend.

Keiner hat noch Gedanken,
Wie Hafis, entschleiert,
Seit die Locken der Wortbraut
Sind gekräuselt worden.

CIX. Buchst. Dal.

Stuttgart und Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1812.

A. 01. 3584-1

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Zueignung.

An

den Hochgebornen Herrn

Herrn

Grafen Carl von Harrach,

K. K. Kämmerer, des deutschen Ritterordens Ritter und Kommenthur, Doktor der Arzneikunde, Mitglied der kaiserl. Josephinischen chirurg. Akademie in Wien, und der mediciniſchen in Paris.

Hochgebohrner Graf!

Edler Freund!

Als wir beide vor zweimal sieben Jahren so manche der Abendstunden den persischen Musen weihten, und einige von Hafisens lyrischen Ausflügen, auf Teutona's Fittig getragen, zu erreichen in die Wette rangen, ward eine vollständige und treue Uebersetzung des Dichters in irgend einer europäischen Sprache von uns sehnlichst vermißt. Bald hierauf von Ihnen auf zehn Jahre lang getrennt, sucht' ich oft in Hafisens Gesellschaft, wenn nicht Ersatz, doch einige Entschädigung für den Verlust jener köstlichen Stunden unserer reifern Jugend, und so entstand das Werk, das

ich hier wie mein Herz in Ihre Hände gebe.
Ein gemeinsames und uns beiden gleich angehöriges wäre es geworden, wenn das Gestirne unser Zusammenseyn länger begünstigt, und wenn Sie nicht als Menschenfreund im heiligsten Sinne des Worts das Studium der Heilkraft der Natur dem der Wunderkraft persischer Poesie vorgezogen hätten; Sie entzogen deßhalb Ihr Leben nicht dem höhern Kultus der Kunst, und heiligten es derselben nur auf verschiedenen Wegen, und auf verschiedenen Altären opfernd Phöbus dem Gott der Dicht- und Heilkunst. Wenn Hafis,

mit süßen Worten kosend, den Gram der Liebekranken mildert, und ihnen zum Troste das Gold der Beredsamkeit ausschüttet, so haben sie den noch beßeren Theil erwählet, wirklich Leidende und wahrhaft Verunglückte mit Rath und That, mit Wort und Gold, mit Körper- und Seelen-Arznei wieder aufzurichten. Dafür lohnet Sie der Dank der Mitwelt, der den Ruhm der Nachwelt in der Wagschale des wahren Verdienstes um das Wohl der Menschheit überwiegt. Als einen Beweis des Dankgefühls, das ich Ihrer vieljährigen Freundschaft und Güte geweihet,

nehmen Sie, bitte ich, diese Uebersetzung auf,
deren Werth ich nicht beßer zu empfehlen
weiß, als indem ich Ihnen mit den Worten
des Dichters nach Ihrer eigenen Uebersetzung
zurufe:

Daß stets durch deine Pfleg' veredelt ward,
Hafisens undurchbohrter Perlen Reih,
Erinnre dich.

Vorrede.

Seit den unsterblichen Bemühungen zweyer zu früh gestorbenen gelehrten Geschäftsmänner, des österreichischen Gesandten, Freyherrn von Reviztky, und des englischen Oberrichters, Ritters William Jones, welche einige der schönsten Oden Hafisens in lateinischem Silbenmaaße glücklich wiedergaben, grünt der Name dieses Dichters seit Jahrzehenden an den Ufern der Donau und der Themse, wie er seit vier Jahrhunderten an den Ufern des Oxus und Araxes, von den Gestaden des persischen und kaspischen Meeres, bis zu jenen des schwarzen und weißen blühet.

Horaz und Hafis glänzen unter den Sternbildern des Ruhmes, an die sie mit kühnem Scheitel emporstreiften, als ein lyrisches Zwillingsgestirn, jener am westlichen, dieser am östlichen Himmel. Da sich die neuesten Uebersetzungen des ersten noch täglich in allen Zungen vervielfältigen, ungeachtet nur wenige bekennen mögen, denselben nicht in der Ursprache zu verstehen, so darf die erste vollständige Uebersetzung des zweiten sich um so mehr günstige Aufnahme versprechen, als es nur wenigen gegönnt ist,

aus dem Urquell selbst zu schöpfen, von dessen Fluth bisher nur einige Silberfaden zu uns herüber geleitet worden sind.

Von 576 Gasel *) oder Oden, sechs Mes-

---

*) 1.) Gasel, die persische anakreontische Ode darf nicht aus weniger als zehn, und mehr als sechs und zwanzig Versen bestehen; ist die Zahl der Verse größer, so heißt das Gedicht 2.) eine Kaßide. Bey der einen und andern haben die zwey Verse des ersten Beits oder Distichons, welches Schachheit oder das Königsdistichon heißt, denselben Reim. In den folgenden reimen nur immer die zweiten Verse auf den Reim des ersten Distichons. Im Schlußverse nennt sich der Dichter immer mit seinem Beynamen. 3.) Mokataat sind Bruchstücke von Gaselen, denen der Schlußreim fehlt. 4.) Mesnewiat, kürzere oder längere Gedichte, in denen immer ein Vers auf den andern reimt, wie bey unseren Alexandrinern. In dieser Reimfolge sind die größern Gedichte epischen, romantischen und moralischen Inhalts geschrieben, die Verse Ferdusi's, Nisami's und Molladschelateddin's, dessen mystisches Werk vorzugsweise das Mesunoi heißt.

5.) Rubajat, Strophen von vier Zeilen, in welchen, wenn der erste, zweyte und vierte Vers denselben Reim haben, der dritte als ungereimt mitlaufen mag.

6.) Taschmis, Strophen von 5 Versen, gewöhnlich eine Erweiterung eines schon bekannten

neviat oder Vers für Vers gereimten längern Gedichten, zwey Kaßide, gewöhnlich für Elegien genommen, 44 Mokataat oder Bruchstücken, 72 Rubajat oder vierzeiligen Strophen, und einem Tachmis, d. i. einem Gedichte von fünfzeiligen Strophen. In allem also von siebenhundert großen und kleinen Gedichten, aus denen der Diwan, d. i. die ganze Sammlung von Hafisens Gedichten besteht, sind bisher beiläufig hundert von Revizky, Jones, Wahl, Hindley, Nolt, Gladwin und Ouseley ins Lateinische, Englische und Deutsche übersetzt erschienen; so daß bisher nur ein Siebentel des ganzen Dichters bekannt geworden, sechs Siebentel aber noch unbekannt geblieben sind, als verschleierte Schönen des Harems der persischen Dichtkunst.

Die gegenwärtige Verdeutschung wurde während der ersten Anwesenheit des Uebersetzers in Constantinopel 1799. angefangen, und in dem letzten Jahre seines zweyten Aufenthalts 1806. alldort während eines Zeitraumes von 7 Jahren vollendet. Drey andere Jahre verwandte er auf

---

Gedichtes, so daß der fünfte immer aus dem schon bekannten Gedichte angepaßt wird.

7.) Beit, wie schon gesagt, ein Doppelvers oder Distichon, und Miseaa, ein Hemidistichon oder einzelner Vers.

die Feilung der Uebersetzung, und die Bereicherung derselben mit Noten, so daß sie erst nach einer Sorgfalt und Pflege von mehr als zehn Jahren öffentlich zu erscheinen wagt.

Als Hülfsmittel zog er die berühmtesten türkischen Comentare zu Rath, Schemii, Sururi und Sudi, von denen er die beiden ersten in Sultan Abdulhamids Bibliothek einzusehen Gelegenheit hatte, den letzten und vorzüglichsten aber selbst besitzet.

Dieser ist bey weitem der Verständigste von den dreyen, indem er sich mehr mit der grammatischen Erklärung als mit der mystischen Deutung des Dichters beschäftigt. Nicht als ob er die Stellen, welche unstreitig blos auf göttliche Liebe und übersinnlichen geistigen Genuß hindeuten, zu bemerken unbesorgt wäre, sondern weil er den Aufruf zu Liebe und Trunk nicht immer mystisch verstanden haben will, wie seine zwey Vorgänger, denen er das undankbare Geschäft überläßt, durch Läuterung aller Stellen, wo von Knabenliebe und Weingenuß die Rede ist, die Orthodoxie des Dichters rechtfertigen zu wollen. Der Uebersetzer ist in die Fußstapfen Sudi's getreten, und wiewohl er die geheimnißvollen Anspielungen und die allegorischen Stellen, derenthalben Hafis im Morgenlande die mystische Zunge heißt, nicht unbeachtet gelassen, so war

es ihm doch unmöglich, überall allegorischen Sinn aufzufinden, und mystische Deutung hineinzutragen. So konnte er zum Beyspiel in den glänzenden Schilderungen des Lichtes geliebter Augen keine Spuren von Phaosophie entdecken, woran Hafis wohl eben so wenig gedacht haben mag, als Horaz bey dem me voluit dicere lucidum, fulgentes oculo. Die meisten ähnlichen Stellen schienen dem Uebersetzer so wenig mystisch, ja vielmehr so ganz anakreontisch, oder katullisch, daß er ähnliche Parallelstellen aus griechischen und lateinischen Dichtern, so weit sein Gedächtniß zureichte, immer mit anzuführen für ersprießlich hielt; die italienischen, spanischen, portugiesischen und englischen Dichter hätten freylich eine weit größere Ausbeute von gleichen Wendungen, Bildern und Redefiguren geliefert. Mit der romantischen Poesie dieser Völker in die persische am nächsten verwandt: aber abgesehen von der Ueberladung des Kommentars, die hieraus entstanden seyn würde, schien es des Kontrastes willen belehrender, den Perser mit den alten Griechen und Römern, als mit den neuern romantischen Dichtern zu vergleichen. Noten und Erklärungen sind nur dort, wo sie unumgänglich nothwendig schienen, angebracht, so kurz als möglich.

Das schätzbare Unternehmen, den Text mit dem ganz fortlaufenden Kommentare zu begleiten,

nach dem Muster des Freyher v. Revitzki gegeben, bleibt künftigen Herausgebern des Dichters vorbehalten. Eben so wenig sind Varianten bemerket, (von denen Hindley mehrere gesammelt hat) es liegt durchaus sowohl der Ordnung als Leseart nach der Commentar Sudis zum Grunde.

Das höchste Ziel, nach welchem diese Uebersetzung ringet, ist die möglichste Treue nicht nur in Wendung und Bild, sondern auch in Rythmus und Strophenbau. Wo es möglich war, Vers für Vers wieder zu geben, geschah es, und nie ist die Freyheit weiter ausgedehnt, als auf die Verwandlung eines Distichons in vier Zeilen; hiedurch unterscheidet sich diese Uebersetzung gar sehr von den neuesten englischen, die im eigentlichsten Verstande nichts als Paraphrasen sind, wo zwey Zeilen des Originals nicht selten in einem Strophenschwall von acht und zehn Reimen ersäuft sind. Hingegen gieng durch so gewissenhafte Aufmerksamkeit auf gleiche Haltung und Weise, auf gleichen Schritt und Takt, der gleiche Anklang des Reimes, welcher orientalischem Gehöre eine unerläßliche Schönheit dünkt, gänzlich verloren, und nur dort, wo im Originale alle Strophen mit einem und demselben Worte enden, kehrt auch in der Uebersetzung dasselbe Wort am Ende der Strophe wieder.

Vielleicht möchte man in einigen Stellen fin-

den, daß ängstliche Treue zu weit getrieben, und durch einige ganz dem Persischen nachgebildete Wendungen zu theuer erkauft worden. Allein da die deutsche Sprache von der Griechinn und Römerinn so manches Geschmeide sich glücklich angeeignet hat, so dürften ihr ein Paar von der Schwester der Perserinn abgeborgte Ohrgehänge um so weniger fremd zu Gesichte stehen.

Weniger fürchtet der Uebersetzer getadelt zu werden, daß er Bild für Bild dem Flammenkolorit des Originals hinwarf, ohne die Schattirungen und Uebergänge, welche die kältere Fantasie des Abendländers nothwendig findet, aus eigenem Farbenvorrath hinzu zu thun zu wollen; daß er die beständige Personenwechselung, vermög welcher der Dichter in einer und derselben Gasel von sich, bald in der ersten, bald in der zweyten, bald in der dritten Person spricht, in keine Einheit verschmolzen; daß er an Stellen, die sich unmöglich auf weibliche Schönheit deuten lassen, sich keine Veränderung erlaubte, was er hätte thun müßen, wenn er nicht in Ungereimtheiten verfallen, und z. B. Mädchen wegen ihres grünenden Bartes hätte loben wollen. Er wollte weniger den persischen Dichter in den deutschen Leser übersetzen, als den deutschen Leser in den persischen Dichter. Als Einführung zu der Bekanntschaft desselben diene ein kurzer Umriß

von seinen Lebensumständen vom Geist und der Form seiner Gedichte, und dem Werthe, den ihnen das Morgenland beylegt *).

---

*) Die Quellen aus denen die historischen und biographischen Notizen genommen worden, sind ausserdem Divane Hafisens selbst.

1) Teskeretoschuara, die Biographieen persischer Dichter von Dewletschah, wovon Herr Silvestre de Sacy die Biographieen Ferdusis und Hafisens im zweyten Bande der Notices et extraits des manuscrits de la bibliotheque du Roi zur Probe gegeben.

2) Tabakati schujuch, die Classen der Scheiche, ein persisches Manuscript aus der Sammlung des Herrn Grafen von Rzevusky.

3) Noschelot-aschiken, das Vergnügen der Liebenden, eine Sammlung von Liebesgeschichten und sinnreichen Anekdoten, dem Uebersetzer gehörig.

4) Esamii kutub, die Namen der Bücher, d. i. Hadschi Chalfo's, großes bibliographisches Werk (unter dem Titel Diwani Hafis) auf der kais. Bibl. in Wien.

5) Nochbetot-tewarich, eine kurzgefaßte Geschichte persischer Dynastieen, im Besitz des Uebersetzers.

6) Kitabi fali diwani Hafis, das Buch über das Versestechen im Diwane Hafisens. Eine Sammlung von Anekdoten über diese Art, das Loos zu erforschen, ehemals in der kais. Biblioth.

Mohammed Schemseddin, d. i. die Sonne des Glaubens, mit dem Beynamen Hafis, d. i. der Bewahrer des Korans, weil er denselben von einem Ende zum andern auswendig wußte, ward zu Schiras gebohren, nach seinen eigenen Worten:

Unter den Edlen beliebt und weit berühmt in dem Volke,
Wohlgesitteten Brauchs, richtig gemessener Art,
Hat in dem schönen Schiras, deß Ruhm durch ihn ist erschollen,
Euer Hafis Mohamed einstens erblicket das Licht.

Rubajat XLVIII.

Das Jahr seiner Geburt, das wir nicht bestimmt anzugeben wissen, scheint in die ersten Jahre der Regierung der Dynastie Mosaffer zu fallen, welche Farsistan oder das eigentliche Persien vom J. der Hedschira 748 (1318) bis 795 (1392) beherrschte, und mit deren Erlöschung sein Sterbejahr 791 (1389) fast zusammenfällt, so daß er mit vollem Rechte der Dichter des achten Jahrhunderts der Hedschira (des vierzehnten nach Christi Geburt) und der Lobredner der Familie Mosaffer genannt wird. *)

---

zu Wien, und dermahlen in der kais. Biblioth. zu Paris, welche dasselbe vordem nicht besaß.

*) Die sieben Fürsten dieser Familie, welche nach dem Nochbetot-tewarich theils auf einander folgend, theils gleichzeitig regierten, waren:

Hafis starb, wie der Greis von Tejos, in hohem Alter, wovon seine Gedichte wie Anakreons Lieder mehrere Belege liefern.

Die Liebe eines Jünglings ist
In meinen grauen Kopf gefallen.

Dal CVII.

Sieh! gar vieles ist schwarz auf dieser traurigen Erde,
Ach! mein schwarzes Haar, sage, warum ward es weiß.

Rubajat XXX.

---

1) Emir Mohammed Mosaffer Ibn Mansur Gazabeddin.

2) Emir Mobareseddin, Mohammed Ibn Emir Mosaffer.

3) Dzechelaleddin Schach Schedschaa, Ibn Emir Mobareseddin.

4) Katbeddin Schach Mahmud, Ibn Schach Schedschaa.

5) Sultan Seinul-abidin, Ibn Schedschaa.

6) Schach Mansur, Ibn Emir Mobareseddin Mohammed.

7) Schach Jasir, Ibn Schach Mosaffer.

8) Sultan Achmed, Ibn Mosaffer.

9) Sultan Amadeddin.

Siehe auch Dequiques Herbelot. Ausführlich findet sich die Geschichte dieser Dynastie in Mirchond, der besonders des Tarichi Ali Mosaffer, eine besondere Geschichte derselben, zum Grunde gelegt.

Aber das hohe Alter Hafisens kann auch historisch aus dem bekannten Sterbjahre seines Sohnes erwiesen werden. Dieser starb, ein Jüngling, im Jahr der Hedschira 764.

Freytag Morgens am sechsten des Mondes Rebinlewel war's,
Wo ob jenem Mond Gram in das Herz sich gesenkt.
Siebenhundert und vier und sechzig der Hedschira zählt man,
Welch ein Jahr für mich trauriger Zeitungen voll!

Bruchstücke XXV.

Betracht' mein Herz, was diesem einz'gen Jüngling
Das bunte Schicksal für ein Spiel gespielt.

Das Alter des Sohnes für siebzehn Jahre angenommen, und nur für eben so viel das Alter des Vaters, als er ihm geboren ward, (wiewohl dieses gewiß zu wenig) so war Hafis im Jahre 764 wenigstens 35, und im Jahre 791 gegen siebzig Jahre alt; so daß das Jahr seiner Geburt beyläufig in den Anfang der Regierung der Familie Mosaffer fallen muß. Von dem ersten Berufe seiner Jünglingsjahre schweigen unsere Quellen; nach einer unverbürgten persischen Sage, die dem Uebersetzer der Reisende, Herr Dr. Cosmeli, bey seiner Rückkehr aus Tiflis mitgetheilt hat, soll Hafis zuerst ein Bäckerjunge gewesen seyn.

Daß er zu einer Bruderschaft von Derwischen gehörte, und als angehender Sofi oder betrach-

cender Weiser erst unter einem Ordenscheiche stand, leuchtet aus vielen seiner Gaselen hervor, in denen er mit seinen Mitbrüdern und ihren gemeinschaftlichen Obern über Weingenuß und Weinverboth zanket, ihnen oft Heucheley zur Last legt, und sie ermahnet, das blaue Ordenskleid und den Ordensgürtel mit dem Gürtel der Feueranbeter und dem Weinglas zu vertauschen. Die Belege hiezu finden sich häufig in verschiedenen Gaselen.

Er ward selbst Scheich, und als solchen führt ihn das Werk, Tabakati schujuch, die Classen der Scheiche enthaltend, auf *).

Schemseddin Mohamed Hafis, sind die Worte des ungenannten Verfassers, heißt die mystische Zunge und der Dollmetsch der Geheimnisse. Seine Gedichte enthalten viele geheime Lehren und tiefe Wahrheiten. Man weiß nicht gewiß, ob er sich als Schüler irgend eines Scheiches öffentlich erkläret habe, aber seine Worte tragen ganz den Stempel derselben. Einer der berühmtesten sagte, kein Diwan schicke sich besser in die Hände eines Sofi, als der Hafisens. Hadschi Chalfa im Esamii Kutub bestätiget diese Meinung durch die mitgetheilte Notiz von Hafisens theologischen Arbeiten, die ihm samt seinen

*) Siehe Elif V.

Schu'stunden so viel Zeit raubten, daß er während seines Lebens nicht einmal selbst die Sammlung seiner Gedichte veranstalten konnte.

Noch deutlicher erklärt sich hierüber der Verfasser der Zusammenkünfte der Liebenden (Medschalis aluschak) in der vierzigsten derselben. „Die Cypreße des mystischen Gartens, die Rosenflur überirdischer Allegorieen, sagt er, ist Hafis von Schiras mit seinem ganzen Namen Schemseddin Mohammed. Man heißt ihn gewöhnlich die mystische Zunge, und den Dollmetsch der Geheimniße, und in der That! jeder Vers seiner Gedichte ist ein ganzes Kapitel der Dichtkunst, oder eine Gestalt aus den Wundergestalten der Redekunst. Man weiß nicht, daß er sich zu einer Lehre irgend eines Scheichs bekannt habe, doch ist man darüber einig, daß er unter die Sofis gehöre, und seine eigenen Verse dienen hiezu zum Belege.

Die Kommentatoren Hafisens schweigen über seine Lebensumstände, oder geben nur sehr dürftige Notizen; so beschränkt sich, was Sudi hievon in der Vorrede sagt, aufs folgende: die Beschäftigungen Hafisens mit dem Lesen des Korans, dem Unterrichte am Hofe des Sultans, mit theologischen und philologischen Arbeiten hinderten ihn, seine Gasele noch bey Lebzeiten zu sammeln. Er pflegte dieselben in der Schule, welche der

Großwesir Kawammeddin besonders für ihn hatte bauen lassen, öfters zu recitiren, und immer dabey den Wunsch zu äußern, daß diese Perlen an eine Schnur gereihet werden möchten, zum Halsschmuck seiner Zeitgenoßen. Er selbst entschuldigte sich mit den gewöhnlichen Ausflüchten der Weltleute, und seine Gedichte wurden erst nach seinem Tode gesammelt."

Diesen setzt Sudi mit Hadschi Chalfa ins Jahr 791. Der Verfasser der Classen der Scheiche ins Jahr 792, und Dewletschech gar ins Jahr 794. Ungeachtet der Letzte näher an der Quelle war als der erste, so erhält doch die Angabe der ersten die volle Gewißheit durch das von Hadschi Chalfa angeführte Chronographicon, das seinem Sarge als Grabschrift angeheftet ward:

Seltsam fürwahr! Er ward in der Erde Mosella's bestattet.

Suche des Jahres Zahl: Erde Mosella's ist es.

Chaki Mosella giebt die Jahreszahl 791.

Die Richtigkeit der Angabe des Sterbejahrs abgerechnet enthält die biographische Notiz Dewletschechs dennoch das Wissenswürdigste von den Lebensumständen des Dichters, das wir hier kurz gefaßt mittheilen.

„Chodscha Hafis von Schiras war die seltenste Erscheinung seiner Zeit, und das Wun-

der der Welt. Seine Worte hatten übermenschliche Kraft und geheimnißvollen Sinn, weßhalben dieselben auch Cisanol-Gaib oder die mystische Zunge genennt wurden. Dem äußeren nach sind sie einfach und ungeschmückt, haben aber tiefe die Wahrheit ergründende Bedeutung, und die höchste Vollendung.

Poesie ist sein kleinstes Verdienst, denn er ist nicht minder berühmt durch das, was er in der Lesekunst des Koran, und in der Ascetik geleistet.

Seid Kaßemol-emdar, der große Mystiker, nahm sich Hafisen zum Vorbilde, und ließ sich seinen Diwan beständig vorlesen. Große und Kleine führen seine Worte beständig im Munde.

Chodscha Hafis Schemseddin Mohammed ist sein ganzer Nahme, der unter der Regierung der Dynastie Mosaffer in Fars und Schiras berühmt ward. Er achtete die Güter der Welt gering, und suchte sich ohne viele Umstände durchzubringen, wie er selbst sagt:

Gehst du vorbei im goldenen Kleid und trunken,
Gieb dem Hafis, in Woll' gekleidet, einen
Einzigen Kuß. Nun II.

Er pflog beständigen Umgang mit Gelehrten und Derwischen, und oft auch mit Befehlshabern und Wesiren, am liebsten aber mit wohlerzogenen Jünglingen, und machte sich bey Jedermann beliebt. Er legte so wenigen Werth auf seine Dich-

terwerke, daß seine Schüler und Vertraute erst nach seinem Tode seine Gasele oder erotischen Gedichte von den übrigen auslasen.

Hier führt Dewletschech das XLVII. Gasel des Buchstaben Fr und zwey andere an.

Der damalige Sultan Bagdads, Achmed, hatte eine ungemeine Achtung für Hafis, und wiewohl er ihn auf alle mögliche Weise zu ihm zu kommen beredete, wollte Hafis doch niemals den Aufenthalt von Fars mit dem von Bagdad vertauschen, und zog ein trockenes Stück Brod in seinem Vaterlande allen verheißenen Vortheilen in fremden Ländern vor. Er dichtete zum Lobe Sultan Achmeds ein Gasel (das dritte des Buchstaben Ja), und sendete es nach Bagdad.

Man erzählt von ihm eine Menge sinnreicher und lustiger Einfälle, so daß es uns an Ort und Stelle scheint, die folgende Anekdote anzuführen.

Als Timur Fars eroberte, und den letzten Sultan der Dynastie Mosaffer hinrichten ließ, war Hafis noch am Leben. Er schickte um den Dichter, und als er vor ihm erschien, sprach er: Ich habe mit glänzendem Schwert den grösten Theil der Welt erobert, und tausend Länder blos deswegen meiner Bothmäßigkeit unterworfen, um Samarkand und Buchera, die beiden Städte meines Vaterlandes, vor allen andern empor zu bringen, und du unterstehst dich, dieselben in

dei-

deinen Gedichten für das Maal deines Lieblings feil zu bieten.

Nähme mein Herz in die Hand der schöne Knabe von Schiras,
Gerne gäb' ich für's Maal Buchara und Samarkand hin.

Elif 2.

Hafis küßte die Erde, und sprach: Herr der Welt, betrachte nur den Verschenker, und du wirst ihm verzeihen, in dieses Netz gefallen zu seyn. Diese Antwort gefiel dem Eroberer, der statt zu zürnen, ihn mit Gnadenbezeugungen überhäufte.

Nach einer anderen Sage soll Hafis geantwortet haben: Fürst! leider daß ich so verschwenderisch gewesen, sonst wäre ich nicht so arm geworden *).

Anekdote. Der Sultan, der zur Zeit Hafisens in Bagdad thronte, war Achmed, der Sohn Sultans Oweis Dschelair, der seinem Vater in der Regierung gefolgt war, nachdem er dieselbe seinem Bruder Sultan Hoßein entrissen, und auch Aserbeidschan in seine Bothmäßigkeit gebracht hatte. Sein Ruhm hatte den höchsten Gipfel erreicht, und war bis an die

*) Man sehe die Uebersetzung des Herrn Silvestre de Sacy, dessen Manuscripte diese Antwort anführen, verschieden von der, welche das Specimen poeseos persicae P. 62. anführt.

Gränzen Griechenlands vorgedrungen. Er war ein Herrscher von großen Eigenschaften, der besonders persische und arabische Gedichte auswendig wußte, und wohl recitirte. Er war in manchen andern Künsten wie in der des Vergoldens, der Malerei, des Pfeilwurfs, und des indischen Ringes Meister, und schrieb sechs verschiedene Schriftzüge. Der folgende Anfang eines Gedichts ist von ihm:

Jemehr als ich dich seh', je größer meine Neigung.
Sehnsucht nach dir verkehrt den Abend mir in Morgen.

In der Musik und Composition war er nicht minder bewandert, und schrieb hierüber verschiedene Werke. Chodscha Abdul Kadir war sein Begleiter, oder, wie andere sagen, sein Schüler. Heut zu Tage sind unter den Tonkünstlern eine Menge seiner Compositionen im Umlaufe.

Ungeachtet so vieler großer und guter Eigenschaften war er ein blutdürstiger und treuloser Herr. Er trocknete sich durch Opiumessen aus, und schaffte oft die verdientesten Männer unter einem nichtigen Vorwande aus der Welt. Deßhalb wurden seine Unterthanen und Heere von ihm abwendig, und seine Befehlshaber schrieben an Timur, der im Jahr der Hedschira 791 den Sultan Achmed mit Krieg überzog. Ehe er noch nach

Bagdad kam, schickte ihm Sultan Achmed die folgenden von ihm selbst bey dieser Gelegenheit verfaßten Verse:

Warum soll ich wohl den Nacken beugen,
Und ob Kleinem traurig mich erzeigen?
Ueber Sterne will ich geh'n und geh'n,
Wie der Simorg über Länder, über Seen,
So will ich den Himmel noch ersteigen,
Oder männlich stolz zu Grunde geh'n.

Timur, als er diese Verse gehört, war ganz traurig, daß er nicht selbst Dichtertalent besaß, dieselben mit gleichem zu beantworten. Er befahl, daß einer der Prinzen seiner Söhne, oder Verwandten, dem Sultan Achmed in seinem Namen antworten möge, und Mirsa Chalid verfertigte die folgende Antwort, die von Seite Timurs dem Sultan Achmed zugesendet ward.

Beug' den Nacken höheren Gewalten;
Großes sollst du nicht für Kleines halten.
Wenn der Sperling wie der Simorg spricht,
Muß er doch zuletzt die Flügel falten.
Auf Unmöglichkeiten thu' Verzicht,
Tausende trift sonst das Blutgericht.

Als Sultan Achmed diese Verse empfieng, erkannte er zu spät, daß er der Heeresmacht Timurs nicht widerstehen könne, und er ergriff das einzige Mittel der Rettung, die Flucht, verließ Bagdad, wandte sich nach Griechenland, und

überließ die Herrschaft Bagdads dem großen Ländereroberer Timur. Dieser setzte den Fürsten Chodscha Meßud, und Serabdal, den Schwestersohn Alimajeds, zu Regenten ein, und übergab dem Chodscha Alituß die Verwaltung der Einkünfte von Bagdad. Nach der Rückkehr des großen Timurs kam Sultan Achmed, vom griechischen Kaiser unterstüzt, wieder nach Bagdad. Chodscha Meßud war nicht stark genug, ihm Widerstand zu leisten, und Bagdad kam abermals in Sultan Achmeds Hände, zur Zeit, als Timur auf einer andern Seite mit Tokatmisch Chan, dem Herrn von Descht Kiptschak, beschäftiget war. Der Krieg dauerte mit abwechselnden Friedensschlüssen durch einige Jahre fort (was hier zu erzählen zu weitläufig wäre), bis im Jahr 808 Sultan Achmed durch die Hände Kara Jusuf's des Turkomannen eines der Befehlshaber seines Vetters fiel, und die Herrschaft Bagdads von der Dynastie der Dschelair auf die der Turkomannen übertragen ward, wie hernach irgendwo anders erzählt werden soll. Der Tod unsers Dichters Chodscha Hafis fiel in das Jahr 794 der Hedschira. Er liegt im öffentlichen Gebetorte bei Schiras begraben.

Zur Zeit, als Sultan Babur Bechadir Chan Schiras eroberte, ließ Mohammed

Mamai, einer der Wesire Sultan Baburs, über Hafisens Grab ein schönes Gebäude aufführen."

Dewletscheh beschränkt sich, wie wir sehen, im Allgemeinen von der Vorliebe Hafisens für den Umgang mit schönen Jünglingen zu sprechen, ohne seine Liebesgeschichten im Besondern zu erwähnen. Von diesen erzählen die Kommentatoren, der Verfasser der Zusammenkünfte der Liebenden, und das Buch über die Art aus dem Diwane Hafisens Verse zu stechen, noch folgendes.

Zur Zeit der Regierung Schah Schedscha's unterhielt Hafis in Schiras Bekanntschaft mit einem Sohne des Mufti. Dieser Knabe war von so ausserordentlicher Schönheit, daß Hafis, ungeachtet er schon damals die mystische Zunge hieß, dennoch die körperliche Schönheit des Knaben in besondern Oden besang. Eines Tages fand er sich mit ihm in einem Gewölbe beysammen. Er reichte ihm den vollen Becher, und blieb in das Anschauen seiner Schönheit versunken. Das Bild des schönen Knaben spiegelte sich in Hafisens Aug', und er improvisierte das Lob desselben.

Schah Schedscha erhielt hievon durch eine Schaar von Neidern, die jeden Schritt Hafisens ausspähten, Kunde. Er stieg auf das Dach des Gewölbes, und als er durch ein Fenster gesehen,

wie Hafis den Becher in die Hand des Knaben gab, rief er laut: Hafis ist ein Knabenliebhaber und ein Säufer geworden. Hafis, der die Stimme des Schahs erkannte, sang aus dem Stegreife das schöne Gasel:

In der Zeit des milden
Trinket Hafis aus seinem Kruge,
Der Mufti aus seinem Becher.

Schin XI.

Außer dieser Liebschaft mit dem Sohne des Mufti hatte Hafis noch eine andere mit dem Sohne eines Schlossers *). Nebst diesen zwey Knabenliebschaften Hafisens sind auch zwey weibliche desselben bekannt. Die eine aus früher Jugend mit einem Mädchen, Schachnebal (Zuckerrohrstengel) genannt, welche die Kommentatoren auf folgende Weise erzählen. Vier Parasangen von Schiras liegt ein Ort Pirisebs oder der grüne Alte genannt. Seit langem gieng die Sage, daß dem Jüngling, der dorten vierzig Nächte, ohne zu schlafen, zubrächte, die Weihe des Dichters verliehen würde. Hafis hatte gelobet, die vorgeschriebenen Bedingniße mit der grösten Genauigkeit zu erfüllen. Des Morgens machte er die Runde bey der Wohnung der Geliebten, genoß Mittags einiger Ruhe, und brachte die Nacht in poetischer Begeisterung zu. So

*) Medschalisol-uschak.

hatte er neun und dreyßig Tage und Nächte verlebt. Am vierzigsten Morgen unterlag er dem überwältigenden Gefühl entzückender Freude, als er das Mädchen ihm zuwinken sah. Sie empfieng ihn liebevoll, und erklärte, daß sie den Genius des Dichters höher schätze, als Kronen und Thronen. Sie hätte ihn die ganze Nacht bey sich behalten, wenn nicht Hafis fest entschloßen gewesen wäre, sein Gelübde nicht zu brechen. Er verließ sie also noch an selbem Abend.

Am nächsten Morgen, erzählt die Sage weiter, erschien Hafisen ein ehrwürdiger Greis, in grünen Mantel gehüllt, mit einem Becher in der Hand. Es war Chiser, der Hüter des Quells des Lebens, der Hafisen davon zu trinken vergönnte, und ihm unsterblichen Ruhm verhieß. So gelangte er zur Weihe des Dichters *).

Hafisens zweyte Liebschaft sollte ihm eine Gefährtinn für's Leben verschaffen, aber er kam unverrichteter Dinge mit seinen Anträgen zurück **). Seine Wohlredenheit und sein Dichtertalent hatten ihm den Beynamen des Zukerlippichten zuwegegebracht (der dritte Beynamen, Hafis und mystische Zunge sind die zwey

---

*) Jones oriental poems.

**) Buch über das Versestechen, aus dem Diwane Hafisens.

anderen) und unter diesem Namen war er allgemein beliebt und gesucht in Gesellschaft. Damals lebte in Schiras ein Mädchen, das Schönheit und Reichthums willen Arusi Dschihan oder die Braut der Welt genannt ward. Ihre Aeltern waren frühe verstorben, frühe bewarben sich viele Freyer um die Hand der schönen Erbinn, die den von ihr gefaßten festen Entschluß, sich nicht zu verehlichen, öffentlich bekannt machte.

Uebrigens that sie gerne Gutes, und stand im ausgezeichneten Rufe großer Freygebigkeit. Der arme Hafis hatte das Unglück, sich sterblich in die reiche schöne Erbinn zu verlieben. Unbekümmert um seinen Ruf, brachte er Tag und Nacht unter den Fenstern seiner Geliebten zu, und in der Hoffnung, sie zuletzt dennoch zu erhalten, leistete er ihren Verwandten manche Dienste. Diese aus Erkenntlichkeit dafür sprachen viel zu Gunsten Hafisens bey der Schönen, da sie diese aber dennoch zu keinem Entschluße bewegen konnten, so beschloßen sie, ihm wenigstens das Vergnügen einer Unterredung zu verschaffen, und luden beyde an einem bestimmten Tage zusammen ein, was damals die Sitte in Persien erlaubte. Hafis fand freundlichen Empfang; es blieb aber blos bey schönen Worten, und er fand seine heftige Leidenschaft nicht im geringsten erwiedert. Zuletzt nahm die ganze Gesellschaft Hafisens Par-

they, und drang mit den stärksten Vorstellungen auf die Schöne ein. Sie aber blieb ungerührt und schwur, sie wolle lieber ihr Geld mit sich begraben, als sich verehlichen. Hafis, der sich keiner abschlägigen Antwort versehen, brach in bittere Klagen aus über ihren Starrsinn und ihre Grausamkeit.

Lieber Hafis, sprach sie, du bist ein Mann vom grösten Talente, von der feinsten Lebensart, von der süßesten Wohlredenheit, ich schätze dich, wie du es verdienst, aber heirathen kann ich dich nicht; bist du mit diesem noch nicht zufrieden, so laß uns einen Schiedsrichter wählen. Sie bestimmten gemeinschaftlich einen bekannten Greis, und Hafis jubelte schon, als wäre er seiner Sache gewis. Der Greis schlug die Erforschung des Looses durch Verstechen und als Buch hiezu die Gedichte Hafisens vor, der Vorschlag ward angenommen, und Hafis stach auf die Verse *).

---

*) In diesem Geschmacke sind die übrigen 150 Histörchen von ähnlichen Consultationen durch das Stechen in dem Diwan Hafisens. Die meisten scheinen wie diese apokryph, und vom Verfasser zur Unterhaltung der Leser oder seiner eigenen ersonnen zu seyn. Der Name des Verfassers ist Hoßein, aus der Stadt Kaffa, wo er, nachdem er seine akademischen Studien in Konstantinopel vollendet, dies

XXVI

Günstiger als von der Braut der Welt ward Hafis von ihren Beherrschern aufgenommen, die ihm Gnade angedeihen ließen, und die er dankbar dafür in vielen Lobgedichten preiset. Nicht nur die Fürsten der Familie Mosaffer, die zu seiner Zeit in Schiras herrschten, sondern auch der Vorgänger derselben, Abu Ishak, der letzte aus der Familie Judschu, dem die Familie Mosaffer die Herrschaft von Schiras entriß, und Timur, von dem sie den Mosafferiden entrissen ward, überhäuften den Dichter, wenn nicht mit Gold und Ehren, doch mit Huld und schönen Worten. Auch die Fürsten aus der Familie Ilchan, die damals in Bagdad herrschten, hätten Hafisen gerne an ihren Hof gezogen; und wenn er sich des Schahs zu Jeds minder zu loben hatte, so war er destomehr der Freygebigkeit des Schahs von Ormus schuldig. Sultan Abu-Ishaks Lob, des letzten Fürsten aus der Familie Judschu, hat Hafis mit dem Lobe aller seiner gleichzeitigen Gönner verschlungen:

Zur Zeit des großen Schahs Abu Ishak *)
War durch fünf Wunder Farsistan berühmt.

---

ses Buch im Jahr der Hedschira 985 (1577.) dem Chan der Krimm, Sultan Mohammed Gerai Sohn Devletgerais, zueignete.

*) Siehe auch Dal LIX. CLXVI.

Das erste ist ein Länderfürst, wie Er,
Der Völkerseelen nährt und Recht vertheilt,
Dann ein Mufti wie Scheich Medscheddin *)
Den nie ein Richter übertroffen hat.
Der Frommen Fürst, der Scheich Emineddin,
Der schwere Dinge lös't durch Wunderkraft,
Der Herr der Wissenschaft Asadeddin,
Deß Geisteswerke würdig sind des Schahs,
Die Großmuth selbst Hadschi Kawameddin
Durch Huld und milde Gaben weit berühmt,
Sie waren emsig, giengen doch vorbey,
Ihr Angedenken sey o Herr gesegnet!

Einer der vorzüglichsten seiner Gönner war der Großwesir Hadschi Kawameddin, der im Jahr d. H. 794, das ist, 12 Jahre nach der Eroberung von Schiras durch den Emir Mosaffer, gestorben **). Hafis hatte in seinem Hause mehr als zwey Jahre verlebt, und entschuldigt sich ***) gegen seine Freunde, welche ihm über seine Zurückgezogenheit Vorwürfe machten, mit der Gnade seines Gönners, der ihn nicht von sich lassen wollte. Dieser Großwesir Hadschi Kawameddin Hasan ist nicht zu verwechslen mit Hadschi Kawameddin Mohammed Ali dem Großen, ebenfalls Großwesir, und ein noch

*) Siehe das Bruchstück XXXI.

**) Bruchstück XXXVI. Dal LIII. und Bruchstück XXII.

***) Bruchstück XXII.

thätigerer Freund des Dichters, als ein Namensgenoße. Er baute für ihn eine Schule in Schiras und starb im J. d. H. 760. *)

Außer Hadschi und Asan Kawameddin nennt Hafis noch drey andere Großwesire seiner Zeit, nämlich Mahmud Amadedin **), Dschelatedin ***) und Turanschah ****). Auch erwähnt er des Imams Beharddin *****) seiner Freunde Abulwefa, Abdußamed, des Scheich Nanicky und des geliebten Farruch †) über welche uns die Kommentatoren keine nähern Aufschlüsse geben. Tubtamur, auf dessen Tod Hafis ein Chronographicon verfertigte, war der Schenke Sultan Schedscha ††); wer die Freunde und Gönner gewesen, deren Todesjahr er in den Worten meiwei bihischt und Rachman la jemut aufbehalten, läßt sich nicht ausmitteln †††); des Bruders Adil und sei-

---

*) Diesem zu Ehren ist die Kaßide II. gedichtet. Siehe das Bruchstück XLIV.

**) Dal VIII.

***) Mim I. Fa LXXXII.

****) Bruchstück XXIX.

*****) Bruchstück XXX.

†) Dal II, CXXVI. Cha. Efif III.

††) Ruba at IX.

†††) Bruchstück XXVI. XXVIII.

nes geliebten Sohnes Grabschriften bedürfen keines Kommentars *).

Die Fürsten aus der Familie Mosaffer, deren Hafis mit besonderm Preise gedenkt, sind die Schahe Schedschaa **), Johja ***) und Mansur ****) dem letzten, dessen durch des Vaters Eifersucht unschuldig hingerichteter Sohn †) unter die bessern Freunde Hafisens gehörte, hatte dieser sein längstes Gedicht das Buch des Scheicken geweihet, von diesen drey Fürsten war aber keiner den Wissenschaften und der Dichtkunst mehr hold, als Schah Schedscha, der selbst ein ausserordentliches Gedächtniß besaß, und sich in Versen übte. Hafis war der Lobredner seiner Regierung ††). Aus den Fürsten der Familie Ilchan, die in Bagdad regierten, gedenkt Hafis besonders des Scheichs Oweis und seines Sohnes Sultan Achmed mit Preis und Dank. Dieser rief Hafisen nach Bagdad, wie ihn Schah Johja nach Jesd gerufen hatte †††). Dem letzten Rufe war er gefolgt, aber nach drey

---

*) Bruchstück XXV. XXVII.

**) Ha I. Schin XII. Ain I. II.

***) Lam IX. Ja X. He III. Elif X. XV.

****) Mim XV. LXX. Bruchstück I. V. XLIII.

†) Dal CXXII.

††) Nochbetot tewarich.

†††) Dal XC. XLV. Mim III.

Tagen schon wieder nach Schiras zurückgekommen, vermuthlich weil er sich über den Mangel an Freygebigkeit des Schahs zu beklagen hatte, auf dessen Kosten er den Schah von Ormus lobet *).

Von Fürsten geehrt, von Freunden geliebt, verlebte Hafis in den Rosenhainen von Schiras unter Studien und Genuß seine Lebenstage, welche in eines der stürmischsten Jahrhunderte, welches die morgenländische Geschichte aufzuweisen hat, gefallen waren. Dynastieen, die sich haßten und bekämpften, eine auf den Trümmern der andern sich erhoben, und dann wieder über einander stürzten, unterhielten immerfort den Brand des Krieges, bis daß durch Timurs alles verheerenden Eroberungsbrand ganz Asien aufflammte, eine weite schreckliche Feuersbrunst. Hafis ward dem Eroberer vorgestellt, und auch von ihm gnädig aufgenommen, wiewohl er, wie wir schon erzählt, sich hatte beykommen lassen, in einem seiner Gaselen Samarkand und Buchera den schönsten Schmuck der Krone Timurs für das Maal seines Lieblings wegzuschenken. Die Gräuel politischer Stürme, welch damals den Orient erschütterten, bilden einen merkwürdigen Contrast mit der ungetrübten Heiterkeit des Dichters, der,

*) Bruchstück IV.

während rund um ihn her Reiche zusammenstürzten, und Usurpatoren donnernd empor schoßen, mit ungestörtem Frohsinn von Nachtigall und Rosen, von Wein und Liebe sang. Das Ungethüm der Zeiten mußte einen Geist, wie Hafisens, nur noch mit größerer Freyheit entfeßeln, als es vielleicht in ruhigern Zeiten geschehen wäre. Hätte er Ruhe und Frieden abwarten wollen, um unsterbliche Lieder zu singen, so wären dieselben ungesungen geblieben, und sein Name schwebte nicht heute im Morgenlande mit hoher Begeisterung auf jeglicher Lippe, während Dschengisha's, Timurs und Nadirschahs Namen nur als Brandmale der Menschheit zum Schrecken und Beyspiel künftiger Jahrhunderte von der Geschichte aufbewahrt worden.

Hafis entschlief ruhig im Jahr 791, und ward im vielgeliebten Mosella, einer schönen Vorstadt von Schiras, begraben. Zu seiner Grabstätte wallfahrten noch heut die Verehrer unsterblicher Lieder, und die neuesten Reisenden haben dieselbe beschrieben *). Gleich nach seinem Tode hatten Neid und Gleißnerey ihm die Ehre des Begräbnißes versagen wollen, weil er beschuldigt ward, das Heiligste, nämlich den Koran entwei-

*) Siehe Franklins, Forsters und Scott Warings Reisen.

het, und wider den Sinn göttlicher Schrift den Genuß des Weines durch Wort und Beyspiel gelehrt zu haben. Einige Stunden hindurch blieb der Streit zwischen den Verläumdern und den Vertheidigern des Dichters unentschieden. Endlich nahm man zu der im ganzen Morgenland üblichen Berathschlagung durchs Bücherstechen die Zuflucht. Man wählte Hafisens Gedichte, und die angestochenen Stellen entschieden für die Ehre des Begräbnisses.

Wende die Schritte nicht ab
Vom Grab' Hafisens,
Wenn gleich in Sünden verstrickt
Harrt er des Himmels.

Ta XLI.

Damals, als Heucheley und Mißgunst Hafisen so schwer sinnlicher Wollust und verbothener Lehre zeihten, mochte es noch Niemand in den Sinn gekommen seyn, in den Dithyramben des Genußes von Wein und Liebe nichts als mystische Allegorieen göttlicher Liebe und himmlischer Ekstase suchen zu wollen. Als aber später die wahre oder Scheinfrömmigkeit der Muftis, Scheiche, Ulemas, Sofis, Imame, der Derwische und Kalender die Unmöglichkeit sah, Hafisens Lieder aus dem Munde des Volkes zu bringen, mußte sie wohl, um die Orthodoxie des Dichters und die ihrige zu retten, die sinnlichen

Bil-

Bildern für übersinnliche Allegorieen, und die ganze Sprache Hafisens für mystische Sprache erklären. Diese Meinung hat sich bisher bei allen orthodoxen Moslimen in Kredit erhalten, Schemii und Sururi haben den Diwan ganz in diesem Sinne commentirt. Sudi hatte Verstand und Muth genug, anderer Meinung zu seyn. Es ward mit vieler Lebhaftigkeit gestritten dafür und dawider, nicht nur in Schiras, sondern auch in Konstantinopel. Die osmanischen Gesetzgelehrten legten die Frage sogar dem berühmten Mufti Ebusund vor, dessen Fetwas über alle Gegenstände der religiösen und politischen Gesetzgebung kanonischen Werth haben.

Die Frage und das Fetwa lauteten, wie folgt: „Gesetzt, Seid sagt: der Diwan Hafisens sey die Sprache göttlicher Geheimniße, und Omar antwortet: er irre sich hierinn, diese Gedichte seyen so wenig geheimnisvolle Ascetensprache, daß mehr als Ein Gesetzgelehrter die Lesung derselben als verboten erklärt habe. Wenn nun hierauf Seid erwiedert: daß (ohne der Ehrfurcht für so große Gesetzgelehrte zu nahe zu treten) dieselben hievon nichts verständen, und daß solche erotische Gedichte kein Löffel für ihren Mund seyen, was ist denn wohl dem Seid von Rechtswegen zu antworten?

***

Fetwa.

Die Gedichte Hafisens enthalten viele ausgemachte und unumstößliche Wahrheiten, aber hie und da finden sich auch Kleinigkeiten, die wirklich ausser den Gränzen des Gesetzes liegen. Das sicherste ist, diese Verse wohl von einander zu unterscheiden, Schlangengift nicht für Theriak anzunehmen, sich nur der reinen Wollust guter Handlungen zu überlassen, und vor jener, welche ewige Pein nach sich zieht, zu verwahren. Dies schrieb der arme Ebusund, dem Gott seine Sünden verzeihen wolle *) Ein musterhaftes Fetwa, wodurch der weise Mufti seine Orthodoxie sehr fein aus der Schlinge zog, und zugleich die Erwartungen der fanatischen Zeloten täuschte, die nur noch mit dem Bannstrahle des Scheichulislam gewafnet seyn wollten, um über den ganzen Diwan Hafisens und alle seine Bewunderer den Stab der Verdammung zu brechen. Auch uns scheinen Hafisens Gedichte grösstentheils bachantischen und erotischen Inhalts. Ausser einigen wenigen mystischen und moralischen Gaselen enthalten die meisten derselben nichts als den Ausbruch tau-

*) Hadschi Chalfa.

melnder Begeisterung des Lebensgenußes. Wein und Liebe, Schenken und Mädchen, Rosen und Nachtigallen, Frühling und Jugend, Genuß und Trennung, Frömmler, Verspottung und Klosterhohn, Schönheitspreis und Dichter-Selbstlob sind die Pole, um die sich die Welt Hafisens zwischen Sonnen und Monden, Morgensternen und Plejaden jauchzend herumdreht. Oder um dem Dichter selbst eines seiner schönsten Bilder abzuborgen, seine Verse sind köstliche Zahlperlen von Meisterhand gebohrt, und an dem Goldfaden des Gasels gereiht, als Haar- und Halsund Händeschmuck der Schönheit und der Freude. Nehmet dieselben als solche an, begehret nicht, daß die Perlenschnur ein Venusgürtel sey, worinn stilles Sehnen und brennende Begierde, Liebkosen und süßes Zürnen, strafende Eifersucht und gemüthliche Worte durch die Hand der Charitinnen zu einem schönen Ganzen verwoben sind; fordert nicht, daß Perle an Perle wie Silbertropfen zusammengeschmolzen ein Kunstgeschmeide ununterbrochenen Zusammenhangs darstellen.

Diese Einheit eines schönen Ganzen, diese Vollendung des Kunstwerks in einem Guße werdet Ihr in Hafisens Gedichten fast überall vermissen; wenn Ihr hingegen das schöne Gebäude auflöset, und die einzelnen Verse verstreuet, so mögt ihr

dieselben als eben so viele köstliche Perlen mit Vergnügen bewundern.

Invenies etiam disjecti membra Poetae.

Der Zauberkreis des Mythus, in welchen der unbändige Genius morgenländischer Fantasie gebannet wird, ist einfach, und bedarf nicht vieler Formeln. Statt auf Adlerschwingen in die Versammlung der Götter, oder auf hippogryphischen Flügeln in den Mond aufzufliegen, hat er mit Simurg, dem greisen weisen Vogel, der als Repräsentant der Vögelwelt an Salomons Hof residirte, und mit Hudhud, dem Widhopf, der dem großen König zum Liebesbothen an Sabas Königinn diente, traute Bekanntschaft, und fragt ihnen Rath und Kunde ab. Simurg wohnt seit Jahrtausenden auf dem Berg Kaf, der wie ein Ring die Erde umgiebt, hinter demselben im Dschinnistan wohnen die Peris oder Feen, zarte luftige Geschöpfe von idealischer Schönheit und Anmuth, aber auch die Diwe oder Dämonen, mit welchen die alten Heroen Persiens so viele Kämpfe bestanden haben. Will er sich in höhere Regionen emporschwingen, so setzt er sich auf die Flügel des Ostwinds, der ihm Kunde vom Liebchen bringt, und der schon Salomonen zum Reitpferd gedient hat. Er schlägt mit kühnem Scheitel an das Sternenschloß Saturns, und an den Silberkranz der Plejaden. Da begegnet er Ju-

piter dem Mächtigen, und Mars dem Tapferen, aber er geht bei ihnen vorbei, und unterhält sich lieber mit Merkur, dem gedankenreichen Wohlredner, dem himmlischen Dichter, der sinnig mit aufgeschlagenem Buche den Kopf auf die Knie senkt; mit Sohre Anaitis, der himmlischen Sängerinn und Lautenspielerinn, welche durch ihr Spiel den Reigen der Sterne leitet. Jenseits der Sterne im Paradiese ruhen auf weichen Polstern die Huris, die Charitinnen des Himmels, schwarzen Augs und unverwüstbarer Jungfräulichkeit.

Dort sprudelt aus den Quellen Kewßer und Selsebil, Milch und Honig und kristallene Fluth, und die ambrosische Frucht des Baumes Tuba schwellet den Lippen der Seeligen entgegen. Dort wandeln Adam der Vater der Menschen, Jusuf das Urbild aller Schönheit, Moses, und der Herr Jesus, Maria, die Reine, und der Prophet der Propheten, Mohammed der Hochgebenedeite. Dort halten die Engel den Thron Gottes, welchen der höchste derselben, der heilige Geist, mit seinen Flügeln überschattet. Steigt der Dichter vom Himmel zur Erde, und von der Fabel zu der mit ihr so nahe verwandten Geschichte nieder, so verweilet er gerne mit Alexandern, der im Lande der Finsterniß den Quell des Lebens suchte, aber von

Chifer, dem Hüter desselben, getäuscht, seinen Weg nicht mehr zurückfand. Die Mächtigen der Vorwelt mit aller ihrer Pracht und Herrlichkeit sind vorübergegangen, und leben nur noch in der Erinnerung. Wo ist der Becher Dschemschids, das Siegel Salomons, der Spiegel Alexanders, der Hofstaat Feriduns, die Krone Keichorews, der Dom Efrasiabs, der Pallast Nuschirwans und der Thron von Keikaus? Sie sind verschwunden, und kaum kennt ihren Nahmen die Sage. Eitelkeit aller Eitelkeiten, und nichts ist wahre Weisheit, als Genuß des Lebens. Wer möchte trauen dem Glücke, der unbeständigen Buhlerinn, und wer bauen auf die Welt, die abgefeimte Betrügerinn? Nützet die fliehende Zeit der Jugend und der Rosen, nützet sie mit Wein und Liebe. Keiner versteht zu geniessen und zu lieben wie Hafis.

Die Geschichten der zartesten, innigsten, reinsten, heftigsten Liebe, welche der Perser in Chosru und Schirin, und der Araber in Leila und Medschnun darstellt, sind nur Fabeln in Vergleich mit Hafisens treuer, brennender, geduldig ausharrender, leidenschaftlicher Liebe. Er haucht den Geist aus an der Schwelle der Geliebten, und wenn sie einst an seinem Grabe vorübergeht, so werden Flammen daraus emporschlagen, und ihr Hauch sein morsches Gebein

wieder zum Leben erwecken. Und wie sollte er sich nicht opfern für Sie, deren Glanz und Wuchs und Farbe und Duft, Sonne und Mond, Rosen und Cedern, Veilchen und Narcissen, Moschus und Ambra beschämt, Sie, deren Rubinenmund den Augen blutige Thränen auspreßt, deren Wimpern Pfeile schießen vom Bogen der Augenbrauen.

Wer dürfte die Hand gegen Hafisen aufheben, und ihn seiner Liebe, seines wüsten Lebens wegen schelten? Aendert der Mensch wohl den Spruch des Schicksals, der ihm auf die Stirne geschrieben worden, und ist sein Loos nicht von Ewigkeiten her bestimmt?

Wer endlich darf sich mit Hafisen in der Kunst des Liedes messen? Weit überfliegt er auf den Lichtbahnen des Ruhms die Namen vergangener und künftiger Dichter. Wenn er die Leyer schlägt, horchen die Engel den himmlischen Akkorden, und Anaitis, die Reigenführerinn der Sterne, fordert selber den Messias im Himmel zum Tanz auf. Mit stolzem Scheitel schlägt er an die Gestirne, und tritt die Welten unter den Füßen; abgestreift hat er die Hülle der Sinnen, entflogen ist dem Käficht der Vogel der Seele, und er trinkt Licht und Weisheit aus dem Quelle des ewigen Lebens, das ist, aus dem Quelle der ewigen Liebe. Wem es gelungen, sich dorthin

aufzuschwingen, übersieht von dem obersten Ringe die Ketten der Ursachen und Folgen, überschaut aus dem Zenit der Begeisterung das Gebäude des Universums. Neun Himmel überwölben denselben als Kuppeln; in den sieben Sälen des Clima's sind die Erdbewohner vertheilt, und sechs Thore führen hinein von Osten und Westen, von Süden und Norden, vom Scheitel und Fersenpunkt des Himmels. Der Geist, der sich hoch darüber hinauf geschwungen, wie Sonnenstäubchen zur Sonne, versinkt in die Fluthen des ewigen Lichtes, in den Sphären der andern Welt, deren Abglanz in dieser sich verkörpert. Oft so ernst wie diese hochfliegende Sprache der Sofis und begeisterter Scheiche, aber oft gerade das Gegentheil, scheint Hafis dieser Lehren zu spotten, und statt das Sinnliche zum Uebersinnlichen zu erheben, dieses zu jenem herab zu ziehen. Dann verlacht er die Heuchelei der Derwische und Kalender, preiset die Schenken und Häuser wüster Lust, sieht in den Sagen von Eden und dem ewigen Leben nichts als Bilder der Schönheit des Liebchens und der Freuden des Lebens, ruft Schenken und Sänger auf, und legt in den Mund der Rosen und Nachtigallen die Lehre: Weisheit sey Thorheit und Thorheit Weisheit, Liebe und Wein, Mädchen und Knaben hienieden seyen mehr werth als alle

Huris und Quellen des Paradieses dort oben. Diese mit Hafisens Worten selbst gegebene sich selbst mehr als einmahl widersprechende Darstellung seiner Ansichten ist nicht blos aus verschiedenen Gaselen gezogen; sondern dieselben Widersprüche, derselbe Absprung vom Wirklichen zum Allegorischen, und vom Uebersinnlichen zum Sinnlichen findet sich nicht selten in einem einzigen Gasele beysammen, und es erhellet daraus, daß Hafis also weder ganz sinnlich noch ganz allegorisch verstanden werden müße; sondern Stellenweise als Herold des Sinnengenußes, und Stellenweise als Zunge der mystischen Welt. So mögen ihn auch die Leser von selber verstehen und den Mittelweg zwischen sinnlichem und allegorischem Ausdruck für sich wandeln, ohne daß es bey jedem Seitenpfad der Weghand des Kommentars bedarf. Wie unzusammenhängend und widersprechend aber auch die einzelnen Verse einer Gasele erscheinen, so leuchtet doch überall das Bestreben hervor, dieselben durch den Schlußvers, in welchem der Dichter sich nennen muß. auf Einheit zurückzuführen. Es ist ein unerläßliches Gesetz des Gasels, daß der Dichter in dem letzten oder vorletzten Verse seinen Beynamen künstlich verschlinge, wie den seidenen Faden, um den sich der goldene des Gedichtes windet. Das Strahlenbild dieses Nahmens gehört eben so nothwen-

dig zum Wesen des Gasels, als die schönen Augen zur Natur der Gaselle.

Eine Sammlung von Gaselis nach dem Endbuchstaben der Reime alphabetisch geordnet, heißt ein Diwan oder eine Genien-Versammlung, denn dies will das Wort im Persischen sagen *). Der Uebersetzer führet hiemit als Dollmetscher der hohen Pforte Hafisens die Leser als Freunde aus der Fremde in seinen Diwan ein.

---

*) Siehe das persische Wörterbuch, Ferkengi schuuri.

Inhaltsverzeichniß
des ersten Bandes.

				Seite
Der Buchstabe Elif	15	Gasele.	. . .	1
— — — Be	4	—	. . .	29
— — — Ta	90	—	. . .	39
— — — The	1	—	. . .	187
— — — Dschim	1	—	. . .	189
— — — Ha	2	—	. . .	195
— — — Cha	1	—	. . .	201
— — — Dal	166	—	. . .	205

Der Buchstabe Elif.

Fünfzehen

Gasele.

I.

Ela ja ejuhes - saki edir kasen ve navilha.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —
— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —
— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Reich mir o Schenke das Glas, [1])
Bringe den Gäſten es zu,
Leicht' iſt die Lieb' im Anfang
Es folgen aber Schwierigkeiten. [2])

Wegen des Moſchusgeruchs,
Welchen der Oſtwind geraubt
Deinen gekraus'ten Locken,
Wie vieles Blut entfloß dem Herzen!

Folge dem Worte des Wirths
Färbe den Teppich mit Wein. [3])
Reiſende ſind der Wege,
Sie ſind des Laufs der Poſten kundig.

---

1) Φερ' ἐμοι κυπελλον ω παι Anakr.
Ciboria exple; Hor. II. 7.
2) χαλεπὸν δε και Φιλυσαι. Anakr.
3) Et mero tinget pavimentum superbum, Hor. II. 14.

Kann ich genießen der Luft
In des Geliebten Gezelt,
Wenn mich zum Aufbruch immer
Der Karawane Glocke rufet! [4])

Finstere Schatten der Nacht!
Wogen und Wirbelgefahr,
Können Euch wohl begreifen,
Die leicht geschürzt am Ufer wohnen?

Durch die befriedigte Lust
Ward ich zum Mährchen der Stadt,
Kann ein Geheimniß bleiben
Der Stoff der allgemeinen Sage?

Wünschest du Ruhe Hafis,
Folge dem köstlichen Rath:
Willst du das Liebchen finden,
Verlaß die Welt und laß sie gehen. [5])

---

4) Die Glocke, welche an den Hals der Kamele gebunden ist, denn das Zeichen zum Aufbruch wird sonst gewöhnlich mit der Paucke gegeben.

Discessus tympanum percusserunt. Sadi Ros. p. 17.

5) Solus amor Cordi curaque semper erat.
His egomet stimulis angebar semper et ardens
Linquebam, nec spes ulla salutis erat.
Credere non ausus carpebar vulnere caeco

Cornel Gall.

II.

Ei Furughĭ mahĭ husn es ruĭ rachschanĭ schuma.

Der Mond der Schönheit borgt sein Licht [1])
Von deiner Wangen Strahlen,
Der Glanz der Anmuth strahlet aus
Von deines Kinnes Grübchen.

Kann mein versammeltes Gemüth
Mit deines Haares Locken,
Die ganz zerstreuet sind, o Gott!
Sich je zusammen finden.

Des Sinnes dich zu schauen kam
Mein Geist auf meine Lippen,
Soll er entfliehn? Soll er zurück?
Was ist dein Herrscherwille?

Gehst du vorbey, heb' auf den Saum
Vom Blute und vom Staube,
Denn viele deiner Opfer sind
Auf diesem Weg gefallen.

Verwaiset ist mein Herz, o gebt
Hievon den Freunden Kunde!

---

1) Lilia tu vincis nec adhuc delapsa ligustra
et Tiburtino monte quod albet ebur.
Spartanus tibi cedit olor, paphiaeque columbae.
Mart. VIII. 28.

O Freunde! meine Seele ist
Mit Euern Seelen Eines.

Was nützet die Enthaltsamkeit
Dem, der dein Auge sah?
Viel besser ists, die Nüchternheit
Dem Trunknen nicht verkaufen.

Mein träges Glück, das lange schlief,
Ist endlich aufgewachet,
Der Schimmer deines Angesichts
Hat ihm ins Aug' geblitzet.

Der Ostwind bring' mir einen Strauß
Vom Rosenbusch der Wangen,
Vielleicht wird mir dann sein Geruch
Vom Staube deines Gartens.

Ihr sollet leben, Euer Wunsch
Werd' stets erfüllt ihr Schenken!
Wiewohl mein Glas zu Eurer Zeit
Nicht einmal voll geworden.

Horcht auf! es betet nun Hafis.
Sagt Amen, denn er betet.
Herr! gieb uns unser täglich Brod
Vom Zucker ihrer Lippen.

O Morgenwind zieh hin nach Jesd [2])
Sag denen, die dort wohnen,
Der Kopf deß, der nicht dankbar ist
Sey Eurer Ballen Schlägel.

Zwar bin ich weit von Euch entfernt,
Doch ist mein Geist nicht ferne, [3])
Ich bin der Diener Eures Schahs
Und Euer Loberedner.

Ich habe Muth, ich fleh bey Gott!
O höchster Schah der Schahe!
Ich küß die Erde deines Zelts
Wie das Gewölb des Himmels.

III.

Saki benurĭ bade ber efrus dschami ma.

— ∪ — ∪ ∪ — | ∪ — ∪ — ∪

Schenk! erleucht' mit dem Licht des Weins den Becher,
Sänger singe; nun geht's nach unsern Wünschen.

---

2) Jesd eine Stadt drey Tagreisen von Schiras, an deren Einwohner, als an seine besondern Freunde, der Dichter diese Ode gerichtet hat; dem Ballenschlägel im Mailespiel, das in Persien sehr stark gespielt wird, und wovon in allen Dichtern häufig Vergleichungen hergenommen sind.

3) Vivite felices memores et vivite nostri,
Sive erimus, seu nos fata fuisse velint.
Tib. III. 5.

Ich erblick im Pokal der Wangen Abglanz.
Wiß es, der du nichts weißt vom Glück des Trinkens.
Rausch und Trunkenheit ziemt dem Aug des Freundes;
Deßhalb raubt mir der Rausch so Zaum als Zügel.
Dieser Schmächtigen Reitz gefällt so lang nur, [1])
Bis sich meine Cypreß mit Schwanken nahet.
Wessen Zunge die Lieb' beseelet, stirbt nicht.
Ewig bleibet mein Ruhm im Weltenbuche.
Ich befürchte, daß nicht am jüngsten Tage
Priesterbrod und der Wein von gleichem Werth sey.
Ostwind, gehst du vorbei beim Rosenhaine,
Gieb doch Kunde von mir dem treuen Freunde.
Du Aetherische Fluth, und du o Mondschiff, [2])
Ihr verschwindet zugleich in seiner Großmuth.
O mein Auge verstreu' das Korn der Thränen,
Daß sich fange im Netz der Wollust Vogel.

---

1) Nur so lange gefällt mir der hohe Wuchs anderer Schönen, bis er von dem der meinigen verdunkelt wird.

2) Das Meer des Aethers und das Mondschiff sind so klein in Vergleich mit der Großmuth Hadschi Kawam's daß sie beyde in derselben versinken. Dieser Hadschi Kawameddin (denn es waren ihrer zwey) war nach Sudi der Wesir des Sultan Hasan des Ilchanier und seines Sohnes Oweis, dessen Tod von Hafis, durch ein Chronograph gefeiert ward, und der gewöhnlich der grosse Kowam genannt wird. Derselbe, der die Schule für Hafis erbaute.

IV.

Sofi bia ki ájne safest Dschamra.

Komm o Weiser und schau hinein in den Spiegel des
Bechers,
Schaue die Luft des purpurnen Weines!
Frag' um verborgenen Sinn die Eingeweihten des
Bechers,
Weil auch hievon die Frömmsten Nichts ahnen.
Keiner hat erjagt den Simurg, o zieh die Garne
zusammen [1])
Denn es schwillt nur vom Winde das Netz auf.
Auf! genieße der Zeit, und gedenke: dem Vater der
Menschen
Blieb in Elisiums Fluren der Trunk nicht. [2])
Leere der Becher ein Paar, beym Feste des Lebens
und fort dann!
Geiz' nicht hienieden nach stätem Genuße.
Hin ist die Jugend! o Herz, und keine Blume ge-
pflücket,
Nach Namen und Tugend streb nun im Alter:

---

1) Simurg oder Anka der König der Vögel, der seit dem Anfang der Welt lebt, Salomons geheimer Rath war, und seitdem auf dem Gebürge Kaf in philosophischer Einsamkeit lebt. Die ganze orientalische Welt spricht von ihm, niemand hat ihn aber gesehen, und noch weniger gefangen.

2) Selbst Adam konnte im Paradiese nicht mehr zu trinken bekommen, um wie viel weniger ich.

Ostwind höre! Hafis ist ein treuer Jünger des Bechers
Geh und grüß mir den Herrn vom Weinhaus. [3])

V.

Sa kia berchis ve derdich Dschamra.

— ◡ ◡ —, ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Schenke steh auf, und reiche das Glas
Begrabe die Sorgen mit Wein! [1])
Reiche das Glas und schenke den Wein
Die bläuliche Kutte hinweg! [2])
Uebel zwar klingt dieß weiserem Ohr;
Doch kümmert der Ruf mich nicht viel.
Bringe mir Wein! Das Uebrige ist
Verlust der verderblichen Zeit.

---

3) Im Persischen, grüß mir den Meister von Dscham, das ist der Scheich Namiki aus der Stadt Dscham gebürtig. Da nun Dscham Weinglas heißt, so ward es hier mit Weinhaus wieder gegeben. Der Name eines vor den Linien von Wien gelegenen Dorfes.

1) Ciboria exple Hor. II. 7. Sume cyathos Hor. III. 8.
Sic tu sapiens finire memento.
Tristitiam vitaeque labores
Molli Plance mero. I. 6.
Οταν πίω τον οινον
ευθυσιν αι μεριμναι
τι με πονων τι γοων μοι
τι μοι μελει μεριμνων. Anakr.

2) Die blaue Kutte das Unterscheidungszeichen der Jünger des Scheichs Hasan, zu denen Hafis selbst gehörte und von

Rauch von der Gluth der flammenden Brust
Hat diese Gefrornen zerschmelzt.
Närrisches Herz! noch find ich im Volk'
Nicht einen Vertrauten für dich.
Wenigstens bleibt noch übrig der Trost
Das Alles verloren auf einmal!
Früh' und auch spät geduld' dich Hafis,
So gehet dir Alles nach Wunsch.

VI.

Dil mireved si destem sahibi dilan Modara.

Meiner Hand ist das Herz entflohen ihr Herzenbesitzer!
Wehe! bey Gott! Weh mir! denn das Geheimniß
ist weg!
Gestern tönte so schön von Wein und Rosen Nodi
Bringet den Morgenwein, o ihr Betrunkenen her!
Schau in das Glas! es ist der Spiegel des griechi-
schen Königs,
Alle Plane Daro's wirst du erspähen darinn. [1])
Gnädiger Herr! aus schuldigem Dank für blühenden
Wohlstand

---

denen er Vorwürfe über seine freye Lebensweise anhören mußte. Die Anrede an dieselben gehet fort bis ans Ende der Ode.

1) Alexanders Spiegel berühmt in der orientalischen Fabellehre. Er brauchte nur hineinzusehen, um auf den ersten Blick alle Plane Daro's (Darius) zu durchschauen.

Fraget doch eines Tags, wie es Derwischen ergeht. [2])
Ruhe hienieden und dort verbürgen diese zwey Worte:
Liebreich begegne dem Freund, Feinden
begegne mit Gunst.
Mir ward Eintritt ins Land des guten Namens ver-
saget.
Tadler, gefällt es dir nicht, änd're das ewige Loos.
Dieser bittere Saft, dem Weisen die Mutter der
Laster [3])
Schmeckt viel lieblicher mir als ein jungfräulicher
Kuß:
In unfreundlicher Zeit genieß, und freu dich des Rau-
sches!
Dieser Alchymiker macht Bettler wie Karun be-
glückt. [4])
Sträube dich nicht, sonst wirst du wie Kerzen in Glu-
then verflammen,
In der Geliebten Hand werden die Steine zu Wachs.
Persische Schönen verleihn mit ihren Worten das Leben,
Greisen und Frömmlingen gieb Schenke die Kunde
davon!

---

2) Eine Anrede an den Geliebten, der als Schah erscheint während ihn der Liebende als Derwisch anspricht.

3) Mahommeds Wort über den Wein.

4) Der Wein ist ein Alchymiker, der Bettler so reich macht wie den ägyptischen König Karun, der unermeßliche Schätze besaß.
Quis post vina — pauperiem crepat? Hor. I. 18.

Ach nicht mit Willen besudelt Hafis die Kleider mit Weinfleck.
Frommer Lehrer verzeih! O du verzeihest es ihm.

VII.

Prewnaki ahdi schebab est diger bistanza.

Die Gärten blühn im frischen Reitz der Jugend [1])
Bulbul hört von der Rosen Freudenkunde.
O Morgenwind kömmst du zu jungen Wiesen,
Grüß mir Basilikon, Cypreß, und Rose.
Wenn mich des Wirths Knabe süß liebkoset,
So weih' ich meine Wimpern ihm zur Bürste.
Du der mit Ambraschlägeln Ballen spielest
Schlag mich Geschlagenen nicht mehr zurücke.
Ich fürchte, jene, die der Trinker spotten,
Verlieren ihren Glauben selbst in Schenken.
Sey Männern Gottes Freund, es ist ein Stäubchen
Im Schiffe Noahs, dem die Fluth nicht schadet.
Was brauchts Palläste die zum Himmel reichen [2])

---

1) Ιδε πως εαρος Φαινεντος
Χαριτες ροδα βρυσσιν.

Statt der Charitinen steht hier Bulbul die persische Nachtigall, eine von der unsrigen durch Gestalt, Farbe und Gesang verschiedener Vogel, dessen Liebe mit der Rose die schönste Mythe der persischen Dichtkunst ist.

Redeunt jam gramina campis
Arboribusque comae Hor. IV. 6.

2) Tu secanda marmora

Für jenen der zuletzt im Staube schlummert?
O Kanaan's Mond! dein ist der Thron Aegyptens [3])
Zeit ists den finstern Kerker zu verlassen.
Begehr' kein Brod, verlaß der Erde Gasthof!
Der Erde Wirth ermordet seine Gäste.
Ich weiß nicht was du willst mit deinen Locken;
Dein Moschushaar auf diese Art verwirrend.
Hafis trink Wein, betrinke dich, sey froh,
Mach nicht zuletzt zum Fallstrik den Koran.

In dem ersten Hefte der Fundgruben ist dieser Vers übersetzt:

Du, dessen Mond zwey Ambrabogen zieren. [4])

Weil dieses Bild zunächst das des Dichters auf eine verständliche Weise wiedergiebt, ohne erst eines Kommentars zu bedürfen, der in dem Citatum einer Note dort wohl nicht an seiner Stelle gewesen wäre. Sudi erklärt noch überdies in dem Mahsul oder Resultate des Kommentars über diesen Vers, daß durch die Ambraschlägel die dunkelen Locken verstanden werden, welche bogenförmig ins glänzende Gesicht hereinfallen. Diese Uebersetzung war daher gar nicht aus Irrthum

---

Locas sub ipsum funus, et sepulcri
Immemor struis domos Hor. II, 18.

3) Der Mond aus Kanaan, dem der Thron Aegyptens gebührt, ist Josef das Ideal jugendlicher Schönheit.

4) Von Wort zu Wort: Du der du auf dem Monde den Schlägel aus reiner Ambra führest, der Mond ist das glänzende Gesicht, der Ambraschlägel die Locken.

entstanden, wie der Herr Rezensent in der Hall. A. L. Z. voraussetzt, dem es auch gefallen hat, manche andere Stellen ganz anders und besser verstehen zu wollen, als Sudi und die gelehrtesten persischen und türkischen Kommentatoren. So meint er, der Mond Kanaans gienge hier nicht den ägyptischen Josef an, woranf wir ihm mit den folgenden zu dieser Stelle gehörigen Worten Sudis antworten:

Mahi Kanaaniden murad haszeti Jussuf nebi dür.
Der Mond Kanaans bedeutet Seine Herrlichkeit den Profeten Josef.

VIII

Eger an Turkĭ schirasi bedest aréd Dilĭ mara.

Nähme mein Herz in die Hand der schöne Knabe aus Schiras,
Gäb ich fürs Maal Samarkand und Buchara. [1])

---

1) Die Freigebigkeit des Dichters, mit welcher er die beyden Städte Samarkand und Buchara verschenken will, hätte ihm übel bekommen können. Denn seine Feinde hatten den Vers benützt, ihn bei Timur zu verschwärzen, daß er die zwei herrlichsten Städte seines Reichs so gar gering achte, und zum Preis eines Schönheitsmaales herabwürdige. Timur stellte Hafisen hierüber auch wirklich zur Rede, der sich durch Geistesgegenwart und durch eine unmerkliche Veränderung des Verses sehr ehrenvoll aus der Schlinge zog. Der Vers heißt im Persischen:

Bachschem Samarkand u Bucharara
Geben wollt' ich Samarkand und Buchara.

Ists wahr? fragte Timur, indem er den Vers wieder-

Reiche mir Schenke den Wein, im Himmel suchst du vergebens
Roknabad's Blumengestad, und Mosella's. [2])
Wehe! die Schelmen mit schwarzem Aug und süsser Gebärde
Rauben dem Herz die Geduld, wie die Türken.

---

hohlte, daß du dich unterstanden, meine herrlichsten Städte so zu lästern?

Verzeihe Schah, antwortete der Dichter, man hat dich falsch berichtet: der Vers heißt:

Bachschem du ser kandi bucharara
Geben wollt' ich zwey Zuckerbrode von Buchara.

Timur zufrieden mit der Rechtfertigung, belohnte den guten Einfall. Der unglückliche Sultan Selim parodirte einmal diesen Vers, als er an dem Fenster eines Gesandschaftspallastes in Pera, eine schöne Frankin erblickte, so:

Eger an Frenki schochtscheschm bedest ared dili mara
be suilvi hindujesch bachschem Uskudar u Galatara.
Nähme mein Herz in die Hand die schelmischäugelnde Fränkin
Skutar und Galata gäb ich fürs Haar hin.

Anders parodirt diesen Vers noch Karagös die lustige Person des türkischen Schattenspiels. Er sagt:

Eger an turkischirassi bedest ared dili mara
Istersen tsc iowala qis istersen charara.
Nähm in die Hand der Türk das Herze mein
Schlief' in die Tasch' schlief' meinethalb in Sack hinein.

2) Roknabad ein Spaziergang vom Fürsten Rokneddin, längs den Ufern eines kleinen Flusses bey Schiras angelegt. Mosella ein öffentlicher Gebetort in dem Rosenhaine von Schiras, wo Hafis auch begraben liegt. Im Paradiese, meint Hafis, wirst du weder das eine noch das andere finden.

Quo simul mearis,
Non regna vini sortiere talis Hor. I. 4.

Unvollkommene Liebe bedarf nicht die Schönheit des
Freundes,
Schöne Gesichter bedürfen nicht Schminke.
Bleibe beym Sänger, beim Glas, erforsch nicht ver-
borgene Dinge
Keiner noch hat es gelöset, wirds lösen. [3])
Jusufs berauschende Schönheit erklärt den Zauber
der Liebe,
Welcher zerrissen den Flor bei Sulicha. [4])
Höre den Rath, denn wiß': ein wohlerzogener Jüngling
Schätzt wie die Seele die Worte der Alten.
Böses hast du gesprochen. Verziehn! Wohl ward es
gesprochen
Bitteres ziemet den zuckrichten Lippen.
Lieder hast du gesungen Hafis, und Perlen gebohret,
Werth, daß Pleiaden der Himmel verstreue. [5])

---

3) Tu ne quaesieris, scire nefas, quem mihi, quem tibi
Finem Dî dederint, Leuconoe, nec babilonios
Tentaris numeros. ut melius, quidquid erit, pati! Hor. I. II.

4) Sulicha oder Suleicha, Potifars Gemahlin in den orientalischen Romanen, die in des ägyptischen Josephs Geschichte nichts als die unwiderstehbare Macht der Schönheit des Mannes aufs Herz des Weibes darzustellen suchen.

5) Hier vergleicht Hafis seine Verse mit Perlen, die er durchbohret, um sie an der goldnen Schnur des Liedes anzureihen, auch die Pleiaden sind Perlen, Perlen des Himmels, aber höchstens gut genug um auf die Perlen des Liedes ausgestreut zu werden.

Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. I.

Oder bey Martial mit Edelsteinen verglichen.

Multas in digitis, plures in carmine gemmas
Invenies: inde est haec puto culta manus. Mart. V. II.

IX.

Saba belutf bügu an ghaselï ranara.

Sage Morgenwind mit Schmeicheln
Jener lieblichen Gaselle,
Auf die Berge, in die Wüsten
Hat die Liebe mich getrieben.

Warum frägt der Zuckerhändler
(Herr erhalte ihm das Leben)
Warum frägt er nicht ums Wohlseyn
Seines Zucker Papageyes?

Wenn du bey dem Liebchen sitzest
Wein an seiner Seite trinkest,
O erinnre dich der Freunde,
Die umher gleich Winden irren.

Wisse Rose dir geziemt es
Nicht so stolz zu seyn, auf Schönheit
Daß aus Stolz du nach der irren
Nachtigall nicht einmal frageſt.

Nur mit guter Art und Weise
Wirst du den Geliebten fangen,
Denn es gehen kluge Vögel
Nicht ins Netz und in die Schlinge.

Wer belehrt mich, warum diese
Dunkeln Augen, hohe Formen

Diese vollen Mondsgesichter
Mir so gar nicht hold seyn wollen!

Deiner Schönheit fänd' ich wahrlich
Gar nichts anders auszusetzen,
Als daß insgemein die Schönen
Nichts von Treu' und Liebe wissen.

Für den Umgang mit den Freunden,
Für die Gunst des Glückes dankbar,
Sey auch eingedenk der Fremden,
Die durch Heid' und Wüsten streifen.

Was ists Wunder wenn im Himmel,
Durch Hafisens Lied gewecket,
Zu dem Lautenspiele Suhre's [1])
Der Messias Reigen tanzet? [2])

---

1) Suhre oder Sohre auf arabisch, auf persisch Nahid (Anaitis) der weibliche Genius des Morgens- oder Abendsterns, ehemals ein tugendhaftes Weib auf Erden, welches die in menschlicher Gestalt die Erde durchpilgernden Engel Harut und Marut umsonst zu verführen sich bemühten. Diese wurden zur Strafe in einem Brunnen bei Babilon an den Füßen in Ketten aufgehangen, Suhre aber zur Belohnung ihrer Tugend unter die Sterne versetzet, wo sie als himmlische Venus auf der Laute die Melodien spielt, nach denen die Sphären tanzen.

Nunc sidera ducit
Et rapit immensum mundi revolubilis orbem.
Manilii Astronomicon I. 328.

2) Der Messias oder nach Sudi Hasreti Issa der Herr Jesus. Der persische Kommentar ist die beste Widerlegung des Recensenten, der H. A. Z. der aus dem

X.

Dusch es mesdschid sui meichane amed prĭma.

Unſer Scheich wallte geſtern
Aus dem Bethaus in die Schenke.
O ihr frommen Männer ſaget,
Was iſt uns forthin zu rathen?
Wie doch können wir die Jünger
Das Geſicht zur Kaba wenden,
Wenn der alte Vater Scheich
Selber in die Schenke gehet!
Ey ſo laſſet mit dem Wirthe
Uns gemeine Sache machen!
Denn ſo wars von Ewigkeiten
In das Schikſalsbuch geſchrieben.
Sieh ein Windhauch in die Locken
Hat die Welt für mich verfinſtert!
Dieſes alſo iſt der Nutzen
Den mir deine Locken bringen.
Ruhe hatte ſich mein Herz
In dem Netze aufgefangen,
Sieh da rollten auf die Locken,
Und enflohen war die Beute.

Meßias gerne Sterne machen möchte. Er würde ſich weniger gewundert haben, daß Meßias und Suhre zuſammengeſtellt werden, wenn er gewußt hätte, daß die Sphäre der Venus auch insgemein die Sphäre des Meßias genannt wird.

Wüßte der Verstand, wie selig
Herzen in den Locken ruhen,
O! es würden die Verständ'gen
Unsrer Bande wegen närrisch.
Einen Vers vom Schönheitskoran
Hat mir dein Gesicht enthüllet.
Deßhalb athmen meine Verse
Hohe Schönheit, reine Anmuth.
Können meine Feuerseufzer
Und die Gluthen meines Busens,
So die ganze Nacht durch brennen
Nicht dein steinern Herz bewegen!
Sieh Hafisens Seufzer-Pfeile
Sind zum Himmel aufgeflogen,
Haben Mitleid mit demselben,
Fürchte dich vor meinen Pfeilen.

XI.

Pe mulasimanĭ sultan ki resaned in Dūara.

Wer überbringet das Gesuch
Den Freunden des Sultanes?
Vom Bettler wende nicht den Blick
Für deine Herrschaft dankbar.
Ich flücht' vom Nebenbuhler, der
Des Teufels ist, ich flüchte

Zu meinem Gott, vielleicht daß Er [1])
Durchs Feuer ihn verzehret.
Du steckst die ganze Welt in Brand,
Wenn deine Wangen leuchten,
Sag' an, was hast du denn davon
Daß du nicht milder herrschest?
Geliebte was für Formen sind
Dem Liebenden erschienen!
Welch ein Gesicht dem Monde gleich
Und Wuchs, gleich der Cypreße!
Ich hoffe ganze Nächte lang
Daß mit dem Hauch des Morgens
Mir eine Kunde kommen wird
Von meinen trauten Freunden.
Wenn deine schwarzen Wimpern dir
Zum Blutvergiessen winken,
So denke, daß sie Schelme sind,
Laß dich ja nicht verführen.
Es blutet längst mein armes Herz
Durch deine Zauberaugen.
O meine Theure blicke her
Wie du mich hast ermordet!
Hafis! wenn itzt im Trennungsstand

---

1) Eine von der des rewizkischen Exemplars verschiedene Lesart; eigentlich eine Parodie der bekannten islamitischen Gebetsformel. Ich flüchte zu Gott vor dem verfluchten Satan.

Dein Herz sich schon verblutet, [2])
Was harret sein, wenn einst Genuß
Dasselbe soll beglücken.

XII.

Salahĭ Vriar geidscha ve men charab gudsche.

Wo ist was Recht und gut ist, wo?
Wo ich Betrunkner, wo?
Ha! welch ein Unterschied ist nicht
Im Weg von wo zu wo!
Wie reimet sich die Trunkenheit
Mit der Schamhaftigkeit?
Wo ist das Wort des Predigers,
Schalmei'ngetöne wo?
Die Zelle und das Gleisnerkleid
Verließ schon längst mein Herz;
Wo ist der wackre alte Wirth
Und reiner Nektar, wo?
Ach! des Genußes Tag ist hin,
Gesegnet sey er mir!
Wo ist die süße Schmeichelei
Des Liebchens Zürnen, wo?
Ach! was versteht vom Angesicht
Des Freunds, des Feindes Herz!

---

2) Semper in absentes felicior aestus amantes

Prop. II.

Wo ist ein ausgelöschtes Licht,
Und Sonnenschimmer, wo?
Weil deiner Thüre Schwellenstaub
Des Auges Schminke wird,
So sage, wo ich bleiben soll
Vor dieser Thüre, wo?
Betrachte nicht ihr Apfelkinn!
Im Wege liegt ein Brunn,
Wohin mit dieser Last mein Herz?
Wo wirst du halten, wo?
O Freundin, fordre von Hafis
O fordre nicht Geduld.
Was ist Geduld, Beständigkeit?
Wer kennt den Schlaf, und wo?

XIII.

Ma birestim tu dani ve Dilĭ gamchorĭ ma.

Ich und mein Herz, du weißt, wir bleiben getrennt vom Geliebten.
O wie lange noch raubt feindliches Loos mir mein Glück!
Meine Wimpern sie sollen den Fuß mit Thränen vergolden,
Welcher mir Kunde bringt, freundliche Kunde von dir.
Lange schon hab ich gebetet, du heb' nun die Hände zum beten.

Treue weich' nicht von dir; Gott mein Beschirmer ist nah.

Würde mein Haupt von der Welt mit Schwerdtern und Kolben geschlagen, [1])

Nimmer schlüge man mir Treue für dich aus dem Haupt.

Dir ists bewußt, daß der Himmel mit jedem erneuerten Schwure

Gegen unseren Bund Haß und Erbitterung mehrt.

Wenn gleich Schicksal und Welt uns beyde mit Unrecht bedrängen,

So verschaffet uns doch unser Beschützer einst Recht.

O es kommt noch ein Tag wo der Freund mit Wohlseyn zurückkehrt;

Froher seliger Tag! Kommt er mit Wohlseyn zurük! [2])

Deine Gedichte Hafis beschämen die Blätter der Rose,

Weil sie athmen das Lob rosiger Wangen des Freunds. [3])

---

1) Si fractus illabatur orbis,
Impavidum ferient ruinae. Hor. III. 3.

2) O Sol
Pulcer! o laudande! canam. Hor.

3) Fortunata meo si quae celebrata libello
Carmina sunt formae tot monumenta tuae. Propert.
Fragravit ora quod rosarium Paesti.
Mart. V. 37.

Serventur vultus ad nostra mundia nati
Quique subest niveo laetus in ore rubor.
Ovid. ep. 20.

XIV.

Ta dsche malet aschikanra sed bewaslĭ chad sala.

Seit deine Schönheit dem Verliebten
Die Hoffnung zum Genuße gab,
Hat sich mein Herz und meine Seele
Gestürzet in dein Maal und Haar.
Solch Qual und Leiden, als Verliebte
Erfahren von der Hand der Flucht,
Solch Qual und Leiden hat erlitten
Die Märtyrerschaar von Karbela. 1)
Wenn sich mein Türke selbst betrunket, 2
Und meine Seele trunken macht,
So ist es meine Pflicht vor allen
Auf Nüchternheit Verzicht zu thun.
Die Frühlingstage und die Jugend

---

1) Die siebzig Gefährten Hosseins, die in der Schlacht von Karbela mit ihm theils erschlagen wurden, theils aus Durst umkamen. Ueberall, wo morgenländische Dichter auf brennende Sehnsucht und heißen Durst anspielen, werden diese Märtyrer in Anspruch genommen. Deßhalb geschieht ihrer nirgends so häufig Erwähnung, als in den Aufschriften der Brunnen und Fontainen. So sind die Durstigen zur Ehre gekommen, die Beschützer der öffentlichen Wasseranstalten zu seyn, wie die Siebenschläfer zur Ehre des Patronats der ottomanischen Seemacht.

2) Das Wortspiel im Originale zwischen Türk, Türke, und zwischen Terk, Verzicht, ist einigermaßen durch Turk, trunken, und Betrinken im Deutschen wieder gegeben.

Die Zeit der Freude und des Weins,
Vier Tage sind es nur o wehe!
Benütze die Gelegenheit. [3])
Hafis! Wenns dir vielleicht gelinget
Den Fuß zu küssen deines Schah's [4])
So bist du in den beyden Welten
Erhöht mit Herrlichkeit und Macht.

XV.

Lutf basched ger nepuschi es keda harutra.

Gnädig bist du wenn du
Nicht verwehrst dem armen Harut,
Daß er nach Verlangen
Schau ins Auge seinem Marut. [1])

---

3) Eheu, fugaces Posthume, Posthume
Labuntur anni; Hor. II. 14.
Carpe diem, quam minimum credula postero. Hor. I. 11.

το σημερον μελλει με
το αυριον τις οιδεν;

4) Der Schah das ist der Geliebte.
Felix cui placidus leniter afflat amor. Tib. I. 1.

1) Harut und Marut, zwey Engel, welche von Gott auf die Erde gesandt, Menschentöchter verführten, und dann selbst gegen einander in Liebe entbrannten; Suhre (Venus) ein tugendhaftes Weib, das ihre Anträge zurückgewiesen hatte, ward zur Belohnung für ihre Tugend in den Himmel versetzt, wo sie im Morgenstern die Laute spielt zum Reigen der Sterne. Harut und Marut aber wurden zur Strafe ihrer Missethaten in einem tiefen Brun-

Von der Liebe Leiden —
Bin ich überhäuft wie Harut,
Wollte Gott ich hätte
Nie gesehen meinen Marut!
In des Kinnes Grübchen

---

nen bei Babel, bei den Füssen aufgehängt, wo sie bis ans Ende der Welt so hangen bleiben, unterdessen aber allen, die sich dem Brunnen nahen, und mit ihnen sich unterhalten wollen, in der Zauberei Unterricht geben; Aus dieser sonderbaren Mythe fließen die häufigen Anspielungen in den erotischen persischen Gedichten, wo bald der Zauberreitz des Geliebten mit der Zauberkraft dieser beiden gefallenen Engel, und bald das Kinngrübchen mit dem Brunnen, in dem sie aufgehänget sind, verglichen wird. Uebrigens ist diese Suhre, unstreitig eines mit der Αναισ καλλιστη, und die alte orientalische Sage von den zwey bei den Füssen aufgehängten Engeln, der Grund des neueren griechischen Mährchens, das die Griechen von Herkules erzählten, und das wir hier, weil es nur wenigen unserer Leser bekannt seyn dürfte, dem Suidas nacherzählen.

Μελαμπυγοι (Melampygoi) (die schwarzhintrichten) hießen zwey junge Leute voll Uebermuths, welche ihre Mutter oft gewarnt hatte, daß sie sich vor einem Mann mit zottigem Hintern Λασιοπρωκτος hüten sollten, bei dem sie übel aukommen würden. Sie versuchten ihr Müthchen an Herkules, der sie fesselte, und an einem hiezu geeignetem Holze, αναφορον, mit gestürztem Kopfe bei den Füßen aufhieng. Da sie ungeachtet deß in ein helles Gelächter ausbrachen, und Herkules sie um die Ursache fragte, antworteten sie: Sie müßten lachen, weil endlich die Prophezeyung ihrer Mutter in Erfüllung gegangen, daß sie bei einem Mann mit zottigem Hintern übel ankommen würden. Herkules mußte selber lachen und ließ sie frey.

Wäre nicht gefallen Harut,
Hätte nicht entlehnet
Deiner Schönheit Schatten Marut.
Rosen blühn, ihr Peris
Kommet auf die Fluren Haruts
Nachtigallen singen,
Trunken von dem Auge Maruts
Qual und Leiden
Kostet mich die lange Trennung,
Zeig' dich gnädig daß einst
Auch Hafis dein Antlitz sehe!

Der Buchstabe Ber.

4

Gasele.

I.

Gustem in sultani choban rahm kun ber in garib.

c — c c — c — c

c — c — c — c

c — c c — c c —

c — c — c — c

Ich sprach zu dem Schah der Schönen:
Erbarme dich dieses Fremden,
Er sagte: wohl mögen im Sinn
Verirren sich die Fremden.

Ich sagte: Verweil' ein wenig,
Er sprach: halt' mich entschuldigt;
Was kümmert uns Kinder vom Haus
Der Gram von solchen Fremden!

Wer königlich hingebettet
Auf Hermelinen lieget,
Der kennet nicht Kissen aus Stein,
Das Dornenbett des Fremden.

O du, in den Ketten dessen
So viele Freunde schmachten,
Es schickt sich das Maal zum Gesicht'
Gar schön gleich einem Fremden.

Es scheinen die feinen Haare
Auf deinen Wangen fremde,
Doch sollte auf Sina's Gemälden
Der Haarstrich nicht befremden.

Auf deinem Gesicht erscheinet
Der Widerglanz des Weines,
Wie Purpurblüh lieblich erscheinet
Auf der Narciß' der Fremden.

Ich sprach zu dem Abend: schwarz ist
Dein Haar, dem Fremde huldigen,
Mit Rechte beklagen sich dann
Zur Morgenzeit die Fremden.

Es sprach zu sich selbst der Dichter
Bekannte werden irre;
So minder dann darf dich befremden
Der Gram und Schmerz der Fremden.

II.

Midenud suth ve kelle best saheb.

c — c c — c
c — c c —
c — c — c — c

Schon lächelt der Morgen, [1])

---

1) Dicunt in tenero gramine pinguium
Custodes ovium carmina fistula;
— — — —
Adduxere sitim tempora Virgili. Hor. IV. 12.

Und Wolken ziehn her
Den Wein! den Wein! ihr Freunde! [2])

Auf Wangen der Tulpen
Entglänzet der Thau,
Den Trunk! den Trunk! ihr Freunde!

Es wehet von Flüren
Edenischer Hauch;
Verbergt den reinen Wein nicht.

Schon sitzet die Rose
Auf smaragdenem Thron,
Bring feurige Rubinen. [3])

Versperrt ist die Schenke,
Ein anderesmal
O thut Euch auf ihr Pforten! [4])

In Tagen des Frühlings
Ist's wunderlich doch
So bald das Thor zu schließen!

Es

---

2) Deprome quadrimum sabina
O Thaliarche merum diota Hor. I. 9.

3) Ipsa jussit mane ut udae
Virgines nubant rosae.

4) Eine Parodie eines Spruches, der gewöhnlich über den Eingang und die Thüre geschrieben wird, und so heißt:
Ja mufettihol-eburab iftah lena elbab bilchair.
O Eröfner der Pforten! eröfne die Pforte mit Segen.

Es bleibt den Rubinen
Des Mundes ihr Recht
Auf die verbrannten Busen.

Hafis du vor Allem
Bekümmere dich nicht
Das Loos wird sich entschleiern.

III.

Subhĭ devlet midemid gù dscham hamtschun afitab.

Seht! wie der Morgen lacht! o reich't statt der Sonne den Becher!
Izt ist die Zeit! o reichet den Wein her! [1])
Einsam im Haus! Ein freundlicher Schenk, ein lieblicher Sänger!
Tage der Lust, des Bechers, der Jugend!
Unser Gemüth zu erfreuen, und die Schönheit des Festes zu schmücken.
Ziemen zum Gold nur geschmolzne Rubinen? [2])

---

1) Nunc est bibendum, nunc pede libero
pulsanda tellus. Hor.

2) Anspielung auf den Rubinbecher Dschemschids aus dem die alten persischen Könige am Neuiahrsfeste am ersten Tage des Frühlings der zurükkehrenden Sonne Heil und Segen zutranken.

Ein schönes Epigramm, das rothen Wein mit Onyx vergleicht, findet sich in der persischen Anthologie S. 61. von Rüdegi:

Liebling und Sänger reichen die Hand, die Trunkenen
tanzen,
Schenkengekos macht schlaflos die Trinker.
Wir sind allein, und sicher ists hier im Zirkel der Trauten,
Offen sind nur die Thore der Wollust.
Kundig der Anmuth des Weins verbarg die Natur,
die gewandte,
Rosenwasser ins tiefste der Blätter,
Seit daß meinem Mond die Perlen Hafisens gefallen,
Horchet selbst Suhre den Tönen der Laute.

IV.

Si baghĭ waslĭ tu jabed riasĭ risvan ab.

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ —

Der Garten deines Genusses
Verleiht dem Paradiese Glanz.
Das Feuer deiner Entfernung
Entflammt der Hölle Gluth.

Wer immer sieht den onyxfarben Wein
Hält ihn für Onyx auf den ersten Schein.
Und beyde sind ein wahrer Edelstein.
Der eine flüß'ge, jener eine harte Spende;
Wer diesen kaum berührt, färbt sich damit die Hände,
Wer ihn gekostet kaum, fühlt ihn im Kopf behende.

Zu deinem Gesichte und Wuchse
Hat sich geflüchtet Edens Flur,
Von Tag zu Tage vermehre
Sich ihrer Schönheit Preis!

Wie Quellen fließet mein Auge
Die ganze lange Nacht hindurch,
Und schaut das Bild der Narzisse
In deinem Aug', im Traum.

Der Frühling hat die Reitze
Von deiner Schönheit nur erklärt,
Das Paradies erinnert
Mit jedem Schritt an dich.

Mein armes Herz — es verbrennet,
Und nicht erreicht es seinen Wunsch.
Wär' sein Verlangen gestillet,
Nicht weinen würd' es Blut.

Dein Mund erfordert mit Rechte
Von mir das Brand — und Wundengeld.
Du hast die Brust mir verwundet,
Er hat mein Herz verbrannt.

Glaub' nicht es seyen Verliebte,
Zu unsrer Zeit allein berauscht,
Hast du von frommen Betrachtern,
Die trunken nichts gehört?

Ha deine Lippen bezeugen,
Daß der Rubin ein Tropfen ist,
Der von den Gluthen der Sonne
Zur Erde niederfällt.

Den Schleier zieh zurücke,
Wie lang wirst du dich noch verhüllen?
Was nützet dich der Schleier?
Zu was verbergen dich?

Dein Gesicht schaute die Rose,
Ha! da entglühte sie voll Schaam,
Sie spürte deinen Geruch und
Zerfloß in Rosenwasser.

Aus Liebe deines Gesichtes
Stürzt in das Elend sich Hafis,
Bald wird er sterben, o komm!
Und finde Rettung auf.

Hafis es gehe das Leben
Nicht ohne Früchte dir vorbey,
Bemüh, dich und erkenne
Des Lebens grossen Werth.

In unserer Prosa würde der Innhalt dieser Ode beyläufig so heißen:

1) Bin ich bey dir, so bin ich im Paradiese, bin ich ferne von dir, so bin ich in der Hölle.

2) Die Reitze Edens huldigen den deinen.

3) Mein Auge weint die ganze Nacht aus Sehnsucht nach dem deinigen.

4) Die Schönheit des Frühlings ist ein bloßer Kommentar über die deinige, und die Freuden des Paradieses sind eine schwache Erinnerung, gegen die, welche deine Liebe gewähret.

5) Mein Herz ist verbrannt, weil ihm sein heißester Wunsch nicht gewährt wird.

6) Da dein Mund ein wahrer Wüthrich und Mordbrenner ist, so mag er freilich auch Kriegssteuer und Brandschatzung fodern.

7) Nicht nur Verliebte, sondern auch fromme Männer sind Trinker.

8) Wenn ihr zweifelt, daß der Rubin nichts als geschmolzene Sonnengluth sey, so seht nur die Lippen des Geliebten an.

9) Entschleiere dich.

10) Rosen entfliehen, weil du sie an Schönheit beschämest.

11) Und Hafis vergeht aus Liebe.

12) Er kennt den Werth des vergänglichen Lebens, und will es benutzen.

Der Buchstabe Ta.

Neunzig

Gasele.

I.

Pe dschamĭ chodscha ve hakkĭ kadim ve adĭ durust.

Bey dem Geiſte des Herrn, beim alten Recht, und dem Bündniß
Schwör' ich, es bleibet dein Heil immer mein Morgengebet.
Meine Thränen ergießen ſich zwar wie vor Noe die Sündfluth
Aber des Buſens Bild waſchen ſie nimmer hinweg.
Kauf' mein zerſchlagenes Herz, in tauſend Stücke zerbrochen,
Iſt es ſo viel als ſonſt tauſend der anderen werth.
Schelte mich nicht der Trunkenheit, der Geleitsmann der Liebe
Hat mich ſeit Anbeginn ſelber zum Rauſche gebracht. [1])
Sey gerad, dann erſteiget die Sonne hell dem Gemüthe,
Während die Dämmerung trügt, zeigt ſie ſich finſter und ſchwarz. [2])

---

1) Am Tage, wo das ewige Schickſal die Beſtimmung aller Menſchen entſchied, ward auch meine Neigung zum Trunke unwiderruflich entſchieden.

2) Im Perſiſchen ein beſonderes Wortſpiel. Die erſte Dämmerung heißt Subhi kasib der trügende Morgen. Das Morgenlicht auf welches unmittelbar der Aufgang der Sonne folgt heißt Subhi sadik der aufrichtige Morgen. Sey alſo aufrichtig, dann wird die Sonne aufgehen; biſt du trügeriſch wie die erſte Dämmerung, ſo wird es auch in deinem Gemüthe finſter bleiben.

Nicht verwirf, o mein Herz die Hofnung der Gnade des Freundes.
Hast du mit Liebe geprahlt, thue Verzicht auf den Kopf.
Wahnsinn jagt mich um dich hinaus in Wüsten und Berge,
Meiner Ketten Last, ach die erleichterst du nicht!
Ausgeschmält hat die Ameis Aßafen, und wahrlich mit Rechte, [3])
Daß er verloren den Ring, daß er ihn nimmer gesucht,
Gräme dich nicht Hafis! und hoffe von Schönen auf Treue,
Ist es des Ackers Schuld, wenn das Getreide nicht wächst?

II.

Revakĭ mansarĭ tscheschmi men aschiancĭ tust.
Die Zelte meiner Augen
Sind deinem Aufenthalt geweiht,

---

3) Eine Anspielung auf die Geschichte der Ameise, die nachdem alle Thiere mit Geschenken beladen vor dem Throne Salomons erschienen waren, auch einen Grashalm brachte. Aßaf verlor das Siegel Salomons, dessen sich hernach ein Diwe bemächtigte, und mit Hilfe desselben in Salomons Namen regierend die Völker täuschte. Das Siegel Salomons bedeutet hier die Lippen des Freundes, deren Genuß für itzt verloren ist. Hafis will sich aber nicht die Nachläßigkeit des Groswesirs zu Schulden kommen lassen.

O komm herab, sey gnädig,
Denn meine Wohnung ist dein Haus.
Des Maals, der Flaumen Anmuth
Hat Weisen selbst das Herz geraubt
O sonderbare Weise,
Sie dienen dir statt Netz und Korn.
In dem Genuß der Rose
Erfreue dich o Nachtigall!
Denn mit verliebten Klagen
Erfüllest du allein die Flur.
Die Heilung meines Herzens
Sey deinen Lippen heimgestellt,
Die Kräfte des Rubines
Sind deinem Schatze anvertraut.
Zwar bin ich nicht im Stande
Dir körperlich zu nah'n,
Doch bleibet meiner Seele
Der Staub der Schwelle deines Thors.
Ich spende nicht an jedes
Verliebtes auch mein Seelengold,
Dein Siegel und dein Zeichen
Sind meinem Schatze aufgedrückt.
Mein holder süßer Ritter,
Woher nahmst du die seltne Kunst,
Daß du den Gaul des Himmels,
Nach Wunsch mit deiner Geißel zähmst?
Wie soll denn ich Verliebter

Den tausend Künsten wiederstehn,
Den Gaukelei'n, mit welchen
Du selbst den Himmel irre führst.
Es tanzen selbst die Sphären
Im lichten Harmonienkreis
Indem hiezu die Weise
Das süße Lied Hafisens spielt.

III

Dil seraperdeĭ muhabbetĭ ost.

Herz! du bist der Schleier Ihrer Liebe
Aug! du bist der Spiegel Ihres Glückes;
Bei den Welten neiget sich mein Kopf nicht,
Ihre Gnade beuget meinen Nacken.
Du und Túba, ich und Wuchs der Freundin, [1])
Jeder denkt was seinem Sinn gemäß ist.
Was kann mir in dem Hareme werden, [2])
Wo der Ost selbst vor der Thüre stehet.
Ist mein Saum beflekt, was hat's zu sagen,
Wenn die Welt von Ihrer Reinheit zeuget,
Hin sind Medschnun's Tage, nun sind meine. [3])

---

1) Du frommer Scheich denkst an den Baum des Paradieses Tuba, ich Profaner auf den Wuchs der Freundin. Jedem das Seinige.

2) Wie kann denn ich hoffen in ihren Harem zu kommen, wozu selbst jedem Lüftchen der Eingang verwehret ist.

3) Medschnun das Ideal eines unglücklich Liebenden. Siehe Medschnun und Leila ins Französische übersezt von Chery, ins Deutsche von Hartmann.

Jeder kömmt fünf Tage an die Reihe;
Alles, Liebeherrschaft, Freudenschätze
Alles nur ein Seegen Ihres Glückes.
Sey ich selber, sey mein Herz geopfert,
Ists kein Schade, wenn nur Sie gesundet.
Meinem Auge sey Ihr Bild nie ferne,
Denn Ihr Kämmerlein ist dieser Winkel. [4])
Frische Rosen die der Flur entblühen
Blühen glänzend, duften wie Ihr Umgang.
Schaut nicht auf Hafisens äußre Armuth
Denn sein Busen ist der Schatz der Liebe. [5])

IV.

Ser iradati mave asitani hasuti dost.

Mein Kopf und Willen fügen sich
Zur Schwelle meiner Freundinn,
Was über meinen Kopf ergeht,
Ergeht nach Ihrem Willen.
Ich schaute Ihres gleichen nicht,
Wiewohl dem Mond der Sonne,
Den Spiegel ich entgegenhielt

---

4) Dieser Winkel meines Auges.

5) Num tu, quae tenuit dives Achaemenes,
Aut pinguis Phrygiae Mygdonias opes,
Permutare velis crine Licymniae,
Plenas aut arabum domos.
Hor. II. 10.

Blos des Vergleiches willen.
Was kann der Ostwind von der Qual
Des armen Herzens sagen?
Es ist verwickelt Blatt in Blatt
Wie eine Rosenknospe.
In dieser trunknen bösen Welt,
Sind außer mir noch Trunkne;
Gar viele Köpfe sind allhier
Geformt aus Thon der Kanne; [1])
Vielleicht hast du mit einem Kamm
Dein Ambrahaar durchfahren,
Weil Moschusduft im Ostwind haucht
Und Ambra aus der Erde.
Ein jedes Rosenblatt der Flur
Sey deiner Wangen Streue,
Und die Cypreßen an dem Fluß
Ein Opfer deines Wuchses!
Die Sprach und Redekunst verstummet,
Soll sie die Sehnsucht schildern,
Wie könnte das, der Feder Rohr,
Das schwätzende, gespaltne!
Dein Angesicht kam in mein Herz,
Nun wird mein Wunsch erfüllet,
Denn gute Dinge folgen stets

---

1) Der Thon, aus dem Weinkannen geformt werden, war von Ewigkeit her bestimmt zu trinken. Trunkenbolde sind auch aus solchem Thon geformet.

Auf gute Vorbedeutung.
Es fiel Hafisens Herz nicht itzt
Ins Feuer der Begierde,
Von ewig her ist sein Gesicht
Gebrannt wie eine Tulpe. [2])

V.

An sieh tscherde ki schirinii aalem ba ost.

— ◡ — ◡ ◡ —
— ◡ — ◡ —
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Schau den Schwarzen nur an,
Der die Welt versüßt!
Augen glühen, Lippen lachen
Herzen sind frölich durch ihn.

Zuckermündige sind
Zwar die Herr'n der Welt,
Aber Salomon ist jener,
Welcher den Siegelring hat.

Dieses schwärzlichte Maal
Auf den weißen Wangen,

---

2) Tulpen sind von Natur aus mit Brandmaalen gezeichnet, so ist Hafisen von Ewigkeit her das Feuermaal der Liebe auf die Stirne eingebrannt.

Lehrt uns dieses sey das Körnlein
Welches einst Adam verführt. [1])

Weise sinnet der Freund,
Freunde helft bey Gott!
Wie wirds gehen dem wunden Herzen?
Denn die Arzney ist bei Ihm.

Er ist schön von Gesicht.
Rein und tugendvoll.
Beider Welten reine Seelen
Geben darum ihm Geleit.

Wem kann ich es vertrauen?
Dieser Mörder hat
Mich erschlagen, ob er gleich den
Hauch des Meßias besitzet.

Zähle deinen Hafis
Stäts den Frommen zu,
Denn es wandeln viele Geister
Seliger Freunde mit ihm.

---

1) Nach der Sage der Islam's war die Frucht, durch welche Adam das Paradies verlor, nicht ein Apfel, sondern ein Weizenkorn. Hafis vergleicht damit das Maal des Geliebten, das auch auf den ersten Anblick alle Ruhe und Glückseligkeit raubet.

XVI.

Darem umidĭ atifeti es dschenebĭ dost.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —

Ich hoffe Gnade von dem Freund,
Ich habe zwar vor ihm gefehlt,
Er aber wird mir verzeihen.

Ich weiß er übersieht die Schuld,
Denn er ist schön wie die Peris
Und doch auch gut wie ein Engel.

So viel hab' ich geweint um Ihn,
Daß Jedermann zu mir gesagt:
Woher die Ströme der Thränen?

Ich spielte Ballen mit dem Kopf
Vor deinem Haus; wer kennt das Haus,
Die Ballen, wessen sie seyen?

Dein Haar schlägt todt, und redet nicht.
Wer wagt es wohl mit deinem Haar
Noch Widerrede zu führen!

Vor vielen Tagen kam zu mir
Von deinem Lockenschmuck ein Duft,
Noch riecht das Herz von demselben.

Dein Mund ist nichts, ich seh ihn nicht,
Und deine Mitte ist ein Haar.
Ich weiß nicht welches der Haare.

Dein Bild im Auge wundert mich,
Ich wasche es mit Thränen stets,
Und doch wirds nimmer verwischet.

Hafis! zerstört ist dein Gemüth —
Doch sey es; ward es ja zerstört
Vom Duft der Locken des Freundes.

VII.

An sehebĭ kadrì ki gojendehlĭ chatvet imschebest.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ —

Die Wunderkraft, von der ein Frommer spricht:
Dies ist die Nacht der Sterne,
Welcher o Herr! hat sie gebracht!

Wie soll in dieser leichten Reiterschaar
Mit Salomo ich reiten,
Ich, dem zum Gaul die Ameis dient. [1])

---

1) Salomon ritt, nach der orientalischen Sage, gewöhnlich auf dem Ostwind; wie könnte also der Dichter, der nur eine Ameise reitet, mit dem Geliebten, der ihm Salomon ist, in die Wette reiten?

Damit die Unverdienten nicht dein Haar
Berühren, schrey'n die Herzen.
Jeglichen Rings o Herr! o Herr!

Ich bin entseelt vom Grübchen deines Kinns;
Denn tausend Herzen liegen
Unter dem Reife deines Kinnes.

Den Spiegel meines Ritters hält der Mond,
Die Sonne ist des Hufes
Staub nur von seinem Schlachtenroß.

Den Widerschein der Wangen schau doch an,
Die Sonne zittert blos aus
Sehnsucht nach diesem Widerschein.

Ich will vom Glas und vom Rubin des Freund's
Nicht lassen. Frommer! halt' dies
Glaubensbekenntniß mir zu gut.

Wo trinkt der Rabe meines Kiels?
Bey Gott! aus seinem Schnabel
Träufet des Lebens Quell hervor.

Er, der mit seiner Wimpern Pfeil'
Verwundet, giebt Hafisen
Lächelnden Mundes Seelenkraft.

VIII.

Metaleb taat ve peiman ve salah es men mest.

Fordre ja nicht von mir Trunknem
Pflichterfüllung, gute Werke,
Denn am Tage der Bestimmung
Ward zum Becher ich bestimmet.

Seit ich an dem Quell der Liebe
Mich nach Brauch gewaschen habe,
Hab' ich ja mit einem Worte
Allem übrigen entsaget.

Gieb mir Wein, daß vom Geheimniß
Meines Looses ich dir sage,
Welches Angesicht ich liebe,
Welcher Duft mich trunken machte.

Berge trugen diese Lasten
Nicht so sicher wie die Ameis.
Trinker, du verzweifle niemals
An der Pforte der Erbarmung.

Ausser dem Narzißenauge
(Gott bewahr's vor bösen Augen)
Hat im blauen Himmelskreise
Alles seine Ruh verloren.

Willig werde meine Seele
Deinem Munde hingeopfert,

In dem Garten schöner Ansicht
Blühet keine schönre Knospe.

Deine Liebe hat Hafisen
Salomonen gleich gemacht,
Denn es bleibt ihm vom Genuße
Nichts als Wind in leeren Händen. [1])

Das erste Distichon endigt mit dem Worte Elest, das in persischen Schriftstellern, besonders in mystischen Stellen häufig vorkömmt, in den Wörterbüchern aber (auch nicht einmal im Ferhengi schuurì) gar nicht erklärt wird.

Nach Sudi ist Elest, filì masì nefs mute kellim d. i. die erste Person einfacher Zahl der vergangenen Zeit des Zeitworts leise, „er war es nicht," mit der Frage-partikel è. Elest oder richtiger Elist heißt so viel als: bin ich es nicht? und rusi Elest, der Tag des „bin ich es nicht?" ist der Tag des jüngsten Gerichts, weil nach dem Koran Gott an jenem Tage die Seelen mit diesen Worten anreden wird: Elestu

---

1) Salomon hatte drey Dinge, die vor ihm und nach ihm kein König und Kaiser besaß: Den Ring wodurch er der Meister der Geister war; das Glas, in dessen Grund er die tiefsten Geheimnisse der Weisheit durchspähte; und den Wind, der ihm als Gaul diente. Durch dich, sagt Hafis, bin ich nun dem Salomon gleich geworden, ich habe wie er viel Wind — statt des Genußes. So sagt der Grieche:

Δικτυον ἀνεμου θηρας. Suidas I. S. 590.

birebbikim? Bin ich es nicht Euer Herr? Hier scheint es jedoch nicht sowohl den Tag des jüngsten Gerichts, als den Tag, wo das ewige Loos geworfen ward, zu bedeuten. Weil schon an jenem Tage das Loos des Bechers fiel, muß er auch nothwendig trinken. In dieser Bedeutung findet sich auch das Wort Elest in dem Eingang des vierten Buchs des berühmtesten persischen Geschichtschreibers Wascaf. Hekimi ki bejek is charetĭ kun der ahdĭ Elest.

Er der Allweise, der mit der einzigen Andeutung Es werde, zur Zeit der ewigen Bestimmung u. s. w.

Hieraus erhellt daß rus, jaum oder ahdĭ Elest eben sowohl die Zeit der Schöpfung als des letzten Gerichts den ersten, und den jüngsten Tag bedeute, an welchem das Loos der Menschen für diese und jene Welt bestimmt wird.

Auch Sururi giebt dieselbe Erklärung in der Paraphrase dieses Verses, und Sir William Jones hat die wahre Bedeutung desselben durch das lateinische dies aeterni foederis ziemlich genau ausgedrückt.

IX.

Sahidĭ sahir perest eshalĭ ma agah nist.

Gut ist was auf dem Pfad des Gemüths vor Betrachtenden herzieht,
Auf geradem Weg' hat sich noch keiner verirrt.

Wunderlich ist das Spiel, wir wollen den Bauer
nur ziehen, [1])
Denn auf diesem Feld zieht der Betrunk'ne nicht
Schah.
Kennt ihr das hohe Gewölb mit vielen seltnen Gemälden?
Noch hat auf der Welt keiner das Räthsel gelößt. [2])
Freilich begreifet mich nicht der außen frömelnde Klausner;
Ihm verarge ich nichts, was er auch über mich sagt.
Was für Ergebung o Herr, und Dulden vergleicht sich
mit meinem?
Sieh mir blutet das Herz, und es entflieht mir kein Ach!

---

1) Auch im Persischen steht Schah, wiewohl dieß, wie der Kommentar bemerkt, nicht der gewöhnliche Ausdruck ist, dem Könige die Gefahr anzudrohen.

Man saat kischt oder kisch. So sagt Molla Dschami:

Be gescht u kiari Dschihan dil mebend ki achir kiar
Si kischt mat scheved Schahi arsai schatrendsch.

Binde dein Herz nicht an die Welt und ihre Geschäfte
Denn vom Schah! wird zuletzt selber der König Schahmatt.

Man bemerke hier in zwei Zeilen zwey Worte, die der Deutsche und der Perser gemein haben.

Das persische Wortspiel zwischen gescht und kischt hat sich nicht widergeben lassen, wird aber einigermaßen durch das deutsche Schach und Schachmatt ersetzet. Daß der Pion vom persischen piade oder Pidak und das Roquiren vom Rogel Roch herstammen. S. Hyde de ludis orient. ist ohnedieß allen Schachspielern bekannt. Weniger, vielleicht daß die Königin erst bey den Europäern an die Stelle des in orientalischen Staaten und Lagern alles leitenden und allwirkenden Vesirs getreten sey.

2) Tu ne quaesieris, scire nefas, quem mihi quem tibi finem dî dederint. Hor. I. 10.

Unser Wesir fehlt wider den Styl, und die Formen des Diwans [3])
Denn die Formel durch Gott fehlet auf seinem Ferman.
Komme wer will, und Jeglicher sprech' nach seinem Belieben
Freundlich und liebreich sind Pförtner und Hüter des Thors. [4])
Steht es nicht recht, so ist an meinem Wuchse der Fehler;
Denn es ist dein Kleid Keinem der Andern zu kurz.
In die Schenke geht ein Ihr Reinen von Herzen und Geiste,
Prahler und Gleisner gehört nicht auf der Trunkenen Weg.
Dienen will ich dem Herrn der mir beständig gewogen,
Nicht wie der Klausner und Scheich, bald mir gewogen, bald nicht.
Ehrenstellen verschmäht Hafis aus höherem Sinne;
Gold und Ehre reitzt liebende Herzen nicht viel.

---

3) Hisbet lillach eine Formel, die dem Wir durch Gottes Gnaden, entspricht, und oben auf die Briefe oder Kanzleybefehle gesetzt wird. Unser Vesir hat die Formel vergessen, seine Befehle sind ungültig; d. i. mein Geliebter handelt nicht nach Recht und Billigkeit.

4) Nach der Meinung einiger Ausleger war dieser Vers zum Lobe des zweiten Vesirs Kawameddin Hassan angewendet, bei dem leichter vorzukommen war als beim Großwesire, auf welchen der vorhergehende Vers vielleicht buchstäblich angewendet werden konnte.

X.

An péik namebu ki resid es dijarĭ dost.

Der Both, der angekommen ist
Vom fernen Land der Freundinn,
Hat Seelenmittel mitgebracht
Vom Moschushain der Freundinn.

Er hat ein Zeichen mitgebracht
Von ihrer hohen Schönheit,
Geschichten hat er uns erzählt
Vom hohen Rang der Freundinn.

Mein Herz gab ich als Bothengeld
Und schäme mich fast dessen,
Solch eine schlechte Münze ziemt
Nicht für die Hand der Freundinn.

Ich preise Gott, daß durch die Kraft
Des mir gefallnen Looses
Nach meinem Wunsch gegangen ist
Das Herzgeschäft der Freundinn.

Was wollet ihr mir aus dem Lauf
Des Monds, der Sonn' verrathen?
Sie laufen, und sie drehen sich,
Nach dem Befehl der Freundinn.

Wenn beide Welten in dem Sturm
Des Untergangs zerstöben,

So blieb mein Blick noch unverwandt
Gesenkt zum Pfad der Freundinn.

O Morgenwind bring bring mir Kohol [1])
Bring mir Kohol der Perlen,
Bring mirs vom hochbeglückten Staub,
Vom Staub der Thür der Freundinn.

Ich harre an der Freundinn Thür [2])
Mit Bitten und mit Flehen.
Ha! Wer? wer ruhet an der Brust
Und in dem Arm der Freundinn?

Es mögen über dich Hafis
Die Feinde Vieles sagen,
Ich danke Gott, daß nimmer ich
Mich schämen darf der Freundinn.

---

1) Kohol die schwarze Augenschminke.
Perlenkohol eine der geschätztesten Arten.
Dieses Kohol von dessen Zubereitung und Verwendung die Reisebeschreiber hinlängliche Auskunft geben, ist ein schwarzer glänzender Staub, und folglich mit dem Alkohol der Chemiker d. i. dem Spiritus vini rectificatus nicht zu verwechseln.

2) Tränkst du, Lyce, den fernströmenden Tanais,
Einem Wilden vermählt; dennoch beweintest du
Mich an grausamer Thür liegenden, dargestreckt
Heimisch sausendem Nordorkan!
Hor. übersetzt von Voß. III. 10.

XI.

Merhabo aj peckĭ muschtakan bidih peighamĭ dost.

— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Sey mir gegrüßt der Wünscher Bothe,
Gieb uns Kunde der Freundinn,
Daß auch ich die Seele opfern möge
Für den Namen der Freundinn.
Närrisch und irr wie die Nachtigallen
Hascht des trunkenen Sinnes,
Papagey im Bauer gierig
Nach dem Zucker der Freundinn.
Netze sind ihre Locken, und ihr
Schwarzes Maal ist ein Körnlein;
Sehnsuchtsvoll nach dem Körnlein fiel ich
In die Netze der Freundinn.
Bis an den jüngsten Tag wird jener
Nicht die Trunkenheit lassen,
Der so wie ich am Tag des Looses
Trank vom Becher der Freundinn.
Meine Begierde hab ich weiter
Nicht erläutert der Freundinn,
Denn die Erklärung, ach! ich fürcht' es
Wäre beschwerlich der Freundinn.

Ihren Genuß verlang ich sehnlichst,
Ihr Verlangen ist Trennung,
Gerne vergeß ich meine Wünsche
Wird vergnüget die Freundinn.
Meinem Gesichte will ich schwarzen
Staub auflegen statt Schminke,
Wenn mir ein gutes Glück den Staub bringt
Von der Schwelle der Freundinn.
Feuer des Grams verzehrt Hafisen
Ohne Rettung. Erduld' es!
Nimmer gewährt verliebten Herzen
Ruh' die Unruh' der Freundinn.

XII.

Saba eger guseri uftedet be kischwerĭ dost.

O Morgenwind gehst du vorbei
Beim Aufenthalt der Freundinn,
Bring einen Hauch vom Wohlgeruch
Des Ambrahaars der Freundinn.

Bei ihrer Seel'! ich will aus Dank
Die meinige verstreuen,
Wenn du zu mir die Kunde bringst
Vom Busenschnee der Freundinn.

Ich bin ein Bettler! — Ihr Genuß!
O wehe der Verwirrung!
Vielleicht kann ich im Traume sehn
Das schöne Bild der Freundinn.

Es zittert auf mein hohes Herz
Wie Weiden leicht beweglich,
Aus Sehnsucht nach dem hohen Wuchs
Der Pinie der Freundinn.

Wiewohl die Freundinn mich für nichts
Erkaufet hat zum Sklaven,
So geb ich doch um eine Welt
Kein Haar vom Kopf der Freundinn. [1])

Was nützt es wohl, wenn auch das Herz
Hafisens frey vom Gram ist,
Er bleibet doch der treue Knecht,
Er bleibt der Sklav der Freundinn.

---

1) Num tu, quae tenuit dives Achaemenes,
Aut pinguis Phrygiae mygdonias opes,
Permutare velis crine Licymniae?
Plenas aut Arabum domos?

Hor. II. 12.

XIII.

Bia ki kasrĭ emel sacht sust bunjadest.

Komm! es ruht der Pallast der Hoffnung auf luftigen Pfeilern,
Komm und bringe mir Wein, unsere Tage sind Wind.
Gerne weih' ich als Sklav mich jenem muthigen Geiste,
Der auf der weiten Welt aller Verbindung entsagt.
Soll ich dir sagen, wie gestern der Lichtboth himmlischer Freuden
In die Schenke zu mir heimliche Kunde gebracht.
O hochfliegender Falk! du wohnst auf dem Baume des Lebens,
Dieser Winkel des Grams ziemet dir übel zum Nest.
Horch! sie rufen auf dich herab von den Zinnen des Himmels,

Wahrlich ich weiß nicht, was hier in dem Netze dich hält.
Ich ertheile dir Rath, merk' ihn, und handle nach solchem,
Denn ich habe das Wort selber vom Meister gelernt.
Such' nicht Glauben und Treu' bei der Welt der leichtfertigen Dirne,
Tausend Werber ja hat diese verrufene Braut.
Kümmere dich nicht um die Welt, und meine Lehren vergiß nicht;
Diesen verliebten Scherz ließ mir ein Wandrer zurück.

Gieb dich in das, was geschehn, enthülle die Stirne von Locken,
Weder mir noch dir hat man gegeben die Wahl. [1])
Weder Dauer noch Treu' bezeichnet das Lächeln der Rose [2])
Liebende Nachtigall klag'! Stoffes zu Klagen genug!
Was beneidest du denn Hafisens strömende Verse?
Wiß' es hat ihm ein Gott Anmuth der Rede verliehn.

XIV.

Ta serĭ sulfĭ tu der destĭ nesim uftadest.

Seit deine Locke in die Hand
Des Ostwinds ist gefallen,
Ist mein zerstörtes Herz aus Gram
Durch dich entzwey gefallen.

Ein Meisterstück der schwarzen Kunst
Sind deine Zauberaugen,

---

1) Quod adest, memento
Componere aequus, caetera fluminis
Ritu feruntur. Hor. III. 29.
Non tamen irritum, quodcunque retro est, neque
Diffinget, infectumque reddet.
Quod fugiens semel hora vexit. Hor. III. 29.

2) Nimium brevis flores amoenas ferre jube rosae.
Hor. II. 3.

Es scheint uns überflüßig die Leser mit den Kommentatoren aufmerksam zu machen, daß diese Ode unter die erhabensten des Dichters gehöre, und daß mehrere Disticha derselben, besonders das zweite in dem Munde aller gebildeten Perser sind.

Doch bleibt es wahr, es ist darinn,
Ein Fehler vorgefallen.

Was sind die schwarzen Pflästerchen
Im Wirbel deiner Locken?
Es ist nichts als ein Doppelpunkt
Der in ein C gefallen. [1])

Was ist das Moschusfarbe Haar
Beim Rosenbeet der Wangen?
Es ist des Paradieses Pfau
Der auf die Flur gefallen.

O Seelentrauter aus Begier
Nach deinem Wohlgeruche,
Ist selbst mein Herz im Staub des Wegs
Zum Fuß des Osts gefallen.

Selbst jene Frommen, die zuvor —
Nichts als die Kaba kannten, —
Sind mit dem Lobe deines Munds
Zur Thür hereingefallen.

Mein Leib vermag nicht wie der Staub
Vom Boden aufzustehen,

---

1) Vielleicht wäre es besser gewesen, dieses Buchstabenspiel gar nicht zu übersetzen; indeß steht es hier der Treue willen. Im Originale steht der Buchstabe D s ch i m, dem das C am nächsten entspricht. Nun gehören in das C nicht zwey Punkte, sie haben sich darum verirrt wie die Schminkpflästerchen in das Haar des Geliebten.

Weil er von deiner Gnadenhöh'
So schwer herabgefallen.

Dein Schatten ist o Wundermann!
Für den erstorbnen Körper,
Der Glanz vom Lebensäther, so
Auf morsch Gebein gefallen.

Du stimmest überein o Gram
Mit dem gefallnen Herzen,
Hafisen sey von Ewigkeit
Schon dieses Loos gefallen.

XV.

Gül der ber, ve meï ber kef ve maschuka bekiam est.

— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ —
ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Rosen am Busen! Wein in der Hand,
Die Liebste nach Willen!
Dann sind Kaiser meine Sklaven. [1])

Weg

---

1) Neu desint epulis r o s a e. Hor. I. 30.
Non ante verso lene merum cado
Cum flore r o s a r u m. Hor. III. 23.
Si sapis, assyrio semper tibi crinis amomo
Splendeat, et cingant florea serta caput.
Candida nigrescant veteri crystalla Falerno,
Et caleat blando mollis amore torus.
Mart. VIII. 17.

Weg mit den Lichtern, traget sie weg!
In dieser Versammlung
Scheinet heut der Liebsten Vollmond.
Wein ist erlaubt nach unserm Gesetz; [2])
Doch ohne dein Antlitz
Rosenceder ists verbothen.
Rosengeruchs bedürfen wir nicht, [3])
Es duften die Seelen
Vom Geruche deiner Locken.
Lautengetön erfreut das Ohr
Das Auge verweilet [4])
Auf den Lippen, auf dem Glase.
Rede mir nicht vom Zuckergebäck!
Der Zucker der Lippen
Ist der höchste meiner Wünsche.
Seit im verstörten Busen der Schatz
Des Kummers verwahrt liegt,
Liege ich verstört in Schenken. [5])

---

2) Antehac nefas depromere Caecubum. Hor. I. 31.

3) Mitte sectari rosa quo locorum
Sera moretur. Hor. I. 38.
Odorati capillos
Dum licet assyriaque nardo. Hor. II. 11.

4) Nunc et Achaemenio
Perfundi nardo juvat et fide cyllenea
Levare diris pectora sollicitudinibus. Hor.
Huc vina et unguenta et nimium brevis
Flores amoenos ferre jube rosae. Hor. II. 3.

5) Die Wörter mit denen der Dichter spielet sind Charab ein wüster Ort, Charabat eine Schenke oder auch ein Bordel, Kendsch ein Schatz, und Kundsch ein Winkel.

Sprich von Schimpf nicht, Schimpf ist mein Ruhm.
Was fragst du vom Ruhme?
Ruhm ist mir zum Schimpf geworden.
Rauschig und taumelnd schmachtenden Blicks
Durchzieh' ich die Straßen,
Zeige sich, der mir nicht gleichet!
Saget hievon der Obrigkeit nichts [6])
Begabet mit Trinklust
Ist sie selber anzuschauen.
Bleibe nicht ohne Liebchen nnd Wein
Hafis bei dem Feste
Zu der Zeit der Rosenblüthe. [7])

XVI.

Baghi mera tschi hadschet serwu sanuber est.

Bedarf mein Garten wohl der Pinien, Cypreßen?
Wem weicht der Buchs des Freundes genährt in meinem Schatten.

---

6) Nehmlich dem Mohtesib, oder Officier der Sicherheits-Patrouill.

7) Nunc decet aut viridi nitidum caput impedire myrtho,
Aut flore terrae quem ferunt solutae. Hor. I. 4.
I pete unguentum puer et coronas, Hor. II. 10.
Sparge rosas. Hor. III. 14.

ἐμοι μελει ῥοδοισι
καταστεφειν καρηνα. Anacr. XII.
εμε μαλλον ὡς ἔτι ζῶ
μυροισιν ῥόδοις δε κατα
πυκασον κάλει δ' ἑταίρην. Anac. IV.

Bei deinem Haupt! o Knabe sag', weß Glaubens bist du,
Daß unser Blut dir mehr als Muttermilch gedeiht. [1])
Siehst du von weitem nur das Bild des Grames, trinke!
Der Wunden Tiefe prüften wir, es hilft dies Mittel. [2])
Warum soll ich mich von der Thür des Wirths entfernen?
Hier wohnt das Glück, hier werden aufgethan die Wünsche. [3])
Zerbrochne Herzen kaufet man auf unsrem Wege,
Es wird der Handel hier auf andre Art getrieben.
Genuß versprach er mir, noch gestern bei dem Weine;
Was sagt er heut, was lieget ihm denn wieder in dem Kopfe?
Einförmig ist der Liebe Gram und seltsam ist er!
Ich hörte keinen der sich wiederhohlet hätte. [4])
O komm, es sehnet sich nach dir das Hoffnungsauge,
Wie's Ohr der Fastenden nach dem Allah Ekber. [5])

---

1) Hätte dir meineidiger Schwur durch Eine Strafe nur, Barine geschadet jemals.
Hor. übersetzt von Voß II. 8.

2) Nunc vino pellite curas. Hor. I. 6.
Sic, omnia nam dura deus proposuit neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
Hor. I. 16.

3) Tu spem reducis mentibus anxiis
Viresque, et addis cornua pauperi.
Hor. III. 15.

4) In amore haec sunt mala bellum
Pax rursum. Hor. Sat. II, 3.

5) Die Faste dauert wie bekannt von Sonnenaufgang bis zum Abendgebet das mit dem Rufe Allahekber, Gott

Schmäh nicht Schiras und seinen Bach und seine Dichter
Es ist und bleibt der Glanz der sieben Erdengürtel. [6])
Wie weit steht Chiser's Quell' nicht hinter Rückna's Wasser! [7])
Er quillt in finstrer Nacht, und dieß vom Hügel Gottes. [8])

---

ist groß von den Thürmen der Moscheen verkündiget wird. Die Straßen von Konstantinopel gewähren in der Faste um die Abendzeit öfters einen besondern Anblick. Schaaren von gewissenhaftfastenden stehen mit dem Gesicht gegen die Thürme der Moschee hingerichtet, mit einer Schüssel oder einer Flasche in der Hand, dieselbe heißhungrig betrachtend und mit Sehnsucht den Augenblick erwartend, wo ihnen der vom Minareh herabtönende Ruf Allahekber den Genuß erlaubt.

6) Die sieben Zonen oder bei den oriental. Geographen die sieben Clima der Erde; nicht zu vermischen, mit den sieben Sphären des Himmels. Ueber die ersten schrieb auch der gelehrte griechische Mönch Diodorus Bischoff von Tarsus, ein besonderes Werk unter dem Titel:

Περι σφαιρας και των ζ ζωνων. Suidas I. S. 594.

7) Rokna abgekürzt für Rocknabad. Eine der reizendsten Vorstädte von Schiras von einem schönen Wasser durchflossen, sie hat ihren Nahmen von Scheich Rokneddin dem Verfasser eines großen theolog. Werkes, das unter dem Namen Aemotewasil bekannt ist. Abad, Bau, bebauter Grund, wird gewöhnlich zu dem Namen desjenigen, der zuerst Felder urbar machte, oder Gebäude aufführte hinzugesetzt. Also Roknabad so viel als Rokneddins Grund, wie z. B. in Wien der Strazosche Grund und in Grätz Jakominische.

8) Allahekber der schon oben erwähnte Geber Ausruf, ist zugleich ein Ausruf der Bewunderung, und der Name des vor Schiras gelegenen Hügels, der die Stadt verdeckt, wenn man von dem Wege von Hamadan kömmt. Der

Nie will ich der Zufriedenheit und Ruh' entsagen.
Zum Fürsten sprich: die Nahrung ist voraus bestim-
met. 9)
Was für ein seltenes Rohr Hafis ist deine Feder!
Sie traget Früchte süß wie Honig und wie Zucker.

XVII.

Rausaï chaled ber in chalvetï derwischan est.

Der Garten Edens ist die Zelle der Derwische.
Es quillt ein Ehrenquell im Dienste der Derwische
Der Schatz der Einsamkeit mit seinem Talismann
Wird nur gehoben durch die Blicke der Derwische.
Die Sonne legt die Krone ihres Stolzes nieder,
Vor jenem Scheine der umstrahlet die Derwische.
Des Himmels herrlichster Pallast mit seinem Hüter
Ist nur ein Schatten von den Fluren der Derwische.
Der Stein der Weisen, der durch Glanz des Herzens
Eisen
In Gold verkehrt, liegt in dem Umgang der Derwische.
Das Heer des Unrechts ist von Pol zu Pol gelagert,
Allein des Siegs Gelegenheit ist für Derwische.

Fremde, der auf der Anhöhe das herrliche Schiras mit der schönen Aussicht erblickt, ruft bewundernd aus: Allahekber d. i. Gott ist groß. Daher der Namen des Hügels vom natürlichen Ausruf, beyläufig wie im Französischen ein Ha, ha!

9) Quid aeternis minorem
Consiliis animum fatigas.

Suchst du die Herrschaft die kein Untergang bedrohet,
Hör's ohne Groll, dieß ist die Herrschaft der Derwische.
Chosroen sind der Nöthen und der Bitten Kibla, [1])
Warum? sie selber sind die Diener der Derwische.
O Reicher prahle nicht mit deinem Glanz und Stolze;
Denn Gold und Silber ist ein Seegen der Derwische.
Der Schatz Karun's er gieng zu Grund im Grimme Gottes,
Wie die Geschichten sagen, aus Mißgunst der Derwische. [2])
Des Wunsches Angesicht, um das die Schönen flehen,
Erscheint im Spiegel vor dem Antlitz der Derwische.
Ich bin der Knecht des Blicks, des Großwesirs der Zeiten,
Es hat der Schahe Art, die Sitte der Derwische.
Hafis! verlangest du des ewigen Lebens Wasser?
Es quillt im Pforten Staub der Zelle der Derwische.
Hafis hier sey bescheiden, denn des Reiches Herrschaft
Hängt ab vom Dienst den du verrichtest für Derwische.

---

1) Chosroen der Plural von Chosroes die Könige und Kaiser, sie sind die Kibla der Bitten, wohin sich alle Gesichter beim Beten wenden; sie sinds blos darum, weil sie die Derwische ehren.

2) Karun der überreiche Aegyptier, dessen Schätze nun unter dem See, der seinen Namen trägt, begraben liegen.

XVIII.

Chuabĭ an nerkesĭ fettanĭ tu tschisì nist.

— ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —, — ◡ ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ —

Deiner Narciß' schelmischer Schlaf, ist nicht umsonst;
Deines verwirrten Haars Geringel
Ist nicht umsonst.
Als ich dich sah milchigen Munds sagte ich schon
Diese Verschwendung deines Zuckers
Ist nicht umsonst.
Lippen und Mund sind ein verjüngender Quell;
Aber am Kinn der Brunn des Grübchens
Ist nicht umsonst.
Lange genug lebe vergnügt! Wenn ich gleich weiß
Pfeile der Wimpern auf dem Bogen
Sind nicht umsonst.
Kummer und Schmerz, Trennung und Gram, las-
set auf immer
Glaube mein Herz dieses Flehen und Klagen
Ist nicht umsonst.
Gestern entfloh'n ihrem Gemach, Lüftchen der Flur
Deine zerspaltne Brust o Rose!
Ist nicht umsonst.
Halte dem Volk Liebesgefühl, immer versteckt;
Augen Hafis! die Thränen weinen,
Sie sind nicht umsonst.

Diese Ode hat abermals einen so hochfliegenden morgenländischen Schwung, daß zu beßrer Verständlichkeit eine Uebersetzung in Prosa der beste Kommentar seyn wird; die Grund-Idee, welche durchs Ganze fortgeht ist: Alle deine Reitze sind dazu geschaffen, die Liebenden zu entflammen. Dann beginnt der Dichter:

Nicht umsonst hast du so schöne halbgeschloßne Augen wie Narcißen, nicht umsonst so schön gekräuselte Haare.

Als du noch als ein Kind die Muttermilch sogst, wußte ich schon mit welcher Süßigkeit du die Herzen einst an dich ziehen würdest.

Deine Lippen sind zwar ein Quell des Lebens. Ungeachtet deß ist in der Nähe derselben der Brunn des Kinngrübchens nicht überflüßig.

Ich wünsche dir langes Leben, wiewohl ich weiß, daß du mich mit deinen Wimpern tödten willst.

Ich leide viel, und klage nicht umsonst.

Gestern floh ein Lüftchen aus deinem Gemach über die Flur, und gab der Rose Kunde von dir, die Rose riß sich den Busen auf, aus Sehnsucht oder Eifersucht.

Immer Hafis magst du trachten deine Liebe zu verbergen, deine Thränen werden dich verrathen.

XIX.

Der dëirĭ mughan amed jarem Kadehì, der dest.

Ins Kloſter kam mein Freünd, das volle Glas in Händen,
Von Wein, die Anderen von ſeinen Augen trunken.
Der neue Mond erglänzt am Hufe ſeines Pferdes,
Die Pinien ſind klein, verglichen ſeinem Wuchſe.
Mir nicht bewußt, wie kann ich ſagen, daß ichs bin,
Und daß ich ihn nicht ſchau', wenn ich ihn ſtets anſchaue?
Des Kreiſes Licht erlöſcht, ſo bald er geht von hinnen,
Und wenn er kommt, verſtummen die Beſchwörenden.[1])
Der Moſchus riecht von der Berührung ſeines Haares[2])

---

1) Eh' er kommt, ſeufzen die Verliebten, und beſchwören den Himmel, wenn er geht, verlöſchen die Leuchten der Seelen.

2) Galie iſt die Schminke des Haars, und Vesme die der Augenbraue. Jene hat ihren Geruch von ſeinen Haaren. Dieſe hat die Tugend, ſchöngekrümmte Brauen zu zeichnen, weil ſie die ſeinigen bedeckt hat. Galie und Vesme gehören in das Heft der Hefr, d. i. zu den ſieben koſmetiſchen Mitteln, aus welchen der Plejaden Kranz des perſiſchen Brautſchmuks beſteht. Dieſe ſind: 1) Henna, zinnoberrothe Schminke für die Nägel. 2) Galie, Pomade für die Haare. 3) Vesme, Moſchusſalbe für die Augenbrauen. 4) Cohol, ſchwarzes Augenpulver unter die Augenlieder geſtrichen. 5) Roſenrothe Schminke der Wangen. 6) Armbänder und 7) ſilberne Ringe an den Fußknöchel. Siehe Heft der Heft im Ferhengſchuuri und im Neuen Meninski.

Die Braunenschminke krümmt sich nach den schönen Augen.
O komm' zurück, dann kommt Hafisens Jugend wieder,
Wiewohl der Pfeil nicht wiederkehrt zum Bogen. [3])

XX.

Birew bekîarî chad ei wais in tschi ferjad est.

Geh zu deinem Geschäft, o Prediger, lasse das Lärmen,
Mein verirretes Herz, Sage, was geht es dich an!
Jene Mitte des Leibs, die Gott aus nichts hat erschaffen,
Ist ein kitzlicher Punkt, keinem zu lösen verliehn. [1])
Nicht acht Himmel bedürfen in deinem Dorfe die Bettler. [2])
Sklaven deines Haars, sind die Gefreyten der Welt.

---

3) Non tamen irritum
Quodcunque retro est efficiet neque
Diffinget infectumque reddet
Quod fugiens semel hora vexit. Hor. III. 23.

1) Das Liebchen hat eine Taille, fein wie ein Punkt um die Mitte des Leibes, den der Gürtel umschließt, den Gürtel zu lösen, ist ein kitzlicher Punkt.

2) Die Mohammedaner haben die ursprüngliche Siebenzahl der Paradiese blos deshalb in Acht verwandelt, um zu zeigen, daß Gottes Barmherzigkeit größer sey, als seine strafende Gerechtigkeit, denn da es sieben Höllen giebt, so meinen sie, daß es wenigstens acht Himmel geben müsse. Uebrigens liegen diesen acht Himmeln vielleicht auch die acht Seligkeiten der christlichen Lehre zum Grunde.

Zwar durch den Rausch der Liebe bin ich schon gänzlich zerstöret,
Aber mein Daseyn blüht aus der Zerstörung hervor.
Jammre nicht Herz, und klage nicht über die Härte der Freundinn,
Was sie dir zuerkennt, Alles ist billig und recht.
Bis ich nicht meinen Wunsch an ihren Lippen erreiche,
Ist der Rath der Welt meinem Gehöre wie Wind.
Gehe Hafis, und lies nicht Zauberformeln und Wünsche,
Aehnliche Zauberein kennt zur Genüge mein Herz.

XXI.

Lalĭ sirab bechun teschne lebĭ jarĭ men est.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ ᴗ —
— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ —

Ein Rubin, der nach Blute dürstet,
Sind die Lippen des Freundes,
Sie beschaun und die Seele opfern
Ist mein Geschäft.

Wer geseh'n, wie der Freund die Herzen
Raubt, und mich dann noch schmähet,
Schäm' sich hoch vor den Augen, vor den
Wimpern des Freunds.

Leite Führer des Wegs! mich nicht zu
Diesem Thore hinaus,
Meines Geliebten Wohnort
Liegt an dem Wege.

Ich bin meiner Bestimmung Sklave
In der Theurung der Treu'
Zog mich jenes betrunknen Sklaven
Liebe zu sich.

Die Gewürze der Rose und ihr
Ambra hauchender Kelch
Sind von meinem Gewürzkrämer [1])
Nur ein Geruch.

Gärtner wehre mir nicht, den Eintritt
In den Hain, wo dem Ost
Seine Rosen entblühen durch Thränen
Wie mein Granat. [2])

Rosenwasser und Kandel bei des
Freundes Lippen hat mir
Angeschafft die Narzisse als des
Siechenden Arzt. [3])

---

1) Der Gewürzkrämer ist der Freund, der süsse Wohlgerüche aushauchet.

2) Die Rosen des Hains blühen durch die Thränen des Himmels. So blüht der Granatapfel meines Auges, das ist mein rothgeweintes Auge durch Thränen.

3) Die Narzisse, das ist das Aug' meines Freundes, gab mir

Wißt, Hafis hat des Liedes Feinheit
Und den Wohllaut gelernt,
Von dem lieblichen, süße Rede
Kosendem Freund.

XXII.

Ruskiarist ki sewdaï butarı dinï men est.

Schon seit geraumer Zeit ist die Sehnsucht nach Schönen mein Glaube,
Dieser Glaube verleiht Freude dem traurigen Sinn.
Deinen Rubin zu beschauen, wird ein Auge der Seelen erfordert,
Ferne, o ferne davon stehet das irrdische Aug.
Werde mein Freund! wir zieren und schmücken zusammen den Himmel,
Du durch des Angesichts Mond, ich durch der Thränen Gestirn. [1])
Seit mich deine Liebe das Wort der Rede gelehret hat, [2])
Bin ich der Liebling des Volks, preiset mich jeglicher Mund.

---

durch einen Wink Erlaubniß, an seinem Mund und Lippen Rosenwasser und Kandelzucker zu hohlen, wie aus der Apotheke als Arznei zur Erleichterung meiner Schmerzen.

1) Die Plejaden, mit denen der Dichter seine Augen vergleichet.

2) Quod monstror digito praetereuntium
Romanae fidicen lyrae
Quod spiro et placeo, si placeo tuum est. Hor.

Länger verleihe gütig mir noch die Gabe der Armuth,
Diesem Reichthum entkeimt meine Vergrößrung und Macht.

Herr! wer hat das Gebild von jener Kaba gesehen, [3])
Deren Straßendorn mir wie Jasminen entblüht?
Wie hat dein Bild das Meer von meinen Thränen durchsteuert?
Hat es die Straße gelernt von den Hyaden des Augs? [4])
Plaudre mir nichts mehr Hafis vom prächtigen Hofe Perwisens,
Gerne möchte sein Mund huldigen meiner Schirin. [5])

XXIII.

Menem ki koscheĭ meichane chankahĭ menest.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡◡ —
— ◡ ◡ — — ◡ — ◡ — ◡

Ich bins, der die Schenk' ins Kloster verkehrt,
Worte des Wirths sind die Morgensegen.

---

3) Wer hat je die Wallfahrt unternommen zu jener Kaba durch die unwegsame dornichte Wüste, deren Disteln indessen mir schöner als Jasminen blühn.

4) Wie stahl sich dein Bild in mein Auge? ward es in seinem Lauf durch das Regengestirn geleitet?

5) Anspielung auf die bekannte Liebesgeschichte von Chosru Perwis, mit der schönen und süßen Schirin. Rede mir nicht mehr, sagt Hafis, von Chosru und Schirin, Chosru selbst vergäße seiner Schirin, um meiner süßen Schönen zu huldigen. Schirin heißt süß.

Tönt die Laute keinen Morgengesang, [1])
Aergre dich nicht, mein Gesang ist Reue.
In Moscheen und Schenken ist dein Genuß
Meine Begier; Gott ist Zeuge dessen!
Lieber will ich seyn dein Bettler als Fürst, [2])
Daß du mich quälest, ist mir Ruhm und Ehre.
Auf der Sonne wohn' ich, seit mein Gesicht
Unter der Thür' meiner Freundin lieget, [3])
Es zerstör' der Tod mein Lebensgezelt.
Aber ich flieh' nicht vom Thor' des Glückes.
Ist die Sünde gleich nicht unsere Wahl,
Sage Hafis: Sünde dennoch ist es. [4])

XXIV.

Schukuste schüd güli hamra we geseht bülbül mest.

Die rothe Rose blühet auf,
Die Nachtigall ist trunken,

---

1) Hinc me sollicitum torquent super omnia curae
Hinc requies animo non datur ulla meo.
Corn. Gall.

2) Sit mihi paupertas tecum jucunda Neaeta,
At sine te regum munera nulla velim.
Tib. III. 3.

3) Ante tuos quoties verti me Janua portas
Debita que occultis vota tuli manibus.
Prop. I. 16.

4) Ingenio perii qui miser ipse meo.
Ovid. trist. II. 4.

Nun laßt dem Trinken freyen Lauf,
Ihr Weinverehrer! [1])

Der Bau der Reu', er schien so fest,
Als wär' er ganz von Steine,
O seht, wie das kristallne Glas
Ihn schon zerschlagen.

Er bringet Wein, denn vor dem Thron
Der unsern Wunsch erhöret,
Gilt Weiser gleich, und Trunkenbold
Und Fürst und Wächter. [2])

Da ich einmal verlassen muß
Dies Gasthaus mit zwey Pforten,
So gilt es gleich, mein Lebenslauf
Sey hoch, sey niedrig. [3])

Es

---

1) Ἰδι πως εαρος Φανέντος
Χαριτες ῥόδα βρύκσιν.
Στεφανοις μεν κροταφοισιν
Ροδινοις συναρμοσαντες
Μεθυομεν αβρα γελωντες.

2) Pallid amors aequo pulsat pede pauperum tabernas
Regumque turres o beate Sexti. Hor. I. 4.

3) Moriture Deli
Seu moestus omni tempore vixeris
Seu te in remoto gramine per dies
Festos reclinatum bearis
Interiore nota falerni. Hor. II. 3.

Das Gasthaus mit zwey Pforten ist die Welt mit dem Ein- und Ausgang des Lebens und Todes; Ein wahres Karawanseri.

Es ist nicht möglich ohne Gram
Und ohne Leid zu leben,
Denn an dem Tag des Looses ward
Uns Leid beschieden. [4])

Um Seyn und Nichtseyn sorg' dich nicht,
Sey immer frohen Herzens, [5])
Das Ende jeder Treflichkeit
Ist die Vernichtung.

Die Pracht, Aßaff, der Ostwindgaul,
Der Vögelsprache Kunde, [6])
Ist alles in den Wind zerstiebt,
Und nützte nichts dem Herrn.

Du schwing' dich vom geraden Weg
Nicht in die Luft mit Flügeln, [7])

---

4) Nil ex omni parte beatum,
Sed levius fit patientia,
Quidquid corrigere est nefas. Hor.

5) Prudens futuri temporis exitum
Caliginosa nocte premit Deus
Ridetque si mortalis ultra
Fas trepidat. Hor. III. 29.

6) Salomon hatte den Prachtliebenden Aßaf zum Vezir, der Ostwind diente ihm als Pferd, er verstand der Vögel Sprache; doch nutzte ihm Alles das nichts.
Non si tricenis, quotquot eunt dies,
Amice places illachrymabilem
Plutona tauris. Hor. II. 14.

7) Nec quicquam tibi prodest
Aerias tentasse domos, Hor. I. 28.

Der Pfeil fliegt in die Höh', und fällt
Alsdann zur Erde.

Wie kann die Zunge deines Kiels
Dafür Hafisen danken,
Daß deine Worte stets von Mund
Zu Munde fliegen. [8])

XXV.

Sulfi aschufte ve choi kerde ve chauedan le-
bu mest.

— ᴗ — ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Mit zerwühlten Locken,
Mit lächelndem Munde und trunken;
Mit zerrißnem Hemde,
Das Glas in den Händen, und singend,

Mit aufrührerischen
Narcißen und zaubernden Lippen
Kam zu meinem Bette
Um Mitternacht meine Geliebte. [1])

---

8) Victorque virûm volitare per ora. Virg.

1) Nox erat et sparso triste cubile gelu
Saepe — credebat dominae pone venire pedes. Prop.
Nox media, et dominae mihi venit epistola nostrae.
Prop.

Hielt ihr liebes Köpfchen
Geschmeidig zum Ohre mir hin, und
Sprach mit leiser Stimme:
Mein alter Verehrer du schläfst noch?

Wann der Weise, welchem
Ein ähnlicher Schlaftrunk gereicht wird,
Nicht den Wein anbetet,
So ist er ungläubig der Liebe.

Geh' o frommer Klausner
Und spotte der Trinker mit nichten,
Denn am Tag des Looses
Ward ihnen nichts Anders beschieden.

Was uns eingeschenkt ward
Haben wir redlich getrunken,
Wars nun Nektar oder [2])
Ein dampfender Wein für Berauschte.

An dem Weinglas und an
Gekräuselten Locken der Schönen,
Wie viel Reue zerscholl, gleich
Der Reue Hafisens an selben!

---

2) Im persischen Wein des Paradieses.

XXVI.

Sulfesch hesar dil bejek tar mujest.

Ihre Locken ziehen tausend
Herzen durch ein einzig Härchen,
Und zu tausend Mitteln bleibet
Nirgends mehr ein Ausgang offen.
Daß aus Hoffnung des Geruches
Jeder seine Seele opfre,
Löset sie zwar auf die Locken,
Aber hält doch Jeden ferne.
Weil der Vollmond meiner Schönen
Brauen trägt dem Neumond ähnlich,
Bald sich zeigt und bald verschwindet,
Bin zum Narren ich geworden.
Wein von mannigfachen Farben
Hat der Schenke eingeschenket,
Sieh' die seltenen Gemälde,
Die er wunderbar bezeichnet!
Was hat dieses zu bedeuten?
Hat vielleicht im Hals der Flasche [1])
Sich das Rebenblut gestocket,
Weil sie sprudelt Glu, Glu, Glu!
Was für eine seltne Weise
Hat der Sänger angestimmet,

---

1) Die Flasche macht Glu, Glu, oder wie die persische Onomatopie es ausdrükt, Galgal, gleich einem Menschen, dem etwas im Halse stecken geblieben.

Daß die Frommen in Verzuckung
Selbst ihr Ha und Hu vergessen! [2])
Weise, welche das Benehmen
Dieses falschen Weltlaufs sahen,
Haben sich zurückgezogen,
Und kein Wörtchen mehr gesprochen.
Wer das Bittere der Liebe
Nicht genossen und Genuß wünscht,
Will das Pilgerkleid anziehen, [3])
Ohne sich vorher zu waschen.

XXVII.

Choda tschu sureti abrui dilkuschai tu best.

— ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Gott hat deiner Augenbrauen
Schöne Formen gebunden,
Er hat meines Lebens Freude
An dein Lächeln gebunden.
Er hat mich und die Cypreße

---

2) Die Derwische schreyen in der Ekstase ihrer mystischen Tänze, Ha und Hu.

3) Das Iram oder Pilgerkleid für die Wallfahrt nach Mekka kann nur nach vorhergegangener gesetzlicher Reinigung angelegt werden.

In die Erde gesenket, [1])
Seit er den Narcißenstiel nach
Deinem Wuchse gebunden.
Hundert Herzensrosen werden
Durch den Ostwind eröfnet,
Die durch Sehnsucht verbunden.
Deine Banden trag' ich, und der
Himmel ist es zufrieden,
Doch umsonst! der Faden ist an
Deinen Willen gebunden.
O zerdrück' mein armes Herz nicht,
Wie den Beutel des Moschus,
Denn es ist mit deinen Locken
Kraft Verträgen verbunden.
Ach du schenkest auch andern Leben,
Zarter Hauch des Genusses, [2])
Sieh den Irrthum, sieh ich glaubte
Mich an Treue gebunden.
Deiner Strenge müde sprach ich:
Aus der Stadt will ich fliehen,
Flieh Hafis, so sprachst du lächelnd,
Flieh, dein Fuß ist gebunden.

---

1) Ich und Cypreße versinken in Staub aus Schaam vor seinem Narcißenwuchse.

2) Du bist der Hauch des Lebens, aber ach! du belebst nicht mich allein, sondern auch Andre, du bist mir untreu.

XXVIII.

Der in semane refiki ki chali es chilet est.

— ᴗ ᴗ —, ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

— ᴗ — ᴗ ᴗ —, ᴗ — ᴗ — ᴗ

Heutigen Tags, wenn einen treuen Freund du wünscheſt,
Nimm den Becher voll Wein und das Schiff des Liedes.
Geh' du allein, denn einzig iſt der Paß der Rettung,
Nimm das Glas, denn es erſetzt nichts den Werth des Lebens. [1])
Thätigkeit fehlt mir nicht, ich klag' nicht ihren Mangel,
Mancher Weiſe beſitzt Kenntniß ohne Werke.
Schau' mit Vernunft auf dieſen lärmenvollen Durchgang [2])
Alle Größe der Welt wird dir eitel ſcheinen.
Auf den Genuß der Wangen hoft' ich einſt unendlich,
Doch es ſchneidet der Tod ab des Lebens Börſe. [3])
Greif um das Haar des Monds, und laß das Sternendeuten, [4])

---

1) Φερε μοι κυπελλον ω παι
Μεθυοντα γαρ με κειθαι
Πολυχρειστον η θανοντα
Θανειν με δει καν μηθελω
Τι δε τον βιον πλανομαι,

2) Das tägliche Leben und Weben der Welt.

3) Vitae summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
Hor. I. 4.

— Spatio brevi
Spem longam reseces. Hor. I. 11.

4) Nec babylonios tentaris numeros. Hor. I. 14.

Von dem Neumonde Glück, vom Saturnus Unglück.
Unser Hafis kann nüchtern nie gefunden werden,
Denn betrunken ist Er kraft des ewigen Looses.

XXIX.

Mara es chialĭ tu tschi pervaĭ scherabest.

Schwebt dein Bild mir vor den Augen,
Was kümmert mich das Trinken?
„Sey gefaßt — so sprich zur Kanne —
„Denn die Schenke wird zerfallen.“ —

Ist gleich in dem Rebensafte
Selbst das Paradies enthalten,
Gießt ihn weg! es sind Scherbete,
Ohne Mädchen mir die Hölle. [1])

Weh! die Freundinn ist entflohen,
Und in meiner Augen Thränen,
Sind die Formen Ihrer Schönheit
Zart auf Wasser hingemalet.

Wache auf mein Auge! wache!
Wer auf diesem Posten schlummert,
Ist von der Gefahr des Stromes [2])
Keinen Augenblick gesichert.

---

1) Δοτε μοι δοτ' ω γυναικες Βτρομιν πιειν αμυστι.
XXI.

2) Des Thränenstroms.

Die Geliebte wollte ohne
Schleyer hier vorüberwallen,
Aber sie sah Nebenbuhler,
Deßhalb hat sie sich verschleyert.

Seit die Rose hat gesehen
Deines Wangenthaues Anmuth,
Sank, auf Eifersucht verbrennet,
Sie in Rosenwasser unter. [3])

In dem Winkel meines Hirnes
Such' nicht Rath und gute Lehren,
Denn du wirst darin von Cythern
Und von Lauten übertönet.

Was für eine hohe Straße
Ist die Straße deiner Liebe!
Denn der Ocean des Himmels
Ist nur Wasserschein dagegen. [4])

Thäler grünen, Berge grünen,
Komm und laß uns an dem Wasser
Nicht mit leeren Händen sitzen,
Denn die Zeit zerrinnt wie Wasser. [5])

---

3) Die Eifersucht über die Anmuth deiner feuchten Wangen hat der Rose Tropfen ausgepreßt, und diese sind das Rosenwasser.

4) Sirab. Der wie Wasser glänzende Dunst der in Persiens und Arabiens Wüsten in den heißesten Tagen so oft die durstigen Karavanen täuschet. Die Franzosen nennen denselben mirage.

5) Quis puer ocius

Dein Gesicht hat in dem Herzen
Hundert Lichter angezündet,
Obgleich (das ist eben selten)
Hundert Schleyer es verhüllen.

O du Flammenkorn der Herzen,
Ohne deiner Wangen Schimmer
Ist mein Herz, das an dem Feuer
Tanzte, längst in Staub verbrennet.

Immer sey Hafis betrunken,
Immer koß' er liebeäugelnd,
Manche wunderliche Streiche
Ziemen in der Zeit der Jugend. 6)

XXX.

Kenun ki ber kefí gul dschamí badeí safest.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —
ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ ᴗ —
ᴗ — ᴗ — ᴗ

Jetzt da die Rose das Glas
Des reinstens Weins hält,

Restinguet ardentis falerni
Pocula praetereunte lympha. Hor. II. 3.
Eheu fugaces, Posthume Posthume
Labuntur anni. Hor. II. 9.

6) Nunc et campus et area
Lenesque sub noctem susurri,
Composita repetantur hora. Hor. I. 8.

Nachtigallengesang
Entschallt den Büschen.

Nimm die Gedichte zur Hand,
Und geh' auf Felder,
Denn jetzt ist nicht die Zeit
Der Schularbeiten.

Flieh die Bewohner der Welt,
Dem Anka folge, *)
Denn vom Kafe zum Kaf
Erschallt der Klausner Namen.

Gestern betrank sich der Probst,
Und gab das Fetwa:
Besser sey noch der Wein
Als Stiftungsgelder.

Lauterer, hefichter Wein
Ist alles Eines,
Was der Schenke mir giebt,
Ist bloße Gnade.

Wer da vergleicht ein Gedicht
Von andern, meinem!
Der vergleichet das Gold
Mit Binsenflechten.

---

*) Der Anka oder Simorg. Der allweise Vogel, der auf dem Gebürge Kaf in stiller Abgeschiedenheit lebt. Das Gebürge Kaf umgiebt die Erde nach der orientalischen Mythologie wie ein Ring.

Schweige Hafis und bewahr'
Wie Gold das Wörtlein:
Nimm dich fleißig in Acht,
Denn es giebt Wuchrer.

XXXI.

Eger belutf bichuanĭ mesidĭ eltafest.

Wenn du mir freundlich winkst,
Nehm' ichs für große Gnade,
Wenn du mich kräftig schiltst,
Bin ich deshalb nicht böse.

Unmöglich kann ein Blatt
Nach Würden dich beschreiben,
Weil du erhaben bist
Weit über alle Schildrung.

Das Aug' der Liebe kann
Des Liebchens Antlitz sehen,
Das Bild der Schönen schwebt
Von einem Kaf zum andern.

Lies einen Vers vom Buch
Des Angesichts des Liebchens,
Er hellt und kläret auf,
Der dunkeln Stellen Zweifel. [1])

---

1) Hast du Zweifel über die Verse des Korans, so lies einen Vers von der Allmacht Gottes auf dem Gesichte des

Du steinern Herz, für mich
So spröde wie Cypreßen
O wie viel Augen sind
Rundum nach dir gerichtet.

Dir ward das Paradies,
Du hast nicht deines Gleichen,
Jenseits des Grabes muß
Man deines Gleichen suchen.

Der Gegner, der im Lied
Sich mit Hafisen mißet,
Ist wohl der Schwalbe gleich,
Die sich mit Adlern mißet. [2])

XXXII.

Ta rebb an schemï dilfurus si kaschaneï kist.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ — ᴗ —
— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ

Dieses seelenverbrennende Licht, von wo ist es?
Es hat mein Herz verbrannt,
Fraget seine Geliebte:
Wer ist es?

Liebchens, und alle dunkeln Stellen werden dir klar werden, erhellt von dem Glanze ihrer Wangen.

2) Tollere humo victorque virum volitare per ora
Primus ego. **Virgil.**

Meines Herzens und Glaubens Gebäu ist zerstöret.
Wer wird von Ihr umarmt?
Und Ihr Zimmergenoße
Wer ist es?

Ihrer Lippen Rubinengetränk sey nie ferne!
Ihr Wein, wem giebt er Geist?
Welchem reicht Sie den Becher?
Wer ist es?

Schauet, Jeglichem winket der Reiz der Geliebten,
Allein Ihr zartes Herz,
Wer umstricket dasselbe?
Wer ist es?

Jenes Mondengesicht mit der Stirne des Hespers,
Wessen Schahes Sohn?
Wessen einzige Perle
Wohl ist es?

Fragt, o fraget doch Winde, wem wurde der Umgang
Mit diesem hellen Licht
Zugesaget vom Himmel?
Wer ist es? *)

---

*) Im Persischen ist hier ein unübersetzbares Wortspiel, das aber der unbekannten Bedeutung willen, in welcher hier das Wort pervane, sonst ein Schmetterling, genommen ist, eine Bemerkung verdient.

Pervane heißt auch ein Kaiserliches Handbillet chatti humajun, und Pervanedschi war am persischen Hofe ein besonderes Amt, das in der Zustellung dieser Handbillete be-

Wehe! Wehe dem närrischen Herzen Hafisens!
Mit Lächeln sprach Sie: Wer
Hat es gemacht zum Narren?
Wer ist es?

XXXIII.

Egertschi arsĭ huner pischĭ jar bi edebest.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Es ist zwar unverschämt, mit Tugenden
Sich vor dem Freunde zu prahlen,
O Zunge schweig! wiewohl du von
Reinem Arabischen strömst.
Des Angesichts Peri hat sich versteckt,
Aber der Dive des Auges
Hat mit des Staunens Flammen mich verbrannt.
Ey wie das wunderbar ist!
Du frage nicht, warum des Himmels Kreis
Niedrige Seelen begünstigt?
Gerade Mangel des Verdienstes ist
Ihm der genügende Grund.

---

stand. Wem, sagt Hafis, ward vom Schreiber des Loses das Glück des Umgangs von Ewigkeit her zugeschrieben? Weil aber Pervane gewöhnlich Schmetterling heißt, so entsteht daraus ein Wortspiel mit dem Licht.

Fürwahr! Noch keiner brach auf dieser Flur
Ohne die Dornen die Rose,
Und in die Lampen des Propheten sprühen
Die Funken des Ebileheb. *)
Ich kauf' nicht um ein halbes Gerstenkorn
Kloster und Stiftsgebäu,
Der Schenke Bank ist meines Dom's Gewölb,
Meine Behausung das Glas.
In unsrem Augenlichte glänzet hell
Tochter der Rebe! dein Reitz
Bald hüllt des Glases Schleierkleid,
Bald Beerengewebe dich ein.
Wenn du für deinen Gram ein Mittel suchst,
Such', was die Herzen erfreuet.
Du findest es in Flaschen voll Wein,
Und im sinesischen Glas.
Mein Meister! war ich eh' nicht an Verstand,
Nicht eh' an Tugenden reich?
Itzt aber, da ich ganz betrunken bin,
Lieb' ich den Mangel von Schaam.
Den Wein bring her! denn dieses Eine ist,
Welches Hafis sich erflehet,
Wenn er des Morgens lange Klage weinet,
Wenn er um Mitternacht fleht.

XXXIV.

*) Ebileheb, einer der heftigsten und gefährlichsten Feinde Mohammeds.

XXXIV.

Choschter si ĭschu sohbetĭ baghu behar tschist.

Schöner's als Gartengespräch und Frühlings Vergnügen, was ists?

Wo ist der Schenke, warum zaudert er, sage was ists? [1])

Jede fröhliche Zeit, die dir sich bietet, ergreife, [2])

Keiner erfuhr das Geschäft, und an dem Ende, was ists?

Siehe das Leben, es hängt an einem einzigen Haare,

Friß den eignen Verdruß, frage nicht weiter: was ists? [3])

Fromme und Trunkene sind die Kinder des nämlichen Stammes,

Wem ergab ich mein Herz? Was ist zu wählen? Was ists?

Wie erkennet die Welt, was in dem Innern versteckt liegt?

---

1) Quis puer ocius
Restinguet ardentis falerni
Pocula praetereunte lympha? Hor. II. 2.

2) Carpe diem, quam minimum credula postero. Hor. I. 9.
Quid sit futurum cras, fuge quaerere, et
Quem sors dierum cumque dabit lucro
Appone. Hor. I. 8.

3) Laetus in praesens animus, quod ultra est,
Aderit curare et amara lento
Temperet risu. Nihil est ab omni
Parte beatam.
Districtus ensis cui super impia
Cervice pendet. Hor. III. 1.

Gegner, was streitest du wohl mit dem Verborgnen?
was ists?
Wird auf des Dieners Versehn nicht einige Rücksicht
genommen?
Was ist Erbarmung alsdann? was ist Verzeihung?
was ists?
Fromme begehren den Quell Keweser, ich begehre
des Weines, [4])
Zwischen beider Wunsch, was ist dazwischen, was
ists? [5])

XXXV.

Mahem in hafta schud si schehr u beschesch-
mem salist.

Die Stadt verließ seit einer Woche
Mein Mond, mir scheints ein Jahr;
Du kennest nicht der Trennung Leiden,
Wie schwer sie sind.

Ich sah von meinen schwarzen Augen
Auf ihr den Wiederschein,
Und meint', es sey auf ihren Wangen
Ein Möschusmaal.

Es träufelt Milch von ihren Lippen,
Süß wie das Zuckerbrod,

---

4) Dum mihi — fias recontantis amica. I.
5) Keweser der Quell des Paradieses.

Doch sind die Wimpern, wenn sie koset,
Ein Todespfeil.
Du, die ob ihrer Seelengüte
Mit Fingern zeigt die ganze Stadt, [1])
Warum bekümmerst du so wenig
Um Freunde dich?

Ich zweifle nicht mehr, ob es eine
Karfunkelperle giebt? [2])
Dein Mund beweiset zur Genüge
Die Wahrheit mir.

Du würdest, hieß die frohe Kunde,
Bey mir vorübergehn,
Verwirf nicht den Entschluß, er ist
Ein gutes Loos.

Wie trägt Hafis? die Felsenbürde
Von deinem Trennungsleid,
Er, der durch Klagen und durch Weinen
Zusammenschwand.

---

1) Quod monstror digito praetereuntium.
Hor. IV. 2.

2) Dschewheriferd, eigentlich eine einzige überaus große Perle, von der aber auch wie vom Karfunkel gefabelt wird, daß sie im Finstern leuchte.

XXXVI.

Egertschi bade forhbansch we bad gülris ëst.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Wie wohl der Wein die Herzen erfreut,
Wie wohl der Wind die Rosen verstreut,
So trink' doch nicht zum Lautengetön,
Denn scharf ist der Wächter.

Wenn eine Flasche oder ein Freund
Von ungefähr zu Händen dir kommt,
So trinke mäßig, und mit Verstand;
Die Zeiten sind böse.

In deinen Kuttenärmel hinein
Versteckest du mit Sorgfalt das Glas,
Sieh unsre Zeiten träufen von Blut, [1])
Wie das Auge der Flasche.

Mit Thränen will ich waschen hinweg
Aus meiner Kutte Flecken des Weins.
Wir leben in der Mäßigkeit Zeit,
In Tagen der Faste.

---

1) Ut fluxit — sacer nepotibus cruor.
Quis non, latino sanguine pinguior
Campus. Hor. II. 1

Der Weltlauf ist ein blutiger Stahl,
Sieh nur als Tropfen fallen herab,
Der Nuschirwane glänzendes Haupt,
Die Kron' der Perwise. [2])

Verlange von den Zeiten nicht Ruh',
Und thu' Verzicht auf Güter der Welt,
Der reinste Wein von diesem Gefäß
Ist trübe wie Hefen.

Mit deinen Liedern hast du Hafis
Bisher erobert Fars und Irak,
Tebris und Bagda harren nun dein,
Die Reih' ist an ihnen. [3])

XXXVII.

Binal bülbül eger be minnet ser jarist.

— ◡ — ◡ ◡ —, ◡ — ◡ — ◡

Klage, klage Bülbül, wenn du mein Freund bist,
Wir sind beide verliebt, die Klage ziemt uns.
Wo die Locke des Freunds Geruch aushauchet,

---

2) Ein kühnes Bild. Die Tropfen, welche dem blutigen Schwerdt des Weltschicksals entlaufen sind, Häupter von Königen, wie Nuschirwan, und Kronen von Chasroen wie Perwis.

3) Visam gementis littora Bospori,
Syrtasque gatulas — me colchus et dacus
Et ultimi noscent geloni; me peritus
Discet Iber Rhodanique potor. Hor. II. 17.

Was hat dorten zu thun die Moschusblase? [1])
Bringet, bringet mir Wein, mein Kleid zu färben,
Denn ich taumle von Stolz und heiße weise.
Unerfahrenen ziemt die Lust des Haar's nicht, [2])
Die Durchtriebenen schlägt der Vogt in Ketten.
Ein verborgenes Ding erregt die Liebe,
Weder Lippen noch Flaum sind dieses Etwas.
Nicht die schöne Gestalt, nicht Maal und Wangen,
Tausend Dingerchen sinds im Herzensraube.
Nicht ein Körnlein verwirft der wahre Weise
Um den Atlas des Manns, der tugendleer ist. [3])
Freylich ist es nicht leicht zu dir zu kommen,
Schwer ists steigen hinauf zum Freudenhimmel.
Ihren Wonnegenuß fand ich im Schlafe,
O des seligen Schlafs, ich neid' ihn wachend.
Sieh das Ende der Qual ist angelanget,
Doch ich fürchte das End' ist Kälteanfang.
Reiß mit Klagen Hafis! das Herz nicht, schweige,
Denn das ewige Glück hat, wer nicht klaget.

---

1) Es ist überflüßig, sich mit Wohlgerüchen zu durchdüften, wo das Haar des Geliebten Wohlgeruch dufret.

2) Unschuldige und die eines einfältigen Geistes sind, sollen sich den Locken nicht nahen, denn nur Schelmen und Betrüger legt man in Banden.

3) Das atlas'ne Kleid der Kalenders; um dem Kostüme getreu zu bleiben, sollten also auch die Kleider unserer Rebouten Kalendere von Atlas seyn.

XXXVIII.

Aibĭ rindan mekün ei sahidĭ pakise sürüscht.

Du frommer Mann, verläſtre nicht die Trinker,
Man ſchreibt die fremden Sünden nicht auf dich.
Ich ſey nun böſe oder gut. Sey ruhig,
Ein jeder ärntet ein, was er geſät.
Auf Gottes Gnade laß mich nicht verzweifeln,
Was weißt du, wer verdammt, wer ſelig wird?
Es liebt den Freund, der Nüchterne und Trunkne,
Moſcheen und Kirchen ſind der Liebe Haus.
Nicht ich allein fiel aus der Reinheits Zelle,
Mein Vater ſchon verlor das Paradies.
Den Kopf hab' ich der Schenke übergeben,
Verſteht's der Neider nicht, ſag': neig' den Kopf.
Schön iſt das Paradies! doch du genieße
Der Weide Schatten, und den Rain der Flur.
Verlaß dich nicht auf fromme Thaten, weißt du,
Was dir des Buches Feder einſtens ſchrieb.
Am Todestag Hafis! das Glas zum Munde, *)

---

*) Mihi est propositum in taberna mori.
Vinum sit appositum morientis ori.
Dieſe Ode iſt eine Apologie wider die Beſchuldigungen von Irreligion und Ketzerey, wozu Hafiſens freye Lebensart häufigen Stoff gab. Der Geiſt der Duldung und Nachſicht wird empfohlen. Jeder gehe ſeinen Weg, ohne ſich um den andern zu bekümmern, ſagt der Dichter; ich kann nicht anders handeln, als ich handle, von Ewigkeit her war ſo meine Beſtimmung.

Dann fahrest du vom Mund zum Himmel auf.
Ist deine Neigung dies, o schöne Neigung!
Ist dieses dein Gebrauch, o guter Brauch!

XXXIX.

Kenum ki midemid es bostan nesimï bihischt.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ — ◡

Itzt da edenischer Hauch
Vom Garten wehet,
Trennet mich nichts von dem Wein,
Von Himmelsmädchen.

Sollen die Bettler denn nicht
Mit Herrschaft prahlen,
Ist nicht der Himmel ihr Zelt,
Die Flur ihr Tanzsaal?

Itzo erzählet die Flur,
Des Mays Geschichten,
Wer sich mit Geld itzt befängt,
Der ist nicht weise.

Frische dein Herz auf mit Wein!
Die Erd' ist nur ein

Bau, zu dem unser Gebein
Den Mörtel her giebt. [1])
Suche beim Freunde nicht Treu
Sie ist erstorben,
Heiliges Feuer kömmt nicht
Aus Kirchenlampen. [2])

Du verschwärze mich nicht
Ob meinem Rausche.
Wem ist bekannt, was das Loos
Schrieb auf die Stirne?

Wende die Schritte nicht ab
Vom Grab Hafisens;
Wenn gleich in Sünden versenkt,
Harrt er des Himmels. [3])

---

1) Wir sind Erde, aus dieser Erde brennt das Schicksal Kalk, um den Ruin der immer alternden und immer sich verjüngenden Natur aufzubauen. Mache diesen Mörtel also mit Wein an.

2) Es wäre gerade so, meynt Hafis, als wenn ein frommer Moslim das Licht seiner himmlischen Eingebungen aus einer christlichen Kirche hohlen wollte.

3) Dies ist der Vers, der nach Hafisens Tod ihm die Anfangs verweigerte Ehre des Begräbnisses verschafte.

XL.

Birew ei sahid ve daavet mekunim sui bihischt.

Aufs Paradies o Klausner laß
Verzicht uns thun,
Wir sind von Anfang her dazu
Nicht eingeschrieben.
Wer Gott zu lieb auf dieser Welt
Kein Körnlein pflanzet,
Der wird mit keinem Körnchen auch
Des Daseyns froh.
Dir ziemt Moschee und Rosenkranz
Gebet und Tugend,
Und mir die Schenk' und Glockenton
Und Kirch und Kloster. *)

Du frommer Mann, o halte mich
Nicht ab vom Weine,
Es ward mein Staub am Schöpfungstag
Mit Wein geknätet.
Der ist kein Weiser, der verdien't
Nicht Himmelsfreuden,
Wer in der Schenke nie sein Kleid

*) Hafis suchte seine Geliebten in christlichen Klöstern, wie noch heute häufig die Türken. Diese kennen sogar in den Zoten ihres chinesischen Schattenspieles keine gesalznere Posse, als wenn sie griechische Kelogeren und Popos vor den Augen der ernst zuschauenden Versammlung gewaltsam mißbrauchen. —

Für Wein verpfändet.
Wer seines Freundes Kleidersaum
Entschlüpfen lasset,
Wird Edensluft, und Engelskuß
Nie recht genießen.
Hafis wenn Gottes Gnade dich
Mit Gunst bezeichnet,
Scheu du die Hölle nicht, du bist
Des Himmels sicher.

XLI.

Chumi ki abrui schochĭ tu der Keman endacht.

In Bogenformen sind die Augenbrauen geworfen,
Den blut'gen Pfeil hast du damit auf mich geworfen.
Ob einer einzigen Liebkosung der Narciße [1])
Hat dein Betrügeraug, die ganze Welt zerworfen.
Es schämt sich der Jasmin, daß man ihn dir vergleichet, [2])
Er hat sich durch den Ost selbst Staub ins Maul geworfen.
Betrunken gieng ich gestern auf der Flur vorüber,
Die Rose hat vom Mund mir Zweifel aufgeworfen [3])

---

1) Die Narciße unterstand sich, liebäugeln zu wollen, wie du; du zürntest dieser Vermessenheit, und brachtest die ganze Welt in Aufruhr.

2) Der Jasmin ist sehr beschämt durch die Vergleichung, die man zwischen ihm und dir anstellt, und aus Verdruß frißt er Staub, den er sich durch den Ostwind selbst ins Maul werfen läßt.

3) Die Rose warf mir den Zweifel auf, ob ihre Blätter oder deine Wangen, ihre Knospen oder deine Lippen schöner seyen.

Die Veilchen kräuselten die Schelmenlocken, 4)
Da hat der Ost von deinem Haar das Wort geworfen.
Ich war enthaltsam, wußte nichts von Wein und Sänger,
Da hat die Knabenlust in Beides mich geworfen.
Itzt wasch' ich ab mit rothem Wein die Ordenskutte;
Allein es wird das Loos von mir nicht abgeworfen.
Man wußte von zwey Welten nichts, da war schon Liebe,
Die Zeit hat nicht erst heut dazu den Grund geworfen.
Zerstöret bin ich durch die Linien der Wangen,
Welch' eine Feder hat o Gott! den Riß entworfen?
Vielleicht ist die Zerstörung für Hafis ein Ausweg
Ihm hat das Loos den Wein des Wirthes zugeworfen.
Nun geht nach meinem Wunsch der Kreislauf dieses Glückes,
Es hat mich in den Dienst des Herrn der Welt geworfen.

XLII.

Ci nesimi sahar aramgahĭ jari gudschast.

O Morgenwind, der Freundin Ruheplatz wo ist er?
Der Wohnort dieses seltnen Monds,
Der die Verliebten mordet,
Wo ist er?

---

4) Die Veilchen kräuselten sich ganz ruhig das Haar, als der Ostwind den Duft des deinigen herbeiführte, und sie alle in Unruh setzte.

Die Nacht ist finster, vor uns liegt das Thal der Ruhe,
Wo ist das Feuer Sinais? [1])
Wo der verheißne Anblick,
Wo ist er?

Wer auf die Welt kömmt, trägt in sich Zerstörung,
Verstöret schauet er umher,
Und fragt, wo ist der Weise?
Wo ist er? [2])

Wer Liebe kundig ist, darf gute Kunde bringen,
Denn der Geheimnisse sind viel,
Wem wurden sie vertraut?
Wo ist er?

Mit jeder Spitze deines Haars hab' ich viel tausend
Geschäfte abzuthun, ha! wo
Bin ich? wo ist der Lästrer?
Wo ist er?

O bind mit deinem Haare den Verstand, er raset.
In einem Winkel sitzt mein Herz,
Wo ist der Brauen Bogen?
Wo ist er?

---

1) Unter dem Feuer des Berges Sinai wird hier der Abglanz der Wangen verstanden.

2) In dieser und der folgenden Strophe ist das persische Wortspiel zwischen charab und charabat, ischaret und bescharet durch Zerstörung und Verstörung, kundig und Kunde nachgeahmt.

Bereitet sind der Wein, die Sänger und die Rosen,
Doch ohne den Geliebten wird
Kein Freudenfest bereitet.
Wo ist er? [3])

Ich bin der Zelle und des Scheichs längst überdrüßig,
Wo ist der Christenknab' mein Freund?
Wo ist der Ort des Weines?
Wo ist er?

Des Herbstwinds zürne nicht, vernünftig sollst du denken
Hafis, wo ist der Rosenstrauch
Der keine Dornen hätte?
Wo ist er?

XLIII.

Chalveti gusidera betemascha tschi hadschet est.

Wer die Einsamkeit wählt, was hat er vonnöthen des Gaffens?
Ist er im Winkel des Freunds, hat er der Felder nicht noth.
Ich beschwör' dich bei Gott! Hast du vonnöthen des Himmels,

---

3) Est mihi nonum superantis annum
Plenus Albani cadus, est in horto,
Phylli nectendis apium coronis
Est hederae vis. Hor. IV. 10.
Quis devium scortum eliciet domo
Lyden. Hor. II. 11.

Frag mich ein einzigesmal, frage mich, was ist dir noth?
Viel sind unsere Nöthen, jedoch wir sparen der Bitten,
Denn bei ihrem Gemüth haben wir Flehen nicht noth.
Forderst du meinen Geist, was hat es Erklärung von-
nöthen,
Dir gehört mein Gesicht, hat es des Raubens wohl noth?
Meiner Freundin Gemüth ist der weltenzeigende Spie-
gel; *)
Ach sie hat des Berichts, daß was dir noth ist, nicht
noth.
Einige Zeit ertrug ich die Last der Qualen des Schiffes,
Seit die Perlen sind mein, hab' ich des Meeres nicht
noth.
Bettler! es kennt der Freundin seelenvergeudende Lippe
Deine Fod'rung, sie hat keiner Erläuterung noth.
Fürst der Schönheit, bei Gott! ich bin aus Liebe ver-
brennet;
Frag' mich endlich doch: haben die Bettler wohl noth?
Du Vielfodernder flieh, ich habe mit dir nichts zu
schaffen;
Meine Freunde sind da, hat es der Feinde wohl noth?
Siegte Hafis dein Wort, von selbst erscheinet die
Tugend.
Zank und leerer Streit sind mit dem Gegner nicht noth.

---

*) Der Weltenspiegel Alexanders ist dasselbe Glas, von dem schon weiter oben Erwähnung geschehen, worinn er mit einem Blicke alle Geheimnisse und Plane seiner Feinde durchschaute.

XLIV.

Sahnĭ bostan sekbahsch ve sohbetĭ jaran chischest.

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑

Des Gartens fröhliche Flur,
Der Freunde Gespräch ist lieblich.
Den Rosenhainen Heil! sie sind für
Trinkende lieblich.

Das Morgenlüftchen erquickt,
Die Seele mit frischen Düften,
Fürwahr, fürwahr! verliebter Seelen
Düfte sind lieblich.

Die Ros' ist unaufgeknospt
Der Flur zu entfliehen willens,
O klag' Bulbbul! der wunden Herzen
Klagen sind lieblich.

Viel Glück dem Sänger der Nacht [1])
Im Liebegebieth! die Klagen
Verliebter so die Nacht durchwachen
Dünken ihm lieblich.

Der

---

1) Da noctis mediæ. Hor. III.
Dicetur merita nox quoque nænia.

Der freyen Lilie Zung' [2])
Ertheilte mir diese Kunde:
Der Leichtgeschürzten Thun auf dieser
Erden ist lieblich.

Vergnügten Herzens allhier
Ist Keiner, und wird es Einem,
So wird es nur dem Schelmischen und
Trunknen lieblich.

Der Welt entsagen Hafis,
Dies leitet zur Herzensfreude.
Du meine nicht, es sey der Stand der
Mächtigen lieblich.

XLV.

Bekui meikedeh her saliki ki reh danist.

Daß es nicht gut an fremder Thür' zu klopfen, weiß
Der Sucher, der den Weg zur Thür' der Schenke weiß.
Wohl dem, der zu dem Wirth den Weg gefunden hat,
Weil er durchs Glas Geheimnisse des Klosters weiß.
Das Loos giebt jenem nur den Thron der Trunkenheit,
Der Erdenglück Schlafmützen gleich zu schätzen weiß.

---

2) Die Lilie gilt unter den Blumen, so wie die Cypreße unter den Bäumen, für die Freye und Unabhängige; weil die eine und die andere hoch und frey aufschießt, und der gerade Wuchs derselben von Aesten und Nebenzweigen frey ist. Saadi sagt:

Sey wie Palmen, fruchtbar, oder sey wenigstens wie Cypreßen, hoch und frey.

Du fordre mir nichts mehr als Narrensitte ab,
Indem mein Scheich Vernunft für Sünde hält und weiß.
Wer in des Schenken Angesicht sein Schicksal liest,
Er ists, der uns das Glas Dschemschids zu deuten weiß. [1])
Ich flehe nicht um Gnad' das Aug' des Schenken an,
Weil ich die Tyrannei der schwarzen Türken weiß. [2])
Ich weine über mein unglückliches Gestirn,
So daß Nahid es hört, daß selbst der Mond es weiß. [3])
O glücklich wer im Becherrand den neuen Mond,
Der Vollmond in dem Schenken selbst zu finden weiß.
Hafisens heimliches Gekos' und Trinkgelag
Ist kein Gelag wovon der Fürst, der Richter weiß.
Des Schahes Macht weit höher als der Luft Gewölb [4])
Ist Probe nur, was ich vom Rang des Freundes weiß.

XLVI.

Sine siateschĭ dil der ghamĭ dschanane bisucht.
Der Gram ob der Geliebten hat die Brust verbrannt,
Das Feuer hat im Haus mein Kämmerlein verbrannt,

---

1) Wer in den Gesichtslinien des Freundes liest, kann auch im Staube die Zauberlinien, welche auf dem Becher Dschemschids eingegraben waren, lesen und verstehen.

2) Das schwarze Auge des Geliebten ist hier als schwarzer, das ist, als unbarmherziger Türke personificirt.

3) Nahid oder Sohre, der weibliche Genius des Morgen- und Abendsterns.

4) Die Macht und Herrlichkeit des wirklichen Schahes ist nur eine Musterprobe von der Größe und Herrlichkeit meines Geliebten.

Mein Leib ist durch die Gluth der Trennung ganz zer-
schmelzt;
Die Seele ist durch ihrer Wangen Gluth verbrannt.
Wer je gesehen hat die Bande ihres Haars,
Ward aus Begier zum Thoren wie mein Herz gebrannt.
O schau die Brust! die Gluth der Thränen meines Augs
Hat wie den Schmetterling aus Liebe mich verbrannt.
Mich wunderts nicht, daß Freunde meinethalb entglühen;
Denn Fremde sind, als ich von Sinnen kam, entbrannt.
Das Kleid der Eingezogenheit trug fort der Rausch,
Und des Verstandes Haus ward von dem Glas verbrannt.
Der Stein der Reue schlug des Herzens Glas entzwey;
Es kocht wie Wein, und ist wie's Wirthshaus abgebrannt.
Laß das Vergangne, komm zurück, mein Auge hat [1])
Die alten Kleider ausgezogen und verbrannt.
Hafis laß diese Kosereien, trinke Wein! [2])
Durch Kosen ist die Kerze, da ich schlief, verbrannt.

---

1) Um dieses kühne Bild ganz zu fassen, ist es nothwendig zu wissen, daß im Persischen der Augapfel merdümi tschescham, d. i. der Augenmann oder Augenmensch heißt, als ob im Auge der ganze Mensch sich darstellte. Nun sagt Hafis: mein Augenmensch hat die alten Kleider ausgezogen und verbrannt, statt ich habe den alten Menschen ausgezogen. Wo die Perser einen Mann sehen, dort sieht der Grieche ein Mädchen (κορην), der Engländer nichts, als eine Kugel (egeball), der Franzose eine Pflaume (prunelle), und der Deutsche einen Apfel.

2) Τι δε μοι λόγων τοσκτων
Των μηδεν ωφελκντων;

XLVII.

Aarif es pertewĭ rasĭ nihanì danist.

Der Weise hat im Glanz des Weins
Verborgenes erkannt,
Denn es wird Jedermanns Natur
Durch diese Perl' erkannt.
Den Werth der Rose hat allein
Die Nachtigall erkannt;
Nicht jeder, der ein Blätchen liest,
Hat auch den Sinn erkannt.
Die beiden Welten bracht' ich dar
Dem vielerfahrnen Herz;
Es hat nur deiner Liebe Werth,
Den Rest für nichts erkannt.
Die Rose und den Wein verkehrt
Durchs Anschaun in Rubin, [1])
Wer nur den wahren Werth des Hauchs
Der Seligkeit erkannt.
Vorbei ist nun die falsche Schaam
Vom Angesicht des Volks,
Seit dem mich im Verborgenen
Der Wächter hat erkannt. [2])
Du der vom Buche der Vernunft

---

1) Der wahre Glaube bewegt Berge, wer den Werth überirdischer Dinge erkennt, kann durch bloßes Anschauen Rosen und Steine in Rubinen verwandeln.

2) Was brauche ich mich noch vor den Leuten zu schämen, seitdem mich der Wächter im Verborgenen ertappt hat.

Die Liebe lernen willst,
Ich fürchte, du hast diesen Punkt
Nicht wie du sollst erkannt.
Bring' Wein! denn mit der Rose prahlt
Kein Mensch auf dieser Welt, [3])
Der die Verwüstungen des Winds
Im Herbste hat erkannt.
Der Schöne meynte: daß für itzt
Nicht Zeit zur Ruhe sey;
Deßhalb hat er dem armen Geist,
Verläng'rung zuerkannt. [4])
Hafis hat diese Perlenschnur
So die Natur ihm gab,
Für unläugbare Wirkungen
Der Held Assafs erkannt. [5])

---

3) Non semper idem floribus est honos
Vernis. — cur non — rosa
Canos adorati capillos
Dum licet assyrioque nardo
Portamus uncti! Hor. II.

4) Mein Geliebter hat mich auf die Hoffnung des Genusses angewiesen.

5) Assaf, der Weise Salomons, worunter hier der Vesir Hadschi Kawameddin Hafisens Mäcen verstanden wird.
Deus nobis hæc otia fecit

Der Blick seiner Huld verwandelt Staub in Perlen, wie durchs Elixir der Chemiker Thon in Gold.

Quod placeo, si placeo tuum est.

XLVIII.

Husnet beittiffaki melahat dschihan girift.

— ◡ — ◡ — ◡ —

— ◡ — ◡ — ◡

— ◡ — ◡ — ◡ —

— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Deine Schönheit hat die Welt
Ungefähr ergriffen;
Wahrlich nur durchs Ungefähr
Werden Welten ergriffen.

Seht die Kerze möchte gern
Vom Geheimniß plaudern,
Ihre Zunge, Dank sey Gott!
Haben Flammen ergriffen. [1])

Von der Farbe meines Freunds
Wollten Rosen schwätzen,
Eifersüchtig hat der Ost
Seinen Odem ergriffen. [2])

---

1) Die Kerze allein ist von unsern Geheimnissen Zeuge. Sie hätte wohl Lust, aus der Schule zu schwätzen. Aber ihre Zunge, der Docht, wird (dem Himmel sey Dank dafür) von der Flamme ihres Herzens, dem Neide, verzehrt.

2) Die Rosen wollten ihre Farbe mit den Wangen meines Geliebten vergleichen. Dies hörte der Ostwind, und hielt den Odem ein, aus Eifersucht, so daß die Rosen, von ihm nicht mehr aufgehaucht, auf den Gedanken, mit ihrer Farbe zu prahlen, Verzicht thun müssen.

Von der tief verborgenen Gluth,
Die im Busen flammet,
Ist die Sonne nur ein Funke,
Den der Himmel ergriffen.

Ruhig saß ich an dem Rand
Wie des Zirkels Umkreis,
Sieh da hat als Mittelpunkt
Mich der Wirbel ergriffen.

Dazumal ward ich verbrannt
Aus Begier des Weines,
Als des Schenken Wangenschein
Mich wie Feuer ergriffen.

Gieng ich in das Haus des Wirths
Meine Aernte worfeln,
Wär ich von den Uebeln frey
Die zuletzt mich ergriffen.

Seht mit Anemonenblut
Steht auf Rosenblättern: [5])

---

3) Rosæ fusæ aprugno de cruore
Atque amoris osculis. Pervig. Ven.

Mit Anemonenblut steht auf diesen Rosen nicht: Cras amet qui nunquam amavit, (per vigilium veneris,) sondern: Cras Genium mero curabis. Hor. III. 17.

Nunc vino pellite curas
Cras ingens iterabimus æquor. Hor. I. 6.
Vixi; cras vel atra
Nube polum pater occupato. Hor. III. 23.

Wer vernünftig ist, er hat
Rothen Nektar ergriffen.

Reich' mir Wein im goldnen Glas 4)
Morgenwein der Trinker,
Hat mit goldnem Schwerdt die Welt
Wie ein Kaiser ergriffen.

Da aus deinem Lied Hafis
Anmuthwasser träufelt
Sag' mir welcher Punkt darinn
Wird vom Neider ergriffen? 5)

XLIX.

Saki bia ki jar si ruch perde ber girift.

Komm, o Schenke, denn die Freundinn
Hat gelüftet ihren Schleier,
Und die Lampe der Geliebten,
Hat ein neuer Glanz ergriffen.
Diese ausgelöschte Kerze
Hat ein neues Licht entzündet,
Diesen abgelebten Alten

---

4) Ἐμοὶ κύπελλον ὦ παῖ
μελιχρον οἰνον ἡδον
ἐγκεχάσας Φοιβου.

5) Non usitata, nec. tenui ferar
Penna — invidiaque major
Urbes relinquam! Hor. II. 17.

Hat der Jugend Kraft ergriffen,
So vertraulich war die Liebe,
Daß die Schaam die Flucht ergriffen.
Und so gnädig war die Freundinn,
Daß der Feind die Flucht ergriffen.
Hütet Euch vor Ihrem süßen
Kosen, Ihren Schmeichelworten;
Süß, als hätte Sie dieselben
Aus dem Zucker aufgegriffen.
Eine Last von Leiden drückte
Mächtig meine Seele nieder,
Sieh da kam ein Wunderheiland,
Der die Last hat aufgegriffen.
Wenn du kommst, so ists geschehen
Um den Kram der Schönheitshändler,
Denn es wird durch deine Schönheit
Alle Waare aufgegriffen.
Alle sieben Himmel tönen
Nichts als Liebe! Liebe wieder,
Sieh! der Blöde hat aus Allem
Nur ein einzig Wort ergriffen.
Wer, Hafis, hat so besondre
Zauberworte dich gelehret?
Statt des Amuletes hat die *)
Freundinn dein Gedicht ergriffen.

*) Im Texte statt des Goldes. Der Komentar aber erläutert, es werde hierunter die goldene Kapsel verstanden,

L.

Bûlbüli bergĭ gulĭ choschreng der minkar dascht.

Die Nachtigall hat in dem Mund
Ein Rosenblatt gehalten,
Und über dieses Blatt Genuß
Der Reden viel gehalten.
Ich sprach zu ihr: Was soll dies Lied,
Dies Klagen vom Genuße?
Sie sprach: es hat mein Liebchen mich
Mit Hofnung hingehalten.
Wenn die Geliebte mich verschmäht,
So darf es mich nicht wundern;
Des Bettlers Umgang hat der Schah
Zur Unehr sich gehalten.
Der Freundinn Schönheit bleibet stäts
Den Bitten unzugänglich,
O glücklich, wer von Schönen hat
Ein beßers Loos erhalten.
Steh auf! daß wir die Seele vor
Des Meisters Pinsel opfern,
Der die Gemälde dieser Welt

---

worin das Amulet (Hamail) aufbewahret wird. Es besteht aus Suhren des Korans oder andern kräftigen Gebeten, die an einer Schnur um den Leib getragen werden. Daher der Name Hamail von der Wurzel hamele tragen, und daher vermuthlich der Name Amulet.

So meisterlich gehalten. [1])
Wenn du den Pfad der Liebe gehst,
Denk nicht auf bösen Namen,
Sein Kleid hat Scheich Sanaan [2])
Zum Weinglas hingehalten.
Wie däuchte ihm die Zeit so süß,
Dem Süßesten der Kalendere [3]),
Als er statt Kutt' und Rosenkranz
Den Gürtel mußte halten!
Ein Eden, unter dessen Flur [4])

---

1) Preise den Schöpfer, der das Bild der Schöpfung so herrlich gemalet hat.

2) Der Scheich Sanaan, ein alter gar frommer, und im Rufe der Heiligkeit stehender Mann wallfahrtete mit siebenhundert Jüngern nach Mecka; erblickte aber unglücklicherweise auf dem Wege ein junges griechisches Mädchen, in das er sich verliebte, und demselben zu Liebe nicht nur die Enthaltsamkeit, sondern auch den Glauben abschwor. S. Terheeng und dem neuen Meninski.

3) Der süßeste der Kalendere, nämlich der Scheich Sanaan; wie deuchte es ihm so süß, statt der Kutte und des Rosenkranzes den gelöseten Gürtel des Mädchens zu halten.

4) Ein Text des Korans, wodurch das Paradies geschildert wird. Hafis sagt, daß er diesen Vers bisher auf die Wohnung des Geliebten gedeutet habe. Der arabische Text heißt: Tedschra tahtiha elenhar, d. i. unterhalb fließen Ströme. Der Morgenländer kennt in seinem brennenden Klima keine größere Wollust als Schatten und Quellen. Quellen und Schatten sind ihm das Vorbild paradiesischer Fluren. Nur bemerke man die geheimnißvolle Beziehung, die der Dichtergenius Mohammeds in die poetische Beschreibung seines Paradieses legt. Es ist kein gewöhnlicher Garten, von Bächen bewäßert, sondern eine

Die Ströme sich ergießen.
Es hat Hafis bisher dein Dach
Fürs Paradies gehalten.

LI.

Dididi jar dschüs serï dschewr u sitem nedascht.

Hast du geseh'n, wie hart die Freundinn mich gehalten,
Bundsbrüchig hat sie nichts auf meinen Gram gehalten.
Herr! zürne nicht auf Sie, wiewohl Sie harten Herzens,
Mein armes Taubenherz der Jagd nicht werth gehalten.
Das Leiden ist mir durch mein Loos zu Theil geworden
Nicht weil Sie Ihre Huld mir Armen vorenthalten.
Doch einen Mann, der nicht von ihr hat Schmach gelitten,
Hat nirgends noch die Welt in hoher Ehr gehalten.
O Schenke, bring das Glas, und sage nur dem Vogte:
Er läugne, daß Dschemschid nie solch ein Glas gehalten,
Der Wandrer, der nicht bis in das Harem gelangte,
Ist wie ein Pilger auf der Wallfahrt aufgehalten.
Hafis! schlag kühn den Ball des Wortes hin dem Gegner,
Er weiß von Tugend nichts, hat nie darauf gehalten.

---

von dem Lebenshauche unsichtbarer Wasser beständig getränkte und frisch aufblühende Flur. Oben grünet das Leben und unten fallen die Ströme, deren Geräusche den Seligen mystische Worte zuspricht.

LII.

Bi mihrĭ ruchet rusĭ mera nur ne mandést.

Ohne deinen Wangenglanz
Ist kein Tag für mich geblieben,
Nichts als eine finstre Nacht
Ist für mich zurückgeblieben.

Von dem vielen Thränennaß,
So bei unsrer Trennung strömte,
Ist mein Auge ohne Licht
(Gott behüte dich!) geblieben.

Als dein Bild aus meinem Aug'
Scheidend wanderte, da sprach es:
Mir ist leid um diesen Ort
Daß er leer und wüst geblieben.

Dein Genuß hielt meinen Tod
Fern bis jetzt von meinem Haupte,
Itzt da wir getrennet sind,
Ist er nicht mehr fern geblieben.

Sieh! es nahet sich die Zeit,
Wo einst sagt mein Nebenbuhler:
Nah' an deiner Thür ist krank
Der Verwiesene geblieben.

Was kann's nützen, daß der Freund
Herzukommen sich bemühet,

Wenn in meinem Körper einst
Ist kein Odemzug geblieben.

Ach! ich weiß wohl, daß Geduld
Deiner Trennung Schmerzen lindert,
Aber zur Geduld ist mir
Keine Kraft zurückgeblieben.

Ob des Weinens und des Klagens
Kann Hafis nun nicht mehr lachen,
Dem, der Trauerkleider traget,
Ist kein Freudenkleid geblieben.

LIII.

Si kirih merdumĭ tscheschm nicheste der chun est.

Blutdurchstriemt ist der Apfel des Aug's von Weinen und Klagen,
Siehe! dahin hast du liebende Augen gebracht.

Blut wird röthlicher Wein, wenn aus dem Glase des Kummers
Trink' auf das Wohl des Munds und des betrunkenen Augs.

Wenn die Sonne im Ost von deinen Wohnungen aufgeht,
Strahlet mein Stern sogleich heller, als Glückesgestirn.

Nimm mein Herz in die Hand, du gleichst den Cedern an Anmuth,

Sprich ein einziges Wort, lieblich entfließt dir das Wort.
Schenke verschaffe mir Ruh' mit einigen kreisenden Gläsern,
Denn die kreisende Welt hat mich zu Boden gedrückt.
Seit dem Augenblick, wo das Liebchen den Händen entflohen,
Ist der Saum des Kleids wie von dem Oxus durchnäßt.
Wie ist es möglich, daß sich mein trübes Inner's erfreue,
Liegt es doch nicht an ihm, sich zu erfreuen der Wahl.
Abgestorben der Welt sehnt sich Hafis nach Geliebten,
Wie ein armer Mann nach dem Vermögen Karuns.
Vom süßkosenden Munde Schirins, sang Lieder Herhad einst,
Und das Herz Medschnun's stecket in Leilas Haar.*)

LIV.

Merdümĭ dideĭ ma dschüs beruchet nasir nist.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —⏑ — ⏑

Mein Augenapfel schonet dein Angesicht,
Mein irres Herz erinnert sich nur deiner.

---

*) Herhad und Schirin, Leila und Medschnun, zwe

Die Thräne nimmt das heilige Pilgerkleid,
Wiewohl sie nie von Herzensblute rein ist. [1])
Verschmäh' des armen Liebenden Herzgeld nicht,
Er kann in baarer Münze dich nicht zahlen.
Ein Jeder, welcher muthigen Herzens ist,
Gelanget zu der Höhe deines Wuchses.
Des Herren Jesus Leben verspendende
Wunderkraft, sie gleicht nicht deinen Lippen.
In deiner Liebe Flammen erseufz' ich nicht.
Wer sagt, ich trag nicht mit Geduld dein Brandmaal.
Es bleibt der Vogel Edens im Käfichte,
Ein Wildfang, wenn er nicht dich suchend ausfliegt. [2])
Als ich zuerst geschauet den Lockenschmuck, [3])
Sprach ich: O weh! Dies ist Verwirrung endlos.

Ha-

Paare von Verliebten, deren Geschichten von arabischen, persischen und türkischen Dichtern vielfach besungen worden sind. S. Schirin, ein persisches romantisches Gedicht, und Medschnun und Leila, ins Französische übersetzt von Chezy und ins Deutsche von Hartmann.

1) Wer nach Mecka die Pilgerschaft antreten will, muß zuerst die gesetzliche Reinigung beobachten. Nun wollen meine Thränen zu deinem Harem wallfahrten, und haben das Pilgerkleid angelegt, wiewohl sie ganz mit Herzensblut beflecket sind.

2) Der Vogel Edens selbst, der berühmte Pfau verdient als ein Wildfang eingesperrt zu werden, wenn er deiner Schönheit nicht nachfliegt.

3) Die Verwirrung nämlich der Locken, die selbst verwirrt, Köpfe und Herzen verwirren.

Hafis ist's nicht allein, der sich sehnt nach dir,
Wer ist es wohl, der sich nach dir nicht sehnte?

LV.

Rahist rahĭ ischk ki hitschesch kenare nist.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
— ⏑ ⏑ — ⏑

Der Liebe Weg ist unbegränzt,
Die Seele wird dort aufgeopfert,
Sonst ist kein Mittel.

Erschreck' mich nicht mit der Vernunft,
Bring' Wein; denn nichts hat sie als Wächterin
Uns hier zu schaffen.

Wenn du dein Herz der Liebe giebst,
Ists gute Zeit und gute Dinge,
Brauchen nicht Rath erst.

Dein Auge frag', wer mich erschlug,
Mein süßes Kind! dies kömmt nicht meinem
Schicksal zu Schulden.

Wie für den Neumond brauchts für Sie
Ein scharfes Auge, denn nicht jeder
Schauet den Mondkreis. *)

---

*) Um den neuen Mond, der den Monat der Faste anfängt und beschließt, zu beobachten, werden auf erhabenen Orten

Benütz' die Trunkenheit mit Klugheit,
Der Weg dazu ist, wie ein Schatz, nicht
Jeglichem offen.

Hafisens Thräne rührt dich nicht,
Bestaunenswürdig ist dein Herz, es
Weicht nicht dem Marmor.

LVI.

Sakia amedeni iid mubarek badet.

Des Festes Ankunft Schenke sey
Für dich beglückt!
Vergiß nicht das Versprechen,
Das du gemacht.
Der Rebe Tochter grüße mir: *)
Sag: komm heraus,
Ich habe dich grosherzig
Vom Gram befreyt.

---

besondere Beobachtungen angestellt. Aber es braucht gute Augen, um denselben, sobald er sichtbar ist, wahrzunehmen; so ist es auch nicht jedem gegönnt, deinen Neumond das ist deine Schönheitsform im Neulichte zu schauen.

Non omnibus licet adire Corinthum.

*) Dieses ganze Gasel ist an den Wein, die Tochter der Rebe, gerichtet, die der Dichter erst durch den Schenken, und dann selbst anredet. Komm heraus, ich habe dich ja aus der Sklaverei befreit, indem ich dich aus den Rebenkörnern, in denen du eingesperrt warst, erlöste, und ich wundre mich nur, daß du während der Zeit des Gährens die Liebhaber (das ist die Trinker) ferne gehalten hast.

Ich wundre mich, daß in der Zeit
Der Trennung du
So Herz als Hand von Buhlern
Entfernet hältst.
Dank Gott! daß dieser Herbstwind nicht
Der Ros', dem Buchs,
Den Cedern und Jasminen
Geschadet hat.
Das böse Aug' sey fern von dir!
Von dieser Qual
Hat dich dein angebornes
Gestirn befreyt.
Die Greise freu'n sich, wenn du kommst,
Und jedes Herz,
Das dir nicht Friede wünschet,
Sey stets betrübt.
Hafis! gieb diese Arche Noah's
Nicht aus der Hand,
Sonst schwemmet dein Gebäude
Die Sündfluth weg.

LVII.

Schinide em Suchanĭ chosch ki pirĭ kanaan guft.

Ein Wörtlein hörte ich, das Jakob einst gesagt,
Der Schmerz der Trennung von dem Freund wird
nicht gesagt,

Was uns der Prediger vom jüngsten Tag erzählt,
Hat er als Gleichniß nur vom Tag der Flucht gesagt.
Wer giebt mir Kunde von dem fortgereis'ten Freund,
Der Ost hat alles so verwirret angesagt.
Vertreibt den alten Gram mit Wein, mit altem Wein,
Dies macht das Herz vergnügt, so hat der schlaue
Greis gesagt. [1])
O weh! der Freunde Feind, der liebelose Mond
Hat ohne Müh' den Freunden Lebewohl gesagt.
Ich will getrost, selbst Nebenbuhlern dankbar seyn,
Mein Herz, gewohnt an Schmerz, hat Arzney'n ent-
sagt.
Vertrau nicht auf den Wind, selbst wenn
er günstig bläst. [2])
Dies Sprichwort hat zu Salomon der Ost gesagt.
Giebt dir das Schicksal Frist, verlasse nicht den Weg,
Wer sagt daß eine Metze dem Betrug entsagt? [3])

---

1) Der Alte von Kanaan, d. i. Jakob wie Joseph, der Mond von Kanaan.

2) — Sapienter idem
Contrahas vento nimium secundo
Turgida vela. Hor. II. 10.
Diese Weisheitslehre mußte also schon Salomon von seinem Reitpferd, dem Ostwind, anhören.

3) Das Schicksal, die Welt, das Glück wird von den persischen Dichtern immer als ein betrügerisches altes Weib personificirt. Das Letzte (wie ein persischer Dichter so schön es malet,) nicht blind, hat ein Auge, aber nicht auf der Stirne, sondern auf der Scheitel des Kopfes. Es tappt mit den Händen herum, um Menschen zu greifen, statt deren es aber meistens nur Esel greift, die es hin-

Du frag' nicht um Warum und Wie, ein treuer Knecht
Vollzieht ein jedes Werk, das ihm sein Sultan sagt.
Wer sagt, es sey Hafis von dir zurückgekehrt?
Ich nicht. Wer's sprach, hat aus Verläumdung es gesagt.

LVIII.

Subuhdem murghĭ tschemen ba gülĭ nevehaste guft.

Morgens sprach der Vogel der Flur zur entknospeten Rose, [1])
Hör' auf, spröde zu thun, viel sind der Rosen wie du.
Lächelnd sprach die Rose hierauf, du redest die Wahrheit,
Aber ein hartes Wort ziemet den Liebenden nicht.
Wer mit den Wangen nie den Staub der Schenke gekehrt hat,
Athmet ewig nicht ein Freundschafts- und Liebesgeruch.
Eh' du zum Rubin des goldnen Bechers gelangest, [2])
Werden von Wimpern gar viel Perlen der Thränen gebohrt.

---

aufhebt, bis zur Scheitel, um zu sehen, was es gegriffen. Sobald es sieht, daß es Esel statt Menschen sind, wirft es dieselben ferne von sich, und greift dafür andre Esel.

1) Der Vogel der Flur, die Nachtigall.

2) Eh' du trinken darfst, must du vieles weinen; die Thränen sind Perlen, die, weil sie an den Spitzen der Wimpern hangen, als angebohrt von denselben erscheinen.

Gestern im Blumenbeet beim lieblich wehenden Ostwind
War des Hyacinths Haar lieblich vom Winde verwirrt.
Thron Dschemschid's; so sprach ich zum Garten, wo ist das Weltglas? [3])
Leider! sprach er zu mir: dieses Geschenk ist vorbei.
Was den Zungen entströmt, das ist nicht Rede der Liebe,
Schenke, bring' uns Wein, kürze das leere Geschwätz.
Sieh! Hafisens Vernunft geht unter in Fluthen der Thränen,
Was ist zu thun? Der Gram Liebender birget sich nicht.

LIX.

Dil u dinem schüd ve dilber bemelamet berchast.

— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ
ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Glauben und Herz sind weg, und die Geliebte
Ist, mich zu schmähen, aufgestanden.

---

3) Quantum distet ab Inacho Codrus etc. narras
Da puer! tribus aut novem
Miscentur cyathis pocula commodis.
Τι δε μοι λογων τοσε των
Μιλλον διδασκε πειναιν
Δας οδως βαλ᾽ οινον ω παι.

Setze dich nicht zu mir! so sprach sie böse:
Das Heil ist von dir aufgestanden.
Hast du gehört, es sey bei diesem Fenster
Je Einer kurze Zeit gesessen, [1])
Welcher zuletzt nicht voll von Reue über
Die Unterhaltung aufgestanden.
Weil sich die Kerze jüngst mit freyer Zunge
Gerühmet hat der Flammenwangen,
Ist sie dadurch zur Pein vor den Geliebten
Durch ganze Nächte Wach' gestanden. [2])
Siehe der Frühlingswind ist von den Rosen
Und von dem Fuße der Cypreßen,
Blos aus Begier und Lust nach deinem Wuchse
Nach deinen Wangen aufgestanden. [3])
Trunkenen Schrittes giengst du vorüber,
Da ist aus Sehnsucht deines Anblicks
Mitten im hohen Kreis der Himmelsbürger
Empörung und Gezänk entstanden.
Weil sich die Zeder schämt vor deinem Gange,

Sudi belehrt uns, Hafis habe dieses Gasel nach einem Lustgelage im Garten Bag Erem des Schahes Schedschaa gedichtet, und diesen Garten rede der Dichter hier an.

1) Bei diesem Fenster, nämlich auf der Erde hienieden.

2) Weil sich die Kerze erfrecht hat, ihre Flammen mit deinen Wangen zu vergleichen, so muß sie aus Buße dafür Wache stehen.

3) Der Ost hat Rosen und Cypreßen verlassen, um dich zu suchen, deren Wangen und Wuchs schöner sind, als Rosen und Cypreßen.

Hat sie den Fuß nie aufgehoben,
Schwankend mit hohem Wuchs ist sie bishero
Auf einem Flecke still gestanden. 4)
Werfe hinweg, Hafis, das Kleid des Truges
Vielleicht kannst du die Seele retten.
Flammen des Schimpfes sind aus dem Gewande
Der frommen Mönchezunft entstanden.

LX.

Rui tu kes nedid we hesaret rakib est.

Noch Niemand sah dein Angesicht,
Doch harren dein schon tausend Nebenbuhler;
Noch in der Knospe harren dein
Schon tausend Nachtigallen.
Wenn ich mich deiner Wohnung nah',
Was nimmt es dich, sprich, was nimmt es dich
Wunder?
Unendlich viel der Fremden giebts
Im Lande, die mir gleichen.
So weit bin ich von dir entfernt,
O möchte Niemand sich von dir entfernen!
Doch des Genusses Hofnung ist
Sehr nahe mir gelegen.

---

4) Die Ceder traut sich nicht, sich von ihrem Orte fortzubewegen, weil sie weiß, daß dein Gang den ihren weit an Grazie übertreffen würde.

Die Kloster- und die Schenkenlust [1])
Sind wenig von einander unterschieden,
Das Antlitz des Geliebten strahlt,
Wo immer es sich findet.
Wo frommer Zellen heilig Werk
Betrieben wird mit regem Geist und Eifer,
Dort tönt des Mönches Glockenschall,
Dort tönt des Kreuzes Name.
Ist ein Geliebter, welcher nicht
Den Liebenden des Anschau'nswürdig hielte?
Ich bin nicht krank, und wenn ichs bin,
So ist der Freund bei Handen.
Hafisens Klagen um den Freund
Sind doch zuletzt nicht in den Wind gesprochen. [2])

---

1) Nicht nur die mystischen Komentatoren Schemi und Saruri, sondern selbst Sudi meint, daß hier unter der Klosterliebe der Islam und unter der Schenkenliebe alle übrigen Religionen verstanden würden, und daß Hafis habe sagen wollen, es gelte gleichviel, Gott auf diese oder jene Art anzubeten. Dies wollen wir nun auch so verstanden wissen, obgleich die darauf folgenden Strophen zur Vermuthung berechtigen, daß sowohl die Kloster- als die Schenkenliebe im eigentlichsten Sinne genommen ist.

2) Imbelles Elegi genialis Musae valete,
Post mea mansurum fata superstes opus. Ovid. III. 15.
Quae legis et tota cantas mea carmina Romae
Sed nescis, quanti stet mihi talis amor. Mart. V.
Nec tantum ingenio quantum servire dolorem
Cogor, et aetatis tempora dura queeri.
Hic mihi conteritus vitae modus; haec mea forma est.
Hinc cupio nomen carminis ire mei. Propert. I. 7.

Sie sind ein altes Fabelbuch
Und eine Wundersage.

LXI.

Predamî sülfî tu dil mubtelai chuischten est.

In deinem Locken-Netz hat sich mein Herz verstricket,
Durchbohr's mit einem Blick, es hat es wohl verdienet.
Wenn meines Herzens Wunsch von deinen Händen kommet,
Sey schnell, es ist das Gute hier an seinem Orte.
An deiner Seite schwör' ich es, mein süßer Abgott,
Wie Kerzen will ich mich des Nachts für dich verbrennen.
Als du auf Liebe sannst, Bülbül hab' ich gesprochen:
Thu's nicht, denn selbstisch sorgt die Rose ihretwegen.[1])
Der Moschus Sina's braucht nicht erst des Rosenduftes, [2])

1) Der durch das ganze Gasel laufende Reim ist chuischten est, d. i. selbst ist, durch dessen Beibehaltung das Deutsche hie und da vollends unverständlich geworden wäre, theils wegen der unnatürlichen Versetzung des Hülfszeitwortes, theils wegen der verschiedenen Bedeutung des persischen Chuischten, das nicht allein selbst, sondern auch sein eigen bedeutet, und hier bald in einem bald in dem andern Sinne genommen wird.

2) Moschus aus Tschin und Thigil, d. i. aus Sina und Tutistan bedarf des Rosenduftes nicht. Unter diesem Moschus wird aber hier nicht der eigentliche Moschus, sondern das Moschusduftende Haar schöner Knaben aus Sina, und besonders aus der Stadt Thigil, die daher

Die Blaſe nimmt den Wohlgeruch vom eignen Kleide.
Geh' nicht in den Pallaſt empfindungsloſer Herren,
Der Schatz des Heiles liegt zu deinen eignen Füßen.
Verbrannt iſt zwar Hafis, allein im Bund der Liebe
Hält er ſtets feſt, was Treue ſich bedinget.

LXII.

Hali dil be tu guftenem hawes est.

Dir mein Herz zu eröfnen verlangt mich,
Und von deinem zu hören verlangt mich.
Zu verſtecken das Mädchen der Liebe,
Nebenbuhlern und Neidern verlangt mich.
Eine heilige Nacht, wie die Nacht Kadr, [1])
Ganz mit dir zu verkoſen, verlangt mich.
Wehe! ähnliche liebliche Perlen
In der Nacht zu durchbohren verlangt mich. [2])

---

verühmt iſt, verſtanden. Kaaba, das hier mit Kleid überſetzet worden, iſt ein perſiſcher Kaftan von vorne offen, und unter dem linken Arme aufgebunden, oder vielmehr in dem Gürtel aufgeſchlagen.

1) Kadr, die heiligſte Nacht des Monds Ramaſan, in welcher das von Ewigkeit her geſchriebene Wort Gottes der Koran vom Himmel zuerſt zur Erde auf den Propheten niederſank.

2) Im Perſiſchen: ſolche zärtliche Klagen zu durchbohren, d. i. zärtliche Lieder zu dichten, die Verſe ſind Perlen, welche der Dichter durchbohrt, um ſie an dem Faden des Gaſels anzureihen. Daſſelbe Bild brauchen perſiſche Dichter auch vom höchſten Liebesgenuße. Verſe und Mädchen ſind Perlen, die gebohrt und gereihet werden zum Halsſchmuck.

Diesen Abend nur eile zu Hülfe,
Morgen wieder zu blühen verlangt mich.
Wie Hafis zum Verdrusse der Gegner,
Trunken Lieder zu singen, verlangt mich.

LXIII.

Ci hudhudi sabah besaba firistemet.

Morgenwind, o Hudhud! nach Saba will ich dich schicken [1])
Siehe woher und wohin wir dich schicken!
Schad' ists, daß ein Vogel wie Du in Wüsten des Grams lebt,
Laß dich ins Netz der Beständigkeit schicken.
Nichts ist nah und Nichts ist ferne dem Pfade der Liebe,
Oeffentlich will ich Wünsche dir schicken.
Morgens und Abends werd' ich Karawanen guter Gebete [2])
Kosend aus Osten und Westen dir schicken.
Du so ferne dem Blick, und meinem Herzen so nahe,
Täglich will ich Gebete dir schicken.
Daß von dem Heere des Grams des Herzens Ruh nicht zerstört werd'
Will ich die Seele als Herold dir schicken.

---

1) Hudhud, der Widhopf, Salomons Briefträger an Balkis, die Königin von Saba. Hafis bedient sich statt desselben des Morgenwinds.

2) Ich sende dir Karawanen guter Wünsche, ist unter vielen andern eine der Wünschungsformeln, mit denen man freundschaftliche Schreiben beginnt.

Daß von meiner Sehnsucht die Sänger Kunde dir geben
Will ich die Lieder mit Tönen dir schicken.
Schenke komm! es bracht ein heimlicher Bothe dir Kunde
Duld' ich will Arzneyen dir schicken.
Unsre Gesellschaft Hafis ist mit deinem Lobe beschäftigt
Pferd und Kleider will ich dir schicken. [3])
Schau in deinem Gesicht ein göttliches Wunder, ich werde
Einen Spiegel Gottes dir schicken. [4])

LXIV.

Ci ghaib si nasar bechuda misiparemet.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪

O Du, ferne von mir! sey Gott befohlen!
Ich Verbrannter, ich bin Dir gut von Herzen.
Glaub' nicht, daß ich die Hand von deinem Saume
Lasse, bis mich das Tuch des Grabs umwickelt.
Zeige mir den Altar von deinen Brauen,
Daß zum Morgengebet die Händ' ich hebe.

---

3) Pferd und Ehrenkleid, als die Insignien der Belehnung, oder auch blos vorzügliche Ehrenzeichen, im ganzen Morgenland üblich.

4) Unter dem Spiegel Gottes versteht der Dichter hier sein Herz. Ich will dir mein Herz schicken, damit du dich darinn wie in einem Spiegel sehen könnest.

Soll nach Babel ich gehn, zum Zaubrer Harut, [1])
Alles würde versucht, dich mitzunehmen.
Du, verleihe mir Kraft, daß zu den Füßen
Perlen ich streu' aus meinen Augen. [2])
Sieh', es fließet der Strom von meinen Thränen,
Daß der Saamen der Lieb' aus Dir entsprieße. [3])
Du vergoßet mein Blut, den Gram der Trennung
Nahmst du aber hinweg, mit deinen Dolchen.
Daß ich sterbe, das willst du ungetreuer
Arzt! den Knaben besuch', er harret Deiner.
Wein und Mährchen Hafis geziemen dir nicht, [4])
Auch das kleinste Vergehn werd' ich bestrafen.

LXV.

Ja rabb sebebì saski jarem beselamet.

Herr! o mach daß mein Freund mit Wohlseyn wieder zurückkehr', [1])
Daß er mich befrey von dem Gerede des Volks.

---

1) Harut, einer der zwey im Brunnen zu Babel aufgehängten Engel, welche die Menschen die Zauberei lehrten.
2) Erlaube mir, bei deinen Füßen mich auszuweinen.
3) Ich bewässre den Saamen der Liebe mit meinen Thränen, damit er desto schöner emporsprosse.
4) Wie wenig du dich auch mit Wein und Mährchen abgeben mögest, so verdienst du doch meine Ungnade, und entfernst dich hiedurch aus meinem Herzen. So führt der Dichter die Strafrede des Geliebten auf sich selbst gerichtet an.

1) Virgilium finibus atticis
Reddes incolumem precor. Hor. l. 3.

Bringt mir her den Staub von diesem gereiseten Freunde,
Mein weltsehendes Aug' bleib' im Besitze davon. [2])
Wehe! wehe! der Weg ist verrennt von allen vier Seiten,
Durch die Locken, durchs Maal, durch das Ge-
sicht und den Wuchs. [3])
Heute, da ich noch in deiner Gewalt bin, erbarme dich
meiner!
Morgen nützen nichts mehr Thränen der Reue dem
Staub. [4])
Du, der mit trockenem Wort die Lieb' erklärst und er-
läuterst,
Lebe wohl! mit dir hab' ich zu sprechen kein Wort.
Ueber das Schwerdt der Geliebten Derwisch! sollst kla-
gen nicht länger,
Denn sie machen sich noch mit den Erschlagenen groß.
Du, verbrenne dein Kleid, es haben die Brauen des
Schenken
Den Altar des Imans einmal für immer zerstört.

---

2) Den Staub, der dem Freunde auf der Reise angeflogen ist, will ich mir in die Augen streichen.

3) Locken, Maal, Gesicht und Wuchs haben wie vier Schildwachen alle Ausgänge besetzt, so daß es dem gefangenen Herzen unmöglich ist, zu entwischen.

4) Nos ubi decidimus —
Pulvis & umbra sumus.
Quis scit an adjiciant hodiernæ crastina summæ
Tempora dii superi. —
Quum semel occideris —
Non te facundia, non te
Restituet pietas. Hor. IV. 6.

Gott behüte, daß ich mich deiner Härte beklage,
Unrecht von Schönen verübt, dünket mir Gnade und Huld.
Nimmer endet Hafis von deinen Locken die Sage:
An dem Tag des Gerichts hat er geknüpft das Band. 5)

LXVI.

An jarí dilnuvasem schukrist ba schikajet.

Klagen und Danken zugleich muß ich herzschmeichelnden Freunden,
Höre die Sage, wenn du kundig der Liebe dich dünkst,
Ohne Lohn und Dank hab' ich Ihm Dienste geleistet,
Nimmer sey er bedient, ohne Gewährung o Herr!
Wasser verweigert man uns Betrunknen mit trockenen Lippen,
Sind denn aus diesem Land Kenner der Weisheit entflohn!

In der finsteren Nacht verlor ich die Straße des Zieles,
Du, mein leitend Gestirn, komm aus dem Winkel hervor!
Jeder Schritt, den ich gieng, vermehrte mein Schrecken und Grauen,
Nimm dich vor Wüsten in acht, vor dem unendlichen Weg.

Nie-

---

5) Bis an den Tag des Gerichts werd ich fortfahren, von deinen Locken zu erzählen.

Niemand vermag dem Weg' ein gewißes Ende zu ſtecken;
Huuderttauſend giebts Poſten im Anfang allein.
Wie du mich immer auch ſchmähſt, ich wende mich doch
von der Thür nicht.
Ueber die Ehren des Feinds geht mir der Schimpf von
dem Freund'.
Du erflehſt die Liebe zuletzt, wenn du, wie Hafis, einſt
Zweimal ſieben getheilt, lieſt und behältſt den Ko-
ran. *)

---

*) In einigen Exemplaren ſteht ſieben, in den meiſten vierzehnfach. Dieſe lezte Leſeart bezieht ſich auf die vierzehn verſchiedenen Ueberlieferungen von den ſieben urſprünglichen Leſearten des Korans. Wo ſieben ſteht, ſind entweder die ſieben Leſearten ſelbſt, oder auch die ſieben Theile gemeynt, in welche der Koran zu den Zeiten der Statthalterſchaft von Hedſchadſch untergetheilt ward. Später ward er zur Bequemlichkeit der Leſer in den Moſcheen in dreißig Theile getheilt, welche Dſchüs heiſſen. Jene ſieben heiſſen Isbaa und ſind nicht zu vermiſchen mit den ſogenannten ſieben Großen, worunter die ſieben Verſe der erſten Sura des Korans des Satiha, d. i. die ſieben Bitten dieſes islamitiſchen Vaterunſers verſtanden werden. Wie in der islamitiſchen Kirche der Koran, ſo ward in der griechiſchen das alte Teſtament in gewiße, für die Leſer beſtimmte Abſtincte, Abſchnitte abgetheilt; dieſe Abſchnitte hieſſen: περικοπαι, das Buch ſelbſt: ἀναγνωσσις und die Leſer Ἀναγνωσται. Siehe Du Fresne Glossarium mediæ & infimæ Græcitatis.

LXVII.

Mudamem mest midared nesimĭ dschaadĭ Kisujet.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Immer bin ich betrunken
Vom Hauche deiner krausen Locken,
Immer bin ich verstöret
Vom Blicke deines Zauberauges.

Nach so vieler bestandner
Geduld, o Herr! kann ich nicht einstens
Auf der Brauen Altare
Verbrennen meines Auges Kerze!
Sorgsam halt' ich in Ehren
Den schwarzen Apfel meines Auges,
Weil er gleichsam ein Abdruck
Vom schwarzen Maal ist, für die Seele.
Wenn du wünschest, auf einmal
Das ew'ge Leben uns zu zeigen,
O so sage dem Ostwind:
Daß er den Wangenschleier lüfte.
Wenn du wünschest, auf einmal
Die Welt entkörpert ganz zu schauen,
Lös' die Locken, es hangen
An jedem Häärchen tausend Seelen.
Beide, ich und der Ostwind,
Sind ein Paar verwirrter Thoren;

Ich vom Zauber des Auges,
Und er von dem Geruch des Haares.
Hoher Geist ward Hafisen!
Von dieser Welt, und von der andern
Springet nichts ihm ins Aug', als
Der Staub der Schwelle deiner Thüre. *)

LXVIII.

El minnet lillahi ki der meikedeh bas est.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Preiset den Herren! die Schenke
Ist wieder geöffnet,
Denn dieses ist die Thüre meiner Sorgen.
Alles geht drunter und drüber,
Vom Rausche verwirret,
Und dieser Wein wahrhaftig ist nicht bildlich. 1)

*) Bewunderst du nicht Hafisens hohen und großmüthigen Sinn, der sich von den Gütern dieser und jener Welt nichts, als den Staub deiner Thürschwelle verlangt?

Me retinent vinctum formosæ vincla puellæ,
Et sedeo duros janitor ante fores. Tibull. I. 1.

1) Wenn Hafis selbst sagt: daß er den Wein hier nicht allegorisch verstehe, so widerlegt er wohl am besten seine Kommentatoren, die ihm hier einen andern Sinn unterschieben möchten, als er selbst angiebt, aber seine Aeußerung kann zugleich für den allegorischen Sinn anderer ähnlicher Stellen als beweisend angesehen werden; diesmal ist es keine Allegorie, wie in andern Stellen.

Er ist betrunken, und störrig
Und trotzigen Sinnes,
Und ich hingegen schwach, entkräftet, flehend.

Manches Geheimniß, das ich nie
Geplaudert, noch plaudere,
Vertraue ich dem Freund, als dem geheimen Rathe.

Nimmer mag ich in Kurzem
Die Qualen des Haares
Zu sagen, denn gar lang ist die Geschichte.
Leila's Locken belasten
Die Seele Medschnune's;
Und das Gesicht Mahmud's, Ajasens Sohle. [2])

Gänzlich verschließ ich mein Auge
Der Welt wie ein Falke,
Seit es durch seinen Glanz geöffnet wurde.

Wer in das Heiligthum deines
Haremes den Fuß setzt,
Er betet gleich vor dem Michrab der Brauen. [3])

Freunde befragt um die Lage
Hafisens, des Armen,
Die Kerze, die beständig schmilzt und brennet.

---

2) Leila und Medschnun sind zur Genüge berühmt, weniger Mahmud, der mächtige Fürst der Gahnewiden, und Ajas, sein Liebling.

3) Wer in die Kaaba deines Haares eingeht, fällt alsobald vor dem Michrab, d. i. dem Hochaltar deiner Brauen anbetend nieder.

LXIX.

Hasilĭ kiarkehĭ kiun u mekian in heme nist.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡ —

Aller Ertrag der Werkstatt des Seyns iſt Nichts.
Bringe mir Wein, die Güter der Welt ſind Nichts.
Seele, wie Leib, begehren Genuß und Luſt, [1])
Thäten ſie's nicht, ſo wären ſie beide Nichts.
Glück iſt nur das, was blutigen Schweiß nicht braucht,
Denn mit Bemüh'n ſind himmliſche Fluren Nichts.
Forſche nicht nach dem Tuba des Schattens, halb
Schaueſt du recht, o Ceder! er ſinkt in Nichts. [2])
Wenn du verweilſt fünf Tage, nur auf der Poſt, [3])
Ruhe dich aus, denn dieſer Termin iſt Nichts.
Schenke ich harr' am Rand des Verderbens, komm' [4])
Nütze die Zeit, von Lippen zum Mund iſt Nichts.
Denk' nicht an Schimpf und ſey wie die Roſe, froh,

---

1) Πατω δ' ἁπαντα θυμω!
'Οπλιζ', ἐγω δε πινω.

2) Tuba, der Baum des Paradieſes; wenn du, meine Ceder, mein Geliebter demſelben gerade ins Geſicht ſchaueſt, ſo verſinket er aus Scham vor deinem Wuchſe in Nichts.

3) Dum res, & ætas, & sororum
Fila trium patiuntur atra. Hor. II. 3.
Currit enim ferox
Aetas. Hor. II. 5.
Vitæ summa brevis spem nos vetat inchoare longam.
Hor. I. 4.

4) So nahe als es von den Lippen zum Munde iſt, ſo nahe ſteh' ich am Rande des Verderbens.

Kräfte der Welt, sie gehen vorbei, sind Nichts.
Klausner! o fürcht' den heiligen Eifergeist,
Zwischen dem Weg der Schenk' und der Zell' ist Nichts.
Daß ich verbrannt mit Klagen und Wehgeschrey
Allen die Noth bekenne, ist freilich Nichts.
Löblichen Ruf zwar hat sich Hafis verdient,
Aber es nützet ihn bei Betrunk'nen Nichts.

LXX.

Tschi lutf brid ki nagiah reschhai kalemet.

Was für eine seltne Gnade
War es, welche deiner Feder
Alle Dienste unsrer vor'gen
Freundschaft aufgezählet hat?
Mit der Spitze dieser Feder
Hast du einen Gruß geschrieben,
Nie soll das Gebäu der Erde
Bleiben ohne deine Schrift! —
Nimmer sag' ich: du hast Unrecht,
Meiner dich noch zu erinnern,
Denn es wird dir vom Verstande
Nie ein Fehler aufgemerkt.
Dankbar für des Himmels Leitung
Darfst du mich noch nicht verachten,
Weil das Schicksal dich vor Allen
Angesehn und groß gemacht.
Komm, ich will mit deinen Locken

Auf beständig mich verbinden,
Wenn ich dann den Kopf verliere,
Hanget er an deinem Fuß. [1])
Einstens wird dein Herz von unsrem
Gram und Leiden unterrichtet,
Zu der Zeit, wenn Tulpen blühen,
Aus vermodertem Gebein. [2])
Von den Locken hat der Ostwind
Jeder Rose viel erzählet,
Wann ließ doch der Nebenbuhler
Diesen Schwätzer ins Harèm?
Labe meine durst'ge Seele,
Nur mit einem Tropfen Hefen,
Weil man dich aus Dschemschid's Becher
Mit den Fluthen Chifer's tränkt. [3])

---

1) Ein sehr zusammengedrängtes Bild, das auseinandergesetzt so heißen würde: Laß mich meinen Kopf an dein Haar anbinden, dann wird denselben nichts davon trennen, eh' würde er vom Körper, als vom Haare los lassen; dein Haar ist lang, und geht bis an die Fersen, mein Kopf wird stets an deine Fersen anschlagen.

2) Flebis & arsuro positum, mea Delia, lecto,
Tristibus & lacrimis oscula mixta dabis Tibull I. I.

Die den Gräbern entsprossenen Blumen; Rosen aus dem Staube schöner Augen, Lilien aus schlanken Leibern, und aus Liebe verbrannten Herzen, Tulpen mit Brandmalen. Im Westen hat der Genius diese orientalische Idee niraends so schön, so himmlisch erhaben dargestellt, als in Rafaels Himmelfahrten, wo Blumen den leeren Särgen entsprossen.

3) Chifers Fluthen sind der Quell des Lebens. Dem schid's Becher das Symbol der Herrlichkeit und Macht.

Sieh! mein Herz steht vor der Thüre,
Halt' es doch in Preis und Ehren,
Schon deßhalben weil der Himmel
Keine Qualen dir geschickt.
Ueberall sind Hinterhalte,
Gehe du nicht zu verwegen
Von der Straße des Verderbens
Flieget sonst der Staub dir an.
Ostwind; gleich' dem Herren Jesus, [4])
Fröhlich seyen deine Zeiten!
Denn Hafisens wunde Seele
Ward durch deinen Hauch geheil't.

LXXI.

Cischahidi kudsi ki kesched bendi nikabet.

O Schönheit aus des Himmels Kreis,
Wer lüftet deinen Schleier!
O Vogel aus dem Paradies, [1])

---

4) Das Wehen des Ostwinds ist wunderthätig, wie der Hauch des Herren Jesus. Die Kraft, Wunder zu wirken, die Mittheilung eines höheren Geistes geschieht, nach den Begriffen der Morgenländer, durch das Anhauchen. Daher der Hauch bei der Wasserweihe in der Charwoche; noch heute hauchen die Scheiche der Derwische ihre Schüler an, ihnen den Geist des Ordens mitzutheilen.

1) O süßer Paradiesvogel, wer gab dir das schwarze Korn des Males und das weisse Schönheitswasser des Gesichtes. Das Wasser des Gesichtes heißt den Morgenländern der Glanz und Schimmer desselben; so heißt es in den Chattischerif's und in den Proklamationen, welche der Groß-

Wer giebt dir Korn und Wasser?
Der Schlaf entfloh aus meinem Aug'
Vom brennenden Gedanken,
In wessen Arm, an wessen Brust
Des Nachts du liegst und ruhest.
Nie drang mein Klagen und Geschrey
Hinauf zu deinem Ohre,
Daraus Geliebter seh' ich wohl,
Wie hoch du bist erhaben!
Du fragst nicht viel um den Derwisch,
Deßwegen fürcht' ich wahrlich,
Du denkest nur auf heute stets,
Und nicht auf gute Werke.
Pallast, der du entflammst das Herz,
Du Aufenthalt der Freundschaft, [2])
Von dem Verfalle soll der Herr
Auf immer dich bewahren!
Von dieser Wüste führet weit
Der Wasserschein den Wandrer;
Gieb acht, daß dich Gespenster nicht [3])

---

herr an seine Truppen richtet: Euer Säbel sey scharf, und glänzend Euer Gesicht, d. i. glänzend von Schönheitswasser, wie das der Seligen, die sich durch den heiligen Krieg das Paradies erwarben.

2) Hæc tibi Tulle parens, hæc est pulcerrima sedes,
Hic tibi pro digno gente petendus honos.
Hic tibi ad eloquium cives, hic ampla nepotum
Spes, & venturæ conjugis aptus amor. Prop. III. 21.

3) Gule und Diwe arabische und persische Faunen und Satyren, welche die Wüsten bevölkern.

Darinnen irre führen.
Verfehlet hat der Wimper Pfeil
Mein Herz, worauf er zielte,
Eröffne mir, was denkest du,
Nun weiter noch zu machen.
Mein Herz! mit welchem Angesicht
Wirst du im Alter wandeln,
O sieh! du hast der Jugend Zeit
Blos in den Wind vergeudet. [4])
Dein trunknes Auge hat am Weg
Die Liebenden gemordet,
Wer dächte wohl von deinem Wein,
Daß er so mördrisch wäre. [5])
Hafis ist ja kein neuer Sklav,
Der vor dem Herren fliehet,
Sey gnädig, kehr' zu mir zurück,
Dein Zorn hat mich zerstöret. [6])

---

4) Fugit retro
Levis juventus, et decor arida
Pellente lascivas amores
Canitie facilemque somnum. Hor. II. 11.

5) Dein trunkenes Auge hat die Liebenden gemordet; sein Wein ist ein wahrer Gurgelabschneider.

6) Compesce mentem; — dum mihi
Fias recantantis amica
Opprobriis animumque reddas. Hor. I. 14.

LXXII.

An Türkĭ peri tschehre ki dusch est berĭ ma reft.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑

Der Türke mit dem Feengesicht [1])
Der gestern von uns weggegangen,
Welch' einen Fehler hat er gesehn, [2])
Daß er nach Chata fehlgegangen?

---

1) Peris, die weiblichen Genien der morgenländischen Fabelwelt die durch die Faires zu uns als Feen herüber gekommen sind, und vielleicht gar mit den Πιερίδες, Pieriden, verwandt seyn dürfen, wie die Huri's mit den Charitinnen, Χαριτες. Die vielfache Zahl mit dem s ist eine den Deutschen ungewöhnliche; indessen scheint uns, daß die Peris besser klingen als die Perien, so wie die Huris besser als die Hurien, zumahl da die letzten in Gefahr laufen, nach der Analogie der Furien (ihrer Gegenfüßlerinnen) ausgesprochen zu werden. Jene sind die Nymphen des Paradieses, und diese der Hölle, die weiter nichts gemein haben, als die ewige und unverwüstbare Jungfräulichkeit, jedoch in ganz verschiedenem Sinne, so daß, wenn der Morgenländer, der Alt- und der Neugrieche, die Huris, die Furien und die Madonna ἀειπαρθενος nennt, jeder dabey sich die Sache unter ganz anderen Beziehungen denket.

2) Welche Schuld hat er an mir gefunden, daß er sogleich nach Chata seinem Vaterlande (dem Vaterlande der Schönen) zurückgegangen ist? Das Wortspiel zwischen Chata Chataja und Chata, ein Fehler, ist einigermaßen mit dem fehlgehen ausgedrückt.

Seit dieses weltensehende Aug'
Von meinem Blicke sich entfernte,
Weiß Keiner, was vor meinem Gesicht
Für Bilder sind vorbeigegangen.
Der Rauch, der von den Gluthen der Brust
Am Abend gestern aufgestiegen,
Ist über den entzündeten Rauch
Der Kerze weit hinausgegangen.
Entfernet von des Freundes Gesicht
Vergießt die Quelle meines Auges,
Von Zeit zu Zeit den reißenden Strom,
Davon die Sündfluth ausgegangen.
Als mich der Krampf der Trennung befiel,
Sank auf der Stelle ich zusammen,
Zurückgeblieben bin ich mit Schmerz,
Nachdem der Arzt davon gegangen.
Es sprach mein Herz: zu seinem Genuß
Kann man wohl durch Gebet gelangen.
Seitdem ist meines Lebens Genuß
In Nichts, als im Gebet vergangen.
Als mich der Leibarzt gestern besucht',
Sprach er zu mir bedaurungsweise,
Dein Uebel ist, o Schade für dich!
Die Heilung längst vorbeigegangen.
O gehe zu Hafisens Besuch,
Erkund'ge dich nach seinem Wohlseyn,

Noch eher als die Kunde dir kommt,
Er sey aus dieser Welt gegangen. [3])

LXXIII.

Dschüs es asitanĭ tuem der Dschihan penahi nist.

Außer deiner Schwelle hab' ich
Keinen Zufluchtsort,
Außer deiner Thüre leg' ich
Nirgends hin mein Haupt. [1])
Wenn der Feind den Säbel ziehet,
Werf' ich weg den Schild, [2])
Keinen andern Säbel kenn' ich
Als das Wehgeschrey.
Warum soll ich von der Schenke
Wenden mein Gesicht?
Auf der ganzen Erde giebt es
Keinen beßern Weg.
Wirft in meinen Lebensspeicher

---

3) Ibi tu calentem
Debita sparges lacrima favillam
Vatis amici. Hor. II. 6.

1) Ferebar incerto pede
Ad non amicos (heu) mihi postes, et heu
Limina dura quibus
Lumbos et infregi latus. Hor. I. 11.

2) Et celerem fugam
Sensi relicta non bene parmula. Hor. II.

Einen Brand das Loos,
Sage zu der Flamme, brenne,
Ich verliere nichts. [3])
Ich bin ein getreuer Sklave
Des Narcissenaugs,
Das im Rausch des Uebermuthes
Keinen angeschaut.
Ueberall seh' ich die Straße
Von Gefahr umstrick't,
Außer deinen Locken weiß ich
Keinen Zufluchtsort.
Herr der Schönheit! reite langsam
Mit gehalt'nem Zaum',
Denn es ist am Wege Keiner,
Der nicht Klagen hat.
Thue Keinem was zu Leide,
Thu' sonst, was du willst,
Außer dieser giebt es keine
Sünde im Gesetz.
Unrecht liegt mit offnen Flügeln
Auf der ganzen Stadt,
Wo ist dann des Wuchses Bogen
Wo der Pfeil des Augs? [4])

---

3) In quem manea ruit semper fortuna. Hor. Sat. II. 7.

4) Wo ist denn der Rächer des unterdrückten Rechtes! Die Ungerechtigkeit liegt wie ein ungeheurer Raubvogel mit ausgebreiteten Flügeln auf der Stadt. Wo ist Pfeil und Bogen, dieselbe zu verscheuchen? Wo der Pfeil der Wimpern meines Geliebten? Wo der Bogen seiner Brauen?

Gieb den Herzensschatz Hafisens
Nicht dem Haar und Maal;
Denn nicht alle Schwarze wissen
Sorglich umzugehen. 5)

LXXIV.

Sakì biar bade ki machĭ siam reft.

— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪
— ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪ — ∪ — ∪

Schenke! bringe mir Wein, die Fasten ist vergangen, 1)
Gieb mir immer das Glas, mein Ruf ist längst vergangen.
Hin ist köstliche Zeit, o komm', laß uns ersetzen 2)
Zeit, die ohne den Wein, und ohne Glas vergangen.
Gleich der Aloe brennt, die Seele voll von Reue
Bring' mir Wein, denn es ist mein Leben leer vergangen. 3)

---

5) Haar und Maal sind zwey Mohren; wie man weiß, sind an den Höfen des Morgenlandes die Schatzhüter gewöhnlich schwarze Eunuchen, welche das Kostbarste, nämlich die Kleinodien des Reichs und des Harems bewahren Hafis warnet sich selbst, seinen Herzensschatz nicht aufs Geradewohl den beiden Schwarzen, dem Haar und Maal, anzuvertrauen, weil nicht alle Schwarze damit sorglich umzugehen wissen.

1) Diffugere nives, redeunt jam gramina campis —
Immortalia ne speres monet annus, et almum
Quae rapit hora diem.

2) Carpe diem, quam minimum credula postero.

3) Parcentes ego dexteras
Odi, sparge rosas. Hor. I. 14.

Mach' mich trunken, daß ich von Sinnen selbst nicht wisse,
Wer in meinem Gehirn gekommen, wer gegangen.
In der Hofnung, daß mir der Duft des Hefens werde,
Bin ich frühe und spät zu beten ausgegangen.
Das erstorbene Herz empfieng ein neues Leben,
Seit von deinem Geruch ein Hauch ihm zugegangen.
Stolz auf frommes Verdienst, verfehlt den Weg der Klausner,
Trunkene sind dafür ins Haus des Heils gegangen. [4])
Meiner Seele Gewinn hab' ich auf Wein verwendet,
Schwarz befleckt ist mein Herz, Verbotnem nachgegangen.
Gieb Hafisen nicht Rath, den Weg hat nicht gefunden, [5])
Wem's mit köstlichem Wein, nach seinem Wunsch gegangen.

LXXV.

4) Dares — sebam, das Haus des Heiles, das Paradies, sonst auch gewöhnlich Bagdad, wie Belgrad dare — dschihad, das Haus des heiligen Krieges heißt.

5) Umsonst giebst du Hafisen guten Rath zur Besserung seines Lebenswandels; derjenige, der das Glück gehabt hat, sich in dem Wein der Liebe zu berauschen, wird nie den wahren Weg des Heiles finden.

LXXV.

Ghamesch ta der dilem meva giriftest.

Sein Gram hat sich mein Herz zum Aufenthalt ergriffen,
Mein Haupt ist wie sein Haar von schwarzem Sinn ergriffen. [1])
Aus seinen Lippen quillt der Feuerquell des Lebens.
Aus diesem Wasser hat ein Funken mich ergriffen.
Es hat seit langer Zeit den Adler meines Muthes,
Begierde nach dem Wuchs deß, den ich lieb', ergriffen.
Ich hab' mich in die Höh' von seiner Form verliebet,
Denn der Verliebten Thun ist aus der Höh' gegriffen.
Da ich im Schattenhain von seinen Gnaden lebe,
Warum hat er sein Bild von mir hinweggegriffen? [2])
Der Morgenhauch ist heut mit Ambra durchgewürzet,
Es hat vielleicht der Freund den Weg des Felds ergriffen.
Es hat vom Thränenmeer aus meinen beiden Augen
Die ganze Welt den Schatz von Perlen aufgegriffen.
Jasminenbusichter! Hafisens Worte haben,
Beschreibend deinen Wuchs des Himmels Höh' ergriffen. [3])

---

1) Schwarz und düster ist das Maal auf seinen Wangen, schwarz und düster sieht es in meinem Kopfe aus.
2) Warum ist er von mir geflohen, und hat mir selbst seinen Schatten entzogen?
3) Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. 1.

LXXVI.

Miri men chosch mirevi ki ender sarapa miremet.

Mein Fürſt, ſchön geheſt du einher,
Zu deinen Füßen will ich ſterben,
Mein Türke, ſchön bewegſt du dich,
Vor deinem Wuchſe will ich ſterben.
Du ſprichſt: wann ſtirbſt du denn vor mir?
Was willſt du denn mit ſolcher Eile?
Sobald beſchloßen iſt mein Tod,
Werd' nach Beſchluß vor dir ich ſterben.
Betrunken bin ich und verliebt,
Wo iſt der Abgott, wo der Schenke?
O ſag' ihm doch: Er ſchwanke her, *)
Denn ihm zu Liebe will ich ſterben.
Ihm, der ſeit langen Jahren her,
Durch Flucht und Trennung mich gekränket.
Ihm ſage: ſchenk' mir einen Blick,
Vor deinem Auge will ich ſterben.

---

*) Chiraman, chiraman iſt das perſiſche Wort, das dieſe langſame, ſchwankende, üppige Bewegung ausdrückt, die nur dem Morgenländer in der weiten Hülle ſeiner weichlichen Gewänder anſteht, und die der Europäer weder der Sache noch dem Namen nach kennt. Das franzöſiſche Il s'en vadandinant giebt nur den Begriff der Nachläßigkeit und Haltungsloſigkeit, aber nicht den der Anmuth und Grazie dieſer Bewegung, welche die orientaliſchen Dichter mit dem Schwanken der Cypreße und dem Gange des Rebhuhns vergleichen.

Es sagte deines Munds Rubin:
Bald geb' ich Schmerz, bald wieder Heilung.
Ich sprach: ich sterb' von deinem Schmerz
Von deiner Heilung werd' ich sterben.
Dich wiegend gehst du schön einher,
Entfernet sey das böse Auge,
Ich nähr' im Kopf die Fantasie,
Zu deinen Füßen einst zu sterben.
Wenn auch kein Ort Hafisen bleibt,
Zu deinem himmlischem Genuße,
Ein jeder Ort von dir ist schön,
An jedem Orte will ich sterben.

LXXVII.

Muddeti schüd ki ateschĭ sevdai ò der dschauĭ mast.

Lang' ist's, daß der Sehnsucht Flamme
Tief in meinem Innern ist,
Daß vom brennenden Verlangen
Brust und Herz zerstöret ist. [1])
Lebenswasser ist ein Ausfluß
Von dem Zuckermund des Freundes,
Während daß die Sonn' ein Abglanz

---

1) Das Hülfszeitwort ist giebt freilich nichts weniger als einen zierlichen scharf abgeschnittenen Ausgang des Verses; der wörtlichen Treue willen aber ist es, wie im Originale, dessen Verse alle damit enden, beibehalten worden.

Seines Mondgesichtes ist.
Und von meinem Geiste blies ich
Adam einen Odem ein; [2])
Dieser Vers erklärt mir, wie
Ich und er nur Eines ist.
Die Geheimniße der Liebe
Siehet nicht ein jeder ein,
Wißet, daß zu solchen meine
Seele eingeweihet ist.
Du erkläreſt uns den Glauben,
Prediger, schweig' einmal still,
Weil des Freundes Wort in beiden
Welten unser Glaube ist.
Weißt du wohl, warum der Apfel
Meines Auges blutig ist?
Weil die Liebe seiner Wangen
In dem blut'gen Herzen ist.
Bis am Tage des Gerichtes
Danke du Hafis dafür,
Daß vom Anfang her dein Abgott
Dir zum Freund gegeben ist.

LXXVIII.

Chialĭ rui tu her, taraf hemrahĭ mast.

Der Schatten deines Bilds
Mir überall Geleitsmann ist,

---

2) Vers des Korans, wo Gott der Herr den Engeln von

Und deiner Locken Hauch
Der Seele angehauchet ist,
Daß jedem Läugner, der
Aus Blindheit Hohn der Liebe spricht,
Der Reitz des Angesichts,
Die klarste Widerlegung ist.
O siehe! was zu uns
Des Kinnes Apfel lächelnd spricht,
Mehr als ein Jusuf schon
In diesen Brunn gefallen ist.
Wenn des Verliebten Hand
Zu deinen Locken nicht gelang't,
So ist es, weil die Hand,
Zu kurz, sein Loos zerstöret ist.
Dem Hüter sag' am Thor,
Des innern heimlichen Gemach's:
„Vernimm, daß dieser ein
„Bewohner meines Staubes ist.
„Es weilt auf ihm der Blick
„Des unbefangenen Gemüth's,
„Wiewohl dem Scheine nach
„Er weit davon entfernet ist. *)

---

der Erschaffung Adams spricht: mein Geliebter haucht mir seinen Geist ein, wie Gott den Engeln.

*) Dieser Vers sagt dasselbe, was der schöne Vers Dschami's, den der Uebersetzer auf einer in Konstantinopel verfertigten türkischen Brieftasche gestickt besitzt:
Jar reft es dide likiin rus u scheb der chatir est
Ger besuret ghaibest amma bemaana hasir est.

„Und klopfet an dem Thor'
„Hafis der Bettler, öfne selbes,
„Weil er seit manchem Jahr
„Nach meinem Mond begierig ist.

LXXIX.

Scherbet es lebĭ laalesch netscheschidem we bireft.

— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ

Keinen Sorbet von ihren Lippen genoß ich,
Und Sie ist fortgegangen!
Niemals erblickt' ich die Wangen dem Vollmond gleich,
Und Sie ist fortgegangen!
Ist Sie vielleicht durch unsre Reden erzürnet,
Weil Sie den Fuß gehoben?
Ha! ich vermocht' zu ihrem Staub' nicht zu kommen,
Und Sie ist forgegangen!
Hab' ich nicht oft genug die frommen Gebetlein
Singend herabgelesen,
Fatiha bald, bald andre Suren gebetet, *)

Der Freund ist aus dem Aug', doch Tag und Nacht im Sinn,
Abwesend nach dem Schein, doch in der That zugegen.

*) Fatiha, die erste Sure des Korans, gleichsam das islamitische Vaterunser; denn so wie auf unsern Gräbern die verstorbenen Christen um ein Vaterunser für ihre Seele bitten, so bittet auf den orientalischen Grabsteinen der be-

Und Sie ist fortgegangen!
Schmeichelnd versprach Sie, aus der inneren Kammer
Wolle Sie nie entfliehen,
Siehe zuletzt, wir glaubten ihrem Betruge,
Und Sie ist fortgegangen!
Meinen Genuß, wenn Ihr verlanget, so sprach Sie
Trennet Euch von Euch selber;
Selber vergaß ich mich in dieser Begierde,
Und Sie ist fortgegangen.
Schaukelnd und schwank erschien die Schönheit auf
Wiesen,
Aber im Rosenbeete
Mußte ich doch entbehren Ihres Genußes,
Und Sie ist fortgegangen.
Nächte hindurch hab' ich geklagt und geweinet,
Armer Hafis dir ähnlich,
Leider gelangt zu ihrem Abschied ich nimmer,
Denn Sie ist fortgegangen.

LXXX.

Eger si desti sülfi muschkinet chataji reft reft.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Ward bey deinen Moschushaaren
Fehler begangen, — Ist er vergangen.

---

grabene Moslim um ein Fatiha für seinen Geist. Das Fatiha hat sieben Verse, wie das Vaterunser sieben Bitten.

Wenn bey deinen schwarzen Locken
Unrecht vor sich gieng, — Ist es vergangen.
Wenn der Blitzstrahl deiner Liebe
Speicher verbrannte, — Ist er verbrennet.
Wenn der Kaiser wie der Bettler
Frevel begangen, — hat er's begangen.
Wenn das Herz von deinen Wimpern
Lasten getragen, — Hat es getragen
Zwischen mir und der Geliebten,
Wenn etwas vorgieng, — Ist's vorgegangen.
Freilich wißen Wörterklauber
Vieles zu schmähen über die Freunde,
Aber wenn im Kreis der Trauten
Unrecht auch vorgieng, — Ist es begangen.
Auf dem Pfade der Verliebten
Ziemt es sich niemals, Andre zu reitzen,
Alle Leiden, die du schauest,
Sind schon vorüber, — sind schon vergangen.
Tragen müßen wir der Liebe
Bürden, o Herz! du bleibe beständig!
Wenn ein Unrecht oder eine
Unbild vor sich gieng, — Ist sie vergangen.
Sag' nichts Böses von Hafisen,
Prediger! er verließ die Gemeinde.
Kannst du einen Freien feßeln?
Wenn er hinweggieng, — Ist er gegangen.

LXXXI.

Her an chudscheste nasar ger pei seadet reft.

Der Auserwählte, der dem Glücke nachgegangen,
Ist in den Winkel dort der Schenke hingegangen.
Mit einem halben Glas erspähet hier der Jünger,
Was in der andern Welt ist Hohes vorgegangen.
O komm, und lerne hier von mir die Wissenschaften,
Vom heil'gen Geiste ist der Aufschluß ausgegangen. *)
Nur Trunkenheit begehr' von meinem Glücksgestirne,
Es ist bei der Geburt dies Loos für mich ergangen.
Mit linkem Fuße bist du heute aufgestanden,
Weil gestern in dem Maß du bist zu weit gegangen.
Vielleicht kann mich ein Arzt mit Jesus Odem heilen,
Bereits ist die Gefahr der Krankheit weit gegangen.
Dem Himmel sey gedankt, daß gestern aus der Schenke
Hafis geraden Wegs ins Kloster ist gegangen.

LXXXII.

Derda ki jar, der gham u derdem bimanedu reft.

In Schmerz ließ mich der Freund,
Er selber gieng davon,
Aufs Feuer legt er mich
Wie Rauchwerk, gieng davon.

---

*) Der heilige Geist ist den Moslimen der Erzengel Gabriel, der höchste und erste der Engel, das Organ himmlischer Eingebungen, der Bothe des Herrn an seine Propheten.

Mir Liebetrunknem gab
Er nicht ein einz'ges Glas,
Er gab mir lautres Gift
Zu kosten, gieng davon.

Mich Kranken, den er sich
Erjagt, ließ er zurück
Im Meer des Grams, er spornt
Das Roß und gieng davon.

Ich dachte ihn mit List
Zu bringen in mein Netz,
Da schreckt' er sich und schreckt'
Mein Glück und gieng davon.

Weil meinem Herzensblut
Zu eng die Straße ward,
Fand es den Weg durchs Aug'
Als Thräne, giengs davon. [1])

Da mir das Glück nicht ward,
Zu dienen ihm als Sklav,

---

1) Im Persischen liegt hier ein unübersetzbares Wortspiel. Galchun heißt rosenfarb, blutig ist aber auch der Name des rosenfarbnen Pferdes Chosrus, das er später mit dem Rappen Scherins vertauschte. Das rosenfarbe Blut des Herzens galloppirt also gleichsam als blutige Thräne zum Auge hinaus.

Non hoc semper erit liminis aut aquae
Coelestis patiens latus.

Hor. III. 10.

Küßt' ich die Schwelle nur
Des Thors, und gieng davon.

Die Rose ist verhüllt [2])
Im Schleier, denn Bülbül
Kam zu Hafisens Bett,
Und klagt und gieng davon.

LXXXIII.

Kes nist ki uftadeĭ-an sulfí du tanist.

Keiner ist, der nicht in diese doppelte Locke gefallen,
Wo ist ein Weg, den nicht Netze des Unglücks umziehn?
Dein Gesicht ist vielleicht ein Spiegel des göttlichen Lichtes,
Wahrlich! wahrlich! so ist's, keine Verstellung ist dieß.
Dein Gesicht zu bereun, hat mir der Klausner befohlen,
Schämt er sich nicht vor Gott, schämt er sich auch nicht vor dir!
Unseren bitteren Schmerz bewein' o Kerze des Moschus,
Denn die heimliche Gluth zehret an mir wie an dir!
Zeuge sey mir Gott, und Gott genügt mir als Zeuge,
Diese Thränen sind köstliches Martyrerblut.

---

2) Die Rose muß noch nicht entknospet seyn, weil die Nachtigall heute früh so wehmüthig klagte.

Sieh die Narciſſe verlangt nach deinem liebkoſenden Auge,
Welch ein Aug'! Es hat weder Erfahrung noch Glanz. [1])
Ich beſchwör' dich bey Gott, du ſollſt nicht kräuſeln die Locken,
Denn ich ſchlag' mit dem Oſt jegliche Nacht mich herum. [2])
Geſtern gieng ſie weg, ich ſprach, vollzieh' das Verſprechen,
Ach! du irreſt, ſprach Sie; Zeiten der Treu' ſind vorbei.
Da dein Auge ſogar den frömſten Klausnern das Herz raubt,
Iſts dir nachzuzieh'n keine Beſchimpfung für mich?
Komm zurück, denn ohne das Herzen erleuchtende Antlitz
Iſt die Freude verbannt, aus dem geſelligen Kreis.
Da der alte Wirth zu unſerem Jünger geworden,
Kommt auf jegliches Haupt Gottes Geheimniß herab.
Männer von Einſicht wiſſen es wohl, es ziemt dem Blöden
Nicht zu der Sonne zu ſchreyn: ich bin die Quelle des Lichts.

---

1) Welch ein Auge! das iſt des Narciſſes, mit deinen Verglichen hat es weder die Erfahrung in der Sprache der Liebe, noch den hellleuchtenden Glanz des deinen.

2) Ich bitte dich, kräuſle nicht die Locken, denn ſonſt zanke ich mich die ganze Nacht aus Eiferſucht mit dem Oſtwind, der ſich mit deinen gekräuſelten Locken zu viele Freyheiten herausnimmt. Laß alſo dein Haar ungekräuſelt unter der Haube.

Sieh! für Fremde zu sorgen war sonst die löblichste Sitte,
Ist vielleicht das Gesetz fremde in Euerer Stadt?
Treffen muß den Verliebten der Pfeil des Schimpfes
und Tadels,
Wider des Schicksals Pfeil decket die Helden kein Schild.
In des Klausners Gemach, und in der Zelle des So-
fi's [3])
Giebt es keinen Altar als die Winkel der Brau'n.
Wenn du die Hand eintauchst in Hafisens geronne-
nes Herzblut,
Fürchte du dich vor Gott, daß er nicht räch' den Koran. [4])

---

3) Sofi nicht wie Σοφος ausgesprochen, sondern mit dem Akzent auf dem i, wie Perî, Huri; die betrachtenden Weisen des Orients, dem beschaulichen Leben ergeben, deren Namen weder von dem griechischen σοφος, noch von dem Wollenkleide, weil auf persisch die Wolle suf heißt, richtig abgeleitet seyn dürfte. Eher wäre das griechische σοφος von dem orientalischen, als dieses von jenem abzuleiten. Die persischen Sofis und indischen Gymnosophisten sind älter als die griechischen Philosophen und Deipnosophisten. Der wahre Sinn der Wurzel scheint sich am nächsten in dem orientalischen Safi erhalten zu haben, das klar, rein, und geläutert bedeutet, und mit dem das griechische σαφες wieder verwandt ist. Die Sofis läutern ihre Seele von irdischen Begierden, durch Erhebung zu dem Ewigen und zu dem Himmel, daher ist himmelblau die Lieblingsfarbe ihrer Kleider, wie helles Roth die der Magier, jene eine Ausstrahlung des Aethers, und diese des Feuers.

4) Weil Hafis den Koran auswendig weiß. Schon sein Name sollte von Grausamkeiten abschrecken, denn Hafis d. i. der Bewahrende heißt jeder, der den Koran im Gedächtniß bewahrt.

LXXXIV.

Ruschen es pertewĭ rujet nasarì nist kinist.

Kein Blick der durch der Wangen Glanz nicht hell
Geworden wäre!
Kein Aug, in welches nicht dein Gnadenstaub
Gekommen wäre!
Die ersten Seher sind damit beschäftiget,
Dich anzuschauen.
Kein Haupt, in das nicht deines Haars Begier
Gekommen wäre!
Sind meine Thränen blutroth aus Schmerz,
Ists nicht zu wundern.
Sie flößen ohne Scheu, wenn vor der Thür
Ein Vorhang wäre. [1])
Der Augen Wasser hat vom Staub des Thors
Erfahren Gnade.
Kein Stäubchen, das für mich nicht hundertfach
Noch Gnade wäre.
Damit im Wind kein Stäubchen an den Saum
Des Kleids sich setze,
Ist keine Stelle, die vom Aug nicht rein
Gewaschen wäre. [2])

---

1) Jedermann sieht mich weinen, weil kein Vorhang vor der Thüre ist; meine Thränen schämen sich dessen, und sind aus Scham blutroth geworden.

2) Ich habe deine Flur mit meinen Thränen rein gewaschen, damit kein Stäubchen aufstiege.

Der Zartgebaute darf nicht geh'n
Den Weg der Liebe,
Denn keine Furcht, Besorgniß und Gefahr,
Die dort nicht wäre!
Damit der Ost den Hauch vom finstern Haar
Mir aufbehalte,
Vergeht kein Morgen, wo ich nicht mit ihm
Im Streite wäre.
Es ist nicht gut, daß die Geheimnisse
Entdecket werden,
Bald giebt es kein Geheimniß mehr, das nicht
Bei Trunk'nen wäre.
Auf meines Schicksals Unglücksstern bin ich
Im Ernste böse,
Ich wär' es nicht, wenn Keiner sonst von Dir
Beglücket wäre.
Weil deine Lippen so verschämet sind,
O Honigquelle!
Entströmt kein Zucker dir, der nicht in Schweiß
Getauchet wäre. [3])
Ich armes irres Herz! blut' nicht allein
Durch deine Hände,
Kein Herz, das nicht von deiner Liebe Gram
Verblutet wäre.

---

3) Dein Schweiß ist Zuckersaft, er würde dir nicht entfließen, wenn die Lippen nicht so roth und so verschämt wären.

In einen Fuchs verwandelt sich der Leu
Auf deinem Pfade,
O! welch ein Pfad, wo ist Gefahr des Tods,
Die drauf nicht wäre?
Von meinem Daseyn ist der Name mir
Zurückgeblieben,
Es wäre seltsam, wenn des Körpers Schein
Geblieben wäre.
Die Kleinigkeit beiseit, daß dir Hafis,
Nicht Lobspruch zollet,
Ist keine Tugend, die vom Fuß zum Kopf
In Dir nicht wäre.

LXXXV.

Nasarĭ pirĭ mughan mudschibĭ isch u turbest.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —
ᴗ — ᴗ — ᴗ

Freuden und Wonne verleiht
Der Blick des Wirthes.
Köstlich ist Wasser und Luft
Im Hain' der Schenke.
Sehet, Ihm huldigt der Kopf
Verehrter Männer,
Mehr zu erklären allhier,
Wär' Unverschämtheit.
Sagen von Eden, und von
Dem himmlischen Hause

Legen den Schimmer uns aus
Vom Licht des Weines. [1])
Mein durchwürztes Gemüth
Sieht Weinrubinen,
Aber den Geitzhals verlangt
Nach Gold und Silber.
Jedermanns Stirne beschrieb
Des Looses Feder,
So ward uns Himmel und Höll'
Und Schenk' und Kaba. [2])
Schlangen verwahren den Schatz,
O laß die Fabeln.
Selbst Mohammeden gebrichts
Nicht an Lehaben. [3])

---

1) Alles, was uns von dem Paradiese und von dem himmlischen Tabernakel, der den Thron Gottes umschließt, erzählet wird, sind bloße Mythen, die man erfunden hat, um den Glanz des Weines und das Vergnügen der Schenke zu versinnlichen.

2) Auf der Stirne stehts uns von Ewigkeit her geschrieben, ob wir in den Himmel oder in die Hölle, in die Schenke oder in die Kaaba eingehen sollen.

3) Selbst die Propheten sind nicht ohne Gegner und Neider. So hatte Mohammed wieder Abdul Lehebs Ränke und Verläumdungen zu kämpfen. Abu Leheb, d. i. der Vater der Flamme, der Oheim Mohammeds, war ihm als Feind um so mehr gefährlich, als er unter die Häupter seiner eigenen Familie gehörte. Diese größere Bedeutsamkeit zog ihm auch die Ehre einer besonderen, im Koran ausgesprochenen Verdammung zu. Die IIIte Sura, welche seinen Namen trägt, besteht aus folgenden fünf Versen:

Größe des Geists ist fürwahr
Die reinste Perle,
Aber sie ist von Natur
Und nicht erworben.
Unter der Leitung von Gott
Auf diesem Pfade,
Wallt Hafisens Gemüth,
Bey Nacht und Tage.

LXXXVI.

Chumĭ sülfĭ tu damĭ kofr u dinest.

Ein Fallstrick ist dein Haar,
Für Gläub'ge und Ungläub'ge,
Dies ist ein Probestück
Von seiner selt'nen Eigenschaft.
Mit Wunderkraft begabt
Sind deine Lippen, wie einst Jesus,
Doch, was vom Wimpernhaar
Die Sag' erzählt, ist Zauberei.
Es werde hoch, das schwarze Aug,
Gepriesen und gebenedeit,
Weil es im Seelenmord

Verdorrt sind die Hände Abulehebs, zu Grunde gieng er, der Stolze,
Sein Reichthum kam ihm nimmer zu Guten,
Er steigt hinunter in die flammenden Gluthen,
Ihm folgt sein Weib beladen mit Holze,
Um den Hals einen Strick aus Palmenruthen.

Ein solcher Zaubrer ist.
Ein wunderliches Ding
Ists um der Liebe Wissenschaft.
Der Himmeln sieb enter,
Ist ihr der Erden sieb ente. *)
O sage nicht daß er
Mit bösem Ruf davon sich schlich,
Er ließ die Rechenschaft
Von seinen Thaten uns zurück.
Von seinem Schelmenaug
Wie kann die Seele ich befrey'n,
Indem ich weiß, er sey
Gewaffnet stets im Hinterhalt.
Hafis, o traue du,
Den Banden ihrer Locken nicht,
Den Glauben wollen sie
Dir rauben, nach geraubtem Herz.
O Herz! schlürf wie Hafis
Liebkosung in dein Innres ein,
Denn die Liebkosungen
Der Liebenden sind lieblich, süß.

---

*) Die Liebe (die sinnliche) glaubt an kein ewiges Leben, sie sieht im siebenten Himmel, d. i. in dem höchsten Grade verheißner Seeligkeit, nur den höchsten Grad der Wonne des Genusses.

LXXXVII.

Ruse jeksu schud u id amed u dilha berchast.

Die Fasten ist vorbei! das Fest ist da, auf sind die Herzen, [1])

Im Fasse gährt der Wein, nun ist es Zeit zu fodern.
Vorbei ist itzt die Zeit, der schweren Tugendprahler,
Die Zeit der Wonn' und Lust, für Trunk'ne ist gekommen,
Verdienet der wohl Schimpf, der fröhlich, wie ich, trinket,
Dies ist nicht schändlich, ist nicht dumm und schmählich.
Ein Trunkner ohne Falsch und ohne Gleisnerei,
Ist besser als ein Schalk, in Kloster und in Zellen.
Was recht ist wollen wir, und Niemand Böses thun,
Vom Uebrigen sey unser Spruch: Es ist erlaubet.
Der Wein kommt von dem Blut der Rebe, nicht von Eurem.
Was soll's, wenn werden wir, der Gläser ein'ge leeren?
Dies ist nicht tadelnswerth, denn Keinem hat's geschadet,
Und ist es tadelnswerth, wo ist der Tadelfreye?
Geh' über Wann und Wo, Hafis hinaus und trinke, [2])
Was nützet Wann und Wie, beim ewigen Beschlusse.

---

1) Solvitur acris hiems — nunc decet &c. Hor. I. 4.

2) Quid brevi fortes jaculamur ævo,
Multa — Hor. II. 16.

LXXXVIII.

Dilem melal girift es dschihan u her tschi der ost.

— ᴗ — ᴗ —, ᴗ ᴗ —, ᴗ — ᴗ — ᴗ

Traurig ist mein Herz über die Welt und was darinn ist,
Denn in meinem Sinn wohnet mein Freund, und sonsten Keiner,
Wenn vom Rosenbeet' deines Genusses Duft mir wehet,
Kann mein Herz sich nicht halten vor Lust, wie Rosenknospen,
Wenn ich armer Thor rathen dir sollt', im Weg der Liebe,
Hieße dieses ja leeres Geschwätz, mit Thoren halten.
Frommen sage du, sitzet allein, und schmäl't mit nichten,
Weil ich zum Altar habe gewählt des Freundes Brauen.
Götzentempel und Kaaba sind ganz von gleichem Werthe, [1])
Gegen welchen Ort gewendet du bist, Er ist zugegen.
Bart und Haar und Brau'n machen noch nicht den Kalendèr aus, [2])

---

1) Wohin ich mich immer wenden mag, gegen Mekka oder gegen einen Götzentempel, überall erscheint mir das Bild des Geliebten.

2) Die Kalendère sind wenigstens dem Namen nach durch unsere Redoutenmasken sehr wohl bekannt; eine Art von Derwischen. Nicht der lange Bart und die großen Brauen machen den Kalendèr aus, sondern ein reiner tadelloser Wandel; die Rechnung seines Thuns und Lassens muß bei einem Haare richtig seyn, so daß kein Fehler statt findet.

Denn des Kalendèr's Rechnung sey treu bei einem Haare.

Leichtes Ding ist's, sich über ein Haar hinauszusetzen,
Doch Kalendère sind, die, wie Hafis, den Kopf aussetzen. 3)

LXXXIX.

Hadissi serv ki gojed be pischi kameti dost.

Wer getraut vor dem Freund ein Wort von Cedern zu sprechen?

Denn die Ceder stahl Formen und Haltung von ihm.
Ich erlaube mir nicht an den Wuchs der Cypreße zu denken,

Freylich ist sie hoch, aber auch selbstisch dabei. *)

---

3) Sich über ein Haar (des Geliebten) hinauszusetzen, ist eben kein so großes Tugendbestreben; ein wahrer Kalendèr muß, wie Hafis, nicht auf ein Haar, sondern auf seinen ganzen Kopf gerne Verzicht thun.

*) Was die Dichter und Hafis selbst der Cypreße sonst zum Lobe ausspricht, nemlich ihr freies, hohes, von allem irdischen Staube weit erhabenes, zurückgezogenes Wesen wird ihr hier zum Tadel angerechnet; daß sie so hoch aufschießt, eh' sie Aeste treibt, daß diese Aeste nicht zur Erde gesenkt sind, wie die der übrigen Bäume, sondern gerade wie der Stamm zum Himmel emporstreben, ist zwar sehr schön, meynt Hafis, aber doch auch ein Zeichen von Selbstgenügsamkeit, die alle Verbindung und Berührung mit dem mütterlichen Boden verschmähend gar wohl den Vorwurf der Selbstsucht verdient. Hierinn steht nun die Cypreße weit hinter dem Freunde, der des eben so hohen Wuchses wegen gelobt, aber

Von dem Maal und dem Haar hat der Oft dem Moschus
erzählet,
Daher kommt es, daß er liebliche Düfte verstreut.
Eine Linie ist auf seinem Monde zu schauen,
Keiner weiß, obs die Brau'n oder der Neumond es sey.
Tausend Seelen verdient der Liebende, der, wie den
Ballen,
Hinwirft seinen Kopf unter die Locken des Freunds.
Suchst du den Wunsch des Herzens aus seinem Mund
zu erfüllen,
Laufe nicht, wie Hafis, hinter dem taumelnden
Kopf.

XC.

Suchan schinasi nei ei dilbera chata indschast.

Du fasseſt, Freundin, nicht das Wort,
Hier liegt der Fehler.
Hörst du's von einem Mann von Herz,
Sag' nicht dies ist ein Fehler.

---

nicht der Selbstsucht beschuldigt zu werden verdient.

Hafis betrachtet hier nur die Kehrseite der Medaille, denn insgemein wird die Cypreße nur gepriesen als das Symbol der Freyheit und Unabhängigkeit, so wie die Palme als das Symbol der Großmuth und Freygebigkeit. So sagt Saadi:

Ger si dest ajedet tschu nachl basch kerim
Wer si dest neajedet tschu serv basch asad.
Sey wie Palmen, gütig, oder sey
Wie Cypreßen, hoch und frey.

Es biegt mein Kopf sich diesem nicht,
Nicht and'rem Leben, [1])
Gesegnet sey der Herr für Zwist,
Der mir im Kopfe lieget.
Ich weiß nicht wer das kranke Herz
Wohl mag bewohnen,
Still bin ich doch, darinnen ist,
Beständig Zank und Lärmen.
Dem Schleier ist mein Herz entflohn, [2])
Wo bist du, Sänger?
O sing', es bringt noch dieser Ton,
Vielleicht mein Herz zurechte.
Von jeher hatt' ich nichts zu thun,
Mit Weltgeschäften,
Dein Angesicht hat mir die Welt,
Geschmückt für meine Augen.
Wie oft hab' ich ob deinem Bild,
Kein Aug' geschlossen,
Durch hundert Nächte trink ich Wein,
Wo aber ist die Schenke?

---

1) Si fractus illabatur orbis
Impavidum ferient ruinæ. Hor. III. 3.

Diese und die andere Welt mögen auf Hafisens Kopf stürzen, er wird denselben doch nicht beugen.

Er könnte sich zum Sinnbild eine stählerne Stange gewählt haben, mit der Inschrift: Frangor, non flector.

2) Mein Herz hat längst den Schleier der Schamhaftigkeit weggeworfen.

Es ist die Zelle zwar befleckt,
Vom Blut des Herzens,
Wenn du mit Wein sie waschen willst,
Hast du das Recht in Händen.
Es brennt in meinem Herzen Gluth,
Die nie verlöschet,
Deßwegen werd' ich hoch geschätzt,
Im Kloster unsers Wirthes.
Wie, trillerte uns gestern wohl,
In Schlaf der Sänger?
Daß mir der Lebenshauch entfloh,
Daß heut das Hirn noch voll ist.
Man gab dem Herzen gestern Ruf,
Von deiner Liebe,
Aus Sehnsucht ist deßhalb die Brust,
Gefüllt mit Sang und Klange.
Seitdem, als zu Hafisen kam,
Der Ton des Liebchens,
Ward aus Begier des Herzens Berg,
Erfüllt vom Wiederhalle. [3])

---

3) Mein Herz ist groß geworden, wie ein Berg, aus Sehnsucht nach dem Liebchen, dieser Herzensberg giebt den Wiederhall des Tones, in welchem das Liebchen ihn anspricht.

Der Buchstabe The.

Eine Gasele.

I.

Derdĭ mara mara nist derman alghajaſs.

Meine Schmerzen ſtillt kein Mittel; Hülfe!
Meine Trennung hat kein Ende; Hülfe!
Weg iſt's Herz, nun ſuchen ſie die Seele;
Wider die Gewalt der Schönen, Hülfe!
Für den Kuß begehren ſie die Seele;
Wider dieſe Seelenräuber, Hülfe!
Unſer Blut verzehren ſie, die Gauern. *)
O Moslime, wo ſind Mittel! Hülfe!
Schäferſtunde, ſchaffe Recht den Armen;
Wider der Tyrannen Trennung; Hülfe!
Jeden Augenblick drängt neues Leiden,
Wider Herz und Seelenloſe — Hülfe!
Tag und Nacht vergieß ich Feuerthränen,
Wie Hafis, verbrannt, ermordet; Hülfe!

---

*) Gauer, ein Ungläubiger, auf türkiſch und perſiſch, wie auf arabiſch, Kafir. Das eine und das andere kommt urſprünglich vom Perſiſchen, Gawr, ein Feueranbeter, und iſt vielleicht mit dem Griechiſchen, γαυρος, verwandt.

Der Buchstabe Dschim.

Eine

Gasele.

I.

Sesedki es hame dilberan sitanì badsch.

Es ziemt, daß du von allen Schönen Steuer nimmst,
Indem du in der Schönen Lande König bist.
Durch deine Augen ist ganz Turkistan empört,
Und Sin und Hind bringt deinen krausen Locken Zoll.
Die Weisse des Gesichts ist heller als der Tag,
Die Schwärze deines Haars ist finstrer als die Nacht.
Wie soll ich denn von dieser Krankheit Heilung finden,
Wenn in mein Herz von dir, kein Heilungsmittel kömmt.
Dein enger Mund verleiht, dem Quelle Chisers Dauer.
Aegyptens Zuckerrohr, versteckt sich vor den Lippen.
Warum zerschlägst du meine Seele, steinern Herz!
Aus Zartheit bricht mein schwaches Herz wie Glas.
Wie knüpfst die Mitte du, mit einem einz'gen Haar,
Wie lösest du so schön, den Leib aus Elfenbein!
Dein Flaum ist Chiser, und dein Mund des Lebens-
quell,
Der Wuchs ein Baum, die Mitt' ein Haar, der Bu-
sen Wachs.
Nach einem Schatz, wie du, sehnt sich Hafisens
Herz,
O wär' er nur ein Sklav, des Staubes deiner Thür.

Da fast jeder Vers dieser so gedrängten Schilderung von Jünglingsschönheit einen besondern Kommen-

tar erforderte, so wollen wir lieber den Sinn der ganzen Ode in Prose hersetzen: Alle Herzen zollen dir Liebe, und dies mit Recht, denn du bist der König der Schönen; die ganze Jugend von Chata und Choten, berühmt durch die Schönheit der Augen, hast du durch die deinigen in Aufruhr gebracht; deine Haare sind schöner gekräuselt, als die, der Sineser und Indier, das Wasser deines Mundes ist der Quell des Lebens, der vom Propheten Chiser bewacht wird, und deine Lippen sind süßer als Zucker. Schone, steinern Herz! das meinige, das zart und zerbrechlich, wie Glas, ist. Die Mitte deines Wuchses ist fein, wie ein Haar, und wenn du dich niederläßt, so scheinen sich alle deine Glieder, wie Elfenbein, auseinander zu lösen. Dein Mund ist des Lebensquell, und der Hüter desselben ist (nicht die Lippen, wie oben) der junge grünende Bart, der denselben umgiebt, u. s. w. bis zum Schluß, wie bei Tibull:

Non ego — dubitem — dare sacratis oscula
Liminibus.

Diese Gasel der blühendsten und reichsten eine, hat Herr Graf Carl von Harrach vor fünfzehn Jahren, als er sich mit dem Studium des Persischen beschäftigte, auf eine so glückliche Weise mit Treue des Sinns und des Reimes wieder gegeben, daß es Verlust für die Leser seyn würde, ihnen diese Uebersetzung vorenthalten zu wollen.

Dir aller Schönen Krone,
Gebühret auch der Schönheitszoll;
Von deinen trunknen Augen
Flammt, Turkistan empörungsvoll,
Und deinem krausen Haare,
Zollt Sin und Hindus Waare.

Des Tages Glanz verschwindet,
Vor deines Angesichtes Pracht;
Die Schwärze deiner Locken,
Ist finsterer, als Mitternacht;
Wer lindert wohl dem Herzen,
Wenn du nicht heilst — die Schmerzen!

Die Quelle Chiser's fließet,
Aus deinem Rosenmund hervor,
Der Kandel deiner Lippen,
Beschämt Aegyptens Zuckerrohr.
Wie kannst du denn mich Armen,
Zerbrechen ohn' Erbarmen.

Ein Haar ist deine Mitte,
Erhaben die Gestalt und rein,
Dein Wuchs ist die Cypreße,
Die Glieder gleichen Elfenbein.
Dein Mund wird neues Leben,
Dem Liebeskranken geben.

Wie junges Grün der Wiese,
Sproßt weiches Flaumenhaar am Kinn.
Jasminen sind der Busen,
Du bist der Schönen Königinn!
Ach hätte dir zu dienen,
Hafis doch werth geschienen.

Der Buchstabe Ha.

Zwey

Gasele.

I.

Bibin hilalĭ moharrem ichah baghuarĭ srah.

ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ —

ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Den Neumond ſchau' des Moharrems [1])
Begehr' den Becher voll Weines.
Itzt iſt der Mond der ſtillen Ruh,
Itzt ſind die Tage des Friedens.
Der Bettler zankt nicht um die Welt,
Er achtet klein ihr Vermögen.
Dem Schahe ſey das gute Glück,
Dem Schahe ſey es gegeben!
Erkenn' die Welt, und halte hoch
Die theure Zeit des Genußes.
Sie gleicht an Werth der Wundernacht
Sie gleicht dem Tage des Sieges. [2])

---

1) Moharrem, der Monat, der auf den Ramaſan oder Faſtenmond folgt. Die Erſcheinung des Neumonds endigt die Faſte, und iſt daher für alle Moslimen ein Freudenfeſt. In Konſtantinopel wird dieſelbe, wie bekannt, durch den Donner der Canonen des Serails dem Volke verkündigt. Nun da die Zeit der Faſten und Buße vorüber iſt, kann ſich der Dichter um ſo freyer dem Genuße des Vergnügens hingeben.

Nunc est bibendum, nunc pede libero
Pulsanda tellus, nunc saliaribus
Ornare pulvinar — tempus est, — sodales. Hor. I. 37.

2) Die Wundernacht Leiletal—kade, in welcher das von Ewigkeit her beſtehende Wort Gottes, der Koran, auf die Erde geſandt ward. Ruſi Iſtiſtah hat eine doppelte

Den Wein bring' her, es muß der Tag
Mit Glück und Wohlseyn gedeihen,
Wo in der Früh' ein Morgentrunk,
Den Morgen selber zum Freund macht.
Welch ein Gehorsam kann sich denn
Für einen Trunkenen schicken,
Ich unterscheid' den Abendruf
Ja nicht vom Rufe des Morgens. [3])
Mein Herz, du bist so sorgenlos,
Ich fürchte, wahrlich ich fürchte,
Ein Andrer machet auf die Thür,
Weil du den Schlüssel verliereſt.
Verlängre, wie Hafis, die Nacht
Zum Tag, im Wunsch' des Genußes,
Daß durch den Alleröffner blüh' [4])
Die Rose deines Geschickes.
Izt ist die Zeit des Schahs Schedschaa [5])

Bedeutung, und heißt entweder der Tag der Eroberung, des Sieges, oder (und dieses insgemein) der Tag, wo die Faste aufhört, und mit dem Essen der Anfang gemacht wird.

3) Wie kann ich dem Gesetze gehorsam die voraeschriebenen Gebete verrichten; ich höre ja weder Morgens noch Abends den Ausrufer, der die Zeit desselben von den Moscheen verkündiget.

4) Der Alleröffner, einer von den neun und neunzig Namen Gottes: Alleröffner, öffne uns dieses Thor mit Gutem, steht gewöhnlich über den Thoren von Palläſten, Sälen u. s. w. geschrieben.

5) Die Zeit des Schas Schedschaa, der Herrscher aus der Familie Moßaffer, ein Freund des Wohllebens, den

Die Zeit des Rechts, der Weisheit,
Befleiße dich der Seelenruh,
Befleiß' dich Morgens und Abends.

II.

Eger bemeshebĭ tu Munĭ aschikest mubah.

Wenn du für Recht hältst zu vergießen,
Das Blut des Liebenden,
So halt' auch ich's für recht und billig,
Gerade so wie es dir däucht.
Wer deinen Locken Schwärze schenkte,
Hat eingesetzt die Nacht; [1])
Den Tag hat aufgekläret,
Wer deinem Antlitz Weiße gab.
Von meiner Augen Thränen fließt
Ein bittrer Quell zusammen,
Kein Schiffer steuert durch die Mitte
Von diesem Fluthenmeer sein Schiff.
Des Lebens Quell sind deine Lippen,
Sie geben Geisteskraft,
Deßwegen hat mein Körper
Den geistigen Geschmack des Weins. [2])

Hafis an einigen Stellen als seinen Gönner nennt, wie Dschami den Sultan Hossein Baikar.

1) Er hat die Nacht eingesetzt, ein Ausdruck des Korans von Gott dem Herrn.

2) Der übertragene Begriff von Geist ist im Arabischen derselbe wie im Deutschen; die beiden Worte aber, mit dene

Noch Niemand ist den krausen Locken
Von deinem Moschushaar,
Noch Niemand dem Geschooße
Der Brauen, und des Aug's entflohn.
Bescheidenheit, und Schaam, und Reue
Verlange nicht von mir,
Wer heischet gute Werke,
Von Trunkenen und von Liebenden?
Kein Kuß von deinen Purpurlippen
Ward mir durch tausend List.
Es hat mit tausend Bitten
Mein Herz nicht seinen Wunsch erreicht,
Was ist das Glas, das sich auf deine
Gesundheit immer leeret?
Wir Andern trinken immer,
Und sind hierin den Gläsern gleich. 3)
Es wird der Wunsch für dich das stete
Gebet Hafisens seyn,
So lang' sich an einander
Die Tage und die Nächte reih'n.

---

hier im Originale gespielet wird, sind Ruh der Geist und Rah der Wein, die dann noch mit dem Körper, und dem Wasser des Lebens in Kontrast gesetzet sind.

3) Ein arabischer Vers, entweder Hafisens eigene Erfindung, oder aus einem bekannten arabischen Gedichte entlehnt. Sudi bemerkt, daß sich derselbe nicht in dem persischen Diwanne, wohl aber in den Comentaren finde, und daß er denselben deßhalb, ungeachtet seines geringen Werthes, aufgenommen habe.

Der Buchstabe Cha.

Eine

Gasele.

I.

Dîli men der hawai rui Farrùch.

Mein Herz verlangt nach dem Geſicht Farrùch's, [1])
Es iſt verwirret wie das Haar Farrùch's,
Ich nehme aus ſein Hindufarbes Haar,
Sonſt Niemand naht ſich dem Geſicht Farrùch's,
O dreymal glücklich iſt er, dieſer Schwarze, [2])
Er, der Begleiter und Gefährt' Farrùch's,
Wie Weiden zittert die Cypreß' im Garten,
Sobald ſie ſieht den hohen Wuchs Farrùch's. [3])
Gieb mir den ſafranfarben Wein, o Schenke,
Zum Angedenken der Narciß' Farrùch's. [4])
Aus Gram hat ſich mein Leib gekrümmt zum Bogen,
Zum Bogen wie die Augenbraun' Farrùch's.
Den Moſchushauch vom Tartarland beſchämet,
Der Hauch des Ambradufts vom Haar Farrùch's.
Wenn jedes Herz ſich neigt nach einer Seite,

---

1) Der wahre oder erdichtete Name eines Lieblings des Dichters.

2) Das ſchwarze Haar wird hier zum Eunuchen perſonificirt, der allein des Glückes theilhaftig iſt, ſich dem Hareme des ſchönen Geſichtes zu nahen.

3) Aus Eiferſucht und Neid zittert die Cypreße über den ſchönen Wuchs, der ihre Form beſchämet.

4) Die Narciße, das Auge; liebetrunkene Augen werden trunkenen Narcißen verglichen, und daher die Verbindung zwiſchen dem Auge des Geliebten und dem Wein, den der Dichter vom Schenken fodert.

So neiget meines ſich ganz zu Farrùch.
Ich diene gern dem hohen Geiſt von Jenem,
Der wie Hafis ſich nennt ein Sklav Farrùch's. 5)

---

5) Sudi bemerkt zu Ende dieſer Gaſele: es fänden ſich unter den Verſen Hafiſens wohl manche ſehr leichte und loſe, und zu dieſen gehörten die vier eben geleſenen.

Der Buchstabe Dal.

Hundert sechs und sechszig

Gasele.

I.

Didi ci dil ki ghamĭ ischk diger bar tschi kerd.

Hast du gesehen mein Herz, was der Gram der Liebe gethan hat,
Wie die Huldinn entfloh, was Sie dem Treuen gethan,
Schau das seltene Spiel, was die Zaubernarciße gespielt hat,
Ach der Trunkene! schau, was er dem Weisen gethan.
Liebe, gefärbt sind meine Thränen durch Härte des Freundes,
Schau, was unfreundlich das Loos mir zum Verdruße gethan.
Morgens strahlte ein Blitz herüber von Leila's Wohnung,
Ach! im Hause Medschnun's hat er viel Unheil gethan!
Schenke, gieb mir den Becher mit Wein, denn keiner ergründet,
Was der Schöpfer der Welt Wunder in Zirkeln gethan,
Keiner weiß, was Er, der Maler des sternichten Himmels,
Vom Geheimniß bedeckt, hinter dem Schleier gethan.[1])

1) Keiner kennt die Ratschlüße des Schicksals, ob es ihm Glück oder Unglück, ein kurzes oder langes Leben bestimmt

Liebesgedanken und Sinn hat das Herz Hafisens entflammet, [2])
Seht, was der alte Freund seinem Geliebten gethan.

II.

Sahar Bülbül hikajet ba saba kerd.

— ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
— ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Morgens hat die Nachtigall kund gethan,
Was ihr die Liebe zur Rose gethan.
Wangefarbe färbet mein Herz mit Blut,
Weil mir viel Leides die Dornen gethan.
Ich bin jenes Zarten ergebener Knecht,
Welcher viel Gutes im Stillen gethan.
Wehe Oft denjenigen, die zum Heil,
Nächte durchwachender Manches gethan.
Klagen kann ich über die Fremden nicht,
Denn die Befreundeten haben's gethan.

---

hat. In dem vorhergehenden Verse erscheint Gott als der große Baumeister der Welt, *δημιυργος*. Niemand weiß, wie er den Zirkel gedreht, wie er den Riß entworfen zum Baue des menschlichen Schicksals, da es nun keiner weiß, und viele Worte hierüber dennoch zu nichts führen, so ist es besser, die Grillen zu vertrinken.

2) Das persische Wort Sucht kann hier sowohl für brennen als für anzünden genommen werden, die Uebersetzung läßt es deßhalb unentschieden, ob das Herz den Sinn oder der Sinn das Herz entflamme.

Wer vom Schatz der Könige Gold verlangt,
Treue von Freunden, hat übel gethan.
Rundum klagt die Nachtigall Liebespein,
Während der Ostwind sich gütlich gethan.
Denn er hat so Schleier als Haar zerwühlt, [1])
Knospen das Hemde vom Leibe gethan.
Geh', verkünd' den Trinkenden, daß Hafis
Ueber Enthalsamkeit Buße gethan.
Aus den Herren unseres Landes hat
Albuwefa mir das Beste gethan. [2])

III.

Bià ki türkí felek chuaní ruse gharet kerd.

O komm, des Himmels Türke hat
Die Fastenzeit zum Raub gemacht,
Ein Zeichen hat der neue Mond
Zum Kreiselauf dem Glas gemacht. [1])
Nur

---

1) Den Schleier nämlich der Rosen, und das Haar der Hyacinthen.

2) Abulwefa, der Vater der Treue, der Name eines Gönners des Dichters, er hieß eigentlich Vefai Kemaled—din, und überhäufte den Dichter mit Ehrenbezeugungen und Wohlthaten.

1) Der Türke des Himmels, d. i. die räuberische Zeit, die alles auf der Heerstraße des Lebens mit sich nimmt, hat nun auch die Faste weggenommen; und der neue Mond, der als silberner Rand eines halb sichtbaren halb von Wolken verdeckten Bechers erscheinet, ist gleichsam das Zeichen am Himmel, das die Trinker einladet, den Becher kreisen zu lassen.

Nur jenem gilt das gute Werk
Der Wallfahrt, und der Fastenzeit,
Der von dem Staub der Schenke her
Der Liebe hat Besuch gemacht.
Der Winkel in der Schenke ist
Das eigentliche Vaterland;
Mit Gütern sey belohnt von Gott
Der Mann, der diesen Bau gemacht.
Wie lieblich ist nicht das Gebet,
Wenn erst zuvor aus Herzensgram
Der Liebende mit Thränenfluth,
Mit Blut die Reinigung gemacht. 2)
Sey dankbar deinem eignen Aug',
Weil das Gesicht des Freund's du schaust,
Das Auge hat, was es gemacht,
Stes mit Behutsamkeit gemacht.
Was ist der Preis für den Rubin
Des Weines anders als Vernunft?
Komm! es gewann ein Jeder noch,
Der diesen Waarentausch gemacht.
Schad'! daß die blinzende Narciß
Vom Aug' des Scheihs unsrer Stadt,
Auf alle Hefentrunkne heut
Solch einen Seitenblick gemacht.
Vor dem Altare dieser Brau'n,

2) Anspielung auf die gesetzmäßige Reinigung vor dem Gebete.

Kann nur derjenige mit Recht
Verrichten ein Gebet, der eh'
Mit Blut die Reinigung gemacht.
Wenn die Gemeinde heut vielleicht
Noch dem Imame klagen soll,
So gebt ihr Nachricht, daß mit Wein
Er Flecken in sein Kleid gemacht.
Du höre von Hafis, und nicht
Vom Prediger, der Liebe Wort,
Wiewohl er seine Predigten
Sehr wohlberedt und künstlich macht. 3)

IV.

Bülhüli chuni dschigar chord u güli hasil kerd.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ ◡

Eine Nachtigall hat sich mit Herzblut
Eine Rose eigen gemacht,
Doch der Wind des Neides hat ihr Herz mit
Hundert Dornen elend gemacht.
Sieh', ein Papagey war frohen Herzens
Aus Begier nach Zuckergenuß,
Gählings hat der Waldstrom des Verderbens
All' sein Glück zu Wasser gemacht.

---

3) Auch der Prediger wird dir von der Liebe (der göttlichen) sprechen, Du höre aber, was ich davon sage.

Meiner Augen Freude war des Herzens
Frucht, noch immer denk' ich daran,
Ach sie ist so leicht von mir entflohen,
Hat das Herz so schwer mir gemacht!
Karawanenführer, meine Ladung
Ist gefallen, hilf mir bey Gott!
Denn die Hoffnung nur auf deine Gnaden
Hat mich hieher reisen gemacht.
Du verachte nicht mein Angesicht voll
Staubes, mein befeuchtetes Aug'.
Denn aus diesem Mörtel hat der Himmel
Seine Freudenwohnung gemacht.
Wehe! ob dem Neideraug', mit welchem
Auf mich sah vom Himmel der Mond,
Hat mein Mond mit seinen Bogenbrauen
Sich das Grab zur Stätte gemacht.
Ach Hafis, die Zeit hast du versäumet,
Nun ist alle Möglichkeit hin.
Aber was war sonst zu thun! das Spiel des
Himmels hat mich sorglos gemacht. *)

---

*) Trauerrede auf den Tod seines Sohns, der gestorben, ohne ihm Enkel zu geben. Der Dichter ist hier die Nachtigall und sein Sohn die entflohene Rose. Er bedauert, daß er ihn nicht zeitlich genug vermählte.

V.

Be abĭ ruschen mei arifĭ teharet kerd.

Ein Weiser hat mit hellen Fluthen[1])
Des Weins die Reinigung gemacht,
Der Morgens, als er bei der Schenke
Besuch gemacht.
Sobald der Sonne goldner Becher
Sich an dem Himmelsplan versteckt,
Wird von dem Neumond zum Gelage [2])
Der Wink gemacht.
Mein Herz hat von dem Ring der Locken
Sich Seelenunruh eingekauft,
Ich weiß nicht, was es für Gewinste
Hiebei gemacht.
Seht, der Imam, der uns zum Trotze
Verläugnen wollte das Gebet,
Hat mit dem Rebenblut die Kleider
Befleckt gemacht.
Komm in die Schenke, sieh', wie dorten
Ich allgemein verehret bin,
Wiewohl mir nichts als Seitenblicke
Der Mönch gemacht. [3])

---

1) Eine Bairams- oder Festtagsode
2) Sobald die Sonne untergegangen ist, und der Neumond sichtbar geworden, hat die Fasten ein Ende.
3) Wiewohl Mönche und fromme Scheinheilige mich verachten.

Erkundige um wahre Liebe
Dich bei Hafisens Seele nur,
Hat gleich dein Gram das Haus Hafisens
Ganz öd gemacht.

VI.

Tschu bad asmĭ serĭ koi jar chuahem kerd.

— ∪ — ∪ — ∪ — ∪ ∪ —

∪ — ∪ — ∪ — ∪

Wie der Ostwind will ich einen Besuch
Dem Haus des Freundes machen. *)
Meinen Geist will ich durch seinen Geruch
Durchschwärzt mit Moschus machen.
Meines Angesichts verlornen Glanz,
Meine Wissenschaft und Glauben,
Will ich alle zu dem Staube der Thür
Von meinem Liebling machen.
Ohne Wein und ohne Liebesgenuß
Verfloß bisher mein Leben,
Aber meinem Kaltsinn will ich von heut
Gewiß ein Ende machen.
Ha wo ist der Ostwind? wo ist er denn?
Ich will mein Herz, das blutet,
Einem einz'gen Würzehauch des Haars
Zum Brandesopfer machen.

---

*) Koi oder Kai, das deutsche Gau.

Wie der Glanz der Morgenkerze ist mir
Der Vorsatz klar geworden:
All mein Leben will ich nur zum Geschäft
Von seiner Liebe machen.
Heuchelei Hafis verleihet dir nicht
Die heitre Ruh' des Herzens,
Beßer ist's zu meiner Straße den Pfad
Von Lieb' und Wein zu machen.

VII.

Sofi nihad dam we serĭ hokka bas kerd.

Der Frömmling hat gespannt sein Netz,
Und seinen Becher aufgemacht,
Er hat mit dem Gebäu des Trugs
Dem Himmel Gaukelei gemacht,
Der Himmel aber schlägt sofort
Ihm Eyer auf dem Kopf entzwei, [1])
Weil er aus seiner Gaukelei
Uns hat Geheimniße gemacht.
Komm Schenke, komm, und gieb mir Wein,

---

1) Die Frömmlinge, Priester, Sofis, Scheihe sind nichts als Gaukler und Taschenspieler, die es dem großen Gaukler und Taschenspieler der Welt in dem Loos gleich thun wollen. Dieses aber betrügt sie, wie Taschenspieler öfter einen dummen Menschen dem Gelächter ihrer Zuschauer preisgeben, indem sie ihm weis machen, sie würden ein paar Eyer unter seinem Haar verstecken, sie legen ihm dieselben auf den Kopf und zerschlagen sie dann.

Das schöne Kind des frommen Manns
Hat sich in seinem Glanz gezeigt,
Und mir Liebkosungen gemacht.
Was für ein Spieler ist denn dies,
Der aus dem Ton Irak sein Lied
Begonnen hat, und dann zum Ton
Hedschas den Uebergang gemacht. [2])
O komm mein Herz, wir flüchten uns
Zum Zufluchtsort, zu unsrem Gott,
Vor jenem, der die Aermel kurz,
Die Hände aber lang gemacht.
Verleg dich nicht auf Künstelei,
Denn Jedem, der in seinem Thun
Nicht frey und offen handelt, wird
Die Thür der Liebe zugemacht.

---

2) Irak und Hedschas, zwey verschiedene Tonarten der persischen Musik. Diese Tonarten heißen in der Kunstsprache Fassl, die vorzüglichsten derselben, nach denen noch heut die beliebtesten Volkslieder in Konstantinopel gesungen werden, sind die folgenden: 1. Eassli rast. 2. F. rehawi. 3. F. saskiar. 4. F. pendschgiah. 5. F. nekris. 6. F. nehawend. 7. F. nischabur. 8. F. isfahan. 9. F. mahur. 10. F. newa. 11. F. nuhuft. 11. F. jegiah. 13. F. uschak. 14. F. husi. 15. F. bejati. 16. F. arsian. 17. F. babadaher. 18. F. dugiah. 19. F. kutschuk. 20. F. hoseini. 21. F. boslik. 22. F. büsürk. 23. F. mochajer. 24. F. adschem. 25. F. kurdi. 26. F. hissar. 27. F. hedschas. 28. F. humajun. 29. F. schehnas. 30. F. irak- 31. F. mosteaar. 32. F. sehah. 33. F. maje. 34. F. hissar. 35. F. nikiar. 36. F. ewdsch. 38. F. kirdanije. 38. F. gasal. 39. F. boslik aschiran. 40. F. adschem aschiran.

Am Tage des Gerichts, an dem
Die Wahrheit aufgedecket liegt.
Wird Jeder, der verborgene
Bedeutung glaubt, beschämt gemacht.
Wohin so lieblich schwankest du?
Du schönes Reh: wohin? bleib' stehn!
Verlaß dich nicht auf das Gebet,
Das der Scheinheilige gemacht.
O schmäh' die Trunknen nicht,
Hafis! du bist von Ewigkeit
Durch Gott zu einem Menschen, der
Die Gleißnerei entbehrt, gemacht.

VIII.

Kenun ki der tschemen amed gül si adam bevudschud.

Itzt da auf den Wiesen Rosen [1])
Aus dem Nichts in's Daseyn treten,
Und die Veilchen sich vor ihnen
Zur Anbetung niederwerfen,
Trink' ein Glas des Morgenweines, [2])

---

1) Eine der schönsten Frühlingsoden Hafisens, dem Wesir Mahmud Amadeddin zugeeignet.

Ἰδε πως ἐαρος Φαινεντος
Χαριτες ροδα βρυκσιν.

2) Αγε δη φερ' ημιων ω παι
κελεβην οπως αμυσιν προπιω.

Zu dem Ton der Duff und Leyer! [3])
Küß' das Kinn des lieben Schenken,
Bei dem Ton der Flöt' und Laute.
In der Zeit der Rosen sitz' nicht
Ohne Wein und ohne Schönen.
Denn sie gehen schnell vorüber,
In dem Zeitraum einer Woche. [4])
Sieh die Erd' ist wie der Himmel,
Durch gestirnte Würzeblumen, [5])
Unter gutem Glücksgestirne
Klar, und aufgehellet worden.
Weck den Feuerdienst Sarduschten's, [6])
In dem Garten auf zum Leben,
Itzt da dorten Nimrods Feuer
Tulpen angezündet haben.
Aus der Hand von zarten Schönen,
Deren Odem Wunderhauch ist,

---

3) Duff, der onomatopoetische Namen der Halbtrommeln oder sogenannten Tambours de basque, eines der ältesten musikalischen Instrumente.

4) Fugit retro
Levis juventus et decor —
Non semper idem floribus est honos
Vernis. Hor. II. 11.

5) Ipse gemmis purpurantem
Pingit annum floribus. Pervig. Ven.

6) Du bringe feurigen Wein her, jetzt da die Tulpen brennen. Serdusch oder Zoroaster setzte den Feuerdienst ein, Nimrod zündete den Feuerofen an, Abraham darin zu verbrennen.

Trinke Wein und frag' mit nichten,
Um Themud's und Aad's Geschichten. [7])
Lilien und Rosen machen
Aus der Welt ein ew'ges Leben,
Doch was nützt es uns, die dennoch
Hier nicht ewig bleiben können.
Weil, wie Salomon, die Rose [8])
Auf des Ostes Rücken reitet,
Und die Nachtigall des Morgens,
Wie einst David, Psalmen singet.
Fodre vollgefüllte Becher,
Trinke sie auf die Gesundheit
Des Mahmud Amadeddines [9])
Rath's von Salomon dem Zweyten.
Such' Hafis in seinen Tagen
Deine Wünsche zu erreichen.
Denn der Schatten seiner Milde
Reichet bis zur Ewigkeit hin.

---

7) Themud und Aad, zwey im Grimm des göttlichen Zorns vernichtete alte arabische Stämme.

8) Salomon ritt auf dem Ostwind, so Rosenblätter, welche in der Luft fliegen.

9) Mitte civiles super urbe curas.

Hor. III. 8.

IX.

Salha dil talebĭ dschamĭ dschem es ma kerd.

Viel Jahre sind vorbei, seitdem mein Herz umsonst,
Sich nach dem Glas Dschemschides sehnte,
Daß es um einen Schatz, den es doch selbst besaß,
Nachforschungen bey Fremden machte,
Daß es an elende verbrannte Liebende,
Die weinend an dem Meere weilen,
Die Foderung von Perlen, wie in Muscheln nie
Bisher gefunden worden, machte.
Ich habe gestern alle Schwierigkeiten frey
Dem alten Wirthe vorgetragen,
Der endlich doch mit Sorg' und Müh',
Des Räthsels Lösung machte.
Ich sah, er hielt mit Lachen, und mit heitern Muth,
Den Becher voll mit Wein in Händen,
Dies war sein Glas, in dem er sich Geheimnisse,
Nach Hunderten zu schauen, machte.
Ich sprach zu ihm: sag' mir, o Weiser! wer hat Dir
Dies Weltenperspectiv gegeben?
Er sprach: der Schöpfer, an dem Tag', als Er
Den Schmelz des himmlischen Gewölbes machte.
Und weiter sprach er von dem Herrn: Er ist es, der
Gewalt der Herrschenden erhöhte,
Er ist es, der durch seine Körperwelt uns das
Geheimniß kund und offen machte;

Der herzbetrübte Mann, er wußte nicht daß Gott
In seiner Lage ihn umschwebte.
Daher geschah's, daß er, der Gott, nicht sah, mit ihm
Von ferne nur Bekanntschaft machte.
Die Gauckeleien, welche die Vernunft allhier
Begann vor unsrem Angesichte,
Sind wie die Gauckelei'n, die einst der Stab Samirs*)
Vor Moses Wunderstabe machte.
Ein Jeder, dem der Both des Herren Gabriel,
Zu seinen Werken Hülfe sendet,
Wird leicht im Stande seyn, zu thun ein Wunderwerk,
Wie der Herr Jesus selbe machte.
Ich fragte meinen Wirth, warum ist denn das Haar
Der Schönen einer Kette ähnlich?
Er sprach: dein närrisch Herz zu fesseln, o Hafis!
Weil man darüber Klagen machte.

X.

Dostan Dochterĭ res töbe si mestùri kerd.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —

Freunde! Die Tochter der Rebe hat Buße gethan, [1])
Und ihr Geschäft mit dem Wissen des Wächters gethan;

---

*) Samir, der erste der ägyptischen Zauberer, deren Kunststücke Moses beschämte.

1) Dochterî res, die Tochter der Rebe, im Persischen wie im Deutschen, der Wein; die Veranlassung zu diesem Freyheitshymnus des Bachus gab das aufgehobene strenge Verbot des Weintrinkens: das unter der Vormund-

Reinigt die Tochter der Rebe von tropfendem Schweiß,
Saget den Trinkern, es ist nicht mit Schwärmen gethan.
Itzt sind die Tage zu denken an ihren Genuß,
Lange genug hat sie einsam die Stunden verthan;
Freudige Kunde mein Herz! denn der Sänger der Lust
Hat mit dem Liede die Räusche bei Seiten gethan;
Wundert Euch nicht, daß ihr Odem die Herzen entknospt,
Hat nicht die Nachtigall schön mit den Rosen gethan?
Siebenmal Wasser, und hundertmal Feuer ver-
zehr't [2])
Doch nicht das Maal, so der Wein in die Kutten gethan.
Gieb nicht Hafis aus den Händen die Demuth, es hat
Ehre und Glauben, und Güter der Neider verthan.

XI.

Besirrĭ dschamĭ anki nasar tuoani kerd.

Einen Blick ins Glas Dschemschid's, [1])
Bist im Stand zu machen,

---

schaft der Fürstin Dilschadchatun, aus der Dynastie Ilchan, bestanden hatte. Weintrinken wurde damals mit dem Tode bestraft. Unter ihren Söhnen, die alle große Freunde des Wohllebens und des Genusses waren, gieng es ganz anders, besonders unter der Regierung des Schach Schedschaa, eines der fröhlichsten und nachsichtigsten Fürsten, dessen Lob daher an mehr, als einer Stelle dieses Diwans wiederkehrt.

2) Siebenmal, die Zahl mystischer Reinigungen.

1) Der Becher Dschems, oder das Glas Dschemschids, von dem schon mehr, als einmal, die Rede war, hatte die Ei-

Wenn den Staub der Schenk' zur Schmink',
Bist im Stand zu machen.
Bleibe niemals ohne Wein,
Niemals ohne Sänger,
Allen Gram der Welt bist du,
Fern im Stand zu machen. [2])
Deines Wuchses Rose wird,
Dann den Schleier lüften,
Wenn du gleich dem Ost den Dienst
Bist im Stand zu machen.
Setze vor den Fuß zur Reis',
Auf dem Weg der Liebe,

---

genschaft, dem, der hineinsah, alle Geheimnisse des Staates zu enthüllen. In der mystischen Sprache der Scheihe und Sofis ist das Glas Dschems das Herz des Betrachtenden, dem sich die Geheimnisse der inneren Welt aufthun, dem Dichter aber ist es nur das Weinglas. Wie aber Schatzgräber, um das unter der Erde verborgene Gold zu schauen, ihre Augen mit einer magischen Augensalbe bestreichen müssen, so muß, wer die Geheimnisse des Bechers klar sehen will, den Staub der Schenke zur Augenschminke machen. Das Glas Dschemschids hatte sieben Linien oder Abtheilungen vom Boden bis zum Rande. Je höher der Blick hinaufstieg, desto größer die Erkenntniß, je voller das Glas, desto heller die Erleuchtung.

2) Sic tu sapiens finire memento
Tristitiam vitæque labores
Molli Plance mero. Hor. I. 7.

Ὅταν πινω τον οἰνον
Ἔυδουσιν αἱ μεριμναι
Τι μοι πονων τι μεν γοων
Τι μοι μελει μεριμνων.

Viel Gewinnes auf der Reis'
Bist im Stand zu machen.
Komm! denn alle Ruhe, Lust,
Ordnung in Geschäften,
Bist durch einen Mann von Kopf,
Du im Stand zu machen.
Keinen Schleier hat der Freund,
Laß den Wegstaub niedersinken,
Daß du einen Blick auf ihn
Seyst im Stand zu machen.
Das Gebäude deines Ichs
Willst du nie verlassen,
Bist zur Wahrheit einen Schritt,
Nie im Stand zu machen.
Betteln an der Schenke Thür
Ist der Stein der Weisen,
Aus dem Staube bist du Gold,
So im Stand zu machen.
Bist du o mein Herz bekannt,
Mit dem Licht der Reinheit?
Dann bist auf den Kopf Verzicht
Du im Stand zu machen.
Foderst du des Glases Rand,
Und der Freundinn Lippen,
Fodre nicht, daß du noch was
Seyst im Stand zu machen.

Hörst du diesen Rath Hafis,
Wiß', daß du zum Wege
Der Enthaltsamkeit den Schritt
Bist im Stand zu machen.

XII.

Baadesin destĭ men u damenĭ an servi pülend.

Mein ist künftig diese Hand,
Und der hohen Ceder Saum,
Deren luft'ge Höhe mich,
Aus der Wurzel hat gerissen.
Keinen Sänger, keinen Wein
Braucht es, heb' den Schleier auf,
Deines Angesichtes Gluth
Machet mich wie Sphären tanzen.
Nur dasjenige Gesicht
Ist des Glückes Spiegelwand,
Das gerieben ward am Staub,
Von dem Hufe dieses Pferdes.
Dein Geheimniß habe ich,
Aller Welt gesagt, nun sprich,
Was du willst, unmöglich kann,
Länger die Geduld mir dauern.
Bring mir diesen Moschushirsch,
Jäger bring mir ihn nicht um,
Schäm' vor seinem schwarzen Aug,

Schä-

Schäme dich ihn anzubinden,
Ich bin nicht im Stand den Staub,
Aufzuheben von der Thür',
Ach! wie könnte ich den Staub,
Dieses Prachtpallastes küssen.
Wird Hafisens süßes Lied,
Zu dem Saitenspiel gehöret,
So verlieret selbst Kemal, *)
In Chadschend den Muth zu singen.

---

*) Kemal aus Chadschend, ein persischer Dichter und Zeitgenosse Hafisens wie Selman Saudschi, Ibn Amad, Chuachui aus Kerman, Iß met aus Buchara, und Katibi aus Nihabur.

Es sind zwei Kemal als persische Dichter berühmt, der eine aus Chadschend, der andere aus Ispahan, beide sind nicht unter einander, und noch weniger mit dem zweihundert Jahre später lebenden Kemalpascha, dem Verfasser des Nigaristans, zu verwechseln. Daß Kemal von Chadschend nicht mit dem aus Ispahan verwechselt werde, dafür sorgte jener, der etwas kahl war, durch folgendes, auf sich selbst verfertigte Epigramm:

Berühmt sind zwey Kemale in der Welt,
Der ein' aus Ispahan, der andre aus Chadschend,
Der eine unerreicht im Odenschwung gefällt,
Den andern man den Elegiendichter nennt,
Und zwischen beiden daß ihr's wißt,
Der Unterschied von ein Paar Härchen ist.

Kemals, aus Chadschend, Notiz ist in den Biographieen persischer Dichter von Dewletschah die vorletzte des fünften Abschnitts.

XIII.

Dil es men bürd ve rui es men nihan kerd.

Mein Herz hat sie davon geführt,
Und sich davon gemacht,
O Gott! O Gott! mit wem wird denn
Das harte Spiel gemacht?
Des Morgens wirkte Einsamkeit,
Auf meine Seele ein,
Allein des Liebchens Phantasie
Hat mich ganz froh gemacht.
Warum soll ich nicht Tulpen gleich
Von blut'gem Herzen seyn!
Es hat ja die Narzisse mir,
Den Kopf so schwer gemacht.
Gieb Ostwind her die Arzeney,
Gieb her, itzt ist die Zeit,
Denn bis zur Seele hat der Schmerz,
Sich einen Weg gemacht.
Er hat mich einer Kerze gleich,
So jammervoll verbrennt,
Daß laut die Flasche drüber weint,
Die Laute Seufzer macht.
Wem kann ich es wohl anvertrau'n,
Daß, statt die Schmerzensgluth
Zu lindern, ärger mir der Arzt
Die Schmerzen hat gemacht.

Wem kann ich von dem trauten Freund
Erzählen Freudenkund',
Er hatte so und so gesag't,
Er hatte dies und das gemacht.
Die ärgsten Feinde hätten dir,
Hafis nie angethan,
Was Bogen, und was Augenpfeil
Des Freundes dir gemacht.

XIV.

Dest der halkaĭ an sülfĭ duta netuvam kerd.

Diesem Ring des Haars die Hand zu nah'n,
Bist du nimmer mehr im Stande,
Rechnung auf den Wind, und auf die Zeit
Bist zu machen nicht im Stande.
Was nur möglich ist an Fleiß und Müh',
Das begehr' ich, das versuch ich.
Aber leider bin ein anders Loos
Ich zu machen nicht im Stande.
Nur mit Herzensblut hab' ich den Saum,
Seines Kleids der Hand genahet.
Ob des Nebenbuhlers bin ich ihn,
Loszumachen nicht im Stande.
Meinen Freund kann keiner mit dem Mond,
An dem Himmelsplan vergleichen,
Was nicht Hand und Fuß hat ist, sich ihm
Gleichzustellen nicht im Stande.

Wenn mein Schöner mit dem hohen Wuchs
Auch der Leyer Lieder tönet,
Ist der Seele Hülle Widerstand
Ihm zu machen nicht im Stande.
Ach! die Kraft von deinem holden Reitz'
Ist so lieblich und verführend!
Ich bin deßhalb ein Gebet, mit Ruh'
Zu vollenden nicht im Stande.
Zwar es mordet mich die Eifersucht,
Denn dich lieben alle Menschen;
Doch ich bin deßwegen Tag und Nacht,
Lerm zu machen nicht im Stande.
Alles, was die Liebe schweres hat,
Aufzulösen ist nicht möglich,
Denn mit fehlerhaften Sinn, ist man's
Recht zu machen nicht im Stande.
Keine heil'ge Städte kennt, Hafis
Außer deinen Augenbrauen,
Andern bin ich meinem Glauben nach,
Hof zu machen nicht im Stande.

XV.

Jad bed anki si ma waktĭ sefer jad nekerd.

Denk daran, daß, als er gieng,
Er aus mir gar nichts gemacht,
Daß mit keinem Abschiedswort,
Er mein Herz hat froh gemacht.

Dieser junge Sohn des Glücks,
Der des Guten viel versprach,
Warum hat er mich, der Alt',
Lang ihm dien', nicht freygemacht?
Waschen will ich itzt mit Blut,
Den papierenen Kaftan,
Denn der Himmel hat uns nicht,
Zu dem Rechte Weg gemacht.
In der Hoffnung einen Ton,
Zu vernehmen macht das Herz,
Mehr Geschrey und Klaggetön,
Als Ferhad am Berg gemacht. 1)
Selbst der Ostwind könnte kühn,
In die Schule geh'n zu dir,
Schnellere Bewegungen,
Hat er sicher nie gemacht.
Seit du deines Schattensbild,
Dieser Flur entzogen hast,
Hat die Nachtigall kein Nest,
Auf des Bures Stamm gemacht.
Gottes Wunderfeder schreibt,
Keinem seine Wünsche zu,
Der nicht von dem Reitz des Freunds,
Das Bekenntniß hat gemacht.

---

1) Ferhad, der Geliebte Schirins, von ihrem Gemahl, dem persischen Kaiser Chosru, auf dem Berg Bisutun, zu harten Arbeiten verdammt.

Flötenspieler spiele mir,
Nur die Weise von Irack, [2])
Denn dahin entfloh der Freund,
Der kein Lebewohl gemacht.
Die Gasel' Hafisens sind,
Reine Töne aus Irack,
Welchen, der sie angehöret,
Haben sie nicht weich gemacht?

XVI.

Dilber bireft we dilschüdeganra chaber nekerd.

— ◡ — ◡ — ◡ —
— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ —

Fortgegangen ist der Freund,
Hat uns Verlornen nicht kund es gethan,
Hat nicht seines Freunds der Stadt,
Seiner Gefährten Erwähnung gethan.
Sieh', entweder hat mein Glück,
Sich von dem Wege der Liebe verirr't,
Oder von dem wahren Weg
Hat mein Geliebter den Absprung gethan.
Aufzuopfern stand ich da,
Ihm zu gefallen, wie Kerzen den Geist,

---

2) Eine Tonweise. Siehe die Note zur 7ten Ode dieses Buchstabens.

Aber Er hat, wie der Oſt,
Mir im Vorbeygeh'n nicht freundlich gethan.
Zu mir ſelber ſprach ich dann:
Ha! vielleicht wird er durch Thränen erweicht,
Aber auf den harten Stein
Haben die Thränen nicht Eindruck gethan.
Meinem Herzen hat der Schmerz
Schwingen und Fittiche gänzlich zerknickt,
Doch verliebte Thorheit wird
Nimmer aus meinem Gemüthe gethan.
Wer geſeh'n hat dein Geſicht,
Küßet mit Freunden mein ſehnendes Aug',
Denn mein Auge hat noch nichts
Ohne die reifſte Betrachtung gethan.
Sieh! es wird Hafiſens Kiel
Mit der geſpaltenen Zunge gewiß, *)
Niemanden ſich anvertraun,
Bis er Verzicht auf das Leben gethan.

---

*) Die Zunge der Feder iſt zweiſpaltig, wie das Schwerdt zweiſchneidig. Zunge und Arm beherrſchen die Welt durch Feder und Degen. Wer auf Weltherrſchaft Anſpruch macht, muß beider Meiſter ſeyn. Herr des Degens und der Feder, Sahibes — seif vel kalem.

XVII.

Ru ber rehesch nihadem ve ber men guser nekerd.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Mein Gesicht lag auf dem Weg,
Keinen Schritt hat er vorbeigethan.
Viel des Süßen harrte sein,
Keinen Blick hat er auf mich gethan.
Herr! bewahr' in deiner Huth
Diesen Jüngling, der die Herzen raubt,
Welcher keine Gegenwehr
Wider Seufzerpfeile hat gethan.
Meine Thränen konnten nicht
Schwemmen aus dem Herzen seinen Groll,
Regentropfen haben nie
Wirkung auf den Marmorstein gethan.
Meine Seele, sage: wo
Ist das fühlungslose Herz aus Stein,
Das sich wider seinen Pfeil
Nicht als Schild hat gern hervorgethan.
Meiner Klagen Wehgetön,
Ließ nicht ruhen Vögel, Fische nicht.
Aber sieh! das Schelmenaug'
Hat vom Schlaf kein Auge aufgethan.
Deine Lieder, o Hafis,
Sind so schön, daß, wer sie kennt, sie lernt.

Einmal dem Gedächtniß eingeprägt,
Werden sie durch nichts mehr ausgethan. *)

XVIII.

Waisan ki in dschilve der mihrab u minber mi künend.

Die Priester, die mit Stuhl und Pult,
In Kirchen gar so heilig thun,
Sie werden in der Einsamkeit
Das Gegentheil desselben thun.
Ich habe einen Zweifel, frag'
Den Weisen der Gemeind' darum,
Warum die Buße-Prediger
Denn selbst so wenig Buße thun?
Nach allem Anschein glauben sie
Nicht an die Stunde des Gerichts,
Weil sie mit Trug und Gleisnerey
So viel des Aergernißes thun.
Geleite diese Zunft, o Herr!
Zu ihrem Eselsstall zurück.
Ihr Uebermuth rührt blos daher,
Weil sie mit Striegeln Nichts zu thun.
Ihr Engel an der Schenkethür,
Lobsinget Euern Preisgesang,

---

*) Crescam laude recens — dicar.
Hor. III. 30.

Die Säuerung von Adams Stoff, [1])
Nichts anders ist der Trinker Thun.
Seht ihre Schönheit mordet stets
Die Liebenden, ein Wunder ists,
Daß ungeachtet dessen stets
Noch Liebende hervor sich thun. [2])
Ich bin ein treuer Knecht des Wirths,
Denn seine Jünger sind so reich,
Daß sie nur eine Handvoll Staub
Auf Reichthum und auf Schätze thun.
O Bettler, springe schnell herbei,
Ein Wasser theilet man itzt aus,
Ein Wasser, das die Herzen stärkt,
Die dann Verzicht auf alles thun.
Mach rein dein Herz vom Götzendienst,
Es sey nur des Geliebten Dach,
Wiewohl die Allbegierigen
Auch mehrere zusammen thun.
Des Morgens schallte ein Getön
Vom Himmel her: da sprach Vernunft:

---

1) Trinken heißt nichts anders, als den Erdenteig säuern, aus dem Adam geknetet ward; ohne diese Säuerung bliebe der Mensch ein abgeschmackter ungegohrner Klumpen.

2) Ulla si juris tibi pejerati
Poena Barine nocuisset unquam;
Crederem, sed tu simul obligasti
Perfidum votis caput, enitescis
Pulchrior multo, juvenumque prodis
Publica cura. Hor. II. 8.

Die Engel lernen dich Hafis, [3])
Was könnten sie wohl Beßres thun?

XIX.

Danì hi tschengu uud tschi takrir mikünend.

Begreifst du, was die Leier, was
Die Laute dir für Lehren machen?
Sie sagen: trinke heimlich Wein!
Verdruß wird man dir sonsten machen.
Sie breiten aus der Liebe Ruhm
Die Glorie der Verliebten.
Sie fahren fort, so Alt als Jung
Mit Schmähungen berühmt zu machen.
Sie sagen: sprecht und höret nichts
Von den Geheimnißen der Liebe.
Es ist ein allzu schweres Ding,
Wovon sie die Beschreibung machen.
Ich weilte vor der Freundinn Thür,
Mit tausendlei Betrug gelocket,
Ich möchte wissen, was sie wohl
Darin für einen Rathschlag machen.
Es geben diese Bettler nur
Dem Wirthe Sorg' und Plage,

---

3) Horaz war zufrieden, daß entfernte Völker seine Gedichte lernten. Hafis nimmt sogar die Engel in Anspruch.

me peritus
Discet Iber Rhodanique potor. Hor. II. 20.

Sie rauben seine Zeit, o sieh!
Was sie dann mit dem Alten machen.
Trink' Wein, denn scheinet dir der Scheih,
Der Vogt, und selbst Hafis, der Dichter
Auf gutem Weg, so wisse, daß
Sie alles mit Verstellung machen.

XX.

Schahidan ger delirì sì in san künend.

Wenn die Schönen solchen Unsinn machen,
Werden selbst die Frommen bald
Einen Riß in ihren Glauben machen.
Wo dieß Zweiglein der Narciße blühet,
Werden Rosenwangichte
Zum Narcißenstock ihr Auge machen.
Wenn mein Freund beginnt sein Lied zu singen,
Werden Engel von dem Thron
Mit den Händen Beifallszeichen machen.
Sieh des Glückes Sonne wird dir scheinen,
Aber du must erst dein Herz
Einem Spiegel gleich geglättet machen.
Keine Macht besitzen die Verliebten
Ueber ihren eignen Kopf,
Denn sie werden, was du heischest, machen.
Meines Auges Apfel ist von Weinen
In ein Meer von Blut getaucht,

Sahst du irgend so ein Blutbad machen?
Jüngling mit dem Wuchse der Cypreße,
Schlage selber du den Ball,
Eh' sie deinen Wuchs zum Schlägel machen.
Im Vergleiche mit der Fluth der Augen
Ist ein einz'ger Tropfe nur
Was sie alles aus der Sündfluth machen.
Herz erleichtre dir die Leiden,
Weil die Eingeweihten sich,
Selbst die Trennungszeit zu Nutzen machen.
Ziehe dich Hafis nicht von den Seufzern
In der Mitternacht zurück,
Bis sie hell dich, wie den Morgen machen.

XXI.

Anan ki chakra benasar kimia künend.

Jene, die mit einem Blick
Goldstaub aus dem Staube machen,
Kann es wohl geschehn, daß sie
Einen Blick auf mich her machen?
Beßer zugedeckt den Schmerz,
Als um einen Arzt zu schicken,
Denn man kann mir noch vielleicht
Ein geheimes Mittel machen.
Da das Heil nicht in dem Rausch
Nicht in Klausnerzellen lieget,

Ist das Beste, seinen Grund
Auf des Herrn Wort zu machen.
Sieh mein Liebchen, lüftet nicht
Von dem Angesicht den Schleier,
Daher kommts, daß sie von ihr
Allerhand Beschreibung machen.
Jeder thut nun, was er will,
Heimlich unter seiner Decke;
Hebt man einst die Decke auf,
Sag', was werden sie dann machen?
Wenn bei dem, was ich erzähl',
Steine selber Thränen weinen,
Wiß', ein Mann, der Herz hat, muß
Rührend die Erzählung machen.
Sey nicht ohne Wissenschaft,
Weil im Besestan der Liebe [1])
Weise nur mit ihres Gleichen
Feundschaft und Bekanntschaft machen.

---

1) Besestan, in Persien der mit Mauern eingeschloßene Marktplatz, der gewöhnlich in Konstantinopel Basar, in Syrien Kaißarije genannt wird. Drey verschiedene Namen für dieselbe Sache, so wie die öffentlichen Absteigquartiere der Karawanen in Persien Karawanserai, in Syrien und Aegypten Okal und in der europäischen Türkei Chan heißen. Bes, Leinwand, ist wohl die Wurzel von βυσσος, wie umgekehrt das türkische Karbes vermuthlich von Carbasos herkommt Auch unsern Atlas und Taft danken wir den Arabern und Persern, bey denen diese Benennungen einheimisch sind.

Trinke Wein, denn beßer ists,
Heimlich hundertmal zu singen,
Als einmal vor aller Welt
Eine Gleißnerey zu machen.
Ach! ich fürchte, daß in's Hemd,
Das mein Jusuf durchgewürzt,
Seine Brüder aufgebracht, [2])
Einen Riß aus Neid mir machen.
Geh' der Schenke Thür vorüber,
Daß diejenigen, die trinken,
Ihre Zeit mit dem Gebet
Dir zum Heil und Nutzen machen.
Ob den Neidern rufe mich
Heimlich zu dir auf das Zimmer,
Weil die, welche Gutes thun,
Vieles ganz im Stillen machen.
Immerwährenden Genuß
Giebt es nicht, Hafis, auf Erden
Könige sind nicht gewohnt,
Bettlern Schmeichelei'n zu machen.

---

2) Eine Anspielung auf des ägyptischen Josephs Hemd, das seine Brüder blutig und zerrißen dem Vater brachten, um ihn vom Tode seines Lieblings zu überzeugen. Jakob erkannte es aus dem Geruche für das seines geliebten Sohnes, daher heißt bei den Morgenländern der Geruch oder die Würze des Hemdes von Joseph so viel als eine Spur oder ein Wahrzeichen des Geliebten.

XXII.

Ghulamĭ nerkesĭ mestĭ tu tadschdaranend,

— ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Herrscher sind die Sklaven von deinen Narcißen,
Weise sind berauschet von deinen Rubinen. [1])
Wie der Ostwind gehe vorbei bei den Veilchen, [2])
Sieh, was deine Locken für Unheil gestiftet.
Dich verrieth der Ostwind, mich aber die Thränen,
Niemals bleibt versteckt das Geheimniß der Liebe.
Deine Rosenwangen besing' ich mit nichten,
Tausend Nachtigallen lobpreisen dieselben.
Gehst du deine doppelten Locken vorüber, [3])
Sieh die Unbeständigen, welche dran haften.
Eden ist uns einstens zum Loose bestimmet,
Denn gewiß verdienen die Sünder Erbarmung.
Geh' zur Schenk' und röthe dein Angesicht dorten,
Geh' nicht in die Zelle, dort wohnen die Gleißner.
Du mein Chiser, sey mir gesegnet und hilf mir;
Denn ich bin zu Fuß, und die Anderen reiten.
Niemals sey Hafis von den Haaren befreyet,
Denn nur deine Sklaven sind Freye zu nennen.

XXXIII.

---

1) Narcißen und Rubinen, Augen und Lippen.
2) Siehe, wie die Veilchen verwirrt sind, weil deine Locken dieselben an Weiche und Schönheit beschämt haben.
3) Wenn du deine Locken vorübergehest, das ist, wenn du dieselben ordnest und kämmest, so sieh ein wenig, wie viele Herzen, die sonst ihrer Unbeständigkeit wegen bekannt sind, darinn hangen geblieben.

XXIII.

Güftem kecem dihan u lebet kiamran künend.

Ich sprach: Wann wird dein Mund
  Theilhaftig mich des Wunsches machen?
Er sprach: er würd' es nach dem Wort,
  Das du den Augen sagest, machen.
Ich sprach: dein Mund begehrt
  Den Zoll vom Zuckerrohr Aegyptens,
Er sprach: dies ist bekannt,
  Wer wird darob viel Redens machen?
Ich sprach: wer hat zum Punkt,
  Von deinem Mund den Weg gefunden?
Er sprach: dieß eben ist der Punkt,
  Den Pünktliche zur Fabel machen.
Ich sprach: o treibe nicht
  Abgötterei, und liebe Wahrheit,
Er sprach: Im Haus der Liebe kann
  Man jenes und auch dieses machen.
Ich sprach: die Lust nach Wein
  Entfernet aus dem Herzen Kummer.
Er sprach: Beglückt diejenigen,
  Die stets sich frohe Tage machen.
Ich sprach: Das Ordenskleid,
  Der Becher reimen schlecht zusammen,
Er sprach: Das sind zwey Dinge, die
  Beim Wirth sich keinen Eintrag machen.

Ich sprach: Was nützet wohl
Dem Alten der Rubin der Lippen,
Er sprach: Daß sie mit einem Kuß
Ihn wiederum zum Jüngling machen.
Ich sprach: Wann ists dem Herrn
Vergönnt, um deinen Kopf zu gehen?
Er sprach: Zur guten Stunde, wo
Der Mond und Zevs ein Bündniß machen.
Ich sprach zuletzt: es tragt den Wunsch,
Für dein Gedeihn Hafis im Herzen,
Er sprach: Das ist derselbe Wunsch,
Den in dem Himmel Engel machen.

XXIV.

Semenbujan ghubarĭ gham tschu binischend binischanend.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Mädchen mit dem Duft der Jasminen,
Verscheuchen Gram, wenn sie sich setzen,
Mädchen mit den Feengesichtern,
Verscheuchen Ruh', wenn sie sich heben.
Siehe mit den Banden des Schmerzes
Verbinden sie das wunde Herz,
Von dem Haar durchwürzet mit Ambra
Verstreun sie auf dem Wege Seelen.
Sie verweilen wenig Sekunden,
Sie gehn, sobald sie sich gesetzet.

Steh'n sie auf, so pflanzen sie immer
Den Zweig der Sehnsucht in die Herzen.
Wenn sie lachen, regnet es Thränen
Vom Auge, Thränen wie Rubinen,
Wenn sie meine Wangen betrachten,
Erspähen sie bald mein Geheimniß.
Wer da faßen kann die Betrübniß
Der Einsamkeit, kann selbe faßen,
Wer versteht die Farbe der Wangen
Des Morgenfreunds, versteht derselbe.
Manche, welche Heilung der Liebe,
Für leicht, Arzney für nützlich halten,
Bleiben, wenn sie drüber sich setzen,
Und auf Arzneien sinnen, stecken.
Flehende zum Throne des Herren
Beginnen ihr Gebet mit Klagen,
Wenn vor ihrem Thron sich Hafis stellt,
So ist's, daß er geprüfet werde.

XXV.

Scherabĭ bi ghasch ve sakiĭ chosch du dam rehend.

Reiner Wein und schöne Schenken
Sind zwey Netze,
Denen selbst die Vielerfahrnen
Nicht entgehen.

Ich bin zwar verliebt, und trunken
Schwarz gemerket,
Aber Dank sey Gott! die Freunde
Sind unschuldig.
Wenn du in die Schenke gehest,
Geh' mit Ehrfurcht,
Denn es sind, die drinnen wohnen,
Königsfreunde.
Weh' zu thun, ist nicht die Sitte
Der Derwische,
Bringe Wein, denn diese lieben
Nicht die Tugend.
Sey nicht hart, der Stern der Schönheit
Wird zerbrochen,
Wenn die Diener und Verehrer
Sich entfernen.
Du veracht' nicht Liebesbettler,
Diese Leute
Sind Monarchen ohne Kronen,
Ohne Thronen.
Sey vernünftig, denn in Nöthen
Werden tausend
Körner unterwürf'gen Sinnes
Nichts geachtet.
Gerne dien' ich allen Leidern
Reiner Seele,
Aber nicht den blauen Männern

Schwarzen Herzens. *)
Hoch, Hafis, sehr hoch erhaben
Ist die Liebe,
Liebende gestatten nimmer
Feigen Zutritt.

XXVI.

Tschi mestist nedanem ki ru be ma averd.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Ich weiß nicht, was der Rausch sey,
Und wer ihn zu mir gebracht,
Ich weiß nicht, wer der Schenke,
Woher er den Wein gebracht.
Welch' eine Wunderweise
Ertönet von seinem Griff,
Daß mitten in die Lieder
Er traulichen Ton gebracht.
Der Ostwind ist der Bothe
Der Liebe von Salomon,
Er hat ihm Freudenkunde
Von Saba's Gefild gebracht.
Nimm Wein in deine Hände,
Und wandre auf das Feld,

---

*) Die blauen Männer, die Sofis, schwarzen Herzens, Gleißner.

Der Vogel süßer Töne
Hat neuen Gesang gebracht.
Der Hyacinth, die Rose
Sind glücklich angelangt,
Das Veilchen hat Vergnügen,
Die Freude Jasminen gebracht.
Beklage nicht, wie Knospen,
O Herz! das Verschloßenseyn,
Der Morgenwind hat einen
Auflösenden Hauch gebracht.
Des Schenken Schmeichelei ist
Des Kränkelnden Herzarzney.
Erheb' den Kopf, der Arzt hat
Die Mittel der Heilung gebracht.
Ich bin des Wirthes Jünger,
Erzürne dich nicht. O Scheih,
Warum hast du's versprochen,
Und er es zu Stand gebracht.
Ich will dem engen Auge
Des Türken ein Opfer seyn,
Der mich halbnackten Derwisch
Auf's Schlachtfeld hinausgeführt.
Der Himmel ist mit Willen
Hafisens getreuer Knecht,
Seit unter deinen Fittig
Sein Schicksal er hat gebracht.

XXVII.

Hasbĭ hal nenuwischtì ve schüdejamĭ tschud.

Du ſchriebſt von deiner Lage nichts,
Es giengen hin der Tage manche.
O zeig mir einen trauten Freund,
Daß ich dir Kunde ſende manche.
Zu meinem hocherhabnem Zweck
Kann ich unmöglich je gelangen,
Wenn du mir ſelbſt nicht Vorſchub thuſt.
Durch Huld auf manche Streck', auf manche.
Itzt da der Wein aus Fäßern ſtrömt,
Die Roſe ihren Schleier lüftet,
Ergreife die Gelegenheit,
Und trink' der vollen Gläſer manche,
Der Roſen Zuckerkandel iſt
Nicht meines Herzens Rettungsmittel,
Zu deiner Küße manchen miſch'
Für mich der Bitterkeiten manche.
O Klausner, rette dich mit Haſt
Hinaus aus der Betrunknen Kreiſe,
Damit nicht deinen guten Ruf
Zerſtör' der böſen Sorgen manche.
Den Wein haſt du genug geſchmält,
Nun preiſe auch ſein Gutes,
Zum folgern ſind noch nicht genug,
Der allgemeinen Sätze manche.

Ihr Bettler von der Schenke wißt,
Ihr habet selber Gott zum Freunde,
O sprechet nicht in Gnaden an
Deshalb der dummen Thiere manche.
Der Alte von der Schenke hat
Gar schön gesagt zu seinen Trinkern,
Dem Herzen, welches Gluth verzehrt,
Erzählet nicht der Reden manche.
Hafisens Herz ist aus Begier
Nach deinem Wangenglanz verbrennet,
Du Mächtiger! o schau herab
Auf der Ohnmächtigen so manche.

XXVIII.

Demî baghem ser bürden dschihanî jegser nemi ersed.

Verliere keine Zeit mit Gram,
Im Ganzen ist die Welt nichts werth,
Verkauf das Ordenskleid um Wein,
Es ist ja sonsten zu nichts werth.
Des Freundes Land sey mir geehrt,
Weil es die Männer schützt und schirmt,
Wenn nicht, was nützt mir Farsistan, *)
Es ist so vieler Müh' nicht werth.
Man giebt nicht einen Becher Wein

---

*) Farsistan das eigentliche Persien.

Für meinen Teppich in der Schenke,
Was für ein Teppich! seh't, er ist
Nicht einen Becher Weines werth.
Du wasche deine Aengstlichkeit
Vom Ordenskleide reinlich aus,
Denn alle Kuttenflecken sind
Kein Glas von rothem Weine werth.
Wie leicht scheint anfangs nicht die Fluth
Des Meers, aus Hofnung des Gewinnes!
Doch weit gefehlt! denn diese Fluth
Ist nicht zehntausend Perlen werth.
Die Königskron', die von der Höh'
Des Scheitels Seelen Furcht einflößt,
Ist zwar ein schöner Kopfschmuck, doch
Nicht den Verlust des Hauptes werth.
Weit beßer ist es, wenn du dein
Gesicht den Liebenden verbirgst,
Denn die Erobrung einer Welt
Ist nicht der Müh des Krieges werth.
Sey, wie Hafis, genügsam, thu'
Wie er auf diese Welt Verzicht,
Ein Gran von Niederträchtigkeit
Ist nicht zweyhundert Tonnen werth.

XXIX.

Dilì ki ghaib nùma est ve dschamĭ dschen dared.

Sieh! mein Herz, das vom Verborgnen Kunde,
Kunde von Dſchemſchidens Becher hat,
Nimmer eines einz'gen Ringes wegen,
Den es irre geht, Kummer hat!
Gieb den Schatz des Herzens in die Hände,
Von dem Maal und Flaum der Bettler nicht,
Aber gieb ihn einem mächtigen Schahe,
Der denſelben hoch in Ehren hat.
Nicht ein jeder Baum kann widerſtehen
Dieſen Herbſtorkanen, Gram und Schmerz,
Doch ich bin der Sklave der Cypreße,
Deines Wuchſes, welcher Wahrheit hat.
Sieh, mein Herz, das ſich zuvor geprieſen,
Seiner freyen Unabhängigkeit,
Siehe, wie es mit dem Dufte deiner Locken
Tauſendfach zu ſchaffen hat.
Die ſechs Blätter am Narcißenkelche
Wollen gar nichts anders ſagen, als:
„Jeder lege in des Glaſes Boden
„Die ſechs Pfennige, die er noch hat.
Wen ſoll ich um meines Herzens Wünſche
Wen ſoll ich drum foderen mit Recht,
Da ich keinen Herzenpfleger kenne,
Der die Kunſt, mir ſchön zu thun, beſitzt.

Da die Zeit des Frühlings nun gekommen,
Spar' so wenig als die Rose Gold,
Weil die Geizigen die Rose
Im Verdacht von hundert Fehlern hat.
Niemand hat von dem Geheimniß Kunde,
Spar' dir also die Erzählung auf,
Sage an, wo ist der Hochbetraute,
Welcher Kunde vom Geheimniß hat?
Was entspringt für Nutzen aus Hafisens
Heucheleibeflecktem Ordenskleid?
Wir verlangen nach des Ew'gen Antlitz,
Während er nur einen Abgott hat.

XXX.

Dilem dschüs mihrĭ mahrujan tariki ber ne mi ghired.

Der Mondgesichter Liebe ist
Die Straße, die mein Herz ergreift,
Ich gab ihm fleißig meinen Rath,
Doch seh' ich, daß er's nicht begreift.
O Prediger! o sag' bei Gott!
Ein Wort von meines Schenken Flaum,
Indem die Fantasie kein Bild
Mit Feuersinn wie dies ergreift.
Ich trag' die Flasche unterm Arm,
Die Leute haltens für ein Buch,

Ein wahres Wunder, wenn das Buch
Des Trugs das Feuer nicht ergreift.
Ich will zuletzt doch eines Tags
Verkaufen dieses bunte Kleid;
Indem der Wirth dafür ein Glas
Voll Weines aus dem Keller greift.
Ich seh', daß dieser Trunkenbold,
Der immer spricht von gutem Rath,
Auf Gottes ew'gen Rathschluß zürnt,
Wer weiß, ob er um's Glas wohl greift.
Wer reines Herzens ist, genießt
Am rothem Weine so viel Lust,
Weil diesen rothen Edelstein
Nur der gerade Sinn ergreift.
Ich weine und ich lach' zugleich,
Wie es der Kerzen Sitte ist, [1])
Und meine Zunge ist von Gluth,
Doch zweifl' ich, ob sie was ergreift.
Das schöne Haupt! das schöne Aug'!
Du sagest, thu' darauf Verzicht,
Doch diese Predigt ohne Sinn,
Ist's nicht, was mein Gefühl ergreift.
Ich hab' des Worts wahrhaftig Noth,
Doch von der Freundinn wird's entbehrt,

---

1) Die Kerze lacht durch den Schimmer des Lichtes, sie weint durch die heißen Tropfen, welche durch die Flamme geschmolzen herabrinnen.

Allein was nützt der Zauberdunst,
Wenn er die Schöne nicht ergreift?
Was für ein wakrer Jäger bist
Du trunknes Aug', ich opfre dir
Mein Herz, indem kein Jäger sonst
Als du, den wilden Vogel greift.
Erbarme dich, o Gütiger!
Erbarme dich, denn der Derwisch
Kennt nur dein Haus, kennt keinen Weg,
Wenn er den deinen nicht ergreift.
Vom alten Wirth der Schenke hab'
Ich viel erfahren, Gutes viel,
Ich weiß, daß er die Gleißnerei
Nicht für ein Glas voll Weins ergreift.
Ich will einst Alexandern gleich [2])
Den Spiegel nehmen in die Hand,
Es sey nun, daß mich seine Gluth
Ergreifet, oder nicht ergreift.
Da du so lieblich singst Hafis,
So wundert es mich sehr fürwahr,
Daß dich dein König nicht mit Gold
Und Schätzen um und um ergreift.

---

2) Der Spiegel Alexanders ist nicht weniger berühmt als das Glas Dschemschids, und soll mit demselben dieselbe Eigenschaft gemein haben, dem Hineinschauenden die ganze Welt in nuce zu zeigen. Die Sage des Glases scheint aus dem Opferbecher der Perser, und die des Spiegels aus dem Brennspiegel, der sich auf der Spitze des alexandrinischen Pharus befunden haben soll, entstanden zu seyn.

XXXI.

Butì darem ki girdĭ gül si sünbül saiban dared.

Mein Liebchen eine Rosenlaube
Mit Hyacinth' umschattet hat,
Sein Wangenglanz die zarte Weiche
Vom Blut der Purpurblume hat. [1])
Die Sonne seines Angesichtes
Ist von dem Flaum des Barts versteckt,
O Herr verleih' ihm ew'ges Leben,
Weil er die ew'ge Schönheit hat!
Die Seel' entflieht nicht seinem Auge,
Denn überall, wohin ich schau',
Seh' ich, wie er im Hinterhalte
Die Pfeile auf dem Bogen hält.
O Vogt des Freundekreises fodre
Bei Gott! von ihm, was mir gebührt,
Indem mit andern er getrunken,
Mit mir nur üble Laune hat.
Verliebt sprach ich zwar zu mir selber:
Ich habe meinen Wunsch erreicht.
Ich wüßte nicht, was dieses Weltmeer
Für blut'ge Wogenstürme hat.
Entfern' von mir die Furcht der Trennung,
Wenn du die kleinste Hofnung nährst,

---

1) Ut nix minis si certet Iber
Utque rosae puero lacte natant folia. Prop. II. 3.

Daß wieder das Verschrey'n des Auges
Dich Gott in seiner Obhut hat.
Beraube nicht des Freundes Auge
Von deines Wuchses Cederstamm
Verpflanz' sie in den Quell des Auges,
Wo sie stets frisches Wasser hat,
Wenn du mich willst in Bande legen,
Bei Gott! so fange mich geschwind,
Weil nur Gefahr im Aufschub liegt,
Und selbst der Fänger Schaden hat.
Wenn dir die Rose freundlich lächelt,
O Nachtigall! so prahle nicht,
Denn keiner darf der Rose trauen,
Wenn sie auch Himmelsschönheit hat.
Du gieß' den Hefen auf die Erde,
Und schaue der Berühmten Loos,
Du weißt, was man von Keichosrewen [2])
Und von Dschemschid für Sagen hat.
Der Freundinn Haarnetz wird vom Staube
Verliebter Herzen rein gemacht,
Der Schwätzer Ostwind plaudert immer,
Statt daß er's im Geheimen hat.
Was ist gefallen auf die Straße,
Ich seh' viel Fürsten hohen Sinns,

---

2) Keichosrew und Dschemschid, zwei der mächtigsten Herrscher des alten Persiens. Von Chosrew, der auch Chosru ausgesprochen wird, hießen die persischen Kaiser in späterer Zeit Chosroen, und Dschemschid soll sich in der Familie der Achämeniden erhalten haben.

Von denen jeder auf die Schwelle
Des Thors sein Haupt geleget hat.
Was soll ich noch mein Loos entschuld'gen!
Schlug dieses Schelmenauge nicht
Mit Bitterkeit Hafisen nieder?
Indeß im Mund' es Zucker hat.

XXXII.

Her an ki dschanibĭ ehlĭ wefa nigah dared.

Wer auf die Treuen Acht giebt,
Der sey versichert, daß der Herr
Auf seine Diener Acht giebt,
Wer Treue wünscht vom Liebchen,
Behalt' den Faden, weil sonst nicht
Das Liebchen auf ihn Acht giebt.
Des Freundes Sag' erzähl' ich
Dem Freund, weil aufs bekannte Wort
Nur der Bekannte Acht giebt.
Ich sprach zu ihm: Bewahre
Mein Herz; Er sprach: was nützt es wohl,
Wenn Gott auf Diener Acht giebt.
Ich opfre Herz und Seele,
Und Haupt und Gold dem Liebling auf,
Der auf die Worte Acht giebt.
Wenn du im Haare Ostwind,
Mein Herz erblick'st, sag' ihm mit Huld,
Daß auf den Platz es Acht geb'.

So

So sollst du immer leben,
Daß, wenn du strauchelst, aufs Gebet
Dein Engel auf dich Acht giebt.
Ihr Tapfern, ehr't den Herren,
Daß auch er seinerseits auf Euch,
Wie auf die Seele Acht giebt.
Wo ist der Staub des Weges,
Daß d'rauf Hafis, wie auf ein Maal
Des Morgenwindes Acht giebt.

XXXIII.

Schahidan nist ki muji u miani dared.

Derjenige ist noch nicht schön,
Der seinen Wuchs, der Haarschmuck hat.
Du sey ein Sklav desjenigen,
Der dies und jenes hat.
Die Schmeicheleien der Huris
Und der Peris sind liebevoll,
Doch wahre Anmuth hat nur der,
Der das Gewiße hat.
O Rose, lache du dem Groll
Von meinem Auge freundlich zu,
Indem dasselbe aus Begier
Nach dir viel Wassers hat.
Der Bogen deiner Augenbrau'n
Hat übertroffen in der Kunst

Zu schießen, jeden Bogenschütz,
Der einen Bogen hat.
Mein Wort dringt in die Herzen ein,
Seitdem du's angenommen hast;
Ja! Ja! gewiß, das Liebeswort
Auch seine Wirkung hat.
Es ward noch Keiner auf dem Pfad
Der Liebe wahren Sinns gewiß,
Wiewohl nach seiner Faßungskraft,
Ein Jeder etwas hat.
Verschwend' mit Ausgelaß'nen nicht,
Die Worte der Freygebigkeit,
Weil jedes Wort und jeder Spruch
Auch seine Zeit und Stelle hat.
Ein schlauer Vogel singet nicht
Die Liebeslieder auf der Flur
Im Frühling, welcher einen Herbst
Noch hinter sich her hat.
Wer unterstände sich, den Ball
Der Schönheit zu entwenden dir,
Die Sonne selber ist kein Held,
Der festen Zügel hat.
Den andern Dichtern sey Hafis:
O prahlet nicht mit Eurer Kunst,
Vergeßt nicht, daß Hafisens Lied
Die Kunst der Rede hat.

XXXIV.

Es dide chunĭ dil hemeber rui ma reved.

Des Herzens Blut von meinem Auge
Auf das Gesicht herunter geht,
Was soll ich sagen, was vom Auge
Auf das Gesicht herunter geht.
Ich habe tief in meinem Busen
Die Sehnsucht und Begier versteckt,
Und diese Sehnsucht ists, durch welche
Mein Herz einst in die Lüfte geht.
Ich habe in den Staub des Weges
Des Freundes mein Gesicht gelegt,
Wohl billig ist, daß beim Gesichte
Er als bekannt vorüber geht.
Der Augen Wasser ist ein Gießbach,
Durch dessen Kraft ein jedes Herz,
Und wär' es von dem härt'sten Steine,
Von selbst aus seinem Platze geht.
Mit meines Auges Thränenstrom
Hab' ich zu zanken Tag und Nacht,
Ich frag' ihn aus, warum er immer
Nach des Geliebten Wohnung geht.
Sobald mein liebgewohnter Vollmond
Daher in seinem Kleide geht.
Es geht Hafis mit reinem Herzen
Und fröhlich zu der Schenke hin,

Wie reinen Sinns ein frommer Mann
In seine Zelle geht.

XXXV.

Tschu dest der serĭ sülfesch senem betab reved.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ —
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ —

Berühr' ich mit meinen Händen das Haar,
So wird sie in Hitze aufgeh'n.
Verlang' ich hingegen Freundschaft von Ihr,
So wird gleich das Schmählen angeh'n.
Dem Neumond vergleichbar leuchtet sie zwar [1])
Den Armen, die aufschau'n zu Ihr,
Doch wird sie sogleich verziehen die Brau'n
In Wolken sich bergen, und geh'n.
Die Nächte verschwärm' ich, trink' und wach',
Und dieses auf ihren Befehl,
Und will ich des Tags erzählen von mir,
So möcht' sie vor Schlafe vergeh'n.
Die Straße der Liebe ist voll von Gefahr,
Voll Unruh' und Truges mein Herz!
Du poltere her, so schnell als du kannst,
Denn schnell ist die Straße zu geh'n.

---

1) Micat — velut inter ignes
Luna minores. Hor. I. 12.

Wenn meinem Geliebten etwa beliebt,
Ein wenig hochmüthig zu seyn, [2])
So wird ihm der Stolz durch Lust nach dem Wein,
Ich hoff' es, schon wieder vergeh'n.
Du bist nun zum Greis geworden mein Herz,
Drum prahl' nicht mit Anmuth und Reitz,
Denn solcherlei Prahlen, das lasset man nur
Den Jünglingen ungestraft geh'n.
Ist einmal das Schwarz des dunkelen Haars
Verbleichet durch Alter und Zeit,
So gehen die weißen Haare nicht ab,
So treflich es möge sonst gehen.
Des sträflichen Bruches unseres Bunds
Beschuldigst du mich, ha! fürwahr!
Ich fürchte, daß einst am Tag des Gerichts,
An dich man deßhalben wird geh'n.
Hafis, du verhüllst der Liebenden Pfad,
Auf! trolle dich fort aus dem Weg,
Ach! glücklich ein Jeder, welcher vermag,
Hier ohne den Schleier zu geh'n.

---

2) Ingratam Veneri pone superbiam
Ne currente retro funis eat rota.

Hor. III. 12.

XXXVI.

Musulmanan mera waktì dilì bud.

— ᴗ — ᴗ ᴗ —

Ihr Moslimen, es war *)
Ein Herz mein eigen einst,
Dem ich immer geklagt,
Was Schwieriges mir war.
Ein mitleidiges Herz
Und ein erfahrner Freund,
Welcher Schützer und Schirm
Von allen Herzen war,
Der in jeglichem Fall,
Für mich verwirrten Mann,
Ein geschickter Gefährt
Ein weiser Helfer war.
Wenn in Wirbel ich fiel
Durch meines Auges Fluth,
Wußt' ich, daß mir durch ihn
Noch Rettungshofnung war.

---

*) Musulmanan ist die vielfache Zahl von Musulmán, das persische Wort für das arabische Moslim, ein Rechtgläubiger. Der Deutsche hat daraus den Muselmann, und aus diesem wieder die Muselmänner gemacht, aber wahrlich nicht mit beßerem Geschicke, als manche deutsche Kaufleute in der Türkei, welche, wenn sie von den Dragomanen oder Dollmetschen in der vielfachen Zahl sprechen wollen, dieselben die Herren Dragoleute heißen.

Diesen Retter verlor
Ich in der Liebe Land.
Welch' ein räuberisches Land,
O Herr! dasselbe war!
Meinen Augen entfloß
Darum ein Zährenstrom,
Wenn gleich zu dem Genuß
Die Möglichkeit nicht war.
Mangel folget zwar oft
Der Tugend im Geleit,
Aber seht mich und sagt,
Ob einst ein Aermrer war.
Meiner Lieder erwähnt
Man nun in jedem Kreise,
Seit die Liebe für mich
Des Wortes Quelle war.
O erbarmet, erbarmt
Euch dieses Trunknen hier,
Der ein stattlicher Mann
In seinen Tagen war.
Sage fürder mir nicht,
Hafis ist tief gelehrt,
Denn ich hab' ihn geseh'n,
Unwißend, wie er war.

XXXVII.

Jarem tschu kadeh bedest gired,

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ —

Wenn mein Freund den Becher ergreift,
Mindrer Werth die Schönen ergreift. [1])
In dem Meere bleib' ich als Fisch,
Bis des Haares Angel mich greift, [2])
Wer sein Aug' sieht, rufet dem Vogt, [3])
Welcher sonst die Trunknen ergreift.
Weinend fall' ich ihm zu dem Fuß,
Bis er mit der Hand mich ergreift.
Wie Hafis sey fröhlichen Sinns,
Wer den Wein, den ewigen, greift. [4])

XXXVIII.

Der her hava ki dschüs berk ender thaleb nebasched.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Jegliche Luft, die nichts als Feuer mit sich führt, [1])
Wundre dich nicht, wenn sie die Speicher verbrennet.

---

1) Er verschreyt die Reitze andrer Schönen durch die seinigen.
2) Die Ringeln des Haares sind Anaelhacken.
3) Sein Auge ist trunken; wer es sieht, will es dem Vogt sagen, daß er es einkerre als einen Betrunkenen.
4) El est, der von Ewigkeit her bestimmt ward.
1) Das Wort Hawa, das hier in dem eigentlichen Sinne mit Luft übersetzt ist, hat im Persischen auch noch einen andern, indem es Begier heißt.

Vögel, die wohl mit Herzensleiden bekannt sind,
Freu'n sich am Ast des Lebens keine Minute.
In dem Gebäu der Lieb' sind Ketzer vonnöthen,
Wäre die Höll', wenn's keinen Ebuleheb gäb'? 2)
Tugend steht nicht im Buch der Seelenverkäufer,
Keine Verwandtschaft kennen diese mit selber.
Dorten, wo selbst die Sonne gilt für ein Stäubchen,
Ist es nicht gut, mit Größe prahlen zu wollen.
Trinke nur Wein, denn giebts ein ewiges Leben,
Wahrlich so kannst du dies mit Edens Weinen erlangen. 3)
Ihren Genuß, Hafis, erlangest du, Armer,
Einstens am Tag, der keinen Abend mit sich bringt.

XXXIX.

Saki er destesin bade bedscham endased.

Wenn von diesem Wein der Schenke
In das Glas wirft,
Er in Trunkenheit die Weisen
Ganz gewiß wirft.
Wenn er zu des Haares Stricken
Korn des Maals legt,
Er gewiß die Vögel alle
In das Netz wirft.

---

2) Ebuheleb der Vater der Flamme, ein im Koran zum höllischen Feuer verdammter Gegner des Provheten.
3) Name eines Gebirgs, wo guter Wein wächst.

O des Glückes, wenn der Trunkne
Nicht mehr recht weiß,
Ob er zu den Füßen Turban
Oder Kopf wirft.
Jener rohe Klausner läugnet
Unsern Wirth ab,
Reif wie er, wenn er die Augen
Auf den Wein wirft.
Strebe, Tugend zu erwerben,
Wenn es Tag ist.
Weil das Trinken an dem Tage
Rost auf's Herz wirft.
Für die Trinker ist der Morgen
Dann im Vollglanz,
Wenn der Abend seinen Schleier
Auf die Welt wirft.
Hüt' dich, daß du mit dem Vogte
Jemals Wein trinkst.
Weil er, wenn er Wein getrunken,
Stein' in's Glas wirft.
Heb' Hafis gemuth den Scheitel
Bis zur Sonn' auf,
Wenn dein gutes Glück den Vollmond
Dir zum Loos wirft.

XL.

Müschde ei dil ki diger badĭ saba bas amed.

Freudige Kunde mein Herz, weil wieder der Ostwind zurückkömmt, *)

Weil nun aus Saba Hudhud mit froher Nachricht zurückkömmt,

Sänger des Morgens, beginn' nun wieder Davidens Gesänge,

Weil die Ros', als Salomon aus den Lüften zurückkommt.

Süßen Geruch des Weins hat der Kelch der Tulpe vernommen,

Siehe, wie sie, den Brand des Innern zu heilen, zurückkömmt;

Saget, welcher Weise versteht die Lilienzunge,

Daß er sie frag', warum sie gieng, warum sie zurückkömmt?

---

*) Hafis freuet sich zugleich über die Rückkunft des Frühlings, und über die seiner Geliebten. Die ersten vier Strophen drücken seine Freude über die Rückkunft des Lenzes, die drey letzten seine Sehnsucht nach der Geliebten aus. Jede der vier ersten enthält eine besondere Anspielung: die erste auf die Liebe Salomons, und auf seinen Kabinetskurier, den Widhopf Hudhud, welcher ihm Kunde von Saba's Königinn brachte. Die zweite auf den Ostwind, der Salomons Reitpferd war. Die Rose, als Königinn der Blumen, reitet, wie Salomo, auf dem Ostwind, d. i. Rosenblätter fliegen in der Luft. Die dritte Strophe spielt auf die schwarzen Staubfäden, und die vierte auf die zungenförmigen Blätter der Lilien an.

Strömet ihr Thränen nur zu, der Karawane des
Freunds nach,
Bis zu meinem Ohr der Schall der Glocke zurückkömmt.
Mein mir von Gott gegebenes Loos hat sich gnädig erwiesen,
Weil dies steinerne Herz um Gotteswillen zurückkömmt,
Siehe die Huld! denn hat gleich Hafis die Treue gebrochen,
Ist er so gütig, daß er zu meiner Thüre zurückkömmt.

XLI.

Gül bi ruchĭ jar chosch nebasched.

— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Rosen sind ohne Rosenwangen nicht lieblich,
Ohne den Wein sind Frühlingstage nicht lieblich.
Reitze der Flur, und laue Lüftchen des Hains sind
Ohne der Tulpenflur der Wangen nicht lieblich. *)
Mädchen mit Rosenwuchs und zukrigem Mund sind
Ohne Umarmung, ohne Küße nicht lieblich.
Siehe der Tanz der Ceder, die Ruhe der Ros' ist
Ohne den Laut der Nachtigallen nicht lieblich.
Mag der Verstand Gemälde staunend betrachten,
Ist's nicht das Bild des Liebchens, nimmer ist's lieblich.
Lieblich sind Flur, und Wein und Rosen; doch wiße

---

*) Instar veris enim vultus ubi tuus
Affulsit populo, gratior it dies,
Et soles melius nitent. Hor. IV. 4.

Ohne Gespräch der Freundinn sind sie nicht lieblich.
Seelen, Hafis, so kleine winzige Münze
Vor den Geliebten auszustreu'n ist nicht lieblich.

XLII.

Dusch agehi si jari sefer kerde dad bad.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ — ᴗ —

Gestern hat vom gereis'ten Freunde
Kunde gegeben der Wind,
Sey es, was es nun sey, ich will
Geben mein Herz dem Wind. [1])
Sieh! dahin ist's mit mir gekommen,
Daß ich mich selbst beweine,
Sey's, wenn Blitze die Nacht zerreißen,
Sey es beim Morgenwind.
Deinen ringelnden Locken sagte
Nie das zu blöde Herz,
Meine Wohnung sind deine Locken,
Schlage du's nicht in Wind.
Heut erst hab' ich des Raths der Frommen
Wahren Gehalt gelernt.
Herr! verleihe dem, der mir rathet,
Immerfort guten Wind, [2])

---

1) Tristitiam et metus
Tradam protervis in mare creticum
Portare ventis. Hor. I. 21.

2) Ventorumque regat pater
Obstrictis aliis praeter japyga. Hor. I. 3.

Immer dachte ich dein, und immer
Blutete tief das Herz,
Wenn die Bande der Rosenknospen
Lös'te der Morgenwind.
Deines zierlichen Häubchens Spitze
Schwebte vor meinem Sinn,
Als dem Haupt der Narciße eine
Krone verlieh der Wind.
Meinen Händen entfloh des schwachen
Daseyns Bewußtseyn ganz,
Morgens gab mit dem Duft des Haares
Wieder den Gruß der Wind.
Alle Wünsche der Wohlerzognen
Sind nun, Hafis, erfüllt,
Auf! und gebt für die Wohlerzognen
Einen Gruß dem Wind.

XLIII.

Mosreva gri felek der chamĭ tschevganĭ tu bad.

Fürst! des Himmels Kugel soll
Unter deinem Schlägel seyn! [1])
Und das Feld der Zeit, des Raums
Soll für dich der Rennplatz seyn!

---

1) Eine hochfliegende Lobrede zu Ehren des Schahs Schedscha, wie Sudi bemerkt, von Hafis geschrieben, nicht wie Andere improvisirt.

Alle Länder hat erfüll't,
Und in alle Winde gieng
Deines Edelsinnes Ruf,
Soll die Wach' und Obhut seyn.
Sieh das Haar der Braut des Siegs
Ist im Roßschweif ganz verstrickt,
Der Erobrung Auge soll
Stets verliebt in selben seyn.
Deinen Ruhm und deine Macht
Singt im Himmel nur Merkur; [2])
Der Verstand der Rose soll
Deines Siegels Diener seyn.
Ueber deinen Cederwuchs
Zürnt des Paradieses Baum,
Deines Vorhofs weitem Raum
Soll der Himmel neidig seyn.
Nicht nur Thür und Baum und Stein,
Sondern was nur in der Welt
Sonsten noch bestehen mag,
Soll dir unterthänig seyn.
Sieh der Eifer deines Lobs
Warf Hafisen auf das Bett,

---

2) Merkur allein kann dein Lob würdig besingen, oder beschreiben, und nur der Geist der Rose verdient dein Siegelbewahrer zu seyn, weil Merkur, der Dichter des Himmels; ein aufgeschlagenes Buch auf den Knien, und die Rose die schöne runde Form eines Siegels hat.

Deine große Güte soll
Deines Lobers Heilkraft seyn.

XLIV.

Ber seri anem ki ger si dest ber ajed.

Ich sinn' darauf, daß mir etwas gelinge,
Woraus dann meinem Gram sein Ende komme;
Das Herz ist nicht für Gegner, denn es scheint,
Daß, wenn ein Teufel geht, ein Engel komme.
Die Dränger halten Rath in Finsternißen,
Du bitt', daß Licht der Sonne, daß es komme.
Du kannst am Thor der harten Menschen sitzen,
Und warten, daß zuletzt der Hausherr komme.
Du bettle zu, kannst einen Schatz noch finden,
Vielleicht daß dir ein Blick vom Weg herkomme.
Der Treue und der Lügner bieten Waaren,
Ich möchte wissen, wem der Kauf zukomme.
O Nachtigall, du liebst, begehre Leben,
Wohl möglich, daß ein grünes Zweiglein komme,
Hafis ist faul, es ist natürlich,
Daß man aus Schenken trunken komme.

XLV.

Dshemalet afitahĭ her nasar bad.

Deine Schönheit aller Blicke Sonne sey!
Und dein Antlitz schöner als die Schönheit sey!

Unter

Unter deines Himmelsvogels Flügelflaum,
Jeder Schah der Erde sicher sey!
Wer nicht in dein Haar mit Lieb' verstricket ist,
Wie dasselbe in sich selbst verwirret sey!
Jedes Herz, das nicht verliebet ist in dich,
In der eignen Leber Blut getauchet sey!
Abgott! wenn du aus den Wimpern Pfeile wirfst,
Dir mein wundes Herz zum Schirm und Schilde sey!
Wenn du Küße schenkest aus dem Zuckermund,
Jeder Seelenraum davon verzuckert sey!
Jeden Augenblick ist meine Liebe frisch,
Frisch auch deine Schönheit jede Stunde sey!
Ganzer Seele sehnet sich Hafis nach dir,
Von dem Sehnsuchtsvollen fern dein Blick nicht sey.

XLVI.

Saki hadisi serwu gül u lale mireved.

O Schenke, höre, wie die Sage
Von Cedern, Rosen, Tulpen geht,
Du sieh darauf, daß sie nicht ohne
Dreyfacher Becher Spende geht. [1])

---

1) Eine Frühlingsrede. Auch Hafis fodert einen dreifachen Becher, wie Horaz:

Tribus aut novem
Miscentur cyathis pocula commodis.

Hor. III. 19.

Du trinke Wein, die Braut der Erde [2])
Hat ihre Schönheit nun erreicht;
Itzt sind die Zeiten, wo die Tugend
Der Kupplerinn im Schwunge geht. [3])
Des Indus Papageyen werden
Nun alle Zuckerfreßer seyn,
Vom persischen berühmten Kandel,
Der reißend nach Bengalen geht.
Gieb Acht auf des Gesanges Bahnen,
Du siehst, was schnell fortschreiten heißt,
Ein Kind in einer Nacht erzeuget, [4])
Das einen Weg von Jahren geht.
Betrachte dieses Schelmenauge,
Das die Andächtigen betrügt;
Siehst du, wie hinter Karawanen
Der Zauberer von ferne geht.
Mein Liebchen träuft von Schweißestropfen,
Und wanket holden Schritts einher,
So daß von Wangen der Jasminen
In Form des Thau's der Angstschweis geht.
Wirst du gelockt von Schmeicheleien
Der Welt, verlaß nicht deinen Weg,

---

2) Adduxere sitim tempora virgili. — Hor. IV. 12.

3) Dic et argutae properet Neaerae
Myrhinum nodo exhibere crinem. Hor. III. 34.

4) Willst du lernen, wie man seinen Weg machen kann, betrachte den Gesang. Ein Gedicht, das Werk einer einzigen begeisterungsvollen Nacht, lebt durch Aeonen, vivit et plures in annos.

Weil diese alte Räuberhexe
Aus auf Betrügereien geht.
Sey nicht Samir in deinen Werken, *)
Er, der aus Eselshaftigkeit
Vom Führer Moses sich entfernet,
Und nach dem goldnen Kalbe geht.
Des Frühlings Schmeichellüfte wehen
Her aus des Schahes Rosenbeet,
Indeß statt Wein ein Tropfen Thaues
Hinein in Tulpenkelche geht.
Schweig nicht, Hafis, von dem Vergnügen,
Des Hofs des Schahs Gajaßeddin
Du weißt, daß das Geschäft am besten
Durch Singen dir von statten geht.

XLVII.

Husni tu hemische der susun bed.

Deine Schönheit stets vermehret sey!
Deine Wange zu tulpenfärbig sey!
Deiner Liebe Bild in meinem Kopf
Täglich mehr und größer sey!
Aller Schönen Wuchs zu deinem Dienst

---

*) Samir nach morgenländischer Sage, bald einer der Zauberer, die es mit ihren Taschenspielerkünsten vor Pharao gegen Moses aufnehmen wollten; bald wie hier einer der Rädelsführer, welche in Moses Abwesenheit das goldne Kalb durch Zauberey verfertigten.

Wie ein C gekrümmet sey! *)
Jedes Auge, daß du nicht verwirrest,
Thränenquell ein Blutmeer sey!
Zu dem Herzensraub dein schelmisch Auge
Zaubereienkundig sey!
Jedes Herz, worauf dein Gram gewirkt,
Ohne Rast und Ruhe sey!
Jedes Herz, das Trennungsschmerz nicht kennt,
Vom Genußring ferne sey!
Meine Seele, nämlich dein Rubin,
Fern von niedren Lippen sey!

XLVIII.

Tenet benasĭ tabiban niasmend mebad.

Nie dein Leib des Arzt's bedürftig sey!
Allem Uebel fremd er sey!
Heil der Erde liegt in deinem Heil,
Nie ein Fußfall dir beschwerlich sey!
Auf Gesundheit ruhet Schönheit, Reitz;
Sie bei dir von auß', von innen sey!
Kömmt der Ost zu plündern auf die Flur,
Vor den Cedern fern sein Stürmen sey!
Dort, wo deiner Schönheit Anmuth spielt,

---

*) Der Buchstabe Nun, der im Originale steht, hat die Figur eines liegenden C mit einem . darin ◡, so daß in der Uebersetzung nicht der Name des Buchstabs, aber das Bild seiner Form beibehalten ward.

Böser Neid und Spott unmöglich sey!
Wer dein Mondgesicht mit bösem Aug'
Schaut, der Gluth des Grams geopfert sey!
Zuckerwort Hafisens ist Arzney,
Kandel und Julep nicht nöthig sey!

XLIX.

An kes ki bedest dscham dared.

Wer in der Hand den Becher hat,
Ist's, der das Reich Dschemschidens hat.
Der Quell der Chisern Leben schenkt,
Such' in der Schenk', das Glas ihn hat.
Der Seele Leitseil gieb dem Glas,
Weil dieses Kraft zu leiten hat.
Mir Wein, dem Mönch Enthaltsamkeit!
Wozu der Freund Verlangen hat?
O Schenke, außer deinem Mund
Kein Mensch den Wunsch befriedigt hat.
Die Schmeicheleien die Narciß'
Vom trunknen Aug' gelernet hat.
Das Haar, die Wang' sind ein Gebet,
Das stets mein Herz im Munde hat.
Für wunde Busen dein Rubin
Das Salz darauf zu streuen hat. [1])

---

1) Ein kühnes und für abendländische Fantasie zu kühnes Bild. Der Rubin der Lippen ist ein Arzt, der durch die Rede Salz auf wunde Herzen streut. Sales et lepores.

Zweihundert Sklaven, wie Hafis,
Der Brunn des Kinns gefangen hat. [2])

L.

Ta si meichane ve mei nâm u nischan chuahed bud.

So lang ypn Wein und Schenken
Ein Zeichen seyn wird,
Mein Kopf im Staub des Weges
Des Wirthes seyn wird.
Du fleh' um Gnaden einstens
An meinem Grabmaal,
Weil es die Wallfahrtsstätte
Der Trunknen seyn wird.
Der Ring des Wirths von ewig
Am Ohr mir hänget,
Ich bin, was ich gewesen,
Mein Staub einst seyn wird.
Geh', blinder Klausner, gehe,
Weil mir und dir auch
Verhüllt ist das Geheimniß,
Und stets so seyn wird.
Es gieng mein Vielgeliebter
Heut auf den Raub aus,

---

2) Im Brunn des Kinns, d. i. im Kinngrübchen sind an zweihundert Verliebte, wie Hafis, gefangen.

Wem wohl das Loos zu bluten
Bestimmet seyn wird.
Ein Ort, auf dem die Stapfen
Von deinem Fuß sind,
Der Zufluchtsort von allen
Vernünft'gen seyn wird.
Vom Tag, wo ich aus Liebe
Ins Grab mich lege,
Bis zum Gericht mein Auge
Bei deinem seyn wird.
So lang das Glück Hafisen
Nicht günst'ger seyn wird.
Des Liebchens Haar in Händen
Von Andern seyn wird.

LI.

Kesi kì husni chatĭ dost der nasar dared.

Wer von dem Freund den Reitz des Flaums im Auge
hat,
Von dem ist es gewiß, daß er Geduld im Vorrath hat.
Wie eine Feder hab' ich mich nah hingelegt zum Flaum,
Und bleib', bis mit dem Schwerdt er mich getrennet
hat.

Wie Mücken zu dem Licht', so kömmt zu dem Genuß,
Wer stets ein neues Haupt für deinen Degen hat.
Zu deinem Handkuß kommt nur jener, der den Kopf,
Der Pfortenschwelle gleich, stets an der Thüre hat.

Der Nebenbuhler schoß in meine Brust den Pfeil,
Weil meine Brust dein Pfeil nicht werth geachtet hat.
Mich eckelt längstens schon vor der Enthaltsamkeit,
Bring Wein! weil vom Geruch mein Hirn Erfrischung hat.

Nützt dir zu Andrem nichts der Wein, ist's nicht genug,
Daß er von dem Verstand dich heut entmündigt hat?
Wer sonst Enthaltsamkeit nie überschritt, ist nun
Der Erste, der zur Schenk' den Weg gefunden hat.
Hafisens Herz will sich ergießen itzt in Staub
Wie eine Tulpe, die das Maal im Innern hat.

LII.

Anki es sünbüli o ghalie tabi dared.

Die Freundinn, deren Haarnarciß
Der Schwärze Neid erreget hat, [1])
Sie, die mit den Verliebten noch
Beständig was zu zanken hat.
Mit Schnelle geht sie über das,
Was sie zunächst betrift, hinaus.
Was ist hiebei zu thun, sie lebt,
Ihr wißt, das Leben Eile hat.

---

1) Ghalie heißt die Moschussalbe, womit das Haar geschwärzet wird; das Schönheitswasser, womit sich die Frauen so Haar als Gesicht waschen (wie die Engländerinnen mit honeywater), heißt auf arabisch Caramel. S. das türkische Wörterbuch tehdsche tol — lugat.

Wenn was von ihren Lippen quillt,
Das wahre Lebenswasser ist,
So ist ein Dunst nur jener Quell,
Den Chosser im Besitze hat.
Ihr strahlenvolles Mondgesicht
Vom Schleier ihres Haars versteckt,
Ist blos ein Sonnenangesicht,
Das Wolken vorgezogen hat.
Mein Auge hat in jeder Eck'
Vergoßen einen Thränenstrom,
Damit der hohen Cedern Wuchs
Beständig frisches Wasser hat.
Die Schelmenwimpern haben zwar
Aus Irrthum ausgeschöpft mein Blut,
Es mangle nie Gelegenheit hiezu,
Weil man die beste Absicht hat.
Dein trnnknes Aug' verlanget sehr,
Daß ihm mein Herz sey dargebracht,
Natürlich! denn es ist ein Türk,
Der nach dem Raub' Verlangen hat. [2])
Ach meine kranke Seele darf
Sich nicht erkundigen um dich,
Beglückt der Kranke, welcher stets
Von seinem Freunde Kunde hat.

---

2) Wörtlich: Es ist ein betrunkener Türke, vielleicht daß ihn nach einem Braten, d. i. nach einem liebekranken Herz' gelüstet.

Wenn würdigt sich dein trunknes Aug',
Herabzuschauen auf Hafis,
Dein trunknes Aug', das überall
Verzweiflung angerichtet hat.

LIII.

Dusch es dschenabĭ asaf peikĭ beseharet amed.

— ᴗ ᴗ— ᴗ

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ —

ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Von dem Aßaf ist *)
Gestern Kunde gekommen,
Es sey vom König Salomon
Zur Lust Erlaubniß gekommen.

Mache vom Körper:
Staub mit Thränen den Mörtel,
Es ist für das verfallne Haus
Die Zeit des Baues gekommen.

Fleckige Kutte
Verdecke unsere Fehler,

---

*) Asaf, der bekannte Hofsänger Salomons war nach der Sage der Morgenländer sein Großwesir.

Denn dieser Reine ist nur zum
Besuch der Reinen gekommen.

Vielerlei Worte,
Seine Reitze zu loben,
Sie sind ein Buchstab, der davon
Nun ist zur Syrache gekommen.

Heute verlautet,
Was der Schönen Gehalt sey,
Es ist der helle Mond des Kreises,
Zum Vorsitz herunter gekommen.

Auge der Ceder,
Nimm den Glauben in Acht,
Denn dieser Zaubrer Bogenschütz
Ist nur zum Raube gekommen.

Armuth zu läutern,
Suche Gnaden des Schahes,
Denn seiner Großmuth reiner Stoff
Ist, dich zu läutern, gekommen.

Seine Gesellschaft
Ist ein Meer. Du ergreife
Die Zeit! Gefallener! es ist
Die Zeit des Handels gekommen.

LIV.

Buridĭ badĭ saba duschem agahì averd.

˘ — ˘ ˘ — ˘ ˘ — ˘ ˘ —

Der Oſtwind hat geſtern mir Kunde gebracht,
Es ſeyen die Tage des Lebens vollbracht.
O komme Geliebte, die vom Paradies
Der Hüter für mich auf die Erde gebracht.
Wir geh'n nach Schiras mit der Hülfe des Freunds;
Ein guter Gefährt, den das Glück mir gebracht!
Wie viele der Seufzer verſandt' ich zum Mond,
Seit ich meinen Mond in Erinnrung gebracht.
O halte in Ehren das weiche Gemüth,
Es hat oft die Krone des Königs gebracht.
Hafis hob zum Himmel die Fahne des Siegs,
Als er die Gedichte dem Schahe gebracht. *)

---

*) Hafis ſang dieſes Gaſel als Gelegenheitsgedicht zur Thronbeſteigung Sultan Manſur's aus der Dynaſtie Moſaffer; er gehörte unter die Lieblinge des Fürſten, und ruft ihm daher dieſes O sol Pulcher! o laudande! in voller Begeiſterung zu. In dem letzten Verſe iſt eine Anſpielung auf den Namen Manſur, das ſowohl ſiegreich bedeutet, als auch der Name des Fürſten war. Als ſein Lobredner und Preisſänger durfte er ſagen, daß er die Fahne des Siegs oder des Schahs Manſur zum Himmel erhoben. Sublimi feriam sidera vertice. Hor. I. 1.

LV.

Anki ruchsarĭ ture rengi gül u nesrin dad.

∪ — ∪ — ∪ ∪

Wer deinen Wangen den Schmelz
Der Tulp' und Rose gegeben,
Ist auch im Stande Geduld
Und Ruh mir Armen zu geben.
Wer deinem finstern Haar
Die Grausamkeit hat gelehret,
Ist auch im Stande, das Recht
Mir wider selbes zu geben.
Ich gab die Hofnung Ferhads
Für immer auf von dem Tage,
Da ich vernahm, daß sein Herz
Er an Schirin abgegeben.
Zwar ward kein Schatz mir zu Theil,
Doch bin ich reichlich zufrieden,
Der Herr hat jenes dem Schah,
Dieses dem Bettler gegeben.
Die Braut der Welt ist, fürwahr!
Von außen herrlich gestaltet,
Wer sie genießet, der muß
Den Geist zur Mitgift ihr geben.
Am Fuß der Zeder, am Bach
Erheb' ich freyer die Hände,
Da nun das Wehen des Osts
Vom May die Kunde gegeben,

Hafisens Herz ist in Blut
Vom Arm des Schicksals verwandelt,
Hassan, die Stütze des Glaubens,
Sie ward ihm nicht mehr gegeben. *)

LVI.

Eger revem es pisch sitenha berengised.

Geh' ich ihr nach, so werden Zauberei'n entstehen,
Verlaß ich sie, so wird sie wider mich aufstehen.
Und wenn auf ihrem Weg ich eine ganze Stunde,
Auch ihrer harr', wie Staub wird sie, wie Wind entfliehen,
Und wenn ich einen Kuß zur Hälfte nur begehre,
Wird ihr der Spott vom Mund wie Zucker fallen.
Der Liebe Berg und Thal sind voll von Unglücksnetzen,
Wo ist ein Löwenherz, das sich davor nicht scheue,
Die Schelmerei'n, die ich von dem Narciß gesehen,
Vergoßen in den Staub viel Wasser guten Rufes,
Wenn ich zum Freunde sag', was machst du bei dem Volke,
So treibt er es so arg, daß Blut die Thränen mischet.
Du wünsche dir Geduld, und Leben, denn der Himmel
Wird dir noch mancherlei von Wunderdingen zeigen.

*) Hafis beklagt in der letzten Strophe seine Trennung vom Großwesire Hassan, dessen Beinamen Kawameddin der Aufrechthalter des Glaubens heißt.

O leg' Häfis, leg' auf die Schwelle der Ergebung
Dein Haupt, und dulde still die Ungerechtigkeiten.

LVII.

Dschan bi dschemalĭ dschanan meilĭ dschihan nedared.

Vernimm, daß ohne Lieb' die Welt
Für Seelen keinen Zauber hat,
Und daß, wer nicht so denkt und fühlt,
Fürwahr gar keine Seele hat.
Noch gegen keinen hab' ich Gunst
Von diesem Herzensdieb geseh'n,
Es sey nun, daß ich es nicht weiß,
Es sey, daß keine Gunst er hat.
Vom Posten der Zufriedenheit
Kann ich unmöglich weiter gehen,
O Karawanenführer bleib',
Weil dieser Weg kein Ende hat.
Es liegt in jedem Tropfen Thau.
Auf diesem Weg ein Feuermeer,
O Schade, zehnmal Schade ist's,
Dies Räthsel keine Lösung hat.
Wohl wenig Reitz und Freude hat
Das Leben ohne einen Freund,
Woher kommt es, daß ohne Freund
Das Leben wenig Reitze hat?

Des Rausches Sitte lerneſt du,
O Herz, am beſten von dem Vogt,
Denn ſieh', er iſt berauſcht, wiewohl
Kein Menſch hievon den Argwohn hat.
Scheint dir der Nebenbuhler gleich
Ein Licht, verſteck' dein Herz,
Weil dieſer Schelm, und Schwätzermund
Kein Band auf ſeiner Zunge hat.
Betrachteſt du beim Licht den Mann,
Dem du den Namen Meiſter giebſt,
So ſieheſt du, daß er zwar Kunſt,
Doch keinen Vers, der fließet, hat.
Die krummgebogne Laute ruft
Zur Freude, zum Vergnügen auf,
O hör' ſie, weil der Alten Rath
Kein Unheil noch verurſacht hat.
Was dem Karun, mit ſeinem Schatz, *)
In alter Zeit einſt widerfuhr,
Dies ſagt die Roſe, die ihr Gold
Vor allen Leuten offen hat.
Kein Menſch hat in der ganzen Welt
Solch einen Diener, wie Hafis,
Weil Niemand in der ganzen Welt,
Wie er, ſolch einen Herren hat.

*) Die goldnen Staubfäden, welche die Roſe offen zur Schau trägt, vergehen ſchnell; eben ſo ſchnell verſchwand Karuns tief verborgnes Gold.

LVIII.

Ruschenii tolaati tu nah nedared.

Vor deinem Angeſicht
Der Mond nicht Schimmer hat,
Die Roſe keinen Glanz
Vor deinen Wangen hat.
Des Herzens Poſten ſind
Der Augen hohe Brau'n;
Solch einen ſchönen Ort
Kein Fürſt und König hat.
Was thut des Herzens Rauch
Den Wangen denn zu Leid?
Du weißt, ein Spiegel nichts
Vom Hauch zu fürchten hat.
Ich bin es nicht allein,
Den dieſes Haar verfolgt,
Wer iſt's, der in der Bruſt
Kein Brandmaal hat?

Ich ſehe, daß das ſchwarze Aug'
Das dir im Kopfe rollt,
Auf keinen alten Freund
Die kleinſte Rückſicht hat.
Herold, der Schenke gieb
Mir nur ein Rotel Wein's, [1])

1) Rotel, ein Gewicht von 200 Unzen in Aegypten, in anderen Ländern bald von größerem, bald von kleinerem Gehalte.

Auf's Wohlseyn unsers Scheihs
Der keine Pfründe hat.

Du trinke Blut und schweig',
Indem das zarte Herz,
Für solche Klagen nicht
Geduld und Muße hat.
Wie frech ist die Narciß',
Daß sie vor dir noch blüh't,
Daß mit zerriß'nem Aug'
Sie wenig Sitte hat.
Geh' hin und wasch' mit Blut
Den Aermel Jedermanns,
Der nicht zur Schwell' der Thür',
Den Weg gefunden hat.
Hafisen schmähle nicht,
Er liegt anbetend da,
Ein Freygeist in der Lieb'
Auch keine Sünde hat. [2])

---

2) Kafiri ischk. Wer an die Liebe nicht glaubt. Sudi erklärt, das heiße so viel als: wer die Liebe fremden Augen zu verbergen wisse, habe keine Sünde; übrigens sey dieser Ausdruck sehr häufig in den persischen Dichtern, und heiße so viel als: Einer, der Liebe kaufe und verkaufe, das ist: in der Liebe lebe und schwebe.

LIX.

Salha defteri ma der gervi subha bud.

Viel Jahre sind es, daß mein Buch
Für rothen Wein verpfändet ist,
Und daß der Schenke Ruhm und Glanz
Durch mein Gebet gestiegen ist.
O sieh, wie gut der alte Wirth,
Wie mild er sich erzeigt,
Indem, was Böses wir gethan,
Ein Schmuck in seinen Augen ist.
Auf! lustig! wascht die Bücher aus,
Wascht alle aus mit rothem Wein,
Ich hab' gesehen, daß das Loos
Nur Gram den weisen Herzen ist.
Gleich einem Zirkel sah ich, daß
Mein Herz sich umgedrehet hat,
Und daß es dann verwirrt im Kreis
Der Liebe fest gestanden ist.

Der Sänger hat von Liebesschmerz
Ein Lied so traurig angestimmt,
Daß allen Weisen in der Welt,
Von Wimpern Blut geflossen ist.
Aus Freude bin ich aufgeblüht,
Der jungen Frühlingsrose gleich,
Als an dem Bach das Schattenbild
Der Ceder mein geworden ist.

Mein Herz! von Schönen fodre viel,
Wenn du auf Schönheit dich versteh'st,
Denn dieses hat ein Mann gesagt,
Der in der Welt erfahren ist.
Mein rosenfarber Alter gab
Den Blauen die Erlaubniß nicht, *)
Was Böses zu begeh'n, weil sonst
Das Auge gleich geschäftig ist.
Hafisens vielgewandtes Herz,
Ist wahrlich nicht dazu gemacht,
Daß es von dem, was Andere
Dir Böses thun, ein Wißer ist.

LX.

Dusch der halkaï ma kissaï kisuï tu bud.

In unserm Kreis ist gestern
Von deinem Haar gesprochen worden,
Bis alle freye Herzen
In Nacht verstricket worden.

*) Die Herrn mit blauen Ordenskleidern. Die Scheihe und Derwische, welche Hafisens Pfeilen beständig zum Ziel dienen. Der rosenfarbe Alte war Mahmud, der Scheih des Ordens, zu welchem Hafis gehörte, und der ihn in die Geheimniße der Ascetik und des mystischen Lebens einweihte. Er war ein Schüler des Scheih Abdosselam, dieser des Scheihs Fachreddin Achmed, Sohn des Scheihs Rasbehan, der die Kutte von seinem Vater, dem Scheih Schattah erhalten hatte. Die Blauen sind hier den Rothen entgegengesetzt, als Betrachter den Genießern.

Sie, die durch deine Wimpern
In Blut gestürzet worden,
Sie sind aus Lust der Brauen
Zu Thoren abermal geworden.
Vom Ach und Weh der Liebe
Hat der Gelehrte keine Nachricht,
Daher von Wimpern Zwietracht
Auf dieser Welt gestiftet worden.
Ich zählte mich Verwirrten,
Einst selber zu den Auserwählten,
Da ist am Weg ein Fallstrick
Aus deinem Haar gespannet worden.
Lös auf des Kleides Gürtel,
Daß sich mein Herz auch wieder löse,
Die Freude, die ich hatte,
Ist mir allein durch dich geworden.
Wenn du die Treue liebest,
So komm einst zu dem Grab Hafisens, *)
Er ist ja nur aus Sehnsucht
Nach dir als Staub entseelt worden.

---

*) Ante meum veniat longas incomta capillos
Et fleat ante meum moesta Neæra rogum.
Lygdamus hic situs est; dolor huic et cura Neæræ
Conjugis ereptæ causa perire fuit.

Tib. III. 2.

LXI.

Jad bad an ki serĭ guĭ tuem mensil bud.

Erinnre dich, daß einst dein Haus
Mein Aufenthalt gewesen,
Und daß der Staub vor deiner Thür
Der Augen Licht gewesen.
Es blieb' von deinem Herzgespräch
Mir immer auf der Zunge,
Wie Rosen und wie Lilien,
Was in dem Herz gewesen.
So oft mein Herz von der Vernunft,
Die Tief' ergründen wollte,
Gab Liebe einen Kommentar
Zu dem, was schwer gewesen.
Bei meinem Herzen stand es wohl,
Nicht ohne Freund zu bleiben,
Allein was kann ich thun! umsonst
Ist alle Müh' gewesen.
Den Freunden zur Erinnrung gieng
Ich gestern in die Schenke,
Da sah ich, daß mein Herz in Blut
Mein Fuß in Schlamm gewesen.
Viel habe ich herumgeforscht,
Um Arzeney der Trennung,
Allein selbst der Mufti Verstand
Ist ohne Kopf gewesen.

Wahr ist's, der Türkisring Ebnishaks *)
Warf wunderschöne Strahlen,
Doch seines Reiches Zeit ist kurz,
Ach! leider, kurz gewesen!
Welch Unrecht, welche Grausamkeit,
Ach! herrschet nun auf Erden,
Wie lieblich und wie angenehm,
Ach! ist sein Kreis gewesen!
Hast du Hafis, dies Rebhuhn angeseh'n,
Wie's hellauf lacht und schäkert,
Es ist vor jenes Falken Klau'n
Ganz außer Sorg' gewesen.

LXII.

Resid müsehde ki ejamĭ gham nechuahed manden.

— ᴗ — ᴗ — ᴗ —
— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ — ᴗ —
— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ

Freudenkunde kam zu mir:
Tage des Grames werden nicht bleiben,

---

*) Der letzte Fürst aus der Familie Ilchan, Ebnishak genannt, weil er selbst Scheih war. Daher auch der Türkisring, Anspielung auf das Blau, als die Lieblingsfarbe der Sofis.

Keine sind geblieben, ha! [1])
Keine derselben bleiben.

Zwar bin ich im Angesicht
Meines Geliebten wenig geehret,
Doch mein Nebenbuhler wird
Höher geehrt nicht bleiben.

Da der Hüter mit dem Schwerdt, [2])
Alle Besuche treibet von hinnen,
Werden selbst die Tulpen nicht
In dem Harème bleiben.

Nimm als Beute an, o Licht!
Jeden Genuß der Schmetterlingsliebe,
Denn es wird am Morgen nichts
Von dem Gekose bleiben.

Des Verborgenen Bote hat
Freudige Kunde heut mir gegeben:
Wiß', es soll in dieser Welt
Ewiger Gram nicht bleiben.

Dieses, sagt man, war das Wort
Von dem Gesellschaftskreise Hafisens:

---

1) Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros, aut mare Caspium
Vexant, inæquales procellae
Usque. Hor. II. 6.

2) Der Vorhanghalter, der Kämmerer.

Bringet Wein, der Becher wird
Nimmer hienieden bleiben.

Reicher! nimm das arme Herz
Deines Derwisches einmal zu Handen,
Denn ihm wird fürwahr kein Schatz
Goldes und Silbers bleiben. [3])

Sieh auf dem smaragdnen Dom
Stehet mit goldnen Zügen geschrieben:
Außer guten Thaten wird
Ewig hierorts nichts bleiben. [4])

In der Frühe gab der Ost,
Ihren Genuß verheißend, mir Kunde:
Daß in Kummer Niemand soll
Ewig hienieden bleiben.

Auf der Freundinn Liebe hoff'
Immer Hafis mit gläubigem Herzen,
Denn es wird das Unrecht nicht
Ewig hienieden bleiben.

---

3) Non si male nunc, et olim
Sic erit. Hor. II.

4) Auf dem Himmelsgewölbe, oder auch auf dem Thronhimmel, der oft mit solchen gestickten Innschriften geschmückt zu seyn pflegt.

LXIII.

Her ki schüd mahremĭ dil der hasemĭ jar bimaned.

Des Herzens eingeweihter Freund,
In dem Harèm der Freundinn bleibt,
Und wer davon nicht Kunde hat,
Gewiß ein Läugner bleibt.
Wenn aus dem Schleier dieses Herz
Hervorgetreten; schmähe nicht!
Gott sey gebenedeit, daß es
Mit Wahn umhüllt nicht bleibt.
Ich trage eine Kutte zwar,
Die aber hundert Fehler deckt,
Die Kutte ist schon lang versetzt,
Nur noch der Gurt mir bleibt.
Die Frommen haben von dem Pfand
Die Kutten wieder ausgelößt,
Nur meine ist es, die bis itzt
Als Pfand beim Wirthe bleibt.
Das Feuerwerk der Liebe ist
Der Angedenken herrlichstes,
Ein schöner's Denkmal giebt es nicht,
Das hier zurücke bleibt.
Auch andre Frommen giengen schon,
Betrunken wie wir sind, voraus,
Indessen von uns ganz allein,
Die Sage heute bleibt.

Mein Herz, das schon von Ewigkeit,
Durch alle Ewigkeiten liebt,
Dies ausgenommen, ist kein Mensch,
Der stets beschäftigt bleibt.

Rubinenfarber Wein, den ich
Aus dem Kristall des Freundes nahm,
Ward mir zur bittern Schmerzensfluth,
Die in dem Auge bleibt.
Es wundert Sina's Schönheit sich,
Durch deine Reitze so verwirrt,
Daß sie in jeglichem Gemach
An Wänden hangen bleibt. *)

Seht die Narciße schwach und krank,
Aus Eifersucht des trunknen Augs,
Da sie dasselbe nicht erreicht,
Sie krank zurücke bleibt.
Das Herz Hafisens wallte einst
Den Pfad zu deinem dunkeln Haar,
Es sann, demselben zu entflieh'n,
Doch ewig es nun bleibt.

---

*) Die Formen sinesischer Schönheit sind berühmt im Morgenlande; Sina's Schönheiten sind so verwirrt, wenn sie dich anstaunen, daß sie aus Verwirrung an der Wand hängen bleiben. Daher die sinesischen Gemälde auf den Wänden.

LXIV.

Pisch es met pisch es in endischeĭ uschak bud.

Einstens ist in dir mehr Sinn
Für die Liebenden gewesen,
Deine Liebe gegen uns
Ist gar weit berühmt gewesen.
Eingedenk bin ich der Nacht,
Wo mit Schönen süßer Lippen
Süße Liebeszauberei'n
In dem Zauberkreis gewesen.
Raubte ihre Schönheit gleich
Mit dem Herzen mir den Glauben,
Bin ich denn doch mehr verliebt
In der Sitte Reitz gewesen.
Wenn des Liebchens Schatte fällt
Auf den Liebenden, was ist es?
Er ist dessen dürftig, Sie
Sehnsuchtsvoll darnach gewesen.
Vor des Himmels grünem Dom
Vor dem blauen Luftgewölbe
Sind schon ihre Augenbrau'n
Meines Blicks Gewölb gewesen.
Von dem ersten Morgen an,
Bis zur letzten Nacht der Nächte,
Ist die Liebe immer gleich,
Und die Treue gleich gewesen.

That ich in der heil'gen Nacht [1])
Einen Trunk, so sage nichts,
Denn in meines Freundes Hand
Ist ein volles Glas gewesen.
Brach des Rosenkranzes Schnur
Mir entzwei, halt' mich entschuldigt,
Meine Hand ist bei dem Arm
Silberschenklichter gewesen.
An des Freundes Thüre hat
Mir ein Bettler angesagt:
Wo ich immer saß am Tisch,
Ist mein Nährer Gott gewesen.
Deine Lieder, o Hafis,
Sind einst in dem Paradiese,
Auf den Blättern des Jasmins
Und des Rosenstrauchs gewesen. [2])

---

1) Die Nacht Kadr, eine der heiligsten Nächte des Ramasans oder Fastenmonds, in welcher der Koran auf die Erde gesandt worden seyn soll.

2) Dieses Selbstlob gränzt fast an Koranslästerung. Auch meine Lieder, sagt Hafis, sind von Ewigkeit her auf den Blättern der Jasminen und Rosen geschrieben gewesen: und dann erst durch mich auf Erden verbreitet worden. Eine leichtfertige Anspielung auf das islamitische Dogma vom Koran, der von Ewigkeit her im Buche des Schicksals aufgezeichnet, und in der oberwähnten heiligen Nacht Kadr durch Gabriel, dem Propheten zugesendet worden ist. Hafis wagt es also gleichsam, seine Wohlredenheit der unübertroffenen und für unerreichbar gehaltenen göttlichen des Korans an die Seite zu setzen.

LXV.

Aksĭ ruĭ tu tschu der aineĭ dscham uftad.

Ist der Wangen Wiederschein
In des Glases Fluth gefallen,
So sind Weise alsogleich
Lächelnd durch den Wein gefallen.
Wegen einer Schmeichelei,
Die du deinem Spiegel machtest,
Sind in meines Herzens Glas
Solche Bilder eingefallen.
Wie der Zirkel in dem Kreis
Muß sich in die Runde drehen,
Wer in dieser Zeiten Kreis
In den Wirbel ist gefallen.
Nimmer Meister wirst du mich

Künftighin in Schenken sehen,
Denn ich bin nun auf das Glas,
Auf des Freundes Aug' gefallen.
Unter ihrem Schmerzenschwert'
Muß man immer tanzen geh'n,
Nie für die Erschlagenen
Ist das End' gut ausgefallen.
Liebeseifer hat die Zung'
Der Vertrauten abgeschnitten,
Wie ist also dieses Wort
Ihres Grams in's Volk gefallen.

Immer neue Huld von ihr,
Für mich armen Herzverbrannten,
Sieh! wie ist der Bettler doch
In des Fürsten Huld gefallen.
Aus des Kinnes Grübchen griff
Ich nach Ihres Haares Stricken,
Ach! ich kam wohl aus dem Brunn,
Aber bin in's Netz gefallen.
Alle Frommen trinken Wein, *)
Alle seh'n die Schönen gerne,
Deinem Herzen, o Hafis,
Spott und Schand ist zugefallen.

LXVI.

Nakdĭ sofî ne heme safii bighasch basched.

Der Frommen Münze ist nicht rein,
Die Kutten sind des Feuers werth;
Der Fromme, der am Morgen trank,
Wird Abends erst betrunken seyn.
An einem Probstein würde schwarz,
Wer nur den kleinsten Flecken hat.

---

*) Alle Sofis, Weise, die in das Anschau'n göttlicher Allmacht und Weisheit versenkt sind, sind mehr oder weniger Taugenichtse. Harif bedeutet eigentlich einen solchen, hier werden aber bezugsweise die Weintrinker, so wie unter den nasarbas oder Augenspielern die Liebhaber der Schönen verstanden werden.

Ein Weichling leitet nicht den Weg
Zum Freund, den der Bedrängte geht.
Was kümmerst du dich viel? trink' Wein;
Weh! Weisen, die verwirret sind!
Zeigt sich der Wiederschein vom Flaum,
So steigt in viele Wangen Blut.
Den Teppich des Gebets verkauft
Hafis für ein Glas Wein von ihm.

LXVII.

Nefs ber amed ve kiam si tu ber ne miajed.

Meine Seele verfliegt, doch ist mein Wunsch nicht erfüllet,
Wehe! mein armes Glück ist von dem Schlaf nicht erwacht.
Morgens wehte der Ost mir ihren Staub in die Augen,
So daß des Lebensquell nicht in das Auge mir kommt.
Bis ich deine Gestalt an meinen Busen nicht schlinge,
Bringt des Verlangens Baum mir nicht erwünschliche Frucht.
Deine Locken sind von Herzen lieblich bewohnet,

Zu mir Fremden kam leider die Kunde nicht her.
Möglich, ich thu's, dem schönen Gesicht des Freunds zu gefallen,
Anders seh' ich fürwahr! keinen der Wege dazu.

Tausend hab' ich geschnellt der Pfeile vom Bogen der Treue,
Aber was nützt es mir, keiner erreichte das Ziel.
Opfre den Kopf, dies fodert vor allem Andern die Treue,
Hebe dich fort, wenn du, solches zu thun, nicht vermagst.

LXVIII.

Chosch dilì ki müdam es pei nàsar nereved.

Wohl dem Herzen, das nicht immer
Nach den Blicken geht,
Das nach einer fremden Thüre
Ungeruft nicht geht.
Auf des Freundes süße Lippen
Thue ich Verzicht,
Doch wo ist die Fliege, die nicht
Nach dem Zucker geht.
Wasch' mit Thränen nicht das Schwarze
Meines Schmerzenaugs,
Weil das Bild von deinem Maale,
Nie aus selbem geht.
Keiner ist im Sündenbuche
Mehr als ich gemerkt;
Ist's ein Wunder, daß des Herzens
Rauch zum Kopf mir geht!
O mein Herz! sey nicht so kindisch;
Streife nicht herum,

Denn hiedurch geschieht es, daß dir
Nichts von statten geht.
Bring mich mit Hudhudens Krone *)
Nicht vom Wege ab,
Weil aus Stolz der Falke nicht nach
Jedem Vogel geht.
Du verweigre, wie der Ostwind,
Mir nicht deinen Duft,
Weil mir ohne deine Locken
Nichts von Handen geht.
Deck' mit dem Verzeihungsmantel,
Meine Fehler zu,
Weil hiedurch der Glanz des Rechtes
Nicht verlohren geht.
Ach! ich Elender verlange
Nach dem Cedernwuchs,
Denn die Handvoll Gold und Silber
Nur mit Müh' ergeht.
Bringe Wein, und gieb ihn erstens
In Hafisens Hand,
So doch, daß hievon die Rede
Aus dem Kreis nicht geht.

---

*) Hudhud, der Widhopf, der mit Federn gekrönte Vogel, den Salomon zu seinem Liebesbotschafter an die Königinn von Saba gebrauchte. Sage mir nichts von der Krone Hudhuds, mein Falke ist zu stolz, derselben nachzufliegen.

LXIX.

Si dil beramedem ve kiar ber ne mi ajed.

Weg iſt mein Herz, und dennoch nichts vom Geſchäfte herauskommt,
Außer mir bin ich, ach! leider daß nicht der Freund kommt!
Meine Lebenszeit, und dieſe Bilder verſchwinden,
Ohne daß der geringelten Locken Beſchwerde zu End' kommt.
Vieles hatte mein Herz zu ſagen dem Winde am Morgen,
Wehe! daß kein Morgen mehr auf finſtere Nacht kommt.
Niemals verfehlten ſonſt ihr Ziel die Seufzer des Morgens,
Weſſen iſt die Schuld, daß nie die Wirkung heraus kommt?
Leben und Gut hab' ich nicht aufgeopfert dem Freunde,
Weh mir! daß es bei'm Lieben auf ſolche Kleinigkeit ankommt.
Weil mit Hafiſens Herz ein Jeder ſo wenig geehrt ward,
Bleibt es im Lockenring, aus dem es nicht mehr zurückkommt.

LXX.

Kudacht dschan ki schewed karî dil femam ve neschüd.

Die Seele ſchmolz für das Geſchäft des Herzens,
Nichts iſt daraus geworden,
Verbrennt bin ich in dieſem rohen Wunſche,
Es iſt mir nichts geworden.
Um's baare Geld die Gegenwart zu ſuchen,
O wehe! mir o wehe!
Gieng ich als Bettler zu dem Hochgeehrten,
Es iſt mir nichts geworden.
Ich will einſt bei der Nacht, ſo ſprach der Liebling,
Des Kreiſes Führer werden,
Ich harrte ſein; doch iſt er nicht der Führer
Von meinem Kreis geworden.
Er gab die Botſchaft mir, ich will in's künft'ge
Nur mit dem Trunknen ſitzen,
Im Rauſch verlor ich meinen guten Namen;
Er iſt mir nicht geworden.
Wohl billig iſt's, daß meine Herzenstaube
Mit Wunſch umher ſich treibet,
Sie ſah auf ihrem Weg das Netz der Locken,
Und ihr iſt's nicht geworden.
Der Wunſch, daß ich einſt den Rubin der Lippen
Im Rauſche küſſen möchte,
Hat viel des Bluts auf's arme Herz gegoßen,
Er iſt mir nicht geworden.

Beginne deinen Weg nicht ohne Führer
In das Gebieth der Liebe,
Denn viel hab' ich mich drinn allein bemüht,
Es ist mir nicht geworden.
Es sann Hafis auf tausend neue Ränke
In seinen Herzgedanken,
Der Hofnung, seinen Liebling zu bezähmen,
Er ist nicht zahm geworden.

LXXI.

Mera mihrí sieh tscheschman ser birun ne chahed schüd.

Der schwarzen Augen Liebe wird
Mir nie genommen werden,
So ist einmal des Himmels Loos,
Und anders wird's nicht werden.
Der Nebenbuhler giebt nicht Ruh,
Macht tausend Zänkereien,
Vielleicht daß meine Seufzer nicht
In Himmel kommen werden.
Am Tage der Bestimmung gab *)
Man mir das Loos des Rausches;
Was da gegeben wurde, wird
Nicht mehr, nicht minder werden.

---

*) Rusi esel, der Tag der ewigen Bestimmung, sonst rusi elest, im Gegensatz des jüngsten Gerichtes.

Zum Trunk Rubin, ein Ruheplatz,
Und einen Freund zum Schenken.
Mein Herz! ist es dir nun nicht wohl,
Wann wird's dir beßer werden?
Bei Gott! o Vogt, erlaube mir,
Zu trommeln und zu pfeifen,
Es wird dadurch das hohe Recht
Um nichts verletzet werden.
Ich habe keine Kraft als die,
Im Stillen ihn zu lieben,
Wenn ich ihn nicht umarmen kann,
Was wird wohl aus mir werden?
Ihr Thränen, waschet nicht den Gram
Weg aus Hafisens Busen,
Vom Schwerdt des Freunds ist hier ein Maal,
Es wird von neuem blutig werden.

LXXII.

Der esel pertevî husnet si tedschelli dem sed.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡
— ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡
— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Als in der Ewigkeit deiner Schönheit
Schimmer entglänzte, ward die Liebe,
Die mit Flammen die Welten ergriffen.

Strahlen entfloßen den Wangen; Engel
Sah'n es, und blieben unempfindlich;
Zürnend wandte sie sich zu den Menschen.

Siehe! da bat der Verstand um einen
Funken, die Leuchte anzuzünden,
Eifersucht war der blitzende Funken.

Unsere Geheimniße zu erfahren,
Wünschte der Nebenbuhler, eine
Höhere Hand hält die Brust ihm verwirret.

Anderen brachte das Loos, das ihnen
Einstens beschert ward, Liebe: meinem
Gramen Herzen nur brachte es Kummer.

Selbst der belebende Geist der Welten
Fiel in das Grübchen deines Kinnes,
Faßte, um sich zu retten, die Locken.

Selbigen Tages, Hafis, verließest
Du das Vergnügen in der Liebe,
Triebst die Freude aus deinem Gemüth aus.

Die drey ersten Strophen enthalten eine der sinnreichsten methaphisischen Allegorieen, die sich bei orientalischen Dichtern finden. Was ist Liebe? Nichts als der Abglanz der Schönheit der Geliebten, so wie sie von Ewigkeit her unter den ewigen Ideen sich befand. Engel, welche in der Betrachtung des Urbilds

selbst schwelgen, kümmern sich um den Abglanz nicht. Da sank sie, die himmlische Erscheinung herab zu den Menschen. Der kalte Verstand, der in der Liebe nichts versteht, sondern nur im Finstern herumtappt, bat um einen Funken, seine Leuchte anzuzünden, die Liebe gab ihm einen, und das war die Eifersucht, die wohl auch ohne Liebe bestehen kann. Um wie viel schöner ist diese Gasele als Cavalcanti's berühmte Canzone, welche die Philosophie der Lir scolastisch behandelt.

LXXIII.

Basched eì dil ki derî mei kedeh büküscha jend.
Vielleicht mein Herz, daß sich der Schenke Thüren öfnen,
Vielleicht daß sich die Knoten der Verwirrung öfnen.
Hat eines Gleisners Hand aus Selbsucht dich gesperret,
Sey muthig, dann man wird dich wegen Gott eröfnen.
Zur Lust der Trunkenen, die an frühem Morgen trinken,
Wird manch' verschloßne Thür' durch das Gebet sich öfnen.
Wenn ihr den Bannbrief schreibt, für sie, der Rebe
süße Tochter, [1])
So werden Augen sich mit blut'gen Wimpern öfnen.
Der Wein ist tod, hinweg nun mit der Laute Haar, [2])
Nun soll sich's Doppelhaar der Schenkediener öfnen.
O Gott! der Schenke Thür' ist wirklich zugesperret,
Erlaube nicht, daß sie die Thür' des Truges öfnen.

1) Die Tochter der Rebe, der Wein.
2) Das Haar der Laute, die Saiten.

Hafis! am jüngsten Tag wirst du verwundert sehen,
Was unter Kutten sich für seltne Gürtel öfnen. 3)

LXXIV.

Choschest chalvet eger jar jarĭ men basched.

Die Einsamkeit ist schön,
Sobald die Freundinn meine Freundinn ist,
Sobald ich nicht mehr brenn'!
Und sie das Licht von meinem Kreise ist.
Ich nehme diesen Ring
Von Salomon um nichts in aller Welt,
Weil manchesmal die Hand
Von Arihman darauf gewesen ist. 1)
O Herr! gestatt' es nicht,
Der Nebenbuhler schwelget in dem Saal.

---

3) Am jüngsten Tage werden jene Klausner, die nur Gleißner sind, und jene Blauen, die nichts als blauen Dunst vor die Augen machen, mit besondern Gürteln kennbar gemacht seyn. Da wirst du dich wundern, Hafis, unter den Kutten so viele Gürtel versteckt zu sehen. Wiewohl der Gürtel, ober dem Kleid getragen, ein nothwendiges Stück der morgenländischen Tracht ist, so ist derselbe, unter den Kleidern getragen, das Wahrzeichen heimlicher Parsen und versteckter Feueranbeter. Der Gürtel der Magier heißt Kesti, woraus unstreitig der magische Gürtel der Griechen Ζεστος entstanden

1) Salomon verlor einst seinen Ring, der in die Hände der Diwe kam. Diese misbrauchte denselben zu einem Zwischenreiche auf Erden in Salomons Abwesenheit, wo kraft des Rings tausend Unfug ausgeübt ward.

Des Hochgenußes fort,
Indeß Entbehrung mir geworden ist.
Zu dem Humai sag': [2])
O wirf nicht deinen Schatten auf das Land,
Das mehr der Raben Ort
Als edler Papageyen Wohnung ist.
Aus meinem Kopfe geht
Die Sehnsucht deines Aufenthaltes nicht,
Weil dort das irre Herz
Des armen Fremdlings wie zu Hause ist.
Was brauchet es noch mehr
Vom Herzensbrande einen Kommentar,
Er wird ja leicht erkannt
Am Feuer, das in meinen Worten ist.
Und hätte auch Hafis
Zehn Zungen, wie die Lilien, er schwieg'
Den Rosenknospen gleich,
Weil durch die Lieb' sein Mund versiegelt ist.

LXXV.

Men ve iukiarĭ scherab tschi hikajet basched.

Ich und Weinverleugnung!
Was das für ein Fabeln ist!
Hoffentlich daß mir doch
Noch Verstand geblieben ist.

---

2) Humai, der Vogel des Paradieses.

Ich, der lange Zeit durch
Auf der Laute närrisch war,
Soll mich nun bekehren!
Was das für ein Fabeln ist!
Selbst den Weg der Schenke
Kennen wir nicht bis an's End',
Sagt, zu welchem Ende
Frömmigkeit gewesen ist.
Kömmt der Klausner nicht zur Schenke,
So sey's ihm verzieh'n,
Liebe ist ein Zustand,
Dem die Leitung nöthig ist.
Gerne dien' ich ihm, der
Von der Dummheit mich geheilt,
Meinem Wirth, weil, was er
Thut, dem Land zum Besten ist.
Ich Betrunkner bettle,
Klausner zaubern durch's Gebet,
Wer von beiden ist's, dem
Deine Huld gegeben ist.
Weil ein Weiser sagte,
Die Betrunkenheit Hafisens
Bringet Stoff zu klagen,
Hatt' ich gestern keinen Schlaf.

LXXVI.

Tersem ki eschk der ghamĭ ma perde der scheved.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑
⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Ich fürchte, daß durch meine Thränen
Der Schleier zerrissen wird,
Daß mein versiegeltes Geheimniß
Den Leuten entdecket wird.
Man sagt, daß durch Geduld der Kiesel,
Zuletzt zum Rubin wird,
Wohl wahr! daß durch das Blut des Herzens
Er röthlich gefärbet wird.
Der Stolz des Nebenbuhlers bringt mich
In Staunen und Aengstlichkeiten,
O Herr! verhindre, daß ein Bettler
In Ehren gehalten wird.
Du hohe Ceder, bist so störrig,
Du pochest auf deinen Wuchs,
Zu dem von meinen kurzen Händen
Nie eine gelangen wird.
Von allen Seiten flogen Pfeile
Von meinem Gebete ab,
Vielleicht daß einer von denselben
Doch etwas erzielen wird.
Die Schwelle des Pallasts der Herrschaft,
Die du, o mein Mond! bewohnst,

Sie ist die Werkstatt, wo aus Köpfen
Der Mörtel zubereitet wird.
Es ward durch deinen Stein der Weisen
Mein Antlitz in Gold verkehrt,
Indem durch deine Huld selbst Erde
In Goldstaub verwandelt wird.
Ich will mit Weinen und mit Flehen
Nun einmal zur Schenke geh'n,
Vielleicht daß von der Hand des Grams
Die Seele befreyet wird.
O Seel', erzähle unsre Sage
Von neuem dem süßen Freund,
Doch sag' ihm so, daß nichts davon
Vom Ostwind gehöret wird.
Wenn alles nicht nach Wunsche gehet,
So kümmere du dich nicht,
Ich danke Gott, daß, statt des Bösen
Nichts Böseres auf dich kömmt.
Mein Herz, geduldig trage Alles,
Betrübe dich nicht, weil doch
Zuletzt aus diesem Abend Morgen,
Und Licht aus dem Schatten wird.
Ist seiner Locken Moschusschleier *)
In deinem Besitz, Hafis,

---

*) Der Moschus wird in Blasen erzeugt und aufbehalten. Die geringelten Locken gleichen den mit Moschus vollgestopften Blasen, in denen derselbe zum Kaufe gebothen

So schweige still, weil sonst vom Ostwind
Die Nachricht vernommen wird.

LXXVII.

Rusĭ hidschran ve schebĭ firkanĭ jar achir schüd.

Aus ist die Flucht, die Nacht der Trennung!
Ich los'te, und die Sterne sprachen:
Nun ist's zu Ende.

Wie sehr der Herbstwind kos't und schmeichelt,
Sobald des Frühlings Odem wehet,
Ist es zu Ende.

Sag' zu der lang versteckten Hofnung,
Des Morgens komm' heraus, die Schatten
Sind nun zu Ende.

Gedankt sey Gott! durch's Blatt der Rose
Ist Dornenstolz, und Windehochmuth
Endlich zu Ende.

Der Nächte, und des Herzens Leiden
Sind in dem Schatten deiner Locken
Endlich zu Ende.

Wiewohl die Locken mich verwirrten,
So ist die Lösung durch die Wangen
Doch nun zu Ende.

---

wird. In dieser Beziehung hat das Bild nichts Unedles im Persischen.

Mit Trommeln geh' ich nun zur Schenke,
Der kurze Gram des Thors der Freundinn
Ist nun zu Ende.

Der Lauf der Zeiten macht mich zweifeln,
Ob wohl die Trennung von dem Freunde
Schon sey zu Ende.

O holder Schenke, füll' den Becher,
Mein Rausch ist nun durch deine Sorge
Gänzlich zu Ende.

Wiewohl kein Mensch Hafisen achtet,
Dankt er doch Gott, sein Schmerz und Leiden
Ist nun zu Ende.

LXXVIII.

Gertschi bewaisi schehr an suchan asan nescheved.

Wahr ist's, wie wohl das Wort
Dem Prediger nicht behagen wird,
Daß mit der Gleißnerei,
Er nie rechtgläubig werden wird.
Betrinke dich und sey
Freygebig, sittsam, weil ein Thier,
Das keinen Wein berührt,
Doch nie zum Menschen werden wird.
Der Name Gottes wirkt
Schon von sich selber, o mein Herz!

Indem aus Gleisnern nie
Ein Salomon erstehen wird.
Des Menschen Herz sey rein,
Daß es der Gnaden würdig sey;
Indem nicht jeder Stein
Zu Perlen und Korallen wird.
Die Liebe sing' ich nun,
Und hoff', daß diese Wissenschaft,
Nicht wie die übrigen,
Mir Noth und Mangel bringen wird.
Noch gestern sagte sie:
Thu' morgen, was du willst,
Versprechе mir, o Herr!
Daß sie ihr Wort nicht reuen wird.
Ich fleh' zu Gott für dich;
Um eine mildere Natur,
Weil sonst mein armes Herz
Ein andermal zerstöret wird:
So lang dem Sonnenstaub
An Muth es mangelt, o Hafis!
Wiß, daß er nie sich auf
Zum Aug' der Sonne schwingen wird.

LXXIX.

LXXIX.

Güftem ghamĭ tu darem, güfta ghamet ser ajed.

Ich ſprach: ich leide deinethalb,
Sie ſprach: Dies ſoll zu Ende kommen.
Ich ſprach: O werde du mein Mond!
Sie ſprach: vielleicht mag es ſo kommen.
Ich ſprach: Von Liebenden ſollſt du
Der wahren Treue Pflichten lernen;
Sie ſprach: Von Mondgeſichtern wird
Hierinn nicht viel zum Vorſchein kommen.
Ich ſprach: Ich ſperre deinem Bild
Den Weg zum Herzen vor dem Aug';
Sie ſprach: Mein Bild iſt ränkevoll,
Es wird auf andern Wegen kommen.
Ich ſprach: der Duft der Locken hat
Mich in der Welt ganz irr geführet;
Sie ſprach: Ey wär' es dir bekannt,
Er wird als Führer zu dir kommen.
Ich ſprach: ich fiel vom Mörderſtreich
Der Luſt nach deines Monds Rubinen;
Sie ſprach: du leiſte treuen Dienſt,
Dann wird dafür die Nahrung kommen.
Ich ſprach: wann wird dein böſes Herz
Sich endlich zu den Freunden neigen?
Sie ſprach: du rede nicht hievon,
Eh' daß des Friedens Zeit gekommen.

Ich sprach: hast du geseh'n, wie schnell
Die Zeit der Wonne ist vergangen?
Sie sprach: o schweige still, Hafis,
Auch dieses wird noch anders kommen. *)

LXXX.

Her kira be chatĭ sebset sevda basched.

Wer einmal nur die Lust
Nach deinem grünen Flaum empfindet,
Wird nie, so lang er lebt,
Den Fuß aus deinem Kreise ziehen.
Ich bin aus Gräberstaub,
Verbrannten Tulpen gleich, entstanden,
Und nähre nun die Lust
Nach deinem Maal in meinem Innern.
Du einz'ge Perle sag:
Wie lang' wirst du's für billig halten,
Daß Augen deinethalb
An jedem Ort in Fluth zerfließen.
Der Schatten deines Haars
Sey über meinen Kopf gelehnet,

---

*) Non semper imbres nubibus hispidos
Manant in agros. Hor. II. 6.
Informes hiemes reducit
Juppiter idem
Submovet, non si male nunc. et olim
Sic erit: Hor. II. 7.

Denn in dem Schatten nur
Vermag mein armes Herz zu ruhen.
Von jeder Wimper fließt
Der Thränen Wasser fort in Strömen,
O komme Rose, dir gefällts,
An Stromesufern zu verweilen;
Verlaße, wie mein Herz,
Nie einen Augenblick den Schleier;
Denn es ist nicht gewiß,
Daß ich dich wieder sehen werde.
Dein Auge blickt aus Stolz
Nicht auf Hafis, den Armen nieder,
Und die Narciße läßt
Den Kopf doch sonsten gerne sinken.*)

LXXXI.

Tschu afitabi mei es meschriki piale ber ajed.

Wenn die Sonne des Weins vom Osten des Bechers heraufkommt,
Sieh! wie im Rosenbeet des Schenken die Tulpe herauskommt.
Auf den Rosen zerschlägt der Ostwind das Haar der Narciße,

*) Qua et obliquo laborat
Lympha fugax trepidare rivo
Huc vina et unguenta, et nimium, brevis
Flores amoenæ ferre jube rosae. Hor. II. 3.

Wenn von der Mitte der Flur der Duft der Locken des
Freunds kommt.
Geize niemals, mein Herz, nach dem niederen Tische
des Schicksals,
Weil mit hundert Beschwerden ein jeder Bißen hervor-
kommt.
Die Geschicht' der Trennung fürwahr! ist wahre Ge-
schichte,
Deren kleinster Geruch in keinem Buche zur Sprach'
kommt.
In des Grams Sündfluth bewahr' dich geduldig, wie
Noe,
Sey dann gewiß, daß dein Wunsch für tausend Jahre
zu Stand kommt.
Keiner gelang't durch eigenen Fleis zu der Pforte des
Wunsches,
Freilich meint' ich, daß dies auch ohne Hülfe zu Stand
kommt.
Geh'st du einstens vorbei am Grabe Hafisens, so
wiße,
Daß aus seinem Staub ein Tausend von Seufzern her-
vorkommt. *)

---

*) Non adeo leviter nostris (puer) laesit ocellis
Ut meus oblito pulvis amore vacet.
Prop. I. 19.

LXXXII.

Servĭ tschemenĭ men tschira meïlĭ tschemen nemi küned.

⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —

Warum, o ſchwankende Ceder
Neigeſt du dich zur Wieſe nicht!
Warum vertrauſt du der Roſe,
Und gedenk'ſt der Narciße nicht!
Seitdem ich kleinlichen Herzens
Locken-Biſam zuſammen trag',
Verlangt das Herz von entfernten
Orten nicht nach der Heimath hin.
Entbrannt von Gier nach deinem Genuße
Traut der Seele das Herze nicht.
Die Seele, dich nur verlangend,
Dien't dem Leben des Körpers nicht.
Vor ihrem Bogen und Pfeilen
Hab ich Bitten und Flehen gewagt,
Sie zog die Sehne des Bogens,
Und verlieh ihr Gehör mir nicht.
Ich klagte über die Locken
Und den Zauber derſelben laut,
Sie ſprach: es folgt mir im Guten
Dieſer ſchwarze Verräther nicht.
Nun ſind die Locken des Veilchens
Aufgerißen vom Hauch des Oſts.

Warum erinnert mein Herz sich
Dieses Bündnißzerreißers nicht.
Mein silberschenklichter Schenke, *)
Schenket uns nur die Hefen ein!
Wir wünschen ähnlich dem Glas ganz
Mund zu werden; wer wünscht es nicht?
Der Ostwind hauchet im Duften,
Spezerei'n und Gewürze aus.
Warum verwandelt der innre Sinn
Veilchenerde in Moschus nicht?
O zieh' zurücke die Hände,
Meinen Wangen thu' nichts zu Leide!
Der Tropfen Thaues wird ohne
Meine Thränen zur Perle nicht.
Hafis befolgte dein Wort nicht,
Deine Wimpern erstachen ihn
Mit Recht! denn Jeder verdienet
Tod, der freundlichem Rath nicht folgt.

---

*) Dieser Gleichlaut findet sich auch im Arabischen zwi
Sak der Schenkel und Saki der Schenke; dieses u:
Wort hat sich vom Σκυτος der Cyropädie her bis no
heute im gemeinen Leben in dem Sakka oder Wasserträgern
im ganzen Orient erhalten. Uebrigens ist Hafisens Bild
fast dasselbe mit dem des hohen Liedes, wo die schönen
Schenkel des Jünglings Marmorsäulen verglichen werden.
S. Blumen althebräischer Dichtkunst von D.
Carl Wilhelm Justi, Seite 268.

LXXXIII.

Dilï ma bedevrï rujesch si tschemen firagh dared.

Fluren entbehrt mein Herz im Umgang mit ihrem Gesichte,
Wie Cypreßen geformt, hat sie wie Tulpen ein Maal.
Keinem Bogen der Braun hat je mein Kopf sich verneiget,
Denn es thun auf die Welt Zellenbewohner Verzicht,
Unruh giebt mir das Veilchen, es haucht die Düfte der Locken,
Sieh den Schwarzen nur an, was für ein Hirnesgespinst!
Schatten der Nacht! und Schrecken der Wüste, was seyd ihr im Stande,
Wenn die Fackel der Wang' unsere Straßen erhellt!
Geh' auf die Fluren hinaus, und schau' auf dem Throne die Rose,
Tulpen stehen vor ihr, Diener mit Bechern bereit.
Bei dem Glanze der Wangen bestiehlt dein Haupthaar die Herzen,
Welch ein seltener Dieb, der bei dem Fackelglanz stiehlt.
Nach der Schule der Liebe verlangt die Seele Hafisens,
Deßhalb sehnet sie sich weder nach Aussicht noch Flur.

LXXXIV.

Scherabu isch nihan tschischt kiarĭ hibunjad est.

Heimlich lieben und trinken, was ist's? ein lockeres Tagwerk.
Ich mich zu Trunkenen schlag', sey es nun, was es auch sey.
Löse den Knoten des Herzens, und sorge dich weiter um's Loos nicht,
Kein Geometer hat noch diese Verwirrnng gelößt. [1])
Ueber den Handel und Wechsel der Zeit sollst du dich nicht wundern,
Aehnliche Zauberei'n haltet das Schicksal bereit. [2])
Halte bescheiden das Glas, es ist zusammengesetzet,
Aus den Schädeln Dschemschids, Keikobads und Behmens, [3])
Wer lehrt uns, wohin Kaiwas und Nimrod gegangen? [4])
Wie der Thron Dschemschids endlich in Stücke zerfiel?

---

1) Tu ne quaesieris scrie (nefas) quem mihi quem tibi
Finem dii dederint, nec Babylonios
Tentauis numeros. Hor. I. 11.

2) Num fortuna sua tempora lege regit? Tib. III. 3.

3) Dschemschid, Behmen und Keikobad, drey der größten und mächtigsten alten Beherrscher Persiens aus der Dynastie der Kejaniden.

4) Kaiwas und Nimrod, ebenfalls ein Paar gewaltige Machthaber.

Siehe Ferhadt, wie sehnet er sich nach den Lippen
Schirinen's [5])
Aus der Thränenfluth sproßen die Tulpen vor ihm.

Komm, ich will vom Weine berauscht und wüst seyn ein
wenig,
Denn ich finde vielleicht Schätz' im verwüsteten Bau.
Siehe die Tulpe, sie kennt, wie treulos der Wechsel
der Zeit ist,
Denn sie gab das Glas niemals bisher aus der Hand.
Weder die Fluth Roknabads, noch der Hauch des
Winds von Mosella, [6])
Geben mir Freiheit, von hier mich zu entfernen auf
lang.
Was mich traf von den Leiden der Liebe, das hat mich
getroffen,
Vor dem Bösen des Augs schütz' die Geliebte, o Herr!
Nimm nicht das Glas wie Hafis, du nimm's bei dem
Schalle der Laute, [7])
Freude des Lebens hängt seidenen Fäden entlang.

---

5) Die Liebe Ferhads und die Schönheit Schirins, viel besungen durch persische Dichter.

6) Roknabad, das kleine Flüßchen, und Mosella, der schöne Spatziergang und Gebetort bei Schiras.

7) Cur pendet tacita fistula cum lyra?
Parentes ego dexteras
Odi. Hor. III. 14.

Eine prosaische Uebersetzung dieser Ode findet sich in Waring's Reise nach Schiras, aus dem Englischen übersetzt ins Deutsche, zweiter Theil, Seite 77. Wer sich einen richtigen Begriff machen will, wie der Engländer pro-

LXXXV.

Der esel her ker befeisĭ devlet eresani bud.

Wer von Ewigkeit her die Huld des Glückes verdient hat.
Wird in Ewigkeit hin trinken den Becher nach Wunsch.
Als ich den Wein begehrte, da überfiel mich die Reue,
Nach gekosteter Frucht, sagte ich, werd' ich's bereu'n.
Nun gesetzt, ich nähm' auf die Schultern den Teppich wie Lilien, *)
Wäre mein Ordenskleid doch rosengefärbet vom Wein,
Ohne das Licht des Weins vermag ich nicht einsam zu sitzen,
Des Vernünftigen Zell' ist ja beständig erhellt.
Jtzt im Frühling, im freundlichen Kreis, bei trauten Gesprächen
Nicht zu nehmen das Glas von dem Geliebten ist dumpf.
Fröhlichen Muths! wenn auch das Glas nicht mit Steinen besetzt ist,
Wackeren Trinkern gilt Nektar der Reb' als Rubin.
Siehst du gute Männer, mein Herz, so fliehe die Bösen,
Böser erlernter Brauch ist von der Thorheit ein Maal.

---

saisch und der Deutsche poetisch, und dieser treuer als jener übersetzt, vergleiche unsere Uebersetzung mit jener. Der dort angeführten Saze, daß Hafis diese Ode an den König von Golkonde gesendet habe, messen wir keinen Glauben bey.

*) Wenn ich mich auch vor dem Volke rein zu waschen und unschuldig zu erscheinen suchte, wie Lilien, so würde mich doch mein mit Wein gefärbtes Kleid verrathen.

Scheinet mein Thun gleich ohne Besinnung, so ist es doch ernsthaft,
Denn das Betteln gilt hier mir für die Würde des Schahs.
Sehet, Hafis trinkt Wein im Verborgenen, so sagte ein Frommer;
Frommer! was heimlich geschieht, ist noch nicht Sünde deßhalb.

LXXXVI.

Eger ne bade ghamĭ dil si jadĭ ma büburd.

Wenn der Wein nicht den Gram aus unserm Sinne davon trägt,
Ist es gewiß, daß der Gram zuletzt die Ruhe davon trägt. 1)
Wirft der Verstand nicht mitten im Rausche den Anker, so weiß ich
Wahrlich nicht, wie er's Schiff aus diesem Wirbel davon trägt.
Weh! mit Jedermann spielt der Himmel heimliche Spiele,
Aber Keiner ist, der Gewinn aus dem Spiele davon trägt,
Meine kränkliche Seele verlangt sich hin nach der Wiese,
Weil das liebliche Weh'n des Osts die Krankheit davon trägt,

---

1) Siccis omnia nam dura Deus proposuit, neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines. Hor. I. 18.
Dissipat Evius
Curas edaces. Hor. II. 11.

Durch die Finsterniß führet der Weg; wo weilet denn Chiser, [2])

Daß nicht die Gluth des Mangels die Fluthen des Mangels davon trägt?

Ich bin der Arzt der Liebe, du sollst einnehmen den Weinsaft,

Ruh' bringt diese Arznei, indem sie die Sorgen davon trägt.

Abgebrannt ist Hafis, und Niemand sagt es dem Freunde,

Als der Ost, der um Gottes willen die Kunde davon trägt.

LXXXVII.

Mera berindi ve ischk an fusul aib küned.

Dieser Aufsprudelnde, der das Geheimniß verachtet,

Schmähet auf mich, weil ich berauscht und verliebt bin.

Schau' auf des Liebenden Tugend, und nicht auf seine Gebrechen,

Denn wer selber nicht tugendhaft ist, der schauet auf Fehler.

Unseres Schenken Gekos ergriff die Straße des Heiles,

Gleichsam als wenn sich der Wein allein enthielte vom Rausche.

Wenn der Schenke vom Staube der Thür ein Ambra gemisch macht,

Kommt ein Geruch vom Duft der Hurìs als Würze zu mir her.

---

2) Chiser, der Hüter des Lebensquells im Lande der Finsterniß.

Leute von Herz bekommen den Schülßel zum Schatze des Herzens,
Keiner zweifle forthin an dieser verfeinerten Wahrheit.
Hirt im Thale der Ruh', dein Wunsch wird dann erst erfüllet,
Wenn du mehrere Jahre dem Jethro des Herzens gedient hast. *)
Blut entträufelt dem Aug' Hafisens, als wär' er bezaubert,
Wenn er als Greis sich auf die Tage der Jugend erinnert.

LXXXVIII.

Tairi devlet eger bas güsari küned.

Wenn der Vogel des Glücks bei mir nun wieder vorbeifliegt,
Kommt mein Freund zurück, bleibt mir getreu im Genuß.
Zwar vermag mein Auge nicht mehr die Perlen zu schenken,
Deshalb trinket es Blut, spendet in Thränen es aus.
Niemand vermag ihr Kunde zu bringen von meiner Geschichte,
Als der Ostwind, wenn er lispelnd vorbeigeht beim Ohr.
Liefert den Falken des Aug's in die Obhut des traulichen Rebhuhns,
Daß er belehret von ihm, lerne die Listen der Jagd.

---

*) Schoaib ist der arabische Name des Patriarchen Jethro, dem Moses durch mehrere Jahre als Hirte diente.

Wird der Freundinn Rubin, so rief ich gestern, mich heilen?
Ein verborgener Ruf scholl mir: er heilt dich gewiß.
Unsere Stadt ist nun entblößt und leer von Verliebten,
Hie und da ist vielleicht Mancher verliebt in sich selbst.
Wo ist der Gnädige, der von seinem jubelnden Feste
Einen Hefen mir giebt, welcher den Weindunst vertreibt?
Treue, Liebesgenuß, des Nebenbuhlers Verderben,
Wirf nur einen, o Loos, dieser drey Würfe für mich.
Ist dir, Hafis, durchs Thor der Eingang verwehret,
Harr', aus einer Eck' kommt sie vielleicht noch zu dir.

LXXXIX.

Muaschiran si harifí schebane jad arid.

Freunde, seyd des Nachtfreund's eingedenk,
Seiner treuen Dienste eingedenk!
Seyd beim Ton der Laute in dem Rausch
Der Verliebten Seufzer eingedenk.
Seyd, wenn ihr des Wunsches Saum ergreift,
Unserer Gespräche eingedenk!
Wenn der Wein von Schenkwangen scheint,
Seyd der Liebenden froh eingedenk!
Nie erfuhret ihr von Treuen Gram,
Seyd der Zeiten Falschheit eingedenk!

Wenn das Pferd des Glückes frey sich fühlt,
Treibet zu, seyd unsrer eingedenk!

XC.

Chosch amed gül ve si an choschter nebasched.

— ◡ — ◡ ◡ —
◡ — ◡ —

Schön sind die Rosen fürwahr!
Nichts schöner ist.
Schön! wenn dir bei der Hand
Der Becher ist.
Auf und trinke den Wein
Im Rosenbeet,
Weil die Dauer der Ros'
So flüchtig ist.
Itzt sind die Tage der Lust,
Genieß, genieß!
Weil in Muscheln nicht stets
Die Perle ist.
Welch ein seltener Pfad!
Der Liebe Pfad,
Wo der Führende selbst
Verirret ist.
Willst du leben mit uns,
Wasch' aus dein Buch,
Weil, was Liebe dich lehrt,
Im Buch nicht ist.

Hör' mich; bringe dein Herz
Der Schönen dar.
Welche ohne Geschmeid'
Die Schönste ist.
Komm o Scheih und trink
Im Weinhaus hier
Einen Wein, der im Quell
Kewßer nicht ist. 1)
Du, der's goldne Glas
Füllst mit Rubin,
Gieb's dem Manne, dem freind
Das Gold sonst ist.
Einen leichteren Wein
Gieb mir, o Herr!
Dessen Ende kein Weh
Des Kopfes ist.
Sieh mein silberner Götz
Ist schöner, als
Jeder Götze, der in
Den Tempeln ist.
Ganzer Seele bin ich
Owniſens Knecht, 2)

Der

---

1) Kewßer, der Quell des Paradieses, der wahre Nektar der Morgenländer.

2) Sultan Owniſ, sonst Gajaßeddin aus der Dynastie der Ilchamier, ein Gönner und Bewunderer Häfisens, viel gelobt in den Gedichten des persischen Dichters Salman Essandschi.

Der zwar meiner sich nicht
Erinnernd ist.
Bei der Krone des Schahs
Schwör' ich den Schwur,
Daß die Sonne so hell,
So schön nicht ist.
Nur derjenige schmäht
Hafisens Vers
Welcher selbst von Natur
Nicht edel ist.

XCI.

Muschde ej dil ki mesiha nefsi mi ajed.

— ∪ — ∪ ∪ —
∪ — ∪ — ∪ —

Frohe Kunde, mein Herz,
Ein Wunderodem kommt, [1])
Dessen lieblicher Hauch
Zum Geist als Wohlduft kommt.
Klag' und jamere nicht
Ob Trennung, Schmerz und Gram,
Gestern warf ich ein Loos,
Daß bald ein Retter kommt.

Mich verlanget allein nicht
Nach Gluth des Ruhethals, [2])

1) Mesiha nefsi. Ein mit dem Hauche des Messias Begabter.
2) Wadii Eimen. Das Sicherheitsthal, der Name des Thals, wo der Herr dem Moses im brennenden Dornenbusch erschien.

Moses selber dahin
Um einen Funken kommt.
Jeder hat was zu thun
In deinem Lustrevier, [3])
Jeder also dahin
Mit gutem Grunde kommt.
Niemand weiß es genau,
Wo die Geliebte wohnt,
Doch ich weiß, daß von ihr
Der Glocken Ton herkommt.
Reiche Hefen mir her,
Weil in des Schenken Haus,
Jeder rechtliche Mann
Mit einer Bitte kommt.
Wenn der Freund sich vielleicht
Erkundigt um des Kranken Schmerz,
Sag ihm: Leidlich ergehts,
Weil noch sein Odem kommt.
Fraget, wie es denn geh',
Die Nachtigall der Flur,
Denn ich höre ein Ach!
Das aus dem Käficht kommt.

---

3) Gui. Sinn — und Schall, verwandt mit dem deutschen Gau.

XCII.

Resid müschde ki amed behar ve sebse demîd.

— ◡ ◡ — ◡ ◡ —

◡ — ◡ — ◡ — ◡ —

Freudige Kunde ist da,
Der Frühling kommt, das Grün entsprießt,
Kommt die Besoldung nur ein,
Sie geh' auf Wein und Rosen auf!
Stimmen der Vögel sind da!
Wo ist die Liegerstatt des Weins?
Klagen versendet Bülbül,
Wer riß der Rosen Schleier weg?
Rosengefärbet sey nun
Die blaue Kutte mit dem Wein,
Weil der weinschenkende Greis
Dafür nicht einmal Hefen gab.
Sammle das Rosengeschlecht
Vom Mondgesicht des Schenken ein,
Weil in dem Umfang der Flur
Der Veilchen Flaum so lieblich sprießt.
Gehe den Weg nicht allein,
Zum fernen Bau der Liebe hin,
Sicher verlohren ist, wer
Dahin sich ohne Führer wagt.
Welchen Geschmack von der Frucht
Des Paradieses hat der Mann,

Der in den Apfel des Kinns
Des Liebchens nie gebißen hat.
Durch die Gespräche des Freunds
Ward ihm mein Herz so zugethan,
Daß ich die Anderen nun
Nicht hören und nicht sprechen mag. *)
O mein Gefährte! der Weg
Der Liebe hat der Wunder viele,
Denn es verschrecket der Löw'
Auf dieser Haid', der Hirschen viel.
Klage nicht über den Schmerz,
Denn auf dem Weg der Liebe hat
Keiner gefunden die Ruh,
Der nicht zuvor gelitten hat,
Führer des innersten Wegs,
Um Gottes willen komm' zu Hülf!
Denn ich sehe kein End',
In meiner Liebe Wüstenei'n,
Trinke den Wein, und verschenk'
Den goldnen Becher an Hafis,
Weil ein König aus Huld
Den Schuldigen verzeihen muß.
Von des Geliebten Gesträuch
Erhielt Hafis kein einz'ges Blatt,

---

*) Tu licet Antipæ formam Nycteidos et tu
Spartanæ referas laudibus Hermionæ
Et quascunque tulit formosi temporis ætas
Cynthia non illas nomen habere sinit. Propert. I. 4.

Ihm hat auf diesem Gefild
Der Gnade Ostwind nicht geweht.

XCIII.

Ger mei furusch hadscheti rindan reva küned.

Wenn der Wirth, was noth ist, Trunk'nen macht,
Ist's gewiß, daß Gott ihn selig macht.
Singe! Keiner starb noch ohne Loos,
Wer nicht singt, hat es nicht recht gemacht.
Gieb den Wein uns mit gerechtem Maas,
Weil der Armen Klagen Unheil macht,
Weiser, geht's dir schlecht und Andern gut,
Schmähle nicht, denn dies hat Gott gemacht.
Hier, wo Tugend und Verstand nicht gilt,
Nützt kein Großthun, das ein Schwacher macht.
Sicher werd' von Leiden ich befreyt,
Nach Versprechen, die man mir gemacht.
Ich, erkrankt aus Liebe und aus Rausch,
Werde durch Rubin gesund gemacht.
Ohne Geist verbrennet ist Hafis,
Wo ist Jesus, der lebendig macht. *)

---

*) Der wunderthätige Hauch des Messias, mit dem er Todte ins Leben zurückrief.

XCIV.

Nakdhara budaja ki ajari mi girend.

Ist's denn wahr, daß man
Will nach allem Silber greifen,
Um auf böser That
Fromme zu ergreifen? *)
Meine Meinung ist,
Alle Freunde sollen
Nichts als ihres Freund's
Krauses Haar ergreifen.
Wenn das Unglück stürmt,
Werden fest sich halten,
Alle, die das Haar
Ihres Freund's ergreifen.
Wenn der Rab' sich nicht
Schämt zu geh'n auf Rosen,
Mag die Nachtigall
Kühn den Dorn ergreifen.
Rühme deinem Freund
Nicht des Armen Stärke,
Denn Ein Mann genügt
Vesten zu ergreifen.

---

*) Ist's wahr, meint Hafis, daß man eine genaue Untersuchung von dem Thun und Lassen der Zellenbewohner anstellen will, und daß dabey alle ihre verborgenen Lieblingsneigungen, Wein trinken, Knabenliebe u. s. w. den Augen der Welt preisgegeben werden sollen?

Diese Türken, Herr!
Was sind das für Schöne,
Welche ihren Raub
Mit den Brau'n ergreifen.
Schön ist Tanz beim Sang
Und beim Ton der Laute,
Wenn man eine schöne
Hand dabey kann greifen.
Keine Huld, Hafis,
Hat man für die Armen,
Trachte einen Saum,
Wie du kannst, zu greifen.

XCV.

Ne her ki tschöhre ber efrucht dilberi daned.

Nicht Jeder, der sein Antlitz schminkt,
Deßhalb von Schönheit weiß.
Nicht Jeder, welcher Spiegel macht,
Von Alexandern weiß.
Nicht Jeder, welcher auf dem Haupt
Gesenkt die Kappe trägt,
Der Herrschaft Sitte und Gebrauch
Vollkommen kennt und weiß. [1])

1) Külah, die phrygische Mütze und persische Tiare. Die Großen und Heersführer trugen dieselbe schon in den ältesten Zeiten gesenkt. Der König allein hatte das Vorrecht, sie gerade zu tragen. Demartus, der Lacedemonier, wußte

Hierinn sind Dinge tausendlei
Ein jedes feiner als ein Haar,
Nicht Jeder, der das Haar sich scheert,
Der Kalendère Sitten weiß.
Hast Wort und Treue du gelernt,
So beßer ist's für dich.
Wenn nicht, ist's recht, weil Jedermann
Das Unrecht kennt und weiß,
Es drehet sich mein schwarzes Aug'
Blos um dein schwarzes Maal,
Indem den Werth des Edelsteins
Der Edelstein nur weiß.
Wie Bettler diene nicht dem Freund,
Um einen festgesetzten Lohn,
Indem der Freund die Dienerschaft
Schon zu ernähren weiß.
Versenkt in meiner Augen Fluth,
Wo find' ich Hülfe nun!
Indem nicht Jedermann durch's Meer
Sich fortzutreiben weiß.
Ich bin der Sklav des Trunkenbolds,
Der alles Heil verbrennt,
Der aus dem Bettlerstaube Gold
Durch Kunst zu machen weiß.

---

sich keine größere Gnade zu erbitten, als dieselbe beim Einzuge in Sardes gerade tragen zu dürfen. Siehe Suidas unter Tiare.

Mein närrisches verwirrtes Herz,
Hab' ich itzt ausgespielt,
Und weiß nun, daß ein Menschenkind
Perien Zauber weiß.
Der Schah erobert eine Welt,
Durch Wuchs und Angesicht,
Wenn er nur die Gerechtigkeit
Auch zu vollziehen weiß.
Hafisens Lied kennt Jedermann,
Wer liebliche Natur besitzt,
Und wer ein Wort von dem Deri [2])
Noch vorzusagen weiß.

XCVI.

Didem buhuabi chosch ki bedestem piale bud.

Ich träumte, daß in meiner Hand ein Becher war,
Daß all' mein Seyn dem Schicksal überlassen war;
Durch vierzig Jahre litt ich Gram und Schmerz,
Bis daß ein Wein, zwey Jahre alt, die Heilkraft war.
Ihr wißt, daß, was ich von dem Schicksal mir erbat,
In Moschus Haar, des Abgotts meiner Liebe war;
Ich war betäubt vom Morgenrausch, da lächelte
Das Glück, so süß, daß wieder Wein im Becher war.

2) Deri, das rein oder hochpersische, eigentlich die Hof- oder Pfortensprache von Der, Thüre. Sie erhielt diesen Namen, weil Behramgur aus der Dynastie der Sassaniden den Gebrauch desselben bey Hof, und in Staatsschriften durch ein besonderes Gesetz vorgeschrieben hatte.

Ich trinke Blut, und ich beklage mich doch nicht,
Weil einst vom Tisch der Gnaden dies die Nahrung war; [1])
Ich trinke Blut dort an der Schenke Thür',
Von Ewigkeit mir dieses vorbestimmet war.
Ich geh' mit Fleh'n und Weinen zu der Thür',
Weil auf mein Fleh'n die Thüre sonst mir offen war.
Wer liebelos, der Schönheit Blume nie gepflückt,
Gleicht jenem, der im Wind der Tulpen Hüter war.
Des Morgens gieng ich an dem Rosenbeet vorbei,
Dort wo Bülbül in tiefem Schmerz versenket war.
Ich sah, daß wenn Hafis den Schah im Liede pries,
Ein Vers mehr werth als hundert andre Lieder war.
Den großen Schah, vor welchem an dem Tag der Schlacht
Die Sonn' im Leuen nichts anders als ein Hirsche war. [2])

XCVII.

Behusnĭ chulk u wefa kes bejarĭ ma nesered.

Ich weiß, daß Niemand meinem Freund
An Treu und Anmuth gleich kommt,

---

1) Itzt trink' ich das Blut meines Herzens mit Schmerz und Gram, sonst trank ich mit Freude und Lust das Blut der Rebe.

2) Die Sonne ist am stärksten im Zeichen des Löwen, deß ungeachtet ist sie auch in diesem Zeichen nur eine schwache Gazelle, der vor dem Schahe zitternd flieht, wenn er gerüstet zur Schlacht auszieht.

Und daß hierinn der Wiederspruch
Am wenigsten dir zukommt.
Ich schwör' es bei dem alten Bund,
Daß Keiner der Vertrauten,
Dem Freund an wahrer Dankbarkeit
Und an Geradheit gleich kommt.
Wiewohl sich mit Liebkosungen
Die Liebehändler brüsten,
So weiß ich doch, daß meinem Freund
An Anmuth Keiner gleich kommt.
Viel tausend Münzen bringet man
Zu Markt, sie zu verkaufen,
Wiewohl nicht eine an Gehalt
Dem Kern des Freundes gleich kommt.
Mein Herz, betrüb' dich nicht zu sehr,
Ob bittern Spott der Neider,
Weil meinem hoffenden Gemüth
Daraus nichts Uebels zukommt.
Ich mahlte tausend Bilder aus,
Mit kunstgewandtem Pinsel,
Wiewohl kein einziges davon
Dem Bild des Freundes gleich kommt.
O weh! o weh! es zieht davon
Des Lebens Karawane,
So daß ihr Staub nicht bis in's Land
Von meinen Wünschen hinkommt.

Du lebe mit den Leuten so,
Daß wenn du Erde wärest,
Doch Keinem, der vorübergeht,
Von dir ein Stäubchen zukommt.
Verbrennet ist Hafisens Herz,
Ich fürchte, daß die Sage
Davon nicht einstens bis zum Ohr
Des großen Schahes hinkommt.

XCVIII.

Nefsî badî ṣaba müsk feschan chahed schüd.

Der Morgenwind will nun
Den Hauch des Moschusdufts verstreu'n, [1])
Die alte Erde will
Ein andermal verjünget seyn. [2])
Die Tulpe will ihr Glas
Aus Onyx geben dem Jasmin, [3])
Und der Narcisse Aug'
Mit Anemonen sich erfreu'n.
Der harte Trennungsschmerz
Der auf die Nachtigallen fällt,
Wird in den Rosenhain
In kurzem vorgedrungen seyn.

---

1) Jam veris Comites, quae mare temperant
Impellunt animae lintea Thraciae. Hor. IV. 12.

2) Ver novum, ver jam canorum
Ver renatus orbis est. Virg. Ven.

3) Parvus onyx eliciet cadum. Hor. IV. 12.

Wenn ich aus der Moschee
Zur Schenke gehe, hadre nicht,
Die Predigt ist so lang.
Die Zeit wird bald vorüber seyn.
Mein Herz, wenn du die Lust
Von heut auf Morgen stets verschiebst,
Für das geborgte Gut,
Wer wird Gewährsmann seyn?
Gieb in dem Mond Schaban [4])
Den Becher nimmer aus der Hand,
Denn so was wird im Mond
Des strengen Ramasans nicht seyn.
Sprich mit der Ros', ergreif',
Ergreife die Gelegenheit,
Hier kam sie auf, die Flur,
Bald wird sie weggegangen seyn.
O Sänger, nun beginn dein Lied,
Versammelt ist der Freunde Kreis,
Das Lied: so war es einst,
Und so wird es auch ferner seyn. [5])
Hafis kam deinethalb
In dieses Daseyns Land allein,
Geh' doch des Abschieds halb
Zu ihm, bald wird er ferne seyn.

---

4) Schaban, der Monat vor dem Ramasan oder Fastenmonde.

5) Nil novi sub sole.

XCIX.

Gilkĭ müschinĭ su rusì ki si ma jad küned.

Wenn ſich dein Moſchuskiel einmal an uns erinnert,
Iſt's gleich, als löſ'teſt du zweyhundert Sklaven aus.
Der Bothe Selma's, (Heil ſey über ihr beſchieden)[1])
Was iſt's, wenn er mit Gruß mein armes Herz er-
freut,
O Herr! wirf in das Herz Chosrus Schirinens
Milde,
Er ſchonet dann mit Huld Ferchadens armes Haupt.
Durch Schmeichelei'n haſt du des Herzens Bau zer-
ſtört,
Wenn's weiſe iſt, was ſoll nun es von neuem bauen!
Dein reines Leben iſt des Lobes nicht bedürftig,
Schminkt wohl die Kräuslerin, die ſchlichte Schönheit
der Natur? [2])
Verſuch' es, einen Schatz wird man zum Lohn dir
geben,
Wenn du ein wüſtes Feld dem meinen gleich bebauſt;
Weit beßer iſt's, der Fürſt thut Recht in einer Stunde,

---

1) Selma, der Freund Hafiſens, für Selman, der Lobdichter der Ilchaniden, die in Bagdad reſidirten, und zu denen ſich Hafis ſehnte. Alſo nicht zu verwechſeln mit Selma, dem geliebten Mädchennahmen arabiſcher Dichter, den Macpherſon in ſeinen Oſſian verpflanzt hat, und womit die Sulamith des hohen Liedes verwandt iſt.

2) Crede mihi, non ulla tuæ medicina figuræ est,
Nudus amor formæ non amat artificem Prop. I. 2.

Als wenn er hundert Jahr' nur in Betrachtung lebt.
Hafis fand seinen Wunsch nicht in Schirasens
Mauern, [3])
Beglückt der Tag, an dem er einst nach Bagdad
reis't.

C.

Bui choschĭ tu her ki si badĭ saba schünid.

Wer deinen Hauch im Wehn
Des Ostwinds hört,
Hat vom vertrauten Freund
Ein Wort gehört.
Für's dankerfüllte Herz
Geziemt sich's nicht,
Daß es von seinem Freund
Was Hartes hört.
Schau auf den Bettler her,
O Schönheits Schah!
Ich hab' der Sagen viel [1])
Hievon gehört.

---

3) Hafis überläßt sich hier dem Ausbruche seines Unwillens mit seiner Vaterstadt, deren Aufenthalt er mit dem von Bagdad zu vertauschen wünscht, doch reuete ihn bald der Wunsch, und er blieb im geliebten Schiraz. Die indische Sage hat hieraus eine Einladung nach Golkonde gefabelt. Siehe die Note zu LXXXIV.

1) Eine Anspielung auf den im Persischen wohlbekannten Roman, Schah ù Keda, der Schah und der Bettler, den mehrere Dichter behandelt haben.

Wir trinken nicht erst heut
Zum Lautenton,
Die Welt hat lange schon
Dies angehört.
Wir trinken nicht erst heut
Im Ordenskleid,
Der Wirth hat hundertmal
Hievon gehört.
Sieh die Geheimniße
Des Frommen, ey!
Wie hat denselben denn
Der Wirth gehört!
Kehr' ich beraubt zurück,
Was ist es denn!
Wer hat im Rosenbeet
Von Treu' gehört!
O Herr! wo ist ein Freund,
Daß ihm mein Herz
Vertrau', was es geseh'n,
Was es gehört.

Ich würze meinen Geist
Mit Moschuswein,
Vom Ordenskleid hab' ich
Nie Trug gehört.
Des Weisen Rath ist gut,
Und reines Gold;

Wohl dem, der folgsam ihn
Und wirklich hört.
Mein Herz spricht mit dem West
Des Abends stets;
Des Morgens hört der Ost
Mein Herzgespräch.
Zu fleh'n ist deine Pflicht, [2])
Hafis sorg' nicht,
Darum ob sie's gehört,
Ob nicht gehört.

CI.

Chaste ganra tschu taleb basched we küvit nebud.

Wenn du die Kranken voll Verlangens ohne Kraft
Bezauberst, ist's fürwahr! Verfahren ohne Huld.
Du hast uns nichts zu Leid gethan, du billigst nicht,
Was in der Liebe nicht der Alten Sitte ist.
Bist du nicht rein, so sind mir Götz und Kaaba gleich,
Hier wohn't nicht gut, wer nicht von reinem Herzen ist.
So lang die Zauberinn des Aug's nicht Zuflucht nimmt
Zu Zauberformeln, brennt das Licht der Liebe nicht.
Von meinem Zustand gab mir deine Schönheit Licht,

---

2) Obsequio plurima vincit amor Tib. I. 4.
Supplicibus, miseris fletibus ille favet.

O daß das Glück hierin beständig Helfer sey!
Such' unter Fittigen des Kaiservogels Schutz,
Denn Rab' und Krähe hat des Glückes Fittig nicht.
Such' ich in Schenken Muth, so schmähle nicht auf
mich,
Dieweil der Alte sprach: in Zellen sey kein Muth.
Hafis verlege dich auf Eingezogenheit,
Des Fürstenkreises ist man ohne sie nicht werth.

CII.

Humai evdschi seadet bedami ma ufted.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Der Vogel des Glücks ist in unser Netz gefallen,
Sobald es bei uns dir vorbeizugeh'n gefallen.
Ich schleudre aus Freuden zum Himmel auf die Kappe,*)
Sobald mein Glas des Gesichtes Glanz gefallen.
Geht einstens der Mond des Verlangens auf am Himmel,
So wird auf die Hütte ein Strahl des Lichtes fallen.
Geopfert ist deinem Gesichte meine Seele,
Vielleicht wird ein Tropfen der Lippen auf mich fallen.
Verzweifelnd verlaße die Thür nicht. Looſe einmal!
Vielleicht wird auf uns noch das Loos des Glückes
fallen.

---

*) Kulah, die Tiare, S. oben Ode XCV. wenn sie mit Gold gestickt ist, heißt sie Serculah, Goldkappe, das die Griechen des Mittelalters Σερκουλα und Ζερκουλα schrieben. S. Dufresne Durange Gloss. inf. græc. et latin.

Wer immet Hafis! den Bezirk der Freundinn lobet,
Dem wird von den Rosen des Geists ein Duft auf-
fallen.

CIII.

Dusch wakti sahar es ghissai nedschatem dadend.

Gestern Morgens ward mir von Leiden Rettung gegeben
In der Finsterniß ward mir Quelle des Lichtes gegeben.
Von dem funkelnden Glanz der Wangen ward ich ent-
seelet,
Wein aus dem strahlenden Glas der Schönheit ward
mir gegeben.
O der glücklichen Zeit, und o des glücklichen Morgens.
In der heiligen Nacht ward ein neues Berat ihm ge-
geben. *)
Als ich geduldig die Qual, die Leiden des Freundes er-
tragen,
Hat ein verborgener Both die Kunde des Glücks mir
gegeben.

*) Die heilige Nacht, in welcher der Koran auf Erden gesendet ward, Berat, Befreyung oder auch Freyheitsbrief, der Titel der neunten Sura des Korans, und der Diplome des Sultans, wodurch Privilegien und Freyheiten zugestanden werden; dasselbe Wort findet sich bei den Bisantinern als *βαρατιον*, woher barattare gekommen Auffallend, aber zufällig ist es, daß das französische Brevet ganz dieselben Vokale und Konsonanten hat, als das arabische Berevet, die vielfache Zahl von Beret.

Künftig bleibt mein Gesicht der Spiegel der Schönheit
der Freundinn.
Von Liebkosungen wird der Spiegel Kunde mir geben.
Bin ich freudigen Herzens und froh, was ist es zu
wundern,
Ich verdiente, was mir von milder Hand ward gegeben.
Aller Zucker und Honig, der meinen Worten enttraufet.
Ward als ein lohnender Zweig für meine Geduld mir
gegeben.
Damals wußt' ich zuerst, ich würde die Feinde besiegen,
Als man wider den Feind Geduld und Kraft mir gegeben.
Mit Hafisens Muth hat der Hauch der Früheaufsteher
Mir zuerst von den Banden des Grams Befreyung ge-
geben.

CIV.

Kevherĭ mahsenĭ assarĭ ischk hemarest ki lud.

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ —

Die Perle des Schatzes der Liebe ist
Noch immer, was sie war,
Der Becher der Lieb' ist versiegelt noch,
Wie er versiegelt war.
Die Schaar der Verliebten bewahret stets
Das angetraute Pfand,
Deßwegen ist perlender Augenschmuck
Noch stets so, wie er war.

Erkundige dich, ob die ganze Nacht
Bis zu der Morgenzeit,
Der Duft von dem Haare verbrannt nicht ist.
Wie er verbrannt einst war.
Rubinen und Perlen begehret nun
Seit langer Zeit kein Mensch,
Wiewohl noch die Sonne die Kraft besitzt, *)
Die ihr längst eigen war.
Die blutige Thräne der heißen Brust
Von mir mit Fleiß versteckt,
Erscheint auf den Lippen mir abermal
Wie sie erschienen war.
O komm' und besuch' die Todten all',
Die Gemordeten von deinen Brauen,
Der Arme ist voll von Erwartungen,
Wie es das Herz längst war.
Ich sagte, die Locke wird
Ausgeh'n auf Räuberei,
Der Jahre verfloßen zwar viele schon,
Sie ist, wie sie eh' war.

---

*) Nach der Meinung der morgenländischen Naturforscher, welche glauben, daß die Edelsteine nur durch die bis in die Tiefen der Erde dringenden Sonnenstrahlen gezeitigt werden, und Licht und Glanz erhalten.

CV.

Meramei diger bare es dest bürd.

Wieder hat mich der Wein des Gebrauchs der Sinne beraubet,
Anfangs that er mir schön, später berauscht' er mich dann.
Tausendmal sey es gedankt dem edeln röthlichten Weine,
Daß ich durch ihn das Gelb' meines Gesichtes verlor, [1])
Gerne liebkos't ich die Hand, die zuerst die Trauben gepflückt hat,
Glücklich wandle der Fuß, welcher die Trauben zertrat. [2])
Eingeprägt ist der Stirne das Loos von den Händen des Schicksals,
Was das Schicksal schrieb, scheeret kein Messer hinweg.
Prahle mit Philosophie nicht viel! In der Stunde des Todes
Steht verwirrt und bestürzt selbst Aristoteles da.

---

1) Gelbe Wangen, ein Zeichen von tiefem Gram und unglücklicher sich abhärmender Liebe, wogegen der Wein das sicherste Mittel.

Tu spem reducis mentibus anxiis
Viresque, et addis cornua. Hor. III. 21.

2) Nullam Vare vite prius severis arborem —
Siccis omnia nam deus dura proposuit, neque
Mordaces aliter diffugiunt sollicitudines.
Hor. I. 18

Du betrage dich so in deinem Leben auf Erden,
Daß man bei'm Tode nicht sag': Ewig hin ist er nun todt. [3])
Von dem Glase voll Weins wird Jeder berauscht mit der Einheit,
Der den lauteren Wein immerfort trinkt wie Hafis.

CVI.

Dirachtĭ dostĭ bi nischan ki kiamĭ dil hebar ared.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡
◡ — ◡ — ◡ —

Pflanze den Baum der Freundschaft,
Der Frucht des Wunsches bringt,
Tilge den Zweig der Feindschaft,
Der Schmerz und Qualen bringt.
Bist du ein Gast der Schenke,
Begegne Trunknen gut,
Weil dein Betragen dir sonst
Verdruß und Kopfweh bringt.
Nütze die Nachtgespräche, *)
Indem in unsrer Zeit,

---

3) Age die latinum
Barbite Carmen
— quod et hunc in annum
Vivat et plures. Hor. I. 32.

1) Donec virenti canities abest
Morosa. Nunc et Campus et area
Lenesque sub noctem susurri
Composita repetantur hora. Hor. I. 8.

Weltengeschick der Tage
Und Nächte viele bringt.
Sende dem Herzen Leila's,
Worinn der Mond sich wiegt,
Einen Gedanken, der sie
Medschnunen näher bringt.
Wünsche des Lebens Frühling!
Weil diese Flur nicht stets
Vögel und Blumen bringt,
Narciße's und Bülbül.
Wahrlich der Winde Busen
Vertrauet auf dein Haar,
Deinem Rubin befehle,
Daß er's zur Ordnung bringt.
Niedergefallen bist du
Mit tausend Pfunden Herz!
Siehe nun! daß ein Becher
Mit Wein zur Ruh' dich bringt.
Siehe! Hafis erflehet,
Daß ihn sein Loos zum Rand
Eines Gewäßers, zum Busen
Von Euer Ceder bringt.

CVII.

Jarì ender kes nemi binem jaranra tschi schüd.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡

◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Nirgends kann ich Freunde ſchauen,
Was iſt aus ihnen geworden?
Wo iſt Freundſchaft? wo die Freunde?
Was iſt aus ihnen geworden?
Trübe iſt des Lebensquelle,
Wo iſt der reinliche Chiſer?
Umgekehrt ſind Wind und Roſen,
Was iſt aus ihnen geworden?
Keiner redet von den Freunden,
Die Wort und Treue bewahren,
Dankbarkeit, wohin entfloh ſie?
Was iſt aus Freunden geworden?
Gottesleitung, Himmelsgnade
Ward uns als Spende geworfen,
Keiner tummelt auf dem Platz ſich,
Was iſt aus Reitern geworden?
Sohre ſinget nicht mehr lieblich, *)
Hat ſie die Leier verbrennet?

*) Sohre auf arabiſch, Nahid auf perſiſch, Anais oder Kalliſte auf griechiſch, der weibliche Genius des Morgen- und Abendſterns. Der orientaliſchen Sage, welcher zufolge Sohre als himmliſche Lautenſpielerinn den Reigen der Sterne anführt, iſt in dieſen Noten ſchon mehr als einmal und am ausführlichſten bei der Ode des Buchſtaben Tſ, wo

---

sich jeder Vers wechselweise mit dem Worte Harut oder Marut schließt, erwähnt worden, deßungeachtet wird dieselbe Geschichte aus einem alten deutschen Buche, mit den Worten des Cartheusers, Dionysius von Rickell, wieder erzählt, den Lesern nicht unwillkommen seyn. Das erwähnte Buch ist die älteste auszugsweise Uebersetzung des Korans, deren Ausgabe den beiden gelehrten Verfaßern der arabischen Bibliothek und der Geschichte der neueren Sprachkunde unbekannt geblieben zu seyn scheint. Der Titel heißt: Alchoran, das ist, des Mahometischen Gesetzbuchs, und türkischen Aberglaubens, ynnhalt und abläuung zu Straßburg bei Hans Schotten M D.XC. im anderten Buch 13. Artikel erzählt der Verfasser: Die zwen Engel Horroth und Maroth wurden etwann von Gott gesandt härab uffs erdtrich, den menschen zugegeben sye zu regyeren unn vnderrichten, mit dem verbott, dez sye weder todtschlagen, vnrecht richten, noch wein solten trinken. Also nach verscheinung etlicher langer zeit, nachdem sye yedermann als bekante Richter waren, kam für sye uff ein tag ein überauß schön weib, iren emann zu beklagen, damit sye aber irer sach dest geneygtere Richter machte, lud sye obgemelte Richter zum ymbiß, trug ynen für sreiß, und trank von wein, dyenet ynen zu tisch, ermant sy mit iren freuntlichen worten so oft, frölich zu sein, bitz sye zu letst satt vnd trunken, in des weibs begyrden fyelen, vnd iren begerten. Des sye ynen verwilliget, mit disem geding. Dz der eyn ir sagen solte das wort, dadurch er vom himmel herab gestigen, unn der ander auch das wort, dadurch er wider hynuff stige. Solichs nament sye an. Vnd als das weib die wort erleret, und des anderen wort sprach, fur sye als bald gen himmel. Da Gott das sah, vnd den handel erkundiget, satzt er sye zwischen das gestyrn, vnn nennt sye Luciferum, den Morgenstern, von wegen irer schöne.

Als aber Gott die zwen Engel berüfft, ertеylt er ynen ein pcen, so sye ynen zur straff erwölen solten, entweders

Diese Stadt war sonst der Wohnort
Der Fürsten und der Verliebten,
Was befiel denn die Verliebten?
Was ist aus Fürsten geworden?
Aus der Mine ihrer Gnaden
Entsteigen nicht mehr Rubinen,
Windepfleg' und Sonnewärme
Was ist aus ihnen geworden?
Schweige still Hafis, denn Niemand
Erspäht Geheimnisse Gottes,
Welchen fragst du von dem Zeitlauf,
Was ist aus selbem geworden?

CVIII.

Sadbad anki nihanet nasarì ba me bud.

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ

Als du heimliche Blicke mir nachsandtest,
Deine Liebe auf meinen Wangen strahlte,
Erinnere dich!

Als mit Zürnen dein Auge mich entseelte,
Zuckerlippen des Heilands Kraft entströmte,
Erinnere dich!

---

in yhener, oder dißer Welt. Da ergaben sye sich in die straff yhener welt. Also wurden sye mit ysenen ketten uffgehenkt, mit den häubteren vnder sich in den sumpff Behil, biß ans jüngst gericht.

Als des Morgens beim Wein im trauten Kreise
Nur die Freundinn, und ich, und Gott mit uns war,
Erinnere dich!

Als, mein Mond, du die Haub im Schlaf aufbandest,
Und der Mond zu den Füßen stand als Diener, *)
Erinnere dich!

Als wir trunken in Schenken saßen, und was
Wir in keiner Moschee erfleh'n, besaßen,
Erinnere dich.

Als Rubinen im Becher lachten, während
Ich mit deinen Rubinen kos'te,
Erinnere dich.

Als die Wangen den Glanz des Lichts entflammten,
Und ein Schmetterling mein verbranntes Herz war,
Erinnere dich.

Als in dieser Versammlung guter Sitten
Nur der Becher des Morgens trunken lachte,
Erinnere dich.

Als der Verse Hafisens undurchbohrte Perlen
Schöner glänzten, durch deine Pfleg' verbeßert,
Erinnere dich.

---

*) Als ich Nachts an deinem Bette stand, dir die Haube vom Kopfe fiel, und der Mond zu den Füßen hereinschien.

Donec diversos percurrens luna fenestras
Luna moraturis sedula luminibus,
Compositos levibus radiis patefecit ocellis. Prop. I. 3.

Mit Vergnügen setzen wir hier die Uebersetzung derselben Ode von Herrn Gr. Carl von Harrach her, deren glücklicher Endfall auch in der unsrigen beibehalten worden ist.

Daß nur die Hälfte deines Blicks mich traf,
Auf meiner Stirn der Liebe Zug erschien:
Erinnere dich!

Daß mir, indeß dein Aug' mich zürnend schalt,
Von deinen Zuckerlippen Heilkraft floß.
Erinnere dich!

Als bei dem Morgentrunk in trautem Kreis'
Nur Gott und du mir gegenwärtig schien,
Erinnere dich!

Als du mein Mond in meine Arme sankst,
Der Mond zu deinen Füßen weilend stand,
Erinnere dich!

Daß mir im schwelgenden Gelage ward
Was in Moscheen keine Bitt' erfleht,
Erinnere dich!

Als lächelnd der Rubin im Glas erklang,
Und kosend dein Rubin mir näher kam,
Erinnere dich!

Daß mein verbranntes Herz ein Schmeterling
Um die von Lieb' entflammte Wange flog,
Erinnere dich!

Als in dem sittigen Versammlungssaal
Nur Rebensaft sich schallend hören ließ,
Erinnere dich!

Daß stets durch deine Pfleg' veredelt ward,
Hafisens undurchbohrter Perlen Reih,
Erinnere dich.

CIX.

Dusch didem ki melaik der meichane sedend.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡

Gestern sah ich, daß Engeln
In der Schenke saßen,
Adamslehmen zerrührten,
Und in Becher goßen. [1])
Die Besitzer der höchsten
Reinigkeit und Herrschaft
Haben mit mir Betrunknen,
Becher angestoßen.
Nicht zu tragen vermochten
Himmeln Last der Liebe
Deßhalb wurde dies Loos mir
Närrischem gegeben.

---

1) Nach orientalischer Sage rührten bei der Schöpfung Engel den rohen Stoff ab, und goßen denselben dann in Formen.

Gott sey Dank, daß nun Friede
Zwischen mir und ihr ist!
Tanzend haben Hurìs
Wein des Danks getrunken.
Soll ich mich nicht verirren,
Hundert tausendmale!
Durch ein einziges Körnlein
Ward einst Adam irre. [2])
Du verzeihe dem Streite,
Zwey und siebzig Sekten, [3])
Weil sie Wahrheit nicht kannten,
Fielen in den Irrthum.
Was von Kerzen uns lachet,
Ist nicht wahres Feuer,
Wahres Feuer ist jenes,
Das verzehrt die Mücke.
Liebe machet die Herzen,
Winkelsitzern blutig,
Wie das Maal, das die Wangen
Der Geliebten zieret.
Keiner hat noch Gedanken
Wie Hafis entschleiert,

---

2) Nach derselben Sage war die Frucht, wodurch Adam das Paradies verlor, ein schwarzes Korn; ein einziges Korn machte den Vater der Menschen irre, wie sollte ich's nicht werden vom schwarzen Korn des Wangenmaales.

3) Die zwey und siebzig Ketzereien in der Kirche des Islams.

Seit die Locken der Wortbraut [4])
Sind gekräuselt worden.

CX.

Der nasar basii ma bi basran hairanend.

Ueber meines Liebchens Aeugeln
Staunen alle Unerfahrne,
Ich bin so wie ich erscheine,
Während sie es anders wissen.
Weise sind zwar sonst das Mittel,
Von der ganzen Schöpfung Kreise;
Doch die Liebe weiß, daß selbe
In dem Kreise sich oft drehen.
Was ist das, mit Liebe prahlen,
Und zugleich auf Freunde schmählen,

Ich

---

4) Die Braut des Worts, die Schönheit der Rede; Schmuck desselben ist ihr, was Schönen die Toilette.

Carmina non prius
Audita musarum sacerdos
Virginibus, puerisque canto. Hor. III. 3.

Von Wort zu Wort: Niemand hat noch, wie Hafis, den Schleier von den Wangen der Gedanken weggezogen, seitdem man die Spitzen der Locken der Bräute des Wortes gekämmt hat.

Die Haarkräuslerinn κοσμητειρα spielt in der asiatischen Bildersprache eine große Rolle; ihres Amtes ist es, die junge Braut zu kämmen, zu baden, zu kleiden, zu salben, und so mit erhöhten Reitzen den Umarmungen des Bräutigams zuzuführen. Vergleiche hiemit die Sitten der Griechen in Böttchers aldobrand. Hochzeit.

Solche Liebende verdienen,
Mit der Flucht gestraft zu werden.
Gott der Herr hat meine Tage
An Süßlippichte gebunden,
Ich bin ihr ergebner Sklave, 1)
Sie allein sind meine Herren.
Jeder kann von deinen schwarzen
Augen lernen einen Kunstgriff,
Denn nicht Jeder kann im Rausche
Die Enthaltsamkeit bewahren.
Nicht mein Aug' allein betrachtet
Die Liebkosungen der Wangen,
Mond und Sonne machen immer
Diesem Spiegel ihren Kreislauf.
Wenn von meinen Herzensplanen
Schenkenjungen Nachricht hätten,
Würden sie der Frommen Kutten
Nimmermehr zum Pfande nehmen.
Wir sind ganz zu Grund gerichtet, 2)
Wünschen dennoch Wein und Sänger,

1) Libertas quoniam nulli jam restat amanti,
Nullus liber erit, si quis amare velit. Prop. II. 18.
Obsequio plurima vincit amor
Querelis
Supplicibus, fletibus ille favet. Tib. I. 4.

2) Wir sind bankerott, muflis von der arabischen Wurzel felese (redschul, der Mann hat keinen Pfenning mehr. Füls oder Fulus, eine kleine Münze vom griechischen Φολλις. Ma fisch fulus ma fisch nik-

Ach! wenn die befleckte Kutte
Nun der Wirth zum Pfand nicht nähme.
Wenn zum Sammelplatz der Geister,
Deinen Hauch der Ostwind brauchet,
Streuen sie Verstand und Seele,
Als ob es nur Locken wären.
Zu dem Lichtgenuß der Sonne
Kann ein Blinder nicht gelangen,
Weil vor diesem Spiegel Seher
Selbst verblendet niederfallen.
Freilich kann den Rausch Hafisens,
Nicht der Eremit verstehen,
Denn der Teufel flieht vor jenen
Leuten, die den Koran beten.

CXI.

Rahì bisen ki ahì ber sasĭan tuven sed.

Spiele eine Weise auf,
Daß mit Seufzern wir dazu uns schlagen,
Singe uns Gesänge vor,
Daß wir Becher an einander schlagen. [1])

---

nik. Point d'argent, point d'amant, rufen die Freudenmädchen in Kairo öfters ihren Kunden zu. Mafisch statt Ma fihi, das französische point, ist das Wort, welches die Araber beständig im Munde führen, wenn sie mit Fremden sprechen, deren Sprache sie nicht verstehen.

1) Omne malum vino cantuque levat
Deformis aegrimoniae dulcibus allequio.
Hor. Ep. I, 13.

Ist es uns vielleicht gegönnet,
Unsern Kopf auf ihre Thür zu legen,
O so mag wohl das Geschrey
Unsrer Herrschaft an den Himmel schlagen. 2)
Nur für einen einz'gen Blick
Spielen beide Welten aus die Weisen,
Auf den ersten Wurf muß man
Seine Seele in die Schanze schlagen.
In das Kloster taugen nicht
Die Geheimnisse des Liebesspieles,
Denn der Schenkenknaben Glas
Muß in Schenken man zusammenschlagen.
Jugend, Liebe, Trunkenheit
Sind, was ich für mich beisammen wünsche,
Sind die Wörter erst vereint,
Dann ist's leicht, den Redeball zu schlagen.
Deine Locken rauben unser Heil,
Und hierüber ist sich nicht zu wundern,
Denn ein Räuber, der dir gleicht,
Kann wohl hundert Karawanen schlagen.
Wenn auf meines Auges Quell
Meines Freundes Schatten fallen sollte,
Will ich für den Staub des Weg's,
Wasser aus dem Stein des Herzens schlagen.
Die Erkenntniß, der Verstand
Und die Wissenschaft verschönt die Rede,

2) Sublimi feriam sidera vertice, Hor. I. 4.

Wenn dies alles sich vereint,
Ist es leicht, den Worteball zu schlagen.
Meine krumm gebeugte Form
Scheinet nur Verachtung zu verdienen,
Doch ein Bogen ist sie nur
Dessen Pfeile viele Feinde schlagen. [3])
Wenn der Freundinn Hochgenuß
Eine einz'ge Thür eröfnen wollte,
Würden dieser Hofnung voll
Töpfe auf der Schwelle sich zerschlagen.
Ich beschwöre dich, Hafis,
Bei dem Koran! laß die Gleißnereyen,
Denn nur die Aufrichtigen
Können ihrer Wünsche Ballen schlagen.

CXII.

Schiju ter engised chatir ki hasin basched.

Kann ein trübes Gemüth sich freuen an fröhlichen Liedern,
Laßt uns sagen ein Wort, sey es nun, was es auch sey.
Fänd' ich nur einen Ring, verfertigt aus deinen Rubinen,
Wäre mir hundertmal unterthan Salomons Reich.
Du betrübe dich nicht, mein Herz, wenn die Neider
dein spotten,
Denn es liegt vielleicht manches des Guten darinn.

---

3) Mein Alter bringt mir manche Vortheile; dem Greisen gewähren die Schönen leichter manche Gunst, die sie der Jugend versagen.

Wer den Sinn nicht versteht von meinem beseelenden
Pinsel,
Macht kein gutes Gemäld', wär' er ein Maler aus Sin.
Herzensblut und Wein, ein jedes ward Einem gegeben,
Solchergestalt wird im Kreis unseres Schicksals getheilt.
Sehr ist verschieden das Loos des Rosenwassers,
der Rose,
Jenes sitzet zu Markt, diese im Winkel versteckt.
Ha! es wird nicht geschehn, daß Hafis vom Rausch
sich ernüchtre,
Denn von ewig her ward dieser zum Loos ihm bestimmt.

CXIII.

An jar ki si o chaneï ma d sshai perì bud.

Der Freund, durch den mein Haus
Die Wohnung der Perìen war,
Der von dem Fuß zum Kopf,
Perìen gleich untadlich war.
Mein vielbetrachteter,
Mein weisheitsvoller Mond,
Der durch Liebkosungen
Der Herr von allen Blicken war.
Es sprach mein Herz, ich will
Mit seinem Duft verbleiben hier,
Es wußte nicht mein Herz
Daß Er, der Freund, auf Reisen war.

Ein böses Schicksal hat
Gerißen ihn aus meiner Hand,
Was sollt' ich thun, indem
Die Frag' vom Mondenumkreis war.
Der Schleier fiel nicht nur
Von meinem Herzgeheimniß ab.
So lang der Himmel steht,
Weiß ich, daß so sein Handeln war.
Die Rose und das Grün
Und Strömeufer sind wohl schön,
Nur ewig Jammer ist's,
Daß alles im Vorbeigehn war.
Das war die schöne Zeit,
Die ich verlebte mit dem Freund,
Indem die übrige
Nur seelenlose Leere war.
Es bringt die Nachtigall
Aus Eifersucht sich selber um,
Weil in der Morgenzeit
Der Ost mit Rosen freundlich war.
O Herz, verzeih' dem Freund,
Denn du warst immer ein Derwisch,
Indessen in dem Reich
Der Schönheit Er ein König war.
Du wisse, daß der Schatz
Des Glückes den Hafis erhielt.

Die Frucht vom Nachtgebet
Und von dem Morgensegen war. *)

CXIV.

Bacht es dihanĭ dost nischanem nemi dehed.

Das Glück giebt mir vom Mund
Des Freund's das Zeichen nicht,
Das Schicksal spendet mir,
Des Haar's Geheimniß nicht.
Ich bin aus Sehnsucht todt,
Zum Schleier führt kein Weg,
Und führt ein Weg, so giebt
Man mir das Zeichen nicht.
Ich gab für einen Kuß
Des Munds die Seele hin,
Die Seele nimmt er nicht,
Den Kuß, den giebt er nicht.

---

*) Hier steht Morgen- und Abendgebet im buchstäblichen Sinne, nicht wie an andern Orten für Morgen- und Abendtrunk. Das kürzeste Morgengebet eines guten Moslims ist Juschallah, wenn Gott will, d. i. Vertrauen auf die göttliche Vorsicht, die alles, was den Tag hindurch geschehen soll, zum Besten ordnen und leiten wird. Das Abendgebet Maschallah, was Gott will, Ergebung in die Rathschlüsse Gottes und in alles, was den Tag hindurch sich zutrug. Am Tage selbst beginnt er kein Geschäft, ohne mit bismillah, im Namen Gottes den Herrn anzurufen, und endet keines, ohne mit Elhamdlillah, Preis sey Gott, dafür zu danken.

Der Wind durchwühlt sein Haar,
O niederträcht'ges Loos!
Es giebt mir nicht die Kraft,
Dem Winde gleich zu weh'n.
Wie sehr ich auch den Rand
In Zirkelform umgeh',
So giebt mir doch das Loos
Den Punkt zum Durchgang nicht. *)
Der Dank wird endlich doch
Geärntet durch Geduld,
Die Zeit, die noth ist, nicht.
Ich sprach: ich geh' in's Bett,
Den Freund im Schlaf zu seh'n,
Allein Hafisens Ach!
Und Weh! giebt Ruhe nicht.

CXV.

Saharem devlet bidar bebalin amed.

Heute früh ist das Glück zu mir ans Bette gekommen,
Auf! so sprach es, es ist der süße König gekommen.
Leere das Glas, und wandere fort dich schaukelnd im Rausche,
Daß du siehst, auf welche Art dein Schöner gekommen.

---

*) Ich umkreise die Peripherie um einen Eingang in des Freundes Gunst zu finden, allein mein Loos zeigt mir auch nicht einen Punkt, wo ich durchbrechen könnte.

Mann der Einsamkeit, der des Moschus Gerüche verbreitet,
Bringe die Kund', aus Choten sey ein Moschushirsche gekommen.
Thränen löschen die Gluth der Liebeverbrannten Gesichter,
Seufzer und Weh! ist armen Verliebten zu Hülfe gekommen.
Schenke reiche den Wein, und frage um Freund und um Feind nicht,
Jener hat sich entfernt, und dieser ist umgekommen.
In ein Bogengesicht ist der Vogel des Herzens verliebet,
Taube, nimm dich in Acht, es ist der Falke gekommen.
Als die Frühlingswolke den Lauf der feindlichen Zeit sah,
Ist sie weinend herab auf Jasmin und Narcisse gekommen.
Als von Bülbül der Ost die Rede Hafisens gehört hat.
Ist er, mit Ambraduft durchweht, zu den Kräutern gekommen.

Choten, das Vaterland der Moschusgasellen. Das Glück wird noch immer redend eingeführt, und spricht Hafisen als einen die Einsamkeit liebenden Mann an, dessen Daseyn aber durch den Wohlgeruch seiner Gedichte der Welt bekannt ist. Der Moschus wird mit der Einsamkeit zusammengestellt, weil das erste Eröf-

nen der Moschusblase in einem abgelegenen Gemache des Hauses bei verschloßenen Thüren und Fenstern vorgenommen wird. Die Kunde selbst deutet auf die Ankunft eines dem Dichter lieb- und werthen Gastes, und wie die Kommentaren meynen, auf die Reise des Schah Mansur von Bagdad nach Schiras. Doch Gott weiß es am besten, setzt Sudi hinzu.

CXVI.

Der nemasem chumĭ abruĭ tu ba jad amed.

— ᴗ — ᴗ —

— ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ

Beim Gebet sind mir
Deine Brau'n in Gedanken gekommen.
Vom Altare her
Ist mir Klagen und Wehe gekommen.
Du verlang' von mir
Herzensruh', und vernünftige Art nicht.
Alles, was du sahst,
Haben Winde zum Spiele bekommen.
Rein ist nun der Wein,
Und die Vögel der Flur sind betrunken.
Liebesodem weht
Und die Lieb' ist in Vorschein gekommen.
Ich vernehme nun
Guten Duft von dem Laufe der Zeiten,

Rosen bringen Lust,
Und der Ostwind ist fröhlich gekommen.
Du beklage nicht
Neuvermählte der Tugend! dein Schicksal,
Schmück' dein Kämmerlein,
Denn der Bräutigam ist nun gekommen.
Jene Mädchenschaar
Die zum Reiche der Pflanzen gehöret,
Ist in sich verhüllt,
Meine Schöne ist offen gekommen.
Alle Bäume sind
Mit der Bürde der Zweige belastet,
Schön ist die Cypreß,
Die mit Freyheit davon ist gekommen.
Sänger sing' ein Lied,
Von den lieblichen Liedern Hafisens,
Daß ich sagen kann:
Lust sey mir in Erinnerung gekommen.

CXVII.

Muaschiran kirh es sülfi jar bas künid.

— ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ — ᴗ — ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ — ᴗ — ᴗ —
— ᴗ — ᴗ — ᴗ

Freunde, öfnet einen Knoten
Von den Locken der Geliebten,

Schön ist die Nacht, verlängert sie
Mit den schwarzen Locken.

Dies ist trauliche Gesellschaft,
Alle Freunde sind versammelt,
Leset die Zauberformeln ab,
Les't mit hoher Stimme.

Welch ein Unterschied ist zwischen
Dem Verliebten und Geliebten,
Koset mit dir die Freundinn, mußt
Du dich flehend nahen.

Lauten und Schalmeien tönen
Hoch, sie schrey'n mit lauter Stimme:
Neiget das Ohr von dem Verstande
Zu den Eingeweihten,

Ueber Jeden, der im Hause
Nicht lebendig ist von Liebe,
Betet nach meinem Kirchenbuche
Sterb- und Grabgebeter.

Von dem Rath des Vielerfahr'nen,
Ist der erste Buchstab dieser:
„Hüte vor einem Liebchen dich,
Das nicht deines Stands ist."

Bei des Freundes Seele schwör' ich
Nie wird euch der Schmerz erscheinen,

Wenn ihr nur auf die Huld des Herrn
Noch Vertrauen habet.

Wenn Hafis einst eine Gnade
Von Euch frey begehren sollte,
Weiset die Gnad', ich bitt' euch,
An des Freundes Lippen.

CXVIII.

Pirane serem ischkĭ dschovanì beser uftad.

Die Liebe eines Jünglings ist
In meinen greisen Kopf gefallen,
Das Heimliche, was ich verbarg,
Ist zu der Thür hinausgefallen.
Der Vogel meines Herzens ist
Geflogen auf den Weg der Liebe,
O habe darauf Acht, mein Aug',
In wessen Netz er denn gefallen.
Ob der Gaselle, weh! o weh!
Der Moschus haucht aus schwarzen Augen,
Ist vieles Blut hinab in's Herz,
Wie in die Moschushaut gefallen.
Als an dem Staube eurer Thür,
Der Morgenwind vorbeigegangen,
Ist jeder Duft, den er besitzt,
In seines Odems Hand gefallen.
Seit das erobrungsreiche Schwert
Die Wimpern aufgehoben haben,

Sind todten Herzens, Lebende
Zusammen auf den Platz gefallen.
Von wem ward dieser Wind ernähr't,
Daß in den Schenken alle Trunk'nen,
Sobald sein Edensodem weht,
Wie sinnenlos zusammenfallen.
Der schwarze Stein wird kein Rubin,
Und opfert er auch selbst die Seele,
Er ist in niedrige Natur
Von seinem Ursprung hergefallen.
Ich habe vom Vergeltungsrecht
Auf dieser Erde viel erfahren,
Wer Hefentrinkern Böses that,
Ist in ein böses Loos gefallen.
Zuletzt wird euch ein Herzensgram,
Ein Herzensweh euch übermannen,
Von dieser Gluth, die Herzen brennt,
Die feucht und trocken ausgefallen.
O weh! mit dieser Schlauigkeit
Ist dieser wortgelehrte Vogel
In leere Zweifel und Verdacht,
Und endlich gar in's Netz gefallen.
Hafis, der sonst das Handpferd ritt,
Von aller schönen Lockenspitzen,
Ist doch ein wunderlicher Tropf,
Er ist vom Gaul auf's Haupt gefallen.

CXIX.

Eger men es tu jeg meive bitschinem tschi scheved.

Pflück' ich aus deinem Garten eine Frucht,
Beschau' ich meinen Fuß mit deinem Licht, was ist's?
O Herr, wenn ich nur einen Augenblick
Verweil' im Schatten dieses hohen Baum's, was ist's?
O du mein theurer Siegelring Dschemschids, *)
Fällt einst dein Schein auf meines Ring's Rubin, was ist's?
Fort ist Verstand, und wenn der Wein dies thut,
So weiß ich, wie es um den Glauben steht, was ist's?
In Fürsten sind die Frommen hier verliebt,
Erwähl' ich einer holden Schönen Gunst, was ist's?
Mein Leben gieng in Wein und Liebe auf,
Ey wunderlich! was nutzt mir dies und das, was ist's?
Mein Herr weiß, daß ich lieb' und saget nichts,
Ist's so, so weiß Hafis, was d'raus entsteht, was ist's?

---

*) Der Ring Dschemschids ist derselbe, der später auf Salomon vererbt ward. Das Urbild aller talismanischen Siegelringe.

CXX.

Dil bisus ki susĭ tu kiarha büküned.

— ◡ ◡ — ◡ — ◡ —

◡ — ◡ — ◡ — ◡

Brenne mein Herz, es wird der Brand
Dir vieles Unheil sparen,
Bitten von einer halben Nacht,
Entfernen hundert Uebel.
Wenn du die Schönen tadeln willst,
So thu's mit süßen Worten,
Augengekos't derselben kann
Wohl hundertmal dich strafen.
Wer sich dem Dienst des Glases weiht,
Worin die Welt sich spiegelt,
Hebet den Schleier sicher auf,
Der die Welten trennet. *)
Siehe, der Arzt der Liebe ist
Ein Heiland süßen Odems,
Wenn er dich aber krank nicht sieht,
Wen soll er dann wohl heilen.

Traue

---

*) Aalem mulk und Aalem melkut, die Welt der Körper und Geister, des Sinnenrausches und der reinen Betrachtung. Das Glas, worin sich die Welt spiegelt, ist hier nicht das Weinglas, sondern das Herz des Geliebten. Wer sich seinem Dienste weiht, dem wird sich die Welt der Geister enthüllen.

Traue dem Herrn in deinem Thun,
Und sey dann frohen Herzens,
Wenn sich auch keiner dein erbarmt,
So wird sich Gott erbarmen.
Ueber das umgestürzte Glück
Bin ich mit Rechten traurig,
Aber vielleicht gedenkt man mein,
In dem Morgensegen.
Wehe! Hafis ist verbrannt, es kam
Kein Duft aus Freundes Locken,
Aber vielleicht verweis't der Ost
Mich zu diesem Glücke.

CXXI.

Saba betehnicti piri mei furusch amed.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —
— ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Dem alten Wirthe Glück zu wünschen,
Ist der Ostwind gekommen,
Es ist die Zeit der Lust und Freude,
Und der Liebe gekommen.
Zum Heiland ist die Luft geworden,
Moschus spendet die Erde.
Der Vogelsang, das Grün der Bäume,
Sind mitsammen gekommen.
Der Ost hat den Kamin der Tulpen
Durch sein Wehen entflammet,

Deßwegen ist der Schweiß auf Knospen,
Glut auf Rosen gekommen.
Hör' meinen Rath mit klugem Ohre,
Pflege der Liebe mit Sorgfalt,
Denn das Wort ist vom Verborgnen,
Heute Morgens gekommen.
Ich weiß nicht, was die Lilie hat gehört,
Von dem Sänger des Morgens,
Daß sie begabt mit zehen Zungen
Schweigend her ist gekommen.
Ist es erlaubt den Ungeweihten,
Unsern Kreis zu besuchen,
So decke zu, deck' zu den Becher,
Heuchler sind nun gekommen.
O laße die Zerstreuung fahren,
Bleibe beßer versammelt,
Denn als der Diw davon gegangen,
Ist der Engel gekommen.
Soll ich ein holdes Wort dir sagen,
Bring' geläuterten Wein her,
Der Heuchler ist davon gegangeu,
Und der Schenk ist gekommen.
Es geht Hafis heraus vom Kloster,
Weh! er geht zur Schenke,
Vielleicht ist er vom frommen Rausche
Zum Verstande gekommen.

CXXII.

Ebrî asarì ber amed badî nevrusì demid.

∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ —

Der May ist gekommen, der Frühlingswind weht,
Ich wünsche mir Wein und den Sänger dazu.
Die Schönen liebkosen, der Beutel ist leer,
O Himmel, wie lange noch bleib' ich beschämt.
Verkauf' nicht die Ehre in theuerer Zeit,
Ums Ordenskleid kaufe dir Rosen und Wein.
Es werden die Wünsche vielleicht noch gewährt,
Ich betete gestern, der Morgen entglomm;
Die Rosen erscheinen mit lächelndem Mund,
Vielleicht durch den Duft des Gerechten gelockt,
Was ist's, wenn der Saum dir im Busche zerriß,
Zerreiße dir selber des Rufes Gewand.
Wer lobte, wie ich, die Rubinen des Munds,
Wer ward von den Locken mißhandelt wie ich?
Wer schoß in den Busen Hafisens den Pfeil,
Von seinen Gesängen entträufelt das Blut,
Erkundigt sich nicht nach Verliebten der Fürst,
So thue der Fromme auf Ruhe Verzicht.

CXXIII.

Safi er bade be endasè chored nuschesch had.

Der Fromme, trinket er mit Maaß,
So soll es ihm gedeihlich seyn.

Wenn aber nicht, so soll der Rausch
Auch stets vergessen seyn.
Der Edle, dessen Hand ein Glas
Von Hefenwein mir reichen will,
Soll stets mit seinen Händen nah
Dem Arm' des Liebchens seyn.
Der Alte sprach: des Künstlers Schrift [1])
Ist ganz von allen Fehlern frey.

---

1) Um den Lesern, die Revizky's Probe nicht bei der Hand haben, einen vollständigen Begriff zu geben von der Sorgfalt, mit der Sudi den Dichter kommentirt, und um europäische Gelehrte, welche den Text beßer als persische und türkische Ausleger zu verstehen vermeinen, von der Ueberflüßigkeit ihrer Bemühungen einigermaßen zu überzeugen, wollen wir einmal hier einen Theil des zu dieser und der folgenden Strophe gehörigen Kommentars ganz übersetzen, und Sudi selbst sprechen lassen.

Als ich in Syrien meine Studien vollendete, fragte ich meinen Lehrer, den Molla Halimi aus Schirwan, den berühmten Kaßidesänger, den Molla Mohammed, einen Neffen des großen Dichters Dschámi und den ebenfalls als Dichter bekannten Molla Subusi aus Bedachschan um die eigentliche Bedeutung dieses Verses, und sie versicherten mich einstimmig, daß er auf die Geschichte des Abderrisak aus Jamen Bezug habe. Molla Achmed aus Koswin hingegen, dem Se. Maj. Sultan Suleiman (der Gesetzgeber) eine tägliche Pension von hundert Aspern angewiesen hatten, der Schaih Chowaresmi der Scheich, Molla, und Dichter war; und in der Stadt Amed Molla Sulheddin aus Laristan sowohl Molla als Dichter, denen ich dieselbe Frage stellte, antwortete mir, dieser Vers beziehe sich auf die bekannte Sage vom Streite zwischen Moses und Chifer, deßen in der Süre Kahef (die Höhle der Siebenschläfer) Erwähnung geschieht. Ich fragte desgleichen den Molla

Sein Blick voll Nachsicht soll dafür
Von mir gepriesen seyn.

Essaleddin, einen in der Rechtsgelehrsamkeit, in der Dichtkunst und anderen Wissenschaften gleich bewanderten Mann, den Verfaßer der folgenden vier Verse;

Wenn du mich rufst, werd' ich sagen: Ich steh' zu Befehle.
Was du befiehlst, ich sag': Alsogleich soll es geschehn.
Wenn du aus Gnaden und Huld mir sagst: Wir haben verziehen.
Will ich sagen sogleich: Herr, ich hab' Unrecht gethan.

Diesen fragte ich in Bagdad, wo er sich mit der Wallfahrt zum Grabe Alis beschäftigte. Er sagte mir, er selbst habe den wahren Sinn dieses Verses nicht ergründet, aber Dschewal Dewani habe denselben kraft seiner Wissenschaft, als Molla, auf eine Weise ausgelegt, die eben nicht die anziehendste wäre. Ich theilte ihm hierauf die obigen Antworten mit, über welche er eine Weile nachdachte, dann den Kopf aufhob und sagte, daß sich beide Auslegungen sehr wohl hören ließen. Er sagte mir zugleich sehr viel verbindliches, was ich nicht anders, als mit den besten Wünschen erwiedern konnte, und so lang ich mich auf der Wallfahrt beim Grabe Alis befand, genoß ich fleißig seines Umgangs. Nach der Auslegung, welche den Vers auf Moses und Chiser deutet, ist der Alte der Proydet Chiser, und Hafis versetzt sich in die Stelle des Moses.

Der Alte sprach: des Künstlers Schrift
Ist ganz von allen Fehlern frey. Das ist:
Alles mein Thun und Lassen ist vorherbestimmt, und von Ewigkeit her in die Tafel des Schicksals aufgezeichnet; ich hab' es nicht aus freyer Willkühr gethan, sondern auf Befehl Gottes, und alles, was auf Gottes Befehl geschieht, ist recht und gut.

Nach der anderen Auslegungsweise wird unter dem Alten der Scheik von Sanaan verstanden, auf welchen Hafis

Der Schah der Türken hat das Wort [2])
Von den Verläumdern angehört,

---

gleichsam als einen seiner Jünger die obigen Worte anwendet. Als der Scheih nämlich einmal nach Cäsarea reißte, verliebte er sich in einen jungen Christenknaben, mit dem er Wein trank. Seinen Jüngern, die ihn darüber sprachen, antwortete er: Alles das sey schon so im Buche des Schicksals geschrieben, und was dort geschrieben, sey Gottes Befehl. Die Schrift des Künstlers, das ist, des Schreibers des Looses, sey von allen Fehlern frey, wofür er auch gepriesen sey.

2) Der Schah der Türken ist Efrasias. Die Prätendenten, von denen im Texte die Rede ist, sind die Neider und Feinde und Verläumder. Sejawusch ist der Sohn von Keikawus, des Herren von Turan, das ist des jenseits des Oxus gelegenen Landes, so wie alles diesseits gelegene Iran hieß. Dieser Keikawus war ein sehr wollüstiger Fürst, der 360 Weiber hatte, mit deren jeder er einmal im Jahre der Liebe genoß. Eine derselben verliebte sich in seinen Sohn Sejawusch, einen Jüngling von ausgezeichneter Schönheit. Sie foderte ihn auf, mit ihr der Liebe zu genießen, dessen er sich aber standhaft weigerte, wie Jusuf einst bei Suleiha. Das Weib schwor ihm tödtliche Rache, und klagte ihn bald bei seinem Vater an, daß er sie mit Gewalt entehret habe. Der Jüngling läugnete und sagte das Gegentheil von seiner Stiefmutter aus. Da die Religion des Landes der Feuerdienst war, legte ihm sein Vater zum Beweise seiner Unschuld die Feuerprobe auf, die er auch glücklich bestand. Keikawus, von der Unschuld seines Sohnes überzeugt, hegte dennoch einen heimlichen Groll, welchem zu entfliehen er sich nach Iran begab, wo dessen Herrscher ihn mit ausgezeichneten Ehren empfieng, und ihm seine Tochter zur Frau gab. Diesen Schritt und die Geburt eines Sohnes stellten die Feinde des Prinzen dem Vater von der gehäßigsten Seite vor, so daß er ohne weitere Ueberlegung, seinen Sohn ermorden ließ. Die Frucht dieser Ehe, Keichosrew, als er herangewachsen,

Es wird um Sejawuschens Blut
Ein ew'ger Schade seyn.
Der Spiegelhalter vor dem Flaum,
Und vor dem Maale ist mein Aug',
Ich will am Nacken, an der Brust
Der Küßerauber seyn.
Obwohl aus Hochmuth der Derwisch
Zu mir kein Wörtchen sprach,
So soll dem Schweigenden iedoch
Mein Geist ein Opfer seyn.
Wenn dieser trunkene Narciß,
Der aller Männer Herzen hat,
Aus Gläsern Blut der Herzen trinkt,
Soll's ihm gedeihlich seyn.
Es ist durch deinen Dienst, Hafis,
Berühmt geworden in der Welt,
Es soll der Ring von deinem Haar
In seinem Ohre seyn.

---

fiel in Turan ein, und rächte am Großvater den Tod seines Vaters. Diese Geschichte spielt hier auf den Prinzen Eßed, den Sohn Sultans Mansur, aus der Familie Ilchan, an, den sein Vater auf das Wort einiger Wesire schnell hatte hinrichten lassen. Hafis war einer der vorzüglichen Freunde des Prinzen. Schah Mansur heißt mit so mehr Rechte der Schah der Türken, weil er von Hulagu abstammte. Er sollte sich' schämen der unschuldigen Hinrichtung seines Sohnes.

CXXIV.

Be kui mei kedeh ja rebb sahar tschi meseh-galì bud.

Ey, ey! was in der Schenke heut,
Des Morgens für ein Lärmen war,
Wo Schenke, Liebchen, Fackel, Licht
Im heftigsten Tumulte war.
Und wo (wiewohl Erklärungen
Die Lieb'sgeschichte nicht bedarf)
Die Flöte und die Trommel doch
Im lautesten Getöse war.
Wer blos aus Lieb' zu Streit und Zank
In diesen Kreis von Narren gieng,
Wohl weit entfernet von dem Streit
Der Schulen und der Kanzeln war.
Mein Herz war für Liebkosungen
Des Schenken voll von Dankbarkeit,
Wiewohl ich auf des Glückes Gunst

Nicht allzugut zu sprechen war.
Ich schloß aus dem Vergangenen,
Daß dieses böse Gauklerang'
Wie einst Samir dem Zauberer
Voll böser Zauberstücke war.
Ich sprach zum Liebchen: weis mir an,
Auf deine Lippen einen Kuß,
Sie lächelte und sprach: hast du
Gehört, daß dies je Sitte war?

Es leuchtet mir ein Glücksgestirn,
Weil gestern zwischen dem Gesicht
Von meinem Freunde und dem Mond
Ein Gegensatz im Werke war.
O wehe! wie der Freundinn Mund,
Der einzig nur Hafisen heilt,
Zur Zeit der Gnaden, und der Huld
So wunder eng und lieblich war.

CXXV.

Jek du dschamem der sahargeh uftade bud.

Ein Morgen war, wo mir ein Glas
Von Wein ist zugefallen.
Wo von dem Mund des Schenken Wein
Mir auf den Gaum gefallen.
Der Jugend-Zeiten wollte ich
Zurücke wieder führen,
Ach leider! daß schon lange her
Die Scheidung vorgefallen.
In eine Ecke träumt' ich mich,
Von seinem trunk'nen Auge,
Ach leider! daß mir die Geduld
Ob seinen Brau'n entfallen!
Verkündigt Freudenkunde nun,
Weil in dem Morgenschlafe
Noch gestern in mein Kämmerlein
Ein Sonnenstrahl gefallen.

Wohin ich immer gieng und kam,
Erfuhr ich, daß die Heilung
Von seiner Blicke süßem Spiel
Sehr weit entfernt gefallen.
O Schenke gieb den Becher her,
Denn wer auf diesem Pfade
Nicht wie Verliebte gehet, ist
In Heuchelei verfallen.
Vernehmet, daß Hafisens Geist,
Als er dies Lied geschrieben,
Gleich einem Vogel in das Netz
Von der Begier gefallen. *)

CXXVI.

Eger an tairî kudsî si derem bas ajed.

Wenn dieser Paradiesesvogel
Zu meiner Thür zurückkommt,
So weiß ich, daß vergangnes Leben
Im Alter noch zurückkommt.
Ich hoffe von der Fluth der Thränen,
Die aus den Augen regnet,
Daß meines Glückes Wetterleuchten
Ein andermal zurückkommt.

---

*) Während ich dichtete, sagt Hafis, trug mich die Fantasie auf ihren Fittigen zur Freundinn hin, wo ich mich im Netze der Begier fieng.

Denjenigen, der meine Scheitel
Wie Staub zertritt mit Füßen,
Will ich zum Kaiser machen,
Wenn er zu mir zurückkommt.
Göß' ich nicht aus der Seele Perlen,
Zu meines Freundes Füßen,
So wüßt' ich nicht, was für ein Nutzen
Davon mir wohl zurückkommt.
Ich möchte hinter ihr her gehen,
Indem auf diese Weise,
Zu meinen Freunden doch die Kunde,
Wenn nicht der Mann zurückkommt.
Der Morgenschlaf, der Ton der Laute,
Dies hindert meine Freundinn,
Die, wenn sie meine Seufzer höret,
Gewiß zu mir zurückkommt.
Ich will den Lärm der Freude schlagen,
Vom Dache meines Glückes,
Sobald ich sehe, daß die Freundinn,
Die fortgereis't, zurückkommt.
Es sehnt Hafis sich gleich dem Monde
Nach seines Schahes Wangen,
Bemühet euch, daß er mit Wohlfahrt
Zu meiner Thür zurückkommt.

CXXVII.

An kist ki si ruĭ kerem ba men wefadari küned.

Wer? wer bleibet mir treu, von eigener Milde bewegt?
Wer wird mir was Gutes erweisen?
Wer bringt Kunde vom Freund mit Tönen der Trommel und Flöte?
Wer bleibt treu beim Becher voll Weines?
Laßt uns am Freund, der nichts des Guten uns that, nicht verzweifeln,
Denn vielleicht erweis't er sich gütig.
Keine Locke, so sprach ich, hab' ich vom Haare gelöset,
Dich soll, so sprach sie, kränken die Locke.
Dieser wollenbekleidete Mönch ist unwissend im Lieben,
Sprich ihn betrunken, er bleibe nicht nüchtern.
Schwer wirds Bettlern, wie mir, einen Freund zu besitzen,
Giebt sich mit Trunknen der Gasse der Fürst ab?
Unrecht ist's, wenn ich vom gekräuselten Haar gekränkt bin,
Werden Betrüger um Banden sich kümmern?
Ohne Zahl sind die Heere des Grams, o günstiges Glück hilf!
Abdußamed sey der Tröster der Schmerzen. *)

*) Fachreddin Abdußamed, ein besonderer Freund und Gönner des Dichters.

Habe Hafis nichts zu thun mit ihren listigen Augen,
Ach die finsteren Locken sind trüglich.

CXXVIII.

Sit are bidirachschid we mahi medschlis schüd.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Es ist ein Stern vom Himmel gefallen,
Und ist zum Mond des Kreises geworden,
Er ist zum Freund, und zum Vertrauten
Von meinem scheuen Herzen geworden.
Mein Liebchen hat nie Schulen besuchet,
Mein Liebchen hat nie schreiben gelernet,
Und doch ist es durchs Winken der Augen
Ein grundgelehrter Meister geworden.
Erfreuet euch! der Freude Palläste,
Sie werden nun von neuem erbaut,
Seitdem die Bogenbrauen des Freunds [1])
Zu Meistern sind im Bauen geworden.

---

1) Die Brauen sind Bogen, entweder als Geschoß der Wimpernpfeile oder auch als Bogen von Brücken gewölbt; in Beziehung auf das erste Bild sind die Schönen geschickte Schützen, in Beziehung auf das zweite kunstvolle Architecten. Noch heut suchen alle Morgenländerinnen durch Anstrich die Gestalt ihrer Brauen bogenförmig zu wölben, was ihnen schon die Römer nachthaten.

Ille supercilium madida fuligine tactum
Obliquo producit arcu pingitque trementes
Attollens oculos. Juven. Sat. II.

Du reichtest mit Liebkosung Verliebten
So einen Wundernektar zu trinken,
Daß alle Kenntniß verlohren gegangen,
Daß der Verstand ist sinnlos geworden.
O reinige von Tropfen des Weins
Um Gottes willen Lippen und Hände,
Von tausend Sünden, tausend Gebrechen
Ist mein Gemüth verwirrt geworden.
O seht, wohin die Freundinn mich setzet,
Sie setzt mich auf die Stelle der Ehren,
Und so ist nun der Bettler der Straßen
Zum Fürsten unsers Kreises geworden.
Durch den Geruch des Herzens erkrankten
Dem Morgenwinde gleich die Verliebten,
Sie sind den Hyacinthen ein Opfer,
Ein Opfer den Narcißen geworden.
Freunde, Freunde lenkt den Zügel
Vom Weg ab, der zu Schenken euch führet,
Hafis, der diese Straße gegangen,
Ist bankerott auf selber geworden.
Er bildete sich viel von dem Quelle
Des Lebens ein, vom Becher Keichorews,
Er ist begierig nach dem Getränke
Des Schahs, des Herrn der Reiter geworden. [2])

---

2) Abulfewaris, der Herr der Reiter, der Beiname Schah Schedschaa's.

Ja freylich werden alle Gesänge
Hafisens gleich dem Golde geschätzet.
Denn durch die Gunst des Herren des Glückes
Sind sie zum Stein der Weisen geworden.

CXXIX.

Eger bebadei musehkin dilem keschid schijed.

Billig ist's, wenn mein Herz zum Moschuswein sich zurückzieht,
Aus der Verstellung kommt doch nichts besonders heraus,
Will die ganze Welt an meiner Liebe mich hindern,
Thu' ich doch nur das, was von mir heischet der Herr.

Höre nicht auf, dich nach des Geliebten Milde zu sehnen,
Eine holde Natur wird die Vergehen verzeih'n.
Immer bleibet das Herz im Reize deiner Erinnerung,
Hoffend zu lösen einst Ringe der Locken des Haars.
Du, dem Schönheit verlieh'n, und günstiges Schicksal geschenkt ward,
Dich zu schmücken, sag, braucht es der Kräuslerin wohl?
Dein ist der Wein, ergötzend die Fluren, und lieblich die Lüfte, [1])
Anders braucht es itzt nichts, als ein fröhliches Herz.

---

1) Redeunt jam gramina campis
Arboribusque comae. Hor. IV. 6.

Eine stattliche Braut wär' freilich die Schönheit der Erde,
Doch das Mädchen [2]) kann keiner erlangen zum Weib. [3])
Nie wird die Flur von Cypreßen und Tulpen entblöset erscheinen,
Eines gehet davon, aber das Andere kommt.
Frag' das bettelnde Herz ja nicht um unsere Sitte,
Sieh es hält mein Gesicht alles im Spiegel dir vor.
Mondengesicht sag' an, so sprach ich zu meinem Geliebten;
Sage, was ist's, wenn ein Kuß Herzen die Ruhe verleiht,
Lächelnd sprach sie: Hafis, bei Gott! es ist nicht erlaubet,
Daß dein heißer Kuß trübe ein Mondengesicht.

CXXX.

Es serï qui bemelalet bireved:

Wer vom Ende deines Gaus
Muß beschämt von hinnen geh'n
Wird auch ohne seinen Zweck
Und beschämt nach Hause geh'n.

Der

---

2) Mochadara, die Verschleierte, die noch keines Mannes geworden.

3) Die Erde ist eine schöne Braut, aber sie ist so unbeständig, daß sich keiner lang ihres Besitzes freuen kann.

Der Verliebte soll den Weg
Mit dem Licht der Leitung suchen,
Denn es kommt an keinen Ort,
Wer da anfängt irr' zu gehen.
Nimm bei deines Lebens End',
Einen Theil an Wein und Mädchen,
Wehe! daß des Lebens Zeit
Einmal muß von hinnen gehen. *)
Führer! gieb dem irren Sinn,
Gieb ihm Hülf' um Gottes Willen,
Denn der Fremde kann den Weg
Nur mit deiner Leitung gehen.
Eingezogenheit und Rausch,
Alles hängt am Ring des Looses,
Keiner hat es noch erforscht,
Wie zuletzt es ihm wird gehen.
Jenes Karawangefolg,
Angeführet von dem Herren,
Schlägt das Lager ruhig auf,
Wird bequem von hinnen gehen.
Einen Becher nimm Hafis,
In die Hand vom Quell der Weisheit,
Dann wird die Unwissenheit
Weg aus deinem Herzen gehen.

---

*) Eheu fugaces, Posthume Posthume,
Labuntur anni; nec pietas moram
Rugis et instanti senectae
Afferret indomitæque morti. Hor. II. 14.

CXXXI.

Saba wakti sahar buji si sulfî jar mi averd.

Es hat mir einen Duft der Oſt vom Freund gebracht,
Und hat mein irres Herz dadurch zu ſich gebracht,
Ich riß aus meinem Buſen das Piſtazienreis,
Denn jede Blüthe hat mir Schmerzen nur gebracht.
Mein Herz ward von der Frucht des Lieberaub's befreyt,
Doch da es blutete, ward es in Hut gebracht.
Ich ſah auf ihrem Dach den hellen Glanz des Monds,
Wie ihrer Sonne Schein aus Schaam ganz aufgebracht;
Auf's Wort des Schenken geh' ich manchesmal hinaus,
Denn ſchwer wird Nachricht uns von jenem Weg gebracht.
Was der Geliebte ſchenkt, iſt nichts als milde Huld,
Es ſey durch Roſenkranz, durch Gürtel zugebracht.[1])
Verzeih's den Brauen Gott! ſie haben mich entſeelt,
Allein ſie haben auch Liebkoſung mir gebracht.
O ſchöne Zeit, da durch das Lockenhaar des Freund's
Mein Herz den Feind ſelbſt zum Geſtändniße gebracht.
Der Oſt voll Eiferſucht auf ſeines Haares Duft
Streut Moſchus aus, den er von Tartarn hergebracht.

---

1) Er mag es nun mit dem Roſenkranz als ein Rechtgläubiger, oder mit dem Feuergürtel als ein Magier gebracht haben, ich erkenn' es immer als eine Gabe ſeiner Huld.

Das Glas gab gestern mir gar wunderlich Hafis,
Ich zankte nicht, er hat es als Sofi gebracht. [2])

CXXXII.

Her an ki chatir medschmuu der jar nasenin dared.

Es ist gewiß, daß, wer den Sinn
Im Freund versammelt hat,
Das gute Glück zur Folgemagd
Und zur Gefährtinn hat.
Weit höher ist, als der Verstand,
Der Liebe Kabinet,
Die Thüre küßt nur, wer die Seel
In seinem Aermel hat.
Es ist der Mund des Freund's vielleicht
Das Siegel Salomons,
Das unter des Rubines Macht
Die Welt zu Diensten hat.
Mein Freund hat einen Moschusflaum,
Und Lippen wie die Gluth,
Ich will dem Schönen schmeicheln fein,
Der dies und jenes hat.
Weil du noch auf der Erde bist,
Benütz' Gelegenheit,

2) Als ein Sofi, als ein betrachtender Weiser brachte er mir's, deßhalb will ich nicht über die seltene Art, mit der er mir's gebracht, zanken.

Indem das Grab unendlich vel
Unnützer Zeiten hat.
Wohlhabender, die Armen schau'
Nicht mit Verachtung an;
Indem der Ehren erster Platz
Viel arme Sitzer hat.
Es schirmt von Uebeln Seel' und Leib
Der Armen Herzgebet,
Indeß, wer sich vor Armen schämt,
Kein gutes Ende hat.
O sprich von meiner Liebe doch
Zum Schah der Schönen Ost!
Zu ihm, der Keichosrew, Dschemschid
Zu seinen Dienern hat.
Sagt er, ich will nicht, daß in mich
Hafis verliebet sey,
So sage, daß die Bettler selbst
Der Fürst zu Freunden hat.

CXXXIII.

Deirest ki dildar peighami nefiristad.

Lange hat mir der Freund schon keine Botschaft gesendet,
Lange hat er mir Brief, Worte und Gruß nicht gesandt.
Hundertmal schrieb ich, allein es hat mir der Führer der
Reiter
Keinen Bothen geschickt, keine Begrüßung gesandt.

Mir verwildertem Mann von halb verwirrtem Verstande
Hat er keinen Mann, Fürsten vergleichbar, gesandt.
Ha! er wollte, daß mir der Vogel des Herzens entflöhe,
Deßhalb hat er kein Netz von seinen Haaren gesandt.
Weh! es wußte der süße Schenk', ich wäre betrunken,
Dennoch hat er mir nie Becher zum Labsal gesandt.
Und wiewohl er gewohnt, zu prahlen mit Wohlfahrt und Wohlthat,
Dennoch hat er mir nirgend her Kunde gesandt,
Sey bescheiden Hafis, umsonst ist Klagen und Rechten,
Wenn der gebietende Schah Dienern das Wort nicht gesandt.

CXXXIV.

Ei pestei tu chandi sede ber hadissi kand.

Ey Geliebter! was hast du gelächelt nun über den Zucker,
Lächle, denn es sehnt mich nach dem Zucker fürwahr,
Siehe, Tuba vermag von deinem Wuchs nicht zu sprechen. [1])
Gehe darüber hinaus, lang ist die Sage davon,
Immer sey dir erlaubt, zu zürnen oder zu spotten,
Denn ich bin kein Mann nur in mich selber verliebt,
Ha! wie kann ein verirrtes Gemüthe begreifen,
Dessen Herz nicht einst ähnliche Banden ertrug.

---

1) Tuba, der Baum des Paradieses, der Lotosbaum der Griechen.

Wenn du verlang'st, daß dem Aug' nicht blutige Thränen entströmen,
Wähle zu Liebchen nicht Schönen von hohem Geblüt;
Meine Begier entbrennt, wo ist die Kerze der Wangen,
Daß ich Seele und Herz weihe der Gluth des Gesicht's.
Weil du, Hafis, von kosenden Wangen der Türken nicht absteh'st,
Schickt Choweresen, Schodschend sich noch am besten für dich. [2])

CXXXV.

Dest es thaleb nedarem ta kiamĭ men ber ajed.

Ich zieh' die Hand nicht ab vom Wunsche,
Als er nicht in Erfüllung kommt,
Bis zu dem Freund der Leib, wenn nicht
Die Seele aus dem Leibe kommt,
Es finden nicht die Treuelosen
Zu allen Zeiten einen Freund,
Ich aber bin ihr Staub, bis einstens
Die Seele aus dem Leibe kommt.
Aus Sehnsucht nach dem schönen Munde,
Wird meine Seele eingeengt,
Wo ist die Zeit, wo nicht Enghänd'ger
Verlangen aus dem Munde kommt? [1])

2) Zwey Provinzen Turkistans.
1) Im Persischen enghändig, Tengdest, dem Schalle und der Etymologie nach das deutsche engtatzig, im Gegen-

Bin ich dereinst gestorben, schließe
Das Thor des Grabmals auf, und schau',
Wie aus der Glut des innern Feuer
Der Rauch vom Leichenschleier kommt.
O stehe auf, daß auf den Fluren,
Um deinen Gang und Wuchs zu lernen,
Cypreßen selber Früchte tragen,
Und Duft aus wilden Bäumen kommt. 2)
Der Hofnung, daß Er auf den Fluren,
Wie deine Wangen, Rosen finde,
Bemühet sich der Ost, daß er
Im Kreis durch alle Fluren kommt.
Zeig' dein Gesicht, damit die Völker
Erstaunet und verwirret werden,
Mach' auf den Mund, daß von den Männern
Und Weibern Wehklagen kommt.
Es stecken mehr als fünfzig Angeln
In jeder Locke deiner Haare,

---

satz von Dirasdest, langhändig. Jenes heißt schwach, klein, arm, wie dieses mächtig, groß und reich. Teng, eng ist vermuthlich dasselbe mit Ding, das in seinem ursprünglichen Sinne etwas begränztes bedeutet.

2) Diese Strophe ist ein Kommentar der französischen Redensart faire l'impossible. Gerne würden Bäume selbst das Unmögliche möglich machen, die Cypreße würde wider ihre Natur Früchte geben, und der Narven, so wie es scheint, eine Art wilden Kirschbaum, arboris species alte excrescentis multæ umbræ. Cerasum. Meninski. — würde gerne Wohlduft aushauchen, wenn er nur deinen Wuchs und deine Haltung erlernen könnte.

Wie ist es möglich, daß den Peinen,
Ein Herz dem meinen gleich entkommt.
Die Liebesspieler sagen nur
Des Guten viel, und viel des Schönen,
In jedem Kreis Hafisens Name
In das Gespräch der Freunde kommt.

CXXXVI.

Nis betï rujet eger bemah u pervin kerde end.

Ward dein Gesicht mit dem Mond und mit den Plejaden verglichen,
So muthmaßte man nur: Keiner noch hat es gesehn.
Alle Geschichten der Welt von Schirin und Ferchaden erzählet,
Geben euch einen Begriff, wie mich die Liebe zerstört.
Reiche mir Wein, kein Rath entkräftet des Looses Beschlüße,
Keiner ändert ab, was ihm das Schicksal bestimmt.
Was dies schwarze Maal, und die Locke voll Moschus gethan hat,
Hat kein zaubrischer Blick, haben nicht Wimpern gethan.
Schaue nicht mit Verachtung herab auf die Becher der Trunknen,
Weil Dschemschiden sie einst haben zu Bechern gedient.

Ist ein Blöder im Stand, die Tochter der Rebe zu freyen?
Sie, die baaren Verstand immer zur Mitgift verlangt? [1])
Blinde des Staubs sind des Hefens der mächtigen Gönner beraubet,
Sieh das Unrecht, das man armen Verliebten erweis't.
Flügel der Geyer und Raben verdienen die Ehre der Jagd nicht,
Diese Ehre ist nur Falken und Adlern bewahrt.
Seelenverleihenden Duft besitzet die Erde der Schönen,
Deßhalb wird der Geruch Liebender dorten gewürzt. [2])
Sieh! Hafisens Lied, das Euerer Handlung Preis ist,
Wird rings, wo man es hört, ohne Verstellung gelobt.

CXXXVII.

Sureti chobet nikara chosch be ajin beste end.

— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ — ∪

Schön bist du geformet, o Herzensliebchen,
Deine Lippen gleichen Schirinens Seele,

---

1) Wer die Tochter der Rebe freyen will, muß ihr seinen Verstand zur Mitgift bringen und darauf Verzicht thun.

2) Liebende könnten sich im Wohnort der Schönen mit Wohlgeruch versehen, weil die Erde dort süße Düfte aushaucht; so pfleaten vor Mohammed die tapfern Krieger von Mekka, eh' sie zur Schlacht auszogen, einer Frau einen Besuch zu machen, die ihres natürlichen Wohlgeruchs wegen berühmt war, um sich durch das Einhauchen desselben zum Kampf zu stärken.

Lieblich dünken Wangen und weiche Flaumen mich,
Wie aus Ambrastaub ein Gezelt um Rosen. [1])
Durch die Ankunft deiner Gedanken färbten
Meine Augenapfel sich roth mit Blut.
Deinen Locken ziemt es zu streuen Moschus,
Sina's Blasen haben den Ruf seit kurzem. [2])
Ist dies ein Gesicht mit der Stirnenbinde, [3])
Oder ist's der Mond im Plejadenkreise?
Alles ist Beschreibung unserer Liebe,
Was man von Schirin und Ferchad erzählet.
Sage das Geheimniß der Liebe, sag's mit
Wahrheit, o Hafis, denn man denket anders.

---

1) Der junge Bart ist ein Ambrastaub, der die Rosen der Wangen wie ein Gezelte beschattet.

2) Eigentlich sind es deine Locken, welche den Moschusgeruch ausstreuen, ich weiß nicht, warum seit einiger Zeit den Bisamblasen diese Ehre zugemuthet wird.

3) Bendi kulah, das Haubenband, mit Juwelen und Perlen besetzt, das den Kopf des Geliebten umgiebt, sein Gesicht glänzt zwischen den Edelsteinen heraus, wie der Mond unter den Plejaden, velut inter ignes
luna minores. Hor. l. II.
Dieses Haubenband ward hernach zum Diademe, als welches es noch die Schläfe unserer Schönen ziert.

CXXXVIII.

Bui misk es choten badĭ saba mi ajed.

Moschusgeruch aus Choten getragen vom Ostwind zu mir kommt,

Welch ein Wind, daß mit ihm Duft des Geliebten mir kommt.

Sieh, mir weht von Choten ein Hauch des Moschus entgegen,

Möglich, daß von Chata die Karawane nun kommt.

Nimmer trenn' ich mein Herz, bis daß die Seele getrennt wird.

Sieh! ob von meinem Gespräch Duft der Treue wohl kommt.

Mache die Brust nicht zum Ziel für seine Pfeile des Schmerzens,

Schließe dein Aug', weil der Pfeil einstens von oben dir kommt.

Wer sich hält an die Brauen der Augen, wird endlich befriedigt,

Brauen sind Fürsten, ihr Lob dennoch von Bettlern herkommt.

Oft versank der Fürst, in den Locken von Thränen erweichet,

Blutige Scham deßhalb mir in das Auge itzt kommt.

Bleibe Hafis nicht enthaltsam von Wein, weil die Rose

Zu dem Feste der Flur hundertgeblättert herkommt.

CXXXIX.

Rusi waslĭ dost daren jad bad.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —

Denket o Freunde, der Zeit des Genußes,
Denket der Tage, gedenket daran,
Bitter und giftig von Schmerz ist mein Gaumen,
Denket der Trinker, gedenket daran.
Wenn sich die Freunde nicht meiner erinnern,
Denk ich derselben, gedenke daran.
Ach ich verstrickte mich in die Gefahren,
Dank sey den Rettern, gedenket daran.
Wenn gleich die Augen beständig mir strömen,
Denk ich des Gärtners, gedenke daran.
Ich bin entkräftet; vor Gram mich zu schützen,
Denket des Mittels, gedenket daran.
Welcher bewahret Hafisens Geheimniß?
O! der Vertrauten, gedenket daran.

CXL.

Mutribĭ ischk adscheb sasu nevajì dared.

Ey Wunder! was der Liebe Sänger
Für Melodieen hat,
Indem ein jedes der Gesänge
Verschiedne Weisen hat.

Es sey der Weise wohl erfahren,
Im Liebesjammerton,
Indem derselbe eigne Reitze,
Und eignen Zauber hat.
Es thut zwar nichts der Weinverkaufer
Mit Gold, und mit Gewalt,
Doch gut ist's, daß er einen Herren
Voll Huld und Milde hat.
O halte du mein Herz in Ehren,
Weil diese Zuckerameis,
Seit daß sie dein verlanget, Flügel
Von Edens Vogel hat.
Es ist wahrhaftig nicht zuwider
Dem Recht, der Billigkeit,
Wenn seines Nachbars, sey's ein Bettler,
Ein Kaiser Sorge hat.
Ich habe meine blut'gen Thränen
Den Aerzten vorgezeigt,
Sie sagten: dies ist Liebesfieber,
Das Brandkur nöthig hat.
O lerne nicht von Augenwimpern
Die Ungerechtigkeit,
Denn jedes Ding wird in der Liebe
Belohnet und bestraft.
Mein Christenabgott aus der Schenke
Sprach dieses Wort zu mir,

Trink die Gesundheit jenes Mannes,
Der frohe Mienen hat.
O Fürst, Hafis sitzt in der Erde,
Und betet Fatisa *)
Er weiß, daß er von deiner Zunge
Den Lohn zu hoffen hat.

CXLI.

Nist der schehr nigarì ki dilĭ ma bübürd.

In Schiras ist kein Schönheitsbild, [1])
Das mir das Herz davon getragen,
Wenn mir das Glück noch günstig ist,
So will ich mich von hinnen tragen.
O saget an, wo ist ein Mann,
Ein Trunkener, ein Gnadenschenker,
Bei welchem mein verbranntes Herz
Hat einen Lohn davon getragen?
O Gärtner! seit dem Herbste schon
Seh' ich dich gleichsam halb verloren,
O weh! des Tags, an dem der Wind
Die Rosen hat davon getragen.
Des Schicksals Straßenräuber liegt
Im Hinterhalt, du sollst nicht trauen,

---

*) Fatisa, die erste Sure des Korans. S. die Note weiter oben.

1) In der Stadt d. i. in Schiras, die vorzugsweise Farsistans Stadt hieß, wie Byzanz und Rom πολις und urbs.

Denn was er heut davon nicht trug,
Das wird er morgen mit sich tragen.
Ich spiel' mit eigenem Gebild
Die Gaukelspiele der Begierden,
Vielleicht wird doch ein weiser Mann,
Sie anzuschau'n, dahin sich tragen.
Ich fürchte alle Wissenschaft,
Seit vierzig Jahren schon gesammelt,
Hat dieser trunkene Narciß
In einem Raub davon getragen.
Die Zauberey, die Wunderkraft,
Sie reimen sich nicht wohl zusammen,
Wer ist Samir, hat Moses nicht
Zuletzt den Sieg davon getragen. [2])
Es ist der Weg der Liebe zwar
Der Hinterhalt der Bogenschützen,
Doch wer darauf sich klug benimmt,
Wird sich gesund von dannen tragen.
Das goldne Weinglas ist der Damm
Für die Beschwernisse des Herzens,

---

2) Samir, der erste der ägyptischen Zauberer, deren Gaukeleien durch die Wunder Moses zu Schanden gemacht wurden. Ein Zauberer kann es mit einem Propheten nicht aufnehmen. Jedi beisa, die weiße Hand, das ist die Hand Moses, von den Morgenländern vorzugsweise so genannt, weil er sie, mit Aussatz bedeckt, in den Busen steckte, und dann glänzend und rein wieder herauszog. Eine weiße Hand ist also eigentlich eine Wunderhand, womit die Schönen größere Wunder wirken, als einsten Moses.

Deswegen gieb's nicht aus der Hand,
Sonst wird der Gram davon dich tragen.
Begehren deinen Geist, Hafis,
Des Freundes trunkne Augenwimpern,
So laße keinem andern Platz,
Die Seele dir davon zu tragen.

CXLII.

Dschihan ber abruï id es hilal wesme keschid.

∪ — ∪ — ∪ —

∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪

Die Zeit des Festes hat
Sich mit dem Neumond geschmücket,
Nun ziemt es sich, den Mond
In ihren Brauen zu sehen.
In Bogenform gekrümmt,
Dem neuen Monde vergleichbar,
Weil sich der Freund die Brau'n
Mit meiner Schminke geschminkt hat.
Verdeck' nicht dein Gesicht,
Entferne dich nicht von Freunden,
Denn deines Bartes Flaum
Zeigt uns die Verse des Korans. [1])

Es

---

1) Die Haare des jungen Bartes gleichen den Zeilen einer Schrift; der Koran ist die Schrift vorzugsweise wie bei uns die Bibel.

Es kam vielleicht der Ost
Mit deinem Duft in den Garten,
Da ward der Rosen Kleid
Wie Morgenröthe zerrissen.

Es gab noch keinen Wein,
Noch keine Rosen auf Erden,
Da ward mein Lehm mit Wein
Und Rosenwasser geknetet. [2])
Komm, daß ich dir den Gram
Von meinem Herzen erzähle,
Denn sonst vermag ich nichts
Zu hören und zu erzählen.
Und wäre auch mein Geist
Der Preis von deinem Genuße,
So kauf' ich ihn; es kauft
Ein guter Käufer auf's Anschau'n.
O mach' nicht, daß mein Aug'
Der Thränen viele vergieße.
Es lief dir lange nach,
Vermischte sich mit dem Staube.
Als in der Nacht des Haar's
Ich deine Wangen erblickte,
Da wurde meine Nacht
Erhellet ähnlich dem Tage.

2) Der Thon, aus dem ich geformt bin, ward von der Schöpfung Anbeginn mit Wein und Rosenwasser geknetet, ich muß also wohl Wein trinken.

Auf meinen Lippen liegt
Mein Geist, mein Wunsch ist vereitelt,
Die Hoffnung ist schon aus,
Doch nichts hab' ich noch erlanget.
Aus Sehnsucht hat Hafis
So manche Zeilen geschrieben,
O lies sein Herzgedicht,
Häng an die Ohren die Perlen. 3)

CXLIII.

Hafis chalvet nischin dusch be mei chane schüd.

— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ
— ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ — ᴗ ᴗ —

Gestern begab sich Hafis in die Schenke,
Ohne Besinnung verlangt er das Glas.
Träumend erblickt er die Göttin der Jugend, *)
Siehe, da ward er als Greis noch verliebt.
Schnell gieng ein diebisches Knäblein vorüber,
Dieses verlangte Hafis ganz allein;

---

3) Meine Verse sind Perlen, wenn du dieselben lesen hörst, machst du Ohrgehänge daraus, d. i. du schmückst dich damit, und folgest ihren Lehren, denn Ohrgehänge sind dem Morgenländer nicht nur Schmuck und Zierde, sondern auch ein Zeichen der Unterwürfigkeit und Knechtschaft. Deßhalben tragen dieselben im Morgenlande nur Weiber und Sklaven.

*) Eigentlich die Schönheit, das schöne Gesicht der Jugend, er träumte, er sey wieder jung geworden.

Gluthen der Rosen verbrennen Bülbüle,
Funken des Lichts sind des Schmetterlings Tod.
Jegliche Thräne verkehrt sich in Perlen;
Dank sey's! mein Klagen war doch nicht umsonst.
Gestern hat endlich der Rasende, welcher
Becher zerschlagen, sich nüchtern getränkt.
Zauberisch scheint die Narciße des Schenken,
Zauberei schleicht sich in unseren Kreis.
Fürsten besuchen Hafisens Gemächer,
Während die Seele bei'm Liebling verweilt.

CXLIV.

Her gisem nakschĭ tu es tewhĭ dschan u dil nevered.

Aus der Tafel meines Herzens wird
Dein Gemälde nie ausgehen,
Diese schwanke Zeder wird
Nie aus der Erinnrung gehen.
Deiner Wangen Fantasie
Wird nach allem Himmelsleiden,
Wird nach aller Pein der Welt,
Nicht aus meinem Geiste gehen.
Ewig her schon ward mein Herz
Deinen Locken angebunden,
Und in Ewigkeit wirds nie
Aus dem Bund der Treue gehen.

Alles was in meiner Brust
Ausser deinen Leiden liegt,
Alles, alles geht hinaus,
Dieses eine will nicht gehen.
Deine Liebe hat sich fest
In mein Innres eingenistet,
Und verlier' ich auch den Kopf,
Wird die Liebe nicht ausgehen.
Geht mein Herz den Schönen nach,
So ist es ihm zu verzeihen,
Es ist krank, wie soll es denn
Nicht nach Arzeneien gehen?
Wer da wünscht, nicht wie Hafis,
Schwindlicht in dem Kopf zu werden,
Schenke Schönen nicht sein Herz,
Soll auf ihrem Pfad nicht gehen?

CXLV.

Ischkĭ tu nihalĭ hairet amed.

— ◡ — ◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Deine Liebe ist's, die mir so wunderbar vorkommt,
Dein Genuß, er ist's, der mir so wunderbar vorkommt;
Mancher sinkt im Meer, was ihm dann wunderbar vorkommt,
Freuden fliehen, wenn's der Seele wunderbar vorkommt.

Horch, wie überall der Schall so wunderbar vorkommt.
Zeig' einmal ein Herz, dem gar nichts wunderbar vor=
kommt.
Unter Ehren stirbt, wem Größe wunderbar vorkommt,
Bist ein Zweig Hafis, dem Liebe wunderbar vor=
kommt.

CXLVI.

Dusch mei amed ve ruchsare ber efruchte bud.

Gestern kam der Wein, die Wangen waren entflammet,
Ach wie lange noch wirst, elendes Herz, du verbrannt!
Liebender Mord, und die Kunst, die Städte in Aufruhr
zu bringen,
Sind ein Ehrenkleid, meinem Geliebten geweiht.
Seelen der Liebenden sind für ihn ein Schleier der
Wangen,
Dieser Funke hat mehreres Feuer entflammt:
Zwar ergreift sein ungläubiges Haar die Pfade des
Glaubens,
Aber vom Herzen aus Stein sprangen mir Funken
heraus.
Blut erwarb sich das Herz, vom Aug' ward's wieder
vergoßen,
Gott! mein Gott! was verlor und was gewinn' ich
zuletzt.
Du verkaufe den Freund um alle Güter der Welt nicht,

Denn mit nichten gewann, wer einst Jusufen verkauft.
Wenn er öffentlich spricht, ich will dich Armer ermorden,
Seh' ich doch, wie er dabei manchmal verstohlen herblickt,
Geh', verbrenne dein Kleid Hafis, so sprach der Geliebte,
Herr! wo hat er so viel Herzenserfahrung gelernt.

CXLVII.

Katlĭ in chasta beschimschirĭ tu takdir nebud.

⏑ — ⏑ —
⏑ — ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Mein Loos war's nicht,
Von deinem Degen ermordet zu werden;
Doch lag die Schuld
Nicht an dem Zauber der Wimpern der Augen,
Geliebter sag,
Von was für einem Gestein ist dein Spiegel,
Daß auch mein Ach! [1])
Auf ihn die Wirkung des Eindrucks verfehlet?
Ich Närrischer!
Von Lockenbanden befreyt' ich mich selber;

1) Mein feuriges Ach! schmilzt Metalle und Kieseln, von welchem Metall, von welchem Glase ist dein Spiegel, deine Schönheit, daß meine brennenden Seufzer nicht einmal einen Eindruck darauf hinterlassen, daß er auch nicht einmal nur im geringsten davon anläuft.

Nun ist's wohl recht,
Daß ich in Ketten gefesselt erscheine.
Es sprosset nicht
Auf Fluren eine Cypreße dir ähnlich,
Auf dieser Welt
Giebt es kein schöneres Gebilde, als du bist.
Damit ich wie
Der Ost zum Wuchse des Haares gelangte,
Verbrachte ich
Die Nacht von gestern mit Weinen und Klagen.
Ich hob erstaunt
An Schenkenthüren den Kopf in die Höhe,
Indem ich dort
Nicht einen, der dich gekennet, gefunden.
O Trennungsgluth,
So viel hab' ich von dir schon vernommen,
Daß Kerzen gleich
Mir nichts, als selbst zu vergehen, erübrigt.
Es ist Hafis
Von dir entfernet ein Beispiel der Strafe,
Die zu verstehn,
Wahrhaftig weitre Erklärung nicht noth ist. [2])

---

2) Ich leide Höllenpein. Sonst erklärt man gewöhnlich, in was einst die Höllenpeinen bestehen werden, die meinige bedarf einer solchen Erklärung nicht, sie ist von selbst klar.

CXLVIII.

Dil schewkî lebet müdam dared.

Immer sehnt sich mein Herz nach deinen Lippen,
Was gewinnt es wohl von deinen Lippen?
Immer reichet mir dar der Schenk' des Herzens
Den Sorbet der Begier, den Wein des Wunsches.
Sieh die Schwärze des Haars an meiner Freundinn,
Ist beständig im Netz des Grams verstricket.
Um zu fangen ein Herz, hat sie gar schelmisch
Ein violenes Netz gespannt auf Rosen.
Dahin ist's mit mir, dahin gekommen.
Daß es zu fragen mir ziemt, wie sie sich nenne,
Wie gewönne von ihr wohl das Vertrauen,
Wer mit Groß und mit Klein sich immer abgiebt.
Frohen Herzens und Muth sey jener, dem es
Mit dem Liebenden stets zu seyn erlaubt ist.
Schön, Hafis, ist die Zeit in der Gesellschaft,
Wo man gänzlich gestimmt zur Freud' und Lust ist.

CXLIX.

Men u salah u selamit kes in küman nebürd.

Rechtliches Thun hat Niemand mir noch zu Lasten geleget,
Diesen falschen Verdacht Niemand von Trunkenen hegt,
Immer trag' ich mein Kleid mit langen Aermeln versehen,

Denn es verhüllet den Wein, Niemand Verdacht davon hegt.

Traue du nicht den Ränken der Welt, und trinke das Glas aus,

Denn es führet den Gram stattlicher Wein aus der Brust.

Sey, o Frommer, nicht stolz auf Wissen oder auf Tugend,

Keinen hat der Herr noch von dem Schicksal befreyt.

Zwar ist das Auge die Wache des Herzens, doch sey behutsam,

Daß die Wache nicht edle Münze dir stehl'.

Du bestrebe dich, Herz! wenn du Belohnung verlangest,

Denn der Müßige hat keine Belohnung verdient.

Biete, Hafis, nicht an dein Wort den Künstlern der Rede,

In die Minen, ins Meer, trägt man nicht Perlen und Stein.

CL.

Dei piri mei furusch ki sikresch be chair bad.

Gestern sagte der Wirth: (sein Angedenken sey theuer)

Trink' Wein und vergiß alle Beschwerden der Zeit.

Aber es geht, sprach ich, mein ehrlicher Name zu Grunde;

Folge, sprach er, dem Wort', sey es nun, was es auch
sey.
Magst du bald im Gewinn, und magst du bald im
Verlust seyn,
Trage, was du erfährst, sey nicht betrübt und nicht froh.
Wind nur bleibet zurück, wenn du dein Verlangen an
nichts hängst,
Hier wo Salomons Thron selber im Winde zerstob.
Rosen begleitet der Dorn, und alle Getränke der Hefen,
Was ist anders zu thun, dies ist die Losung der Welt.
Fülle das Glas, und horch' dann mit dem Ohr des Ver-
standes,
Was von Keikobad, was von Dschemschid es er-
zählt.
Wenn du über den Rath der Weisen, Hafis, dich
betrübest,
Ey so machen wir's kurz; lebe vergnügt und lang!

CLI.

Anra ki dschamî safi subhasch midehend.

Wem ein Glas voll rothen Weins
Morgens ward gegeben,
Ward ein Platz im Heiligthum
Bey dem Herrn gegeben.
Sey kein Frömmling, schaue nicht
Viel umher auf Trunk'ne,

Ihnen ward am Loosetag
Liebeshang gegeben,
Schenke bring' den Rosenwein,
Der nach Moschus duftet,
Weil die Ueberweisen mir
So viel Aerger geben.
Wahrlich! nichts verkostet hat
Vom Genuß des Lebens,
Welchem die Verheisung auf
Morgen ward gegeben.
Gerne thut Hafis Verzicht
Auf die Paradiese,
Wird ihm deines Heiligthums
Hochgenuß gegeben.

CLII.

Kiarem si devrĭ tsarch besaman ne miresed.

Ach! daß durch den Lauf der Welt
Nichts von mir zu Stande kommt,
Daß mein Herz in Blut zerfließt,
Ohne daß mir Rettung kommt,
Weil ich in der Treue Gau
Füßestaub gewesen bin.
Denken sie, ich bin ein Hund,
Ohne daß ein Brod mir kommt.

Keinen Biſſen kann ich mir
Brechen von dem kleinſten Bein,
Ohne daß nicht mein Gebiß
Wunden ohne Zahl bekommt.
Freilich wandle ich herum,
Um der Freunde treues Herz,
Aber was iſt wohl zu thun,
Wenn mir Gottes Wort nicht kommt?
Ob der Sehnſucht Jusufs war
Jakobs Auge ganz verglaſt, [1])
Ohne daß jedoch ein Laut
Von Aegypten zu ihm kommt.
Meines Herzens Loos iſt ſchwer,
Von Verlangen und Begier,
Wehe! Wehe! daß Begier
Mir ſo ſchwer zu ſtehen kommt.
Bis aus Erdenſtaube nicht
Tauſend Dornen auferſteh'n,
Iſt's nicht möglich, daß vom Strauch
Eine einz'ge Roſe kommt.
Von dem Unrecht, das die Welt
Auf die Tugendhaften häuft,
Iſt das Gröſte, daß ihr Geiſt
Nie in ihre Hände kommt.

---

1) Jakobs Auge war ganz weiß geworden vom Weinen um den geliebten Jusuf. Hafis ſtellt hier den Vater Jakob und der Liebling ſeinen geliebten Jusuf vor.

Dumme sind aus Uebermuth
Aufgestiegen zum Saturn, [2])
Schade, daß der Frommen Ach
Nie bis zum Saturnus kommt.
Sey geduldig o Hafis!
Wisse, daß am Liebespfad,
Wer die Seele nicht hingiebt,
Nicht zu dem Geliebten kommt.

CLIII.

Ber sai basarĭ dschaubasan munadì misenend.

Horch! was rufen sie aus die Seelenverkäufer am Marktplatz;
Horchet vom Seelengau, horchet Bewohner des Gau's!
Mehrere Tage sind, daß die Tochter der Rebe verloren;
Ihrem Sinne gemäß öffnet die Augen darob!
Sie hat ein Kleid aus Rubin, und eine Krone aus Schaume,
Sie verliert den Verstand, bleibet vor ihr auf der Huth.

---

2) Saturn steht nach den Begriffen der orientalischen Astronomie im siebenten, das ist, im höchsten Himmel. Unwürdige hebt das Glück bis auf die höchsten Stufen, welche Leute von Verdienst nie erreichen.

Wer mir die Bittere bringt, dem geb' ich das Süße
der Seele, *)
Steckt sie im Höllenschlund, gehet und holylt sie heraus.
Bitter und scharf, nachtschwärmend und rosenfarb ist
das Mädchen,
Findet ihr sie, so bringt sie in Hafisens Gemach.

CLIV.

Si hei chudscheste semani ki jar bas amed.

O der guten Zeit!
Wenn der Freund zurückkommt,
Wann nach der Betrübten Wunsch,
Der sie kränkt, zurückkommt.
Nach dem Schah der Fantasie
Sah ich heut mit halbem Schielen,
Hoffend, daß der Reiterfürst
Bald, sehr bald zurückkommt.
Ruhig saß ich, wie der Staub
An dem Ende seines Weges
Hoffend, daß auf diesem Pfad
Er zu mir zurückkommt.
Wenn mein Kopf nicht willig ist,
Seinem Schlägel sich zu fügen,

*) Im Orientalischen ist's der Gebrauch, den Finder und Zurücksteller einer verlohrnen Sache mit Halwa, d. i. eine Art von Zuckerwerk zu bewirthen. Hafis verspricht demjenigen, der ihm die Bittere zurückführt, seine süße Seele zur Belohnung.

Was soll sagen ich vom Kopf,
Wer wohl über ihn noch kommt.
Glaube mir, in's Herz, das sich
Mit Beständigkeit dem Saume
Seiner Locken hat ergeben;
Nie Beständigkeit zurückkommt.
Meine Thränen werden nie
Am Gestade Wogen schlagen,
Wenn sein Wuchs so fein wie Haar,
Mich zu retten, noch zurückkommt.
Was für Leiden tragen nicht
In dem Winter Nachtigallen,
In der Hofnung, daß der Lenz
Auf die Fluren bald zurückkommt.
O Hafis, ich hoffe wohl,
Von dem Maler meines Schicksals,
Daß von der Cypreß' ein Zweig
In die Hände mir zurückkommt.

CLV.

Ben efsche dusch begül güftu chosch nischani dad.

— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪ ∪ — ∪
— ∪ — ∪ — ∪ ∪ — ∪

Gestern hat das Veilchen zur Rose gesprochen,
Und ihr diese Kunde gegeben;

Wisse, die schöne Locke, die jeder bewundert,
Ward von jenem Haar mir gegeben. *)
Wohl ein seltner Schatz ist mein Herz voll Geheimniß,
Aber leider! siehe das Schicksal
Hat davon die Riegel und Schlösser versperret,
Und den Schlüßel Schönen gegeben.
Als ein armer Kranker und Leidender kam ich
Auf den Wink der Aerzte zur Thüre,
Denn sie haben mir von der Feinheit des Wuchses
Einen Wink und Kunde gegeben.
Bei mir armen Leidenden gieng sie vorüber,
Zu den Nebenbuhlern sie sagte:
„Wehe! weh' des armen Verliebten, der seine
„Seele meinethalben gegeben."
Eines frischen Körpers und fröhlichen Herzens
Möge Jener immer sich freuen,
Der dem Freund im Elend Hülfe gebothen,
Und die Hand zur Rettung gegeben.
Gehe, geh', und heile dich selber zuerstens,
Der du Arzneien anordnest,
Wem hat süßer Wein und die süßeren Schönen
Jemals einen Schaden gegeben.
Aus dem Schatze seiner gewählten Steine,
Hat das Herz Hafisens die Perlen,

Aus

*) Nicht nur die dunkle Farbe, sondern auch die schöne Locke ist das tertium comparationis zwischen Locken und Veilchen, bei den Morgenländern, wie bei den Griechen.

Hat es eine Summe, die Welten erkauft,
Deiner Liebe wegen gegeben.

CLVI.

Ischket ne serserest ki es ser beder scheved.

Deine Liebe ist kein Schwindel,
Welcher aus dem Köpfe gehet;
Deine Freundschaft ist kein Zufall,
Der sich nach den Orten richtet.
Deine Liebe wohnt im Innern,
Deine Freundschaft in dem Herzen,
Mit der Milch ward sie gesogen,
Mit dem Geist wird sie entfliehen.
Deine Liebe ist ein Uebel,
Das bei allen Arzeneien,
Derenthalb du dich bemühest,
Täglich immer sich verschlimmert.
Wollt' ich meiner Augen Thränen
In den Sinderud ausgießen, [1])
Irack würd' im Augenblicke
Durch und durch gewäßert werden.
Gestern sah ich in den Locken
Meines liebsten Bildes Wangen,
Sie umgaben's wie die Wolken,
Die den vollen Mond umfangen.

---

1) Sinderud, der Namen eines Flüßchens bei Schiras.

Ich will küßen, küßen, sprach ich,
Sie entgegnete: o laß es,
Bis der Vollmond aus dem Zeichen [2])
Dieses Skorpions gegangen.
Trinkest du auf die Rubinen
Ihrer Lippen die Gesundheit,
Schau Hafis, daß Nebenbuhler
Zu der Nachricht nicht gelangen.

CLVII.

Eger chudai kesira be her günah bigired.

Wollte wegen jeder Sünde
Gott der Herr den Sünder greifen.
O da würde Weh und Klagen
Eine ganze Welt ergreifen.
Ihm sind Stroh und Berge Eines; [1])
Manchesmal wird er den Bergen
Ihre Sündenlast verzeihen,
Manchesmal das Stroh ergreifen,
Immer sündig'st du auf Erden,
Weißt du nicht, daß in dem Himmel

---

2) Bis ich von meinem Gesichte die Locken finster wie Skorpionen zurückgeschlagen habe.

1) Vor dem Herren sind Große und Kleine, Berge und Strohhalmen gleich.

Sie den Mond, wenn er gesündig't,
Ob der Mißethat ergreifen; [2])
Freilich schein'st du rein am Saume, [3])
Aber deine Mißethaten
Werden morgen sich erst zeigen,
Wenn zur Strafe sie dich greifen.
Ueber meine Sünden will ich
Eine Nacht so bitter weinen,
Daß den Freund der Strom der Thränen
Aller Orten soll ergreifen.
O Hafis, sobald der König
Einen will zum Tod hinrichten,
Sage, wer alsdann im Stand ist,
Seine Faßung zu ergreifen.

CLVIII.

Sirri sevdai tu ender serï ma mi girded.

Das Geheimniß deiner Liebe,
Dreht sich mir im Kopfe,
Siehe, was im irren Kopfe
Es für Wirbel dreht.

---

2) Wenn der Mond etwas verbrochen, wird er ergriffen und gezüchtigt. Daher die Sonnen- und Mondsfinsternisse. Eine mehreren Völkern in der ersten Kindheit gemeinsame Vorstellung.

3) Der Saum deines Kleides ist zwar nicht mit Staub befleckt. Du bist rein von Lastern.

Wer dem Schlägel deiner Locken [1])
Angeknüpft das Herz,
Oberst unten, unten oberst
Herz und Sinne dreht.
Hat mir gleich mein Vielgeliebter
Schaden angethan,
Sich mein Herz doch seinetwegen
Um die Treue dreht.
Von des Himmels schweren Leiden
Und dem Gram der Zeit,
Ward das Hemde der Geduld mir
Hundertmal gedreht.
Theils aus Schwäche, theils durch Weinen
Ist mein armer Leib
Wie der neue Mond gekrümmet,
Der dort Finger dreht. [2])
Lange Zeit schon ist's, daß meines
Innern Nachtigall,
Fern vom Rosenbeet der Wangen
Ohne Zweig sich dreht.
Oft genug hab' ich gesaget,
Geh' der Lust nicht nach,

---

1) Der Schlägel der Locken, welcher das Herz forttreibt, eine vom Maille-Spiel, das in Persien einheimisch ist, hergenommene Anspielung. Tcheogan, der Schlägel, daher der Streithammer tschakan qui a tscheogan, Ball und Schlägel ist auch ein persischer Roman.

2) Lust und Luft nähert sich als Wortspiel dem Originale, in welchem Hava das Eine und das Andere bedeutet.

Eine Luft ist's, welche dich im *)
Sündenwirbel dreht.
Manchen giebt es, der mir ähnlich,
Ihres Wuchses halb,
Und der Rosenwangen wegen
Sich im Wirbel dreht.
Wie der Ostwind steht Hafisens
Herz vor deinem Gau,
Denn ein Kranker ist es, der sich
Um Arzneien dreht.

CLIX.

Misenem her nefs es desti firaket ferjad.

Immer wein' ich ob der Hand der Trennung,
Wehe! wenn der Ost nicht bringt die Seufzer,
Kann ich anders, als stets weinen, klagen!
Deine Feinde sollen solches leiden!
Tag und Nacht verzehrt mich tiefer Kummer,
Bin ich fern von dir, kann ich mich freuen?
Seit du ferne bist dem Herzverbrannten,
Quoll viel Blut aus meines Auges Quellen,
Aus den Wimpern strömen hundert Tropfen,
Wenn mein Herz der Trennung Hand beklaget,

3) Den Finger dreht, weil der Neumond, wenn er das erstemal sichtbar wird, einem gekrümmten Finger ähnlich sieht.

Deiner denkt Hafis bei Nacht und Tage,
Du verschmähest die verlornen Herzen.

CLX.

Mera bewaslĭ tu ger es an geh destres basched.

◡ — ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡

Gelang' ich einst zu deinem Genuße,
So bleibt mir nichts vom Glücke zu wünschen;
Kein Wunder, daß Verliebte dein harren;
Wo Zucker ist, sind Fliegen zu finden.
Wozu ein Schwert, Verliebte zu morden?
Ein Schmeichelwort entführet den Geist schon.
Seh' ich die Freundinn eine Sekunde,
So gilt sie mir für Himmel und Erden.
Da meines Glückes Hand so verkürzt ist,
Wie sollt dich Hohen ich denn erreichen?
Was kann wohl der Versinkende hoffen,
Der mitten sinkt im Strome der Liebe?
Wenn ich die Freundinn hundertmal kenne,
Sie fragt doch beim Erblicken: wie geht es?

CLXI.

Havesĭ badĭ beharem beserĭ sahra bûrd.

⏑ — ⏑ — ⏑ — ⏑ —

⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑

Verlangen nach dem Frühlingswind
Hat mich auf die Fluren getragen,
Er hat mir deinen Duft gebracht,
Hinweg die Geduld mir getragen.
Wo immer sich ein Herz befand,
Das führte dein Auge von hinnen,
Mein einz'ges armes wundes Herz
Ward nicht aus dem Wege getragen.
Der Strom der Thränen trug den Stein
Des Herzens herein in die Straße,
Die größten Steine kann ein Strom
Zum Meeresgestade hintragen.
Wie Silber kamen mir in's Aug'
Die Thränen, und wuschen den Glanz weg,
Doch dieses Gold gab mir dafür,
Wer seidene Stoffe getragen. [1])
Es nahm mir gestern alle Lust,
Die Sehnsucht nach deinem Genuße,

---

1) Kumasch, eine Art von reichem schönfarbigen Stoffe. Hier wird der Glanz des Auges verstanden. Die Geliebte raubte mir meinen Kumasch, den Glanz meines Auges, und hinterließ mir dafür Gold, das ist eine gelbe abgehärmte Gesichtsfarbe.

Doch endlich hat Vernunft hinweg
Das Heer des Schmerzens getragen.
Es flogen aus auf unserem Weg
Die Pfeile der Wimpern des Freundes,
Und durch die Hyacinten ward
Die Ruhe von hinnen getragen.
Das Weinglas prahlte gestern viel
Von Lebensverspendung der Lippen,
Doch deine Lippen haben fort
Den Unmuth des Weins getragen.
O spreche zu Hafisen nichts
Vom süßen Gesange Bülbülens,
Wer wird wohl zu dem Papagei
Den Namen des Zeisiges tragen. [1])

CLXII.

Sahar tschun chaverī alem ber kuhsaran sed.

— ◡ — ◡ — ◡ ◡ — ◡
— ◡ — ◡ — ◡ — ◡

Morgens als die Fahne der Sonne
Aufgesteckt war auf den Bergen,

---

2) Hyacinthen, die Haare wie bei den Griechen πλοκαμος ὑακινθινος.

2) Nachtigallen sind nur Zeisige in Vergleich mit einem Dichter wie ich, der durch Kunde des Worts ein seltener Papagei ist.

Sieh da kam der Liebling des Herzens
Aus Erbarmung an die Thüre.
Weil der Morgen deutlich erblickte,
Was da sey des Glückes Liebe,
Fieng er an im Ernste zu lachen
Ueber jene, die d'rauf stolz sind.
Gestern als mein Schöner zum Tanze
Aufgestanden war im Kreise,
Löst' er auf die Bande der Locken,
Warf dieselben auf die Freunde,
Als sein Wein ergründendes Auge,
Die Vernünftigen zu rufen,
Wusch ich über Frieden und Ruhe
In dem Herzensblut die Hände.
Saget, welches eiserne Herz hat
Diese List ihn wohl gelehret,
Daß er so vor allem beginn't
Nachtdurchwacher auszurauben?
Einen Reiter sah ich im Traume,
Armes Herz! du war'st verloren,
Herr, bewahr's vor allen Gefahren,
Mitten unter Reiter fiel es.
Für den Glanz von seinem Gesichte,
Wurden Blut und Geist geopfert,
Doch erfüllt er einmal die Wünsche,
Danken es ihm die Entseelten.

Ha! wie soll ich denn mit der Kutte
Eine Locke Haar's erobern,
Deren einz'le Häärchen auf Straßen
Tapfre Männer ganz ausrauben.
Meines Muthes Loos ist gebunden
An des Schahes Glück und Segen, *)
Sey vergnügt Hafis, denn die Losung
Ist auf's Beste ausgefallen.
Seit der Stunde, da er das Weinglas
Nahm zuerst in seine Hände,
Gab die Zeit den Becher der Freude
Allen Trinkern in die Hände.
Von dem Goldverspendenden Schwerte,
Strahlte Sieg an jenem Tage,
Als Er, wie die Sonne der Sterne,
Tausende allein geschlagen.
Sienes Lebens, seiner Regierung
Dauer fleh', o Herz! vom Herren,
Denn die Münze ward von dem Looſe
Nach dem Laufe der Zeit geschlagen.

CLXIII.

Bia ki rajetĭ mansurĭ padischah resid.

— ◡ — ◡ ◡ — ◡ ◡ — ◡

Komm'! die Fahnen des Schahs sind gekommen,
Siege sind bis zur Sonne gekommen.

---

*) Lob des Schah Schedschaa.

Ohne Schleier erscheinen die Siege,
Und der Billigkeit Zeit ist gekommen.
Gute Zeiten verschafte der Mond uns,
Jeder freut sich, der Schah ist gekommen. *)
Karawanen, ihr habt nichts zu fürchten,
Leute sind von der Straße gekommen.
Siehe! Jusuf, von Brüdern verfolgt,
Ist von dem Brunnen zum Monde gekommen.
O abscheulicher Gleisner, wo bist du?
Sage: die Wiege des Heils ist gekommen.
Durch die Seufzer und Gluthen des Busens,
Was ist über mein Haupt nicht gekommen?
Ob der Sehnsucht nach deinem Gesichte
Bin vom Feuer zum Stroh ich gekommen.
Schlafe nicht, denn Hafisen gelang es,
Weil er Abends und Morgens gekommen.

CLXIV.

Dadgera türa feleki dschurakieschĭ piale bad.

Gerechter Schah! der Himmel soll
Dein Hefentrinker seyn! 1)

---

*) Diese Ode fällt in die Zeit des Regierungsantritts Schah Schedschaa's.

1) Der Himmel warte dir auf, wie der Schlechteste der Diener, der mit dem Reste des Weines, mit den Hefen des Bechers vorliebnehmen muß. Das persische Wort Piale hat sich in dem griechischen Φιαλη, das eine Fontaine bedeutet, erhalten.

Dein schwarzer Feind soll Tulpen gleich
In Blut versenket seyn!
Der Gipfel deiner Größe soll
Erhaben, jeder Tritt,
Dem Reisenden ein langer Weg
Von tausend Jahren seyn! [2])
Die schwarze krause Locke ist
Das Lamvenaug' der Welt,
Die Seele möge durch das Glück
Hineingehauchet seyn!
O Mond des Rechts, der Billigkeit,
Du Leuchte dieser Welt!
In deinem Becher, deinem Glas
Soll reiner Wein stets seyn!
Da Sohre selbst zu deinem Lob
Der Leier Saiten stimmt,
So soll zu diesem Ton dein Feind
Wehklagend, seufzend seyn!
Des Himmels neungedeckter Tisch, [3])
Sein Gold und Silberbrod,

---

2) Der Berg deiner Größe sey so erhaben, daß es tausend Jahre brauchen soll, auch nur die erste Stufe zu ersteigen.

3) Hafis stellt sich die neun Himmeln des Ptolomäischen Systems als neun runde Tische vor, auf denen Sonne und Mond als Brod und Semmel liegt, oder vielmehr weil die Morgenländer keine Brodlaibe wie wir, noch weniger Semmeln haben, als runde dünne Flecken, die man auf den Tisch legt.

Soll von dem Tische deiner Huld
Ein kleiner Bißen seyn.
Die Jungfrau meines Sinnes ist
Verlobt mit deinem Lob,
Die Mitgift dieser Schönen soll
Dir überlassen seyn.
Hafis gab dir in diesem Lied
Das Sklavenzeugniß ab,
Und deine milde Gnade soll
Hievon der Zeuge seyn.

CLXV.

Tenem si rendschĭ firavan demì ne asajed.

Mein Körper ruht von stetem Gram nicht aus,
Von Schmerz wird immerfort mein Herz geschwächt.
Steigt ihrer Sehnsucht Dunst mir in das Aug',
So fällt die Fluth des Schmerzens d'raus herab.
Die gelben Wangen konnte ich nicht seh'n, [1])
Vorsichtig hab' ich sie mit Blut gefärbt,
Damit wenn einst der Feind mir in die Nähe kommt,
Nichts Gelbes er auf meinen Wangen seh'.

---

1) Gelbe Wangen verrathen die Schwere des Kummers und sich verzehrender Liebe; damit meinem Feinde der Triumph nicht werde, sich meiner Leiden zu freuen, habe ich sie mit Blut (der Rebe oder des Herzens) gefärbet.

Die böse Zeit, wo nur des Bösen etwas ist,
Das streicht sie mir wie einer Braut in's Aug'. [2])
Sie hat mir, was ich sonst besaß, geraubt,
Nur meines Freundes Liebe bleibt mir stets.
Warum soll nicht die Seele weinend fleh'n,
Geduld nicht minder seyn, und mehr der Schmerz?
Die guten Stunden wurden zugezählt,
Doch Leiden schickt das Loos mir ohne Zahl.
Wann mir mein Freund so viel zu Leide thut,
Was soll ich mir erwarten denn vom Feind?
Wenn ich nicht weine, heißt's: er hat nichts noth,
Und weine ich, so heißt's: es ist umsonst;
Doch alles kommt daher, daß eine Thür
Sich aufthut, wenn die andere sich schließt.

CLXVI.

Güftem chata kerdi ve tedbir ne in bud.

Ich sprach: Gefehlt, denn dies war nicht das Mittel;
Er sprach: was ist zu thun, so will's das Schicksal.
Ich sprach: dich hat ein böser Mensch verlassen,
Er sprach: mein böses Loos hat es gewollt.

---

2) Die Zeit streicht mir schwarzes Unglück in's Auge, wie man der Braut schwarze Augenschminke einstreicht. Siehe über diesen uralten Gebrauch asiatischer Schönen, was in der Hebräerin am Putztische und als Braut Herr A. Th. Hartmann eben so vollständig als geschmackvoll gesammelt hat. Zweiter Theil, Seite 141.

Ich sprach: o Mond! warum versag'st du Liebe?
Er sprach: der Himmel selbst ist ohne Liebe.
Ich sprach: du heißt Omar, du sollst nicht flie-
hen. *)
Er sprach: wie nicht? das Leben muß entflie-
hen.
Ich sprach: es war nicht gar so schnell um's Reisen,
Er sprach: es war die Zeit zu den Geschäften.
Ich sprach: warum bist du, Hafis, so ferne?
Er sprach: dies war mein Wunsch zu allen Zeiten.

CLXVII.

Sepide dem ki saba bui lutfi dschan gired.

Wenn der Morgen ergraut, der Ost die Gerüche ver-
hauchet,
Und die liebliche Flur Edens Gefilde verlach't,
Wenn der Rosengeruch die Fluren wie Schleier um-
wallet,
Und das Morgenroth rosengefärbet erscheint.
Wenn der Lautenruf zum Trunke des Morgens er-
tönet,
Und der Zelle Greis selbst zu dem Wirth sich verfüg't.

---

*) Ein Wortspiel zwischen Omar und Omr. Das Erste der bekannte arabische Nahmen, das zweite das arabische Wort für das Leben. Omaö ist in manchen arabischen Uebersetzungen auch der Namen von Homeros, dessen Gesänge unsterbliches Leben verliehen, was freylich eine ganz andere Ethymologie ist, als die gewöhnliche griechische.

Wenn der Erobrer der Welt den goldenen Schild vor's
Gesicht nimmt,
Mit dem Morgenschwerdt schlagend den Kreis des
Gesicht's. [1])
Wenn zum Trotze des Rabens der die Nacht, der goldene
Falke
Seinen Platz einnimmt in dem lasurenen Nest;
Dann hinaus auf die Flur! sie ist gar lieblich zu
schauen,
Tulpen halten den Kelch golden verbrämt in der
Hand.
Was für ein Zustand ist dies, daß Rosen die Wan-
gen erblassen,
Was für ein Feuer ergriff Sänger des Morgens
dein Lied?
Was für ein Glanz ist der Glanz, der die Lampe des
Morgens erleuchtet? [2])
Was für ein Funken entflammt Sonn' und Monden
mit Luft?

Wenn

---

1) Wenn der Morgen als Eroberer mit seinem Schwerdte den ganzen Horizont sich unterwürfig gemacht, seine Herrschaft über die ganze Erde ausgedehnt hat.

2) Eigentlich in der lasurenen Nische. Nischen oder Blenden mit brennenden Lampen darinnen, scheinen ganz besonders auf die Einbildungskraft der Orientalen gewirkt zu haben. Schon Mohammed bedient sich dieses Bildes mehr als einmal im Koran, und zwar an den erhabensten Stellen.

Wenn es Hafisens Wille nicht war, ein Kaiser zu werden, [3])

Hätt' er wohl sein Schwerdt über die Erde gestreckt?
Siehe der Ost, er spielt gleich einem trunkenen Verliebten
Bald mit den Lippen der Ros', und bald mit dem Haar der Viol'.
Durch den Einklang des Stoffs und die mannigfaltigen Formen
Bietet jede Blüh' tausend Betrachtungen Stoff.
Immer denk' ich bei mir, was ist der liebliche Odem,
Der in grauender Früh' hebet den finsteren Staub?
Weßhalb haltet wohl der zirkelförmige Himmel
Mich mit Leiden und Gram immer zum Mittelpunkt hin?
Niemand erfährt das Geheimniß des Herzens, und so ist es beßer,
Denn die neidische Welt greift es von Ungefähr auf.
Wer wie die Kerze pflegt, vertrautes Geheimniß zu schwätzen,
Wird an der Zunge zuletzt wie die Kerze verbrennt. [4])

---

3) Kaiser im Lande der Dichter. Wenn sich Hafis nicht die Krone der Dichtkunst hätte erringen wollen, hätte er nie den Mund geöfnet, Lieder zu singen.

4) Die Kerze ist schwätzhaft, weil sie durch ihr Licht die Geheimniße der Liebenden verräth und gleichsam ausplaudert. Zur Strafe wird ihr die Zunge (der Tocht) verbrennt.

Wo ist mein mondenwangigter Schenke, der einzig aus Liebe
Mir Betrunkenem noch schwerere Gläser zubringt.
Kunde bring' er vom Freund, und reiche den Becher voll Weines,
Daß ich selben auf's Wohl leere des lieblichen Freund's.
Will der Sänger für unseren Kreis einrichten die Weise,
Sing' er aus Isfahan bald, bald aus der Weise Irak, [5])
Wer dem Harem von meinem Alexander sich nahet;
Schöpfet aus dem Staub Quellen des Lebens wie Chis'r. [6])
Alexandern seh' ich im Scheih Abuishaka, [7])
Unter dessen Fuß Reiche als Gärten entblühn.
Wenn's ihm einst gefällt hinauf in den Himmel zu steigen,
Tritt sein Fuß zuerst durch die Plejaden hinauf.

---

5) Irak und Isfahan, zwey der beliebtesten persischen Tonweisen.

6) Chiser, der Hüter des Quells des Lebens, den Alexander im Lande der Finsterniß suchte; er hätte sich diese Mühe ersparen können; indem er im Thürestaub des von Hafisen gepriesenen Fürsten den Quell des Lebens gefunden hätte.

7) Der Fürst Ebu Ishak Mähmud, zu dessen Preis Hafis dieses vom Anfang bis ans Ende an poetischen Schönheiten so reiche Gedicht verfertiget hatte, war Scheih eines Ordens, so wie der Vater Schah Ismail's des Stifters der letzten durch Nadirschah gestürzten persischen Dynastie ein Sofi war.

Licht und Gluth ist das Auge Mahmuds, sein blitzender Säbel a)
Schneidet den Feind schon blos, da er ihn schrecket, entzwey.
Zieht er das Schwert, so woget das Blut zum Gipfel des Mondes,
Spannt er den Bogen, so fällt wüthend vom Himmel Merkur.
Weil sich die Sonne schämt vor seinen hellen Gedanken,
Flieht sie beschämt, flieht sie dem Untergang zu.
Glücklich, wem es gegönnt ist, dir zu Gebote zu stehen,
Stolz steigt man alsdann bis zu den Zwillingen auf.
Von dem Himmel Merkurs tönt freudig zur Erde der Glückwunsch,
Wenn sich im Forschen dein Geist über die Schöpfung erhebt.

---

a) Mahmud der Gelobte, ein Beyname des Fürsten Ebu Ishak, aus der Familie Indschu, man vermische nicht, wie die meisten europäischen Geschichtschreiber, Mahmud und Mohammed. Beide sind zwar von derselben Wurzel abgeleitet, doch das erste heißt der Gelobte oder Gepriesene, und das zweite der Lobens. oder Preiswürdige. Durch die Verwirrung dieser beiden Namen haben die europäischen Geschichtschreiber des türkischen Reichs einen Mohammed den fünften erschaffen, der bei den Osmannen Mahmud der Erste heißt. Der heut regierende Sultan ist also Mahmud der Zweite, und nicht der Erste seines Namens.

Daß er deine Feinde und Neider beständig verfolge,
Hält Arkturus stets Morgens und Abends den Speer. 9)
Deinem Pferde spannt der Himmel den Gürtel der Milchstraß',
Wenn er schaut dein Pferd schaukelnden Sprunges im Lauf.
Alles, was du ertragst, wird dir mit Seegen vergolten,
Jupiters Glücksgestirn führet dies immer mit sich.
Prüft dich das Loos, so hat es keinen anderen Zweck nicht,
Als daß einst dein Herz rein durch Enthaltsamkeit sey.
Selbst das heilige Buch wird deßhalb höher geschätzet,
Weil es in der Welt manche der Proben erfuhr.

---

9) Al-rameh, der Lanzenschwinger, d. i. Arkturus, der auch unter dem arabischen Namen sich auf unseren astronomischen Karten erhalten hat, er heißt auch der Hüter des Himmels, weil er selbst dann, wenn ihm die Sonne am nächsten kommt, am Abend- oder Morgenhimmel sichtbar ist. Auf diese Eigenschaft, die er mit mehreren Sternen gemein hat, spielt der Vers Hafisens an. Al-rameh, der Lanzenschwingende oder Bewaffnete heißt Akturus, eigentlich im Gegensatz der Aehre, welche Al-asal, das ist: die Unbewafnete heißt. S. mehreres hierüber in den vortreflichen Untersuchungen über den Ursprung und Bedeutung der Sternnamen von Herrn Ludwig Ideler, Seite 47. 56. 298.

Jener verdient mit Recht ein Held des Verstandes zu heißen,
Der, bevor er beginnt, immer das Ende erwägt.
Seelengeschmack ist frey von Bitterkeiten der Schmerzen,
Wenn man süßen Dank immer im Munde behält.
Jener wird die Frucht von seinem Leben genießen.
Der da erstens wählt, dann erst die Straße betritt.
Der in fröhlicher Zeit den Becher willig zur Hand nimmt,
Aber in Zeiten des Kriegs gerne den Säbel ergreift.
Geht es hart, so wende dich nicht von Gottes Geheimniß,
Denn das weichste Mark sitzet im härtesten Bein.
Nur durch Enthaltsamkeit gelangte zur Süße der Zucker,
Deßhalb saß er zuerst tief in den Ritzen des Rohrs;
Dorten strömen herein von allen Seiten die Uebel,
So daß nirgends mehr Rettung erübrigt für mich.
Was bekümmert sich wohl der fest gewurzelte Fels d'rum,
Schlägt im wogenden Meer über und über die Fluth.
Wandelt dein Freund mit Freyheit herum, so freue dich dessen,
Denn die Freyheit selbst kürzet ihm endlich den Zaum.
Hat dein Feind von deiner Familie Uebels gesprochen,
So empfindet er's einst spät in dem Kindeskind noch.

Fest und beständig sey die Zeit des herrlichen Lebens,
Denn du bist ein Geschenk Menschen und Geistern
zugleich.
Sehet Hafis! er steht an der Spitze der Herrscher
des Wortes,
Deßhalb hauet er mit schneidigem Schwerdte herein.

Ende des ersten Bandes.

uchbinderei
. Pantele
Massenhausen
8165 - 80121

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

□āfi□,

Der Diwan

Bd.: Th. 1

Stuttgart [u.a.] 1812
A.or. 3584-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10250658-3